

DAS PROLETARISCHE MILIEU IN RÖTHENBACH AN DER PEGNITZ VON 1928 BIS 1933

JULIA OBERST



UNIVERSITY OF
BAMBERG
PRESS

Bamberger Historische Studien

Band 11

Bamberger Historische Studien

hrsg. vom
Institut für Geschichtswissenschaften
und Europäische Ethnologie
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Band 11



University of Bamberg Press

2013

Das proletarische Milieu in Röthenbach an der Pegnitz von 1928 bis 1933

Julia Oberst



University of Bamberg Press

2013

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb-nb.de> abrufbar.

Dieser Band ist als freie Onlineversion über den Hochschulschriften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Universitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Weiterverbreitung in digitaler Form, die Vervielfältigung von Auszügen und Zitate sind unter Angabe der Quelle gestattet. Übersetzung oder Nachdruck des gesamten Werkes oder vollständiger Beiträge daraus wird mit der Auflage genehmigt, der Universitätsbibliothek der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, D-96045 Bamberg, ein Exemplar der Publikation kostenlos zu überlassen.

Bitte schonen Sie Bibliotheksexemplare und verzichten Sie auf die Anfertigung von Kopien. Laden Sie stattdessen die PDF-Datei auf Ihren Computer und drucken Sie die Seiten aus, von denen Sie Kopien benötigen. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind am Ende jedes Beitrags eingefügt.

Herstellung und Druck: docupoint GmbH, Barleben

Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Andra Brandhofer

Umschlagillustration: Karikaturskopf in einem Brief Albrecht Dürers an Willibald Pirckheimer aus Venedig vom 8. September 1506 (Stadtbibliothek Nürnberg, PP 394,7).

© University of Bamberg Press Bamberg 2013

<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN: 1866-7554

ISBN: 978-3-86309-148-4 (Druckausgabe)

eISBN: 978-3-86309-149-1 (Online-Ausgabe)

URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-35638

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Danksagung.....	13
 1. Einleitung.....	 15
 2. Das proletarische Milieu in Röthenbach an der Pegnitz von 1928 bis 1933.....	 27
 2.1. Die historische Entwicklung von Röthenbach an der Pegnitz	27
2.1.1 Die Anfänge bis 1806.....	27
2.1.2 Der Aufstieg der Firma C. Conradty und das Bevölkerungswachstum.....	28
2.1.3 Soziale Einrichtungen von C. Conradty.....	32
 2.2 Die wirtschaftliche Lage	34
 2.3 Die Entwicklung der Wahlergebnisse in den Jahren 1928-1933	40
2.3.1 Der Gemeinderat 1928-1933	40
2.3.1.1 Die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Fritz Neuper 1928.....	40
2.3.1.2 Die Gemeinderatswahl am 8. Dezember 1929.....	43
2.3.2 Die Landtags- und Reichstagswahlen 1928-1933	45
2.3.3 Die Reichspräsidentenwahl 1932	51
 2.4 Die SPD	53
2.4.1 Die Gründung der SPD in Röthenbach	53
2.4.2 Die SPD 1928-1933.....	54
2.4.3 Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Eiserner Front	61
 2.5 Die KPD	69

2.5.1 Die KPD von den Anfängen bis 1928	69
2.5.2 Die KPD 1928-1933.	71
2.5.3 Kommunistischer Jugendverband Deutschlands.	83
2.5.4 Kommunistische Kampfbünde	86
2.6 Gewerkschaften	91
2.6.1 Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (Freie Gewerk- schaften)	91
2.6.2 Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten) ...	94
2.6.3 Revolutionäre Gewerkschaftsopposition	95
2.7 Arbeitervereine	98
2.7.1 Der Konsumverein	98
2.7.2 Sportvereine	100
2.7.2.1 Arbeiter-Athleten-Club „Kraft Heil“	102
2.7.2.2 Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ und die Freien Rad- und Kraftfahrer	104
2.7.2.3 Arbeiter-Turn- und Sportverein Röthenbach-Rückersdorf	108
2.7.2.4 Touristenverein „Die Naturfreunde“	113
2.7.2.5 Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit	119
2.7.3 Arbeitergesangsvereine	121
2.7.3.1 Gesangsverein „Männerchor“	121
2.7.3.2 Arbeiter-Gesangsverein „Eichenlaub“	124
2.7.3.3 Gesangsverein „Volkschor“	127
2.7.4 Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen	128
2.7.4.1 Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Röthenbach an der Pegnitz	128
2.7.4.2 Arbeiterwohlfahrt	131
2.7.4.3 Rote Hilfe	133
2.8 Freidenkerbewegung und Kirchenaustritte	136
2.8.1 Verband für Freidenker und Feuerbestattung/Deutscher Freidenker	

Verband.....	140
2.8.2 Verband proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung	141
2.9 Weitere Vereine der Arbeiterschaft.....	143
2.10 Die Frauen des proletarischen Milieus.....	146
2.11 Festkultur	149
2.12 Der Weg zur nationalsozialistischen Herrschaft.....	155
2.12.1 Die NSDAP vor 1933	155
2.12.2 Verschärfung der politischen Lage	160
2.12.3 Kundgebungen und Demonstrationen nach dem 30.1.1933 ...	165
2.12.4 Gleichschaltung und Widerstand.....	170
2.12.5 Verhaftungen.....	175
2.12.6 Auflösung der Vereine und Gewerkschaften.....	179
3. Fazit	183
4. Anhang.....	191
4.1 Abbildungsverzeichnis	191
4.2 Tabellenverzeichnis	191
4.3 Abkürzungsverzeichnis.....	192
4.4 Tabellen	195
5. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	221
5.1 Quellen	221
5.2 Literatur	223

Für meine Oma Helga Gantert

Vorwort

Das wissenschaftliche Konzept der „sozialmoralischen Milieus“ wurde bereits Ende der 1960er Jahre von dem Soziologen M. Rainer Lepsius entwickelt, der dabei auf Überlegungen von Carl Amery aufbaute. Auch wenn sich einige Thesen von Lepsius nicht halten lassen – beispielweise die Annahme, dass die Milieus mit dem Ende des Kaiserreichs in Deutschland verschwanden –, so hat sich dieser Ansatz doch als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Dies haben nicht zuletzt die Forschungen von Peter Lösche und Franz Walter in den 1990er Jahren gezeigt. Ein unverkennbarer Vorteil des Milieuansatzes liegt darin, dass Wahlergebnisse der Weimarer Republik erklärt werden können, die durch die klassische historische Wahlanalyse, wie sie u. a. von Jürgen W. Falter vertreten wird, nicht erklärbar sind. Ein Milieu ist mehr als ein politisches Lager. Es ist ein stabiles Netzwerk von Verbindungen, das durch Parteien, Gewerkschaften, Vereine, Gastwirtschaften, Nachbarschaftsbeziehungen, Freundschaften und die Familie zusammengehalten wird.

Als ich den Jahren von 2008 bis 2012 den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vertrat, habe ich einige Abschlussarbeiten angeregt und betreut, die den Milieuansatz verwendet haben. Dabei hat sich gezeigt, wie sinnvoll es ist, dieses Modell auf Franken anzuwenden. Auch in Franken gibt es Orte, die in der Weimarer Republik völlig anders wählten als ihre Nachbargemeinden. So haben in Gaustadt bei Bamberg, das durch ein sozialistisches und katholisches Doppelmilieu geprägt war, im März 1933 nur 22 Prozent der Wähler und Wählerinnen für die NSDAP votiert, während es in der benachbarten Bischofsstadt 47 Prozent waren. Auch für den Frankenwald lassen sich solche lokalen Besonderheiten feststellen.

Es ist das Verdienst von Julia Oberst, dass sie den Milieuansatz vorbildlich und ganz ausgezeichnet auf den Ort Röthenbach an der Pegnitz angewandt hat. In der Region Mittelfranken, die sonst eher als klassisches Beispiel für den Aufstieg der NSDAP gilt, ragt Röthenbach heraus. Noch im März 1933 wählten 51,8 Prozent der Menschen SPD oder KPD. Am 25. Februar 1933 – immerhin fast vier Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler – kam es in Röthenbach zu einer Demonstration der Arbeiterparteien und Gewerkschaften gegen den Nationalsozialismus. Man sollte die Gegensätze zwischen SPD und KPD nicht beschönigen, etwas Besonderes stellt Röthenbach aber gleichwohl dar. Das in den 1980er Jahren

für das „rote Mössingen“ geprägte Diktum „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ ist so nicht richtig.

Julia Oberst und ich danken dem Institut für Geschichtswissenschaft und Europäische Ethnologie für die Aufnahme der Studie in die Reihe des Instituts. Wir danken zudem den Geldgebern, Frau Professor Dr. Sabine Freitag (Inhaberin des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg) und der Stadt Röthenbach, für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung. Abschließend gebe ich meiner Hoffnung Ausdruck, dass es die Strukturen der Forschung ermöglichen werden, weitere Untersuchungen dieser Art für Franken vorzulegen.

Bamberg, im März 2013

Andreas Dornheim

Danksagung

Die Idee zu meiner Magisterarbeit entwickelte sich aus dem Hauptseminar zum Nationalsozialismus bei Prof. Dr. Dornheim. Damals bearbeitete ich das Thema „Hitlers Wähler“. Auf Anregung von Prof. Dr. Dornheim untersuchte ich in meiner Hausarbeit verschiedene Ortschaften in Mittelfranken hinsichtlich ihrer Wahlergebnisse von 1928 bis 1933. Einer der Orte hob sich deutlich von den Übrigen ab: Röthenbach an der Pegnitz. Hier wählte die Mehrheit der Bevölkerung am Ende der Weimarer Republik nicht die NSDAP, sondern die KPD und die SPD. Ein erstaunliches Wahlverhalten, besonders in dieser Region!

Was verbarg sich hinter diesem Wahlverhalten? Aus dieser Frage entstand der Titel: „Das proletarische Milieu in Röthenbach an der Pegnitz von 1928 bis 1933“.

Bei den Recherchen und während des Arbeitsprozesses wurde ich stets von Prof. Dr. Dornheim unterstützt und begleitet. Ihm verdanke ich zahlreiche Anregungen und Hilfestellungen. Vor allem ermutigte er mich durch seine Begeisterung für das Thema, meine Untersuchungen immer weiter zu vertiefen. Für die Übernahme der Zweitkorrektur und die Aufnahme der Arbeit in die Institutsreihe danke ich Prof. Dr. Häberlein. In Röthenbach selbst bin ich insbesondere Herrn Herbst zu Dank verpflichtet. Er war es, der mir die Türen zum Archiv öffnete, unermüdlich meine Fragen beantwortete und mir bei der Veröffentlichung half. Ohne ihn wäre mir vieles in Röthenbach verschlossen geblieben! Darüber hinaus danke ich Frau Gagel, Frau Lang, Frau Sparrer, Herrn Lengenfelder und Herrn Conradt. Neben dem Röthenbacher Archiv wurde vor allem das Nürnberger Staatsarchiv zum wichtigsten Anlaufpunkt für meine Arbeit. Hier spreche ich Herrn Friedrich meinen besonderen Dank aus. Außerdem danke ich Herrn Glückert vom Stadtarchiv Lauf für seine Unterstützung und Claudia Löffler M.A. für ihre Korrekturen. Zudem war die Hilfe meiner Familie von unschätzbarem Wert für die Entstehung dieser Arbeit.

Abschließend danke ich Dipl.Hist. Johannes Hasselbeck für seine Geduld bei der Erstellung der Druckvorlage und ebenso Frau Ziegler von der University of Bamberg Press. Die Publikation ermöglichten Prof. Dr. Freitag vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte und Erster Bürgermeister Steinbauer von der Stadt Röthenbach durch die Übernahme der Druckkosten. Herzlichen Dank hierfür!

Erlangen, im März 2013

Julia Oberst

1. Einleitung

„Heran an die Arbeit. In Röthenbach sind alle Voraussetzungen vorhanden, die Arbeiterschaft restlos unter die Führung der Kommunistischen Partei zu bringen.“¹

Dieser Aufruf an die Arbeiter von Röthenbach an der Pegnitz² war am 10. Februar 1932 in der kommunistischen „Neuen Zeitung“ zu lesen und zeigte die Sonderrolle von Röthenbach im Wahlkampf der KPD.

Während die Nationalsozialisten 1932 im Deutschen Reich und insbesondere in Mittelfranken enorme Wahlsiege feierten,³ erzielten in Röthenbach die Kommunisten überdurchschnittliche Erfolge. Bis zum Ende der Weimarer Republik blieb Röthenbach fest in der Hand der beiden Arbeiterparteien SPD und KPD. Regiert vom sozialdemokratischen Bürgermeister Fritz Neuper, galt Röthenbach als „das Gegenstück von Nazi-Koburg“⁴ und selbst im Februar 1933 wehten in Röthenbach noch rote Fahnen als Symbol des Widerstandes gegen die neuen Machthaber.⁵ Röthenbach blieb trotz Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und nationalsozialistischer Propaganda rot - ein roter Fleck im braunen Franken von Julius Streicher. Diese Tatsachen weisen bereits auf Stabilität, Organisationsstärke und Bindekraft des proletarischen Milieus in Röthenbach hin.⁶

In der folgenden Arbeit soll das proletarische Milieu in Röthenbach am Ende der Weimarer Republik untersucht werden. Im Zentrum der Analyse steht dabei die Frage der Konstitution des proletarischen Milieus, seiner Merkmale und Ausprägung. Dabei wird besonders die Rolle der Arbeiterparteien, ihrer Nebenorganisationen, der Gewerkschaften und der Arbeitervereine für die Zusammensetzung des Milieus Gegenstand der Untersuchung sein. Des Weiteren werden die Freidenkerbewegung und die Festkultur als wichtige Elemente der proletarischen Lebenswelt

1 Neue Zeitung v. 10.2.1932, Nr. 27.

2 Im Folgenden ist mit Röthenbach immer Röthenbach an der Pegnitz in Mittelfranken gemeint.

3 Vgl. HAMBRECHT, Rainer: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1925-1933) (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 17). Nürnberg 1976, S. 360.

4 Fränkische Tagespost v. 29.9.1932, Nr. 229.

5 Vgl. Schnaittacher Anzeiger vom 20./21.2.1933, Nr. 22.

6 Vgl. WALTER, Franz: Von der roten zur braunen Hochburg: Wahlanalytische Überlegungen zur NSDAP in den beiden thüringischen Industrielandschaften (= Thüringen gestern und heute, Bd. 2). In: Thüringen auf dem Weg ins „Dritte Reich“. Hg. v. D. HEIDEN u. a. Erfurt 1996, S. 142.

erläutert. Außerdem wird auf die Entwicklungen und Veränderungen innerhalb des Milieus eingegangen werden, welche gekennzeichnet waren durch die Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Lage. Zusätzlich soll die Durchsetzung der nationalsozialistischen Macht 1933 im Umfeld des proletarischen Milieus beleuchtet werden.

Der zeitliche Rahmen der Arbeit umfasst die Jahre 1928 bis 1933, einschließlich der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten. Diese Zeitspanne bietet sich an, da sie der Regierungszeit des ersten sozialdemokratischen Bürgermeisters in Röthenbach entspricht.⁷ In diesen Jahren erfolgte zum einen der Aufstieg der NSDAP von einer Splitterpartei zur stärksten politischen Kraft und andererseits verschärfte sich aufgrund der Sozialfaschismusthese der KPD der Kampf der beiden Arbeiterparteien gegeneinander.⁸ Diese reichsweiten Entwicklungen wirkten sich auf die Verhältnisse in Röthenbach aus und waren für das proletarische Milieu von großer Bedeutung. In ökonomischer Hinsicht stellte der Börsencrash von 1929 eine Zäsur dar. Die darauffolgende Weltwirtschaftskrise beeinflusste ab 1930 das Leben der Arbeiter in Röthenbach stark und wird daher ebenfalls in der Analyse berücksichtigt.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden sowohl unveröffentlichte Quellen herangezogen als auch verschiedene Zeitungen. Im Stadtarchiv Röthenbach konnten Akten der Gemeindeverwaltung eingesehen werden. Allerdings weisen diese für den Untersuchungszeitraum große Lücken auf, da 1945 wichtige Akten vor der Ankunft der Amerikaner in Röthenbach verbrannt wurden.⁹ Daher nehmen die Archivalien der Inneren Verwaltung des Staatsarchivs Nürnberg einen hohen Stellenwert bei der Bearbeitung des Themas ein. Besonders die gute Überlieferungslage der Akten der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth ist für diese Arbeit von hohem Wert. Unter dem Polizeidirektor Heinrich Gareis¹⁰ wurden zwischen 1925 und 1932 über 200 politische Lage- und Sonderberichte zur Rechts- und Linksbe-

7 Vgl. SCHWEMMER, Wilhelm: Röthenbach an der Pegnitz. Die Geschichte einer Industriestadt (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft, Bd. 30). Nürnberg 1982, S. 74f.

8 MAGMA (Gruppe): „... denn Angriff ist die beste Verteidigung“. Die KPD zwischen Revolution und Faschismus. Bonn 2001, S. 106.

9 Vgl. HERBST, Leonhard: Röthenbach. Am Anfang waren die Mühlen am Bach. Lauf a. d. Pegnitz 2010, S. 9.

10 Zur Person Heinrich Gareis vgl. GRIESER, Utho: Himmlers Mann in Nürnberg. Der Fall Benno Martin: eine Studie zur Struktur des Dritten Reiches in der „Stadt der Reichsparteitage“ (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 13). Nürnberg 1974, S. 306.

wegung in Nordbayern erstellt.¹¹ Diese konzentrieren sich vor allem auf die Tätigkeit der staats- und rechtsfeindlichen Parteien und ihrer Nebenorganisationen.¹² Da auch die kommunistische Ortsgruppe von Röthenbach regelmäßig Erwähnung findet, sind diese Akten von hohem Erkenntniswert insbesondere im Hinblick auf die KPD. Obwohl Heinrich Gareis bekanntermaßen mit den Nationalsozialisten sympathisierte, wurden von ihm die rechts- und linksextremen Bewegungen gleichermaßen überwacht.¹³ Seine politischen Lageberichte gaben stets detaillierte und objektive Darstellungen der Situationen wieder.¹⁴ Des Weiteren sind aus dem Staatsarchiv in Nürnberg noch die Akten des Bezirksamts Lauf¹⁵ und die Sammlung Streicher¹⁶ für diese Arbeit von Bedeutung.

Als weitere Quellengruppe wurden mehrere Tageszeitungen ausgewertet. Die Lokalzeitung „Röthenbacher Rundschau“¹⁷ erschien seit 1911 dreimal wöchentlich und berichtete über Gemeinderatssitzungen, Feste und besondere Veranstaltungen im Ort. Daneben finden sich in der „Röthenbacher Rundschau“ regelmäßig Insete und Berichte der Vereine wie beispielsweise des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ oder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Zur Ergänzung wurden teilweise die Zeitungen der „Pegnitztal-Bote“¹⁸, der „Moritzberg-Bote“¹⁹, das „Laufer

11 Staatsarchiv Nürnberg. Rep. 218/9. Polizeipräsidium Nürnberg-Fürth; im Folgenden zitiert als: StAN, Rep. 218/9.

12 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, Ulrich: Die KPD in Nordbayern 1919-1933. Ein Beitrag zur Regional- und Lokalgeschichte des deutschen Kommunismus (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 32). Nürnberg 1981, S. 94.

13 Vgl. Ebd., S. 104-106.

14 Vgl. Ebd., S. 107.

15 Staatsarchiv Nürnberg. Rep. 212/12^v. Bezirksamts Lauf Abgabe 59; im Folgenden zitiert als: StAN, Rep. 212/12^v.

16 Staatsarchiv Nürnberg. Rep. 503. NS-Mischbestand. Sammlung Streicher; im Folgenden zitiert als: StAN, Rep. 503.

17 „Röthenbacher Rundschau. Lokalanzeiger für Röthenbach an der Pegnitz und Umgebung. Amtsblatt des Gemeinderats und verschiedener Behörden.“ Im Folgenden zitiert als: RR. Diese Zeitung liegt unvollständig, in gebundener Form im Stadtarchiv Röthenbach a. d. Pegnitz vor.

18 „Pegnitztal-Bote. Lokalanzeiger für die Gemeinden Rückersdorf, Behringsdorf, Schwaig und Laufamholz.“ Im Folgenden zitiert als: PB. Diese Zeitung erschien als Nebenausgabe der „Röthenbacher Rundschau“ und ergänzt teilweise die lückenhafte Überlieferung der „Röthenbacher Rundschau“ im Stadtarchiv Röthenbach.

19 „Moritzberg-Bote. Lokal- und Vereinsanzeiger der Gemeinden Leinburg, Diepersdorf, Haimendorf, Renzenhof usw.“ Im Folgenden zitiert als: MB. Diese Zeitung erschien als Nebenausgabe der „Röthenbacher Rundschau“ und ergänzt teilweise die lückenhafte Überlieferung der „Röthenbacher Rundschau“ im Stadtarchiv Röthenbach.

Tagblatt“²⁰, die „Pegnitz Zeitung“²¹ und der „Schnaittacher Anzeiger“²² herangezogen, da die „Röthenbacher Rundschau“ für die Jahre 1928 und 1931-1933 nicht vollständig im Stadtarchiv Röthenbach überliefert ist.

In Bezug auf die Ortsgruppe der SPD und ihre Vorfeldorganisationen wurde die „Fränkische Tagespost“ ausgewertet. Im relevanten Zeitraum erschien die Tageszeitung sechsmal wöchentlich mit zusätzlicher Sonntagsausgabe und unter der Rubrik „Aus dem Lande“ wurde regelmäßig über Röthenbach berichtet.²³ Als Presseorgan der kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen existierte bis März 1930 die „Nordbayerische Volkszeitung“²⁴ und anschließend die „Neue Zeitung – Ausgabe A.“²⁵ Beide Tageszeitungen erschienen sechs Mal wöchentlich als Kopfblatt bzw. als Nebenausgabe der Münchner „Neuen Zeitung“.²⁶ In Nürnberg befand sich vermutlich ein Redaktionsbüro der „Neuen Zeitung“.²⁷ Aufgrund kritischer Artikel und darauffolgender Strafprozesse wurde die kommunistische Zeitung jedoch immer wieder für kürzere Zeiträume verboten.²⁸

20 „Laufer Tagblatt. Amtsblatt des Stadtrats Lauf, des Amtsgerichts und Notariats Lauf.“ Im Folgenden zitiert als: LT. Diese Zeitung liegt in gebundener Form im Stadtarchiv Lauf a. d. Pegnitz vor und wurde vor allem für das Jahr 1933 als Ergänzung herangezogen.

21 „Pegnitz Zeitung. Amtsblatt des Bezirksamts Lauf.“ Im Folgenden zitiert als: PZ. Diese Zeitung liegt in gebundener Form im Stadtarchiv Lauf vor.

22 „Schnaittacher Anzeiger. Unabhängiges Publikationsorgan für Schnaittach und Umgebung.“ Im Folgenden zitiert als: SchA. Diese Zeitung liegt in gebundener Form im Stadtarchiv Lauf vor.

23 „Fränkische Tagespost. Fürther Bürgerzeitung. Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat.“ Im Folgenden zitiert als: FT. Diese Zeitung liegt in gebundener Form u. a. in der Universitätsbibliothek Erlangen vor. Zur Fränkischen Tagespost in der Weimarer Republik vgl. RÜCKEL, Gert: Die Fränkische Tagespost. Geschichte einer Parteizeitung. Nürnberg 1964, S. 73-95.

24 „Nordbayerische Volkszeitung. Das Blatt der Opposition. Organ der KPD für Nordbayern. Sektion der 3. Internationale.“ Im Folgenden zitiert als: NV. Diese Zeitung liegt in gebundener Form im der Bayerischen Staatsbibliothek München vor.

25 „Neue Zeitung. Ausgabe A. Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands. Sektion der Kommunistischen Internationale für Nürnberg-Fürth, Franken, Oberpfalz.“ Im Folgenden zitiert als: NZ. Diese Zeitung liegt in gebundener Form in der Bayerischen Staatsbibliothek München vor.

26 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 217; MEHRINGER, Hartmut: Die KPD in Bayern 1919-1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1983, S. 38. Der Name „Nordbayerische Volkszeitung“ musste 1930 aufgrund eines gerichtlichen Streits mit der bürgerlichen „Nordbayerischen Volkszeitung“ geändert werden.

27 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 217.

28 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 36f.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Quellen staatlicher Provenienz und Zeitungsberichte als Grundlage der Arbeit dienen. Auf Originalmaterial der Arbeiterparteien und Arbeitervereine konnte hingegen nicht zurückgegriffen werden, so dass beispielsweise nur vereinzelt Aussagen über die Mitgliedsstärke getroffen werden können.²⁹ Als schwierig erwies sich auch die Quellenbasis zur wichtigsten Röthenbacher Fabrik C. Conradty und – damit verbunden – zu den Gewerkschaften. Einschlägiges Material hierzu konnte nicht gefunden oder eingesehen werden.³⁰

Als Hauptwerke zur Beantwortung der Fragestellung wurden die Untersuchungen von Heinrich August Winkler³¹, Hartmut Mehringer³², Franz Walter³³ und Leonhard Herbst³⁴ herangezogen.

Den Grundstein für die Forschung zu sozialmoralischen Milieus legte Mario Rainer Lepsius mit seinem Aufsatz „Parteiensystem und Sozialstruktur: zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft.“ von 1966.³⁵ Darin untersuchte er die Ursachen der verspäteten und schwachen Demokratisierung Deutschlands im Unterschied zu anderen europäischen Nationen. In Anlehnung an Carl Amery übernahm er dabei den Begriff des Milieus und übertrug die politische Bezeich-

29 Vgl. Ebd., S. 2f.

30 In der Privatsammlung von Peter Conradty konnten Aufzeichnungen des Pförtners zu Entlassungen der Arbeiter eingesehen werden; vgl. Privatsammlung Peter Conradty, Pförtnerbücher A-Z. Im Bayerischen Wirtschaftsarchiv in München existiert zwar ein Bestand zu Personalakten der Arbeiter der Firma C. Conradty, allerdings ist dieser nicht von Aussagekraft für diese Arbeit, da sich nur Angaben zu Eintritt, Austritt und den gezahlten Stundenlöhnen hierin finden. Vgl. E-Mails v. Richard Winkler, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, v. 12.4.2011 u. 6.10.2011 zu den Personalakten der Firma C. Conradty.

31 Vgl. WINKLER, Heinrich August: Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924 bis 1930 (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). Berlin u. a. 1985; DERS.: Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930 bis 1933 (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). Berlin u. a. 1987.

32 Vgl. MEHRINGER, Bayern.

33 Vgl. WALTER, Hochburg.

34 Vgl. HERBST, Mühlen.

35 Vgl. LEPSIUS, Rainer M.: Parteiensystem und Sozialstruktur: zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft. In: Deutsche Parteien vor 1918. Hg. v. G. A. RITTER. Köln 1973, S. 56-80.

nung auf die Soziologie.³⁶ Er entwickelte darin den Terminus des sozialmoralischen Milieus und definierte dieses als

„soziale Einheiten, die durch eine Koinzidenz mehrerer Strukturdimensionen wie Religion, regionale Tradition, wirtschaftliche Lage, kulturelle Orientierung, schichtspezifische Zusammensetzung“³⁷

gebildet werden. Im Folgenden unterschied er zwischen vier sozialmoralischen Milieus in Deutschland: dem konservativen, dem bürgerlich-protestantischen, dem katholischen und dem sozialistisch-proletarischen Milieu.³⁸ Dabei stellte er eine starke Milieubindung des katholischen und sozialistisch-proletarischen Milieus fest, welche sich sowohl durch eine „relative Stabilität“³⁹ als auch durch eine „beachtliche Widerstandskraft gegenüber den Nationalsozialisten“⁴⁰ auszeichneten. Den Höhepunkt der sozialmoralischen Milieus sah Lepsius in der Kaiserzeit, während er für das Ende der Weimarer Republik die Auflösung der Milieus und des Parteiensystems postulierte.⁴¹ In der Folgezeit wurde diese These vielfach unterstützt und bestätigt, so beispielsweise in Arbeiten von Gerhard A. Ritter⁴², Dieter Langewiesche⁴³, Helga Grebing⁴⁴, Detlef Peukert⁴⁵ und Hartmann Wunde-

36 Vgl. FRIE, Ewald: Das deutsche Kaiserreich. Darmstadt 2004, S. 95.

37 LEPSIUS, Parteiensystem, S. 68.

38 Vgl. Ebd., S. 75-77; LÖSCHE, Peter: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1993, S. 68. Das sozialistische bzw. das sozialistisch-proletarische Milieu beinhaltet nach LEPSIUS und LÖSCHE in der Weimarer Republik neben der SPD auch die KPD.

39 LEPSIUS, Parteiensystem, S. 66.

40 Ebd., S. 65f.

41 Vgl. Ebd., S. 66f.

42 Vgl. RITTER, Gerhard A.: Einleitung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER Königstein 1979, S. 7. RITTER sieht einen „Bedeutungsverlust“ der Sozialmilieus in der Weimarer Republik.

43 Vgl. LANGEWIESCHE, Dieter: Politik – Gesellschaft – Kultur. Zur Problematik von Arbeiterkultur und kulturellen Arbeiterorganisationen in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg. In: Archiv für Sozialgeschichte (22) 1982, S. 392, 402. LANGEWIESCHE spricht von einem „beginnenden inneren Verfall“ und einem „innere[n] Auflösungsprozess“ der Arbeiterkulturbewegung in der Weimarer Republik.

44 Vgl. GREBING, Helga: Die deutsche Arbeiterbewegung zwischen Revolution, Reform und Etatismus. Mannheim u. a. 1993, S. 44. GREBING stellt einen Verlust an „Bindungskraft“ fest.

45 Vgl. PEUKERT, J. K. Detlev: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne. Frankfurt a. M. 1987, S. 150-152. PEUKERT konstatiert „Nivellierungstendenzen“ der Sozialmilieus.

rer⁴⁶. Als Ursache dieser Entwicklung galt dabei neben der Feindschaft zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten⁴⁷ der Aufschwung der neuen Freizeitindustrie wie beispielsweise des Rundfunks und des Kinos⁴⁸. Des Weiteren beinhaltet diese Datierung der Sozialmilieus eine negative Bewertung in Bezug auf die Stabilität der Weimarer Republik: die gesellschaftliche Zersplitterung führte demnach zur Schwächung der Demokratie.⁴⁹

Im Gegensatz zu dieser Haltung haben Peter Lösche⁵⁰ und Franz Walter die „Blütezeit der Milieus“⁵¹ in den Jahren der Weimarer Republik festgestellt. In der Reihe „Solidargemeinschaft und Milieu“ bestätigten sie diese These anhand von empirischen Untersuchungen zu einzelnen sozialistischen Freizeitorganisationen wie dem Deutschen-Arbeiter-Sängerbund oder dem Touristenverein „Die Naturfreunde“.⁵² Entscheidend ist dabei die positive Interpretation der Sozialmilieus für die Stabilität der Republik auf Seiten der Forscher, welche die späte Datierung vertreten.⁵³ So hob Franz Walter „das katholische und das sozialdemokratische Milieu [...] [als] stabilisierende Elemente für ihre Parteien und für die Institution der Weimarer und Bonner Republik“⁵⁴ hervor. Als Argumente wurden die Gründung vieler Arbeitervereine nach 1919, der Anstieg der Mitgliederzahlen, die weitere Organisationsentwicklung und -ausdifferenzierung und der Aufschwung der Arbeiterorganisationen in den letzten Monaten der Weimarer Republik ange-

46 Vgl. WUNDERER, Hartmann: Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890-1933). Frankfurt a. M. u. a. 1980, S. 74f, 162, 224.

47 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 122.

48 Vgl. MATTHIESEN, Helge/WALTER, Franz: Milieus in der modernen deutschen Gesellschaftsgeschichte. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. In: Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich (= Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Bd. 3). Hg. v. D. SCHMIECHEN-ACKERMANN. Berlin 1997, S. 47; LANGEWIESCHE, Politik, S. 402.

49 Vgl. FRIE, Kaiserreich, S. 102.

50 Vgl. LÖSCHE, Parteien, S. 68.

51 Vgl. WALTER, Franz: Milieus und Parteien in der deutschen Gesellschaft. Zwischen Persistenz und Erosion. In: GWU (46) 1995, S. 481.

52 Vgl. DENECKE, Viola: Der Touristenverein „Die Naturfreunde“. In: Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände (= Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 2). Hg. v. F. WALTER u. a. Bonn 1991, S. 241-292; KLENKE, Dietmar/WALTER, Franz: Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund. In: Arbeitersänger und Volksbühnen in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 3). Hg. v. D. KLENKE u. a. Bonn 1992, S. 15-248.

53 Vgl. WALTER, Parteien, S. 486; FRIE, Kaiserreich, S. 102.

54 Vgl. WALTER, Parteien, S. 493.

führt.⁵⁵ Auch Vertreter der frühen Datierung bestätigten den quantitativen Höhepunkt der Arbeiterkulturbewegung in den 20er Jahren, doch deuten sie diesen als eine der Ursachen für die beginnende innere Auflösung.⁵⁶ Diese These wurde jedoch von Franz Walter und Helge Matthiesen widerlegt, indem sie die Stabilität und Widerstandsfähigkeit der organisationsstarken Milieus bis 1933 nachgewiesen haben.⁵⁷ Dabei ist es wichtig, zwischen Wählerhochburgen und Milieus zu differenzieren: nur Wählerhochburgen mit festen Milieustrukturen hielten dem nationalsozialistischen Werben stand.⁵⁸ Somit gilt es bei der Analyse von sozialistisch-proletarischen Milieus diese Unterscheidung zu beachten.

In Bezug auf das Wahlverhalten galt die Arbeiterschaft ursprünglich als immun gegenüber der NSDAP.⁵⁹ Teilweise wurde sie als Bollwerk gegen die Hitlerbewegung gesehen oder die Affinität der Arbeiter gegenüber der NSDAP generell unterschätzt.⁶⁰ Neuere Studien belegten jedoch ein „hohe[s] Ausmaß der Unterstützung der NSDAP durch die Arbeiter“⁶¹. So wies Jürgen Falter nach, dass im März 1933 jeder dritte wahlberechtigte Arbeiter für die NSDAP stimmte und insgesamt 40% der NSDAP-Wählerschaft der Arbeiterschaft entstammten.⁶² Problematisch bei

55 Vgl. LÖSCHE, Peter: Einführung zum Forschungsprojekt „Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik“. In: Sozialistische Akademiker- und Intellektuellenorganisationen in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 1). Hg. v. P. LÖSCHE. Bonn 1990, S. 16; LÖSCHE, Peter: Zur Einführung. In: Religiöse Sozialisten und Freidenker in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 4). Hg. v. S. HEIMANN u. a. Bonn 1993, S. 9-12.

56 Vgl. LANGWIESCHE, Politik, S. 392f, 402.

57 Vgl. MATTHIESEN, Gesellschaftsgeschichte, S. 49-55; WALTER, Hochburg, S. 142.

58 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 125f.

59 Vgl. FALTER, Jürgen: Hitlers Wähler. München 1991, S. 194-196; LIPSET, Seymour Martin: Political man. The social bases of politics. New York 1960, S. 100f, 148f.

60 Vgl. RUCK, Michael: Bollwerk gegen Hitler? Arbeiterschaft, Arbeiterbewegung und die Anfänge des Nationalsozialismus. Köln 1988, S. 12; MANSTEIN, Peter: Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung (= Europäische Hochschulschriften. Geschichte und Hilfswissenschaften, Bd. 344). Frankfurt a. M. u. a. 1989, S. 11; BRACHER, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Köln 1993, S. 98, 170-173; BRACHER, Karl Dietrich: Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie. Königstein 1978, S. 110, 323, 534. BRACHER begründet dabei die Verluste der SPD bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 und vom 31. Juli 1932 durch Gewinne der KPD und den geringen Erfolg bei Neu- und Nichtwählern.

61 MANSTEIN, Mitglieder, S. 11.

62 Vgl. FALTER, Wähler, S. 223; DERS.: Die Wähler der NSDAP 1928-1933. Sozialstruktur und parteipolitische Herkunft. In: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Hg. v. W. MICHALKA. Pader-

diesen Aussagen ist, dass dem Sammelbegriff der Arbeiterschaft oft verschiedene Definitionen zugrunde gelegt werden.⁶³ Je nach Begriffsbestimmung ergeben sich unterschiedliche Ergebnisse für die Anfälligkeit gegenüber der Hitlerbewegung. Beispielsweise unterstützten Landarbeiter überdurchschnittlich oft die Nationalsozialisten, während Industriearbeiter im Wählerlager unterrepräsentiert waren.⁶⁴

Außerdem wurde in der älteren Forschung den arbeitslosen Arbeitern eine erhöhte Neigung zur NSDAP unterstellt.⁶⁵ Man ging davon aus, dass die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise den Aufstieg der NSDAP auch unter den Arbeitern förderten.⁶⁶ Diese These musste jedoch revidiert werden, denn hohe Arbeitslosigkeit bedeutete nicht automatisch starke Zuwachsraten für die NSDAP.⁶⁷ Stattdessen zeigte sich, dass erwerbslose Arbeiter für die KPD oder auch die SPD stimmten, jedoch nicht für die NSDAP.⁶⁸

Als Synthese der oben skizzierten Forschungen konnte Franz Walter 1996 in einer Fallstudie aus Thüringen den Einfluss der Milieustrukturen für die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter gegenüber dem nationalsozialistischen Werben nachweisen.⁶⁹ Anhand der Stadt Altenburg zeigte er, dass die Arbeiterschaft - trotz hoher Arbeitslosigkeit - aufgrund der Verwurzelung mit dem sozialistischen Milieu den Arbeiterparteien treu blieb.⁷⁰ In seinem Fazit heißt es:

„Sozialistische Wählerhochburgen zerfielen nur dort, wo sie nicht auf den Fundamenten eines festen, lebensweltlich vernetzten Organisationsmilieus standen. Sozialistische Wählerlager dagegen, die gleichsam organisatorisch unterkellert waren und sich zu Milieus verdichtet hatten, bewahrten ihren örtlichen Hochburgencharakter.“⁷¹

born u. a. 1984, S. 54; LÖSCHE, Parteien, S. 96.

63 Vgl. MANSTEIN, Mitglieder, S. 12; FALTER, Wähler, S. 204-206. Teilweise wird der Begriff Arbeiter mit den Industriearbeitern gleichgesetzt ohne dabei Landarbeiter, Arbeiter im Handwerk und in Dienstleistungsberufen zu berücksichtigen.

64 Vgl. FALTER, Wähler, S. 229.

65 Vgl. BRACHER, Diktatur, S. 171.

66 Vgl. LÖSCHE, Parteien, S. 95.

67 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 135-137.

68 Vgl. FALTER, Wähler, S. 310.

69 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 119-143; WALTER, Franz: Vom Milieu zum Parteienstaat. Lebenswelten, Leitfiguren und Politik im historischen Wandel. Wiesbaden 2010, S. 59-66.

70 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 123, 137-141.

71 Vgl. Ebd., S. 142.

Dieses Ergebnis soll im Folgenden als Grundlage für die Untersuchung des proletarischen Milieus in Röthenbach dienen. Dabei umschließt der Begriff des proletarischen Milieus die gesamte Arbeiterkulturbewegung einschließlich der sozialdemokratischen, kommunistischen und parteineutralen Organisationen. Die christliche Arbeiterbewegung mit ihrem eigenen Vereinswesen wird nicht Gegenstand der Arbeit sein, da diese einer anderen Fragestellung bedürfte und ein neues Themengebiet eröffnen würde. In die Analyse findet außerdem das soziologische Milieukonzept von Gerhard Schulze Eingang.⁷² Nach seiner Definition sind soziale Milieus gleichzusetzen mit „Personengruppen, die sich durch gruppenspezifische Existenzformen und erhöhte Binnenkommunikation“⁷³ auszeichnen.

Im Gegensatz zu der umfassenden Forschung in Bezug auf die Arbeiterbewegung und die sozialen Milieus der Weimarer Republik, erschienen über Röthenbach an der Pegnitz nur wenige Arbeiten mit Anknüpfungspunkten für dieses Thema. Zu nennen ist die Monographie von Hubert Munkert zur Kommunalgeschichte der Stadt⁷⁴ und die erst kürzlich erschienene Publikation von Leonhard Herbst zur Sozialgeschichte des Industriortes⁷⁵. Des Weiteren bot die Facharbeit von Bettina Häckel wichtige Hinweise für die Ereignisse des Jahres 1933.⁷⁶ Außerdem war die Firma C. Conradty, ihre Werksiedlung und Arbeiterschaft Gegenstand einzelner Abschlussarbeiten und Aufsätze.⁷⁷

72 Vgl. SCHULZE, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a. M. 2005, S. 174f. Vgl. dazu auch: SCHNEIDER, Niklas: Das sozialdemokratische Milieu in Bamberg zwischen 1919 und 1923. Eine Untersuchung zur Geschichte seiner Organisation und Binnenkommunikation. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Bamberg 2011, S. 13.

73 SCHULZE, Erlebnisgesellschaft, S. 174.

74 Vgl. MUNKERT, Hubert: 170 Jahre Kommunalgeschichte der Stadt Röthenbach an der Pegnitz 1818-1988. Röthenbach a. d. Pegnitz 1988.

75 Vgl. HERBST, Mühlen.

76 Vgl. HÄCKEL, Bettina: Die nationalsozialistische Machtergreifung in Röthenbach 1933. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 3). Lauf a. d. Pegnitz 2002, S. 174-180.

77 Vgl. HERBST, Leonhard: 100 Jahre Werksiedlung Conradty in Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz 1998, S. 21-23; HOFMANN, Brigitte: Die Firma Conradty in Röthenbach a. d. Pegnitz, dargestellt an den Lebensläufen einiger Belegschaftsmitglieder. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Lauf a. d. Pegnitz 1982; KRAUS, Roland: Die Firma C. Conradty in Nürnberg und später in Röthenbach an der Pegnitz bis 1945. Von der Bronzefarben- und Bleistiftproduktion zur Herstellung von Kunstkohle und Elektrografit. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Röthenbach a. d. Pegnitz 1973; MEINGAST, Sibylle: Die Conradty-Werksiedlung Röthenbach – Entwicklung einer Arbeitersiedlung 1890-1974. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Röthenbach a. d. Pegnitz 1974.

Die Arbeit gliedert sich sowohl nach einzelnen Aspekten des proletarischen Milieus als auch nach der zeitlichen Entwicklung und basiert somit auf einer thematisch-chronologischen Darstellungsweise.

Am Anfang der Arbeit wird die historische Entwicklung von Röthenbach kurz dargestellt, um anschließend auf die Situation der Gemeinde in den Jahren 1928 bis 1933 genauer einzugehen. In Hinblick auf das proletarische Milieu wird dabei besonders auf die wirtschaftliche Lage, die Wahlergebnisse und die Zusammensetzung des Gemeinderates eingegangen. Als nächster Schritt werden die beiden Arbeiterparteien und ihre jeweiligen Kampfbünde analysiert. Die darauffolgenden Kapitel beschäftigen sich mit den Gewerkschaften und den Arbeitervereinen. Danach werden die Freidenker und die Frauen des Arbeitermilieus Gegenstand der Untersuchung sein. Auf diese Ergebnisse aufbauend wird die Festkultur des proletarischen Milieus in Röthenbach herausgearbeitet. Am Ende der Arbeit werden der Weg zur nationalsozialistischen Herrschaft, die Gleichschaltung und insbesondere der Widerstand der Arbeiterschaft behandelt.

2. Das proletarische Milieu in Röthenbach an der Pegnitz von 1928 bis 1933

2.1 Die historische Entwicklung von Röthenbach an der Pegnitz

Das proletarische Milieu in Röthenbach an der Pegnitz entstand am Ende des 19. Jahrhunderts parallel mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und dem schnellen Wachstum der Gemeinde. Im Laufe von nur wenigen Jahrzehnten wurde aus einem kleinen Dorf ein wichtiger Industrieort von internationaler Bedeutung.⁷⁸ Daher erscheint es sinnvoll, einige wichtige Grundzüge der geschichtlichen Entwicklung von Röthenbach darzustellen, um die Spezifika des Arbeitermilieus am Ende der Weimarer Republik bewerten zu können.

2.1.1 Die Anfänge bis 1806

Die erste urkundliche Erwähnung von Röthenbach erfolgte am 16. März 1311 im Zusammenhang mit einer Schenkung an das Frauenkloster St. Katherina in Nürnberg.⁷⁹ Genannt wird eine „mul an dem Rötembach vnd swas dazu gehäret“⁸⁰, welche Konrad von Beerbach den Dominikanerinnen schenkte.⁸¹ Aufgrund der günstigen Lage durch die Einmündung des Röthenbachs in die Pegnitz entstanden in

78 Vgl. BALD, Albrecht: Porzellanarbeiterschaft und punktuelle Industrialisierung in Nordostoberfranken (= Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde, Bd. 7). Bayreuth 1991, S. 246f.

79 Vgl. FLACHENECKER, Helmut: Röthenbach – ein Ort mit ganz besonderer Geschichte, PZ v. 19.3.2011, Nr. 65; HORN, Karl: Röthenbach – Stadt ohne Geschichte? In: Altmünzberger Landschaft. Mitteilungen 3 (1967), S. 52.

80 Zit. n. FLACHENECKER, Röthenbach, PZ v. 19.3.2011, Nr. 65.

81 Vgl. Ebd; HORN, Karl: Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Bayerisches Städtebuch, Teil 1 (= Deutsches Städtebuch, Bd. 5). Hg. v. E. KEYSER u. a. Stuttgart u. a. 1971, S. 450f. Auch das Wappen der Stadt Röthenbach an der Pegnitz bezieht sich mit dem goldenen Mühlrad und einem Bach auf die erste Mühle.

den folgenden Jahrhunderten mehrere Mühlen zur Nutzung der Wasserkraft.⁸² So wurden um 1500 eine Papier- und eine Pulvermühle am Röthenbach errichtet.⁸³ Es folgten eine Schleifmühle, eine weitere Papiermühle und ein Kupfer- und Zainhammer, welche alle auf Initiative von Nürnberger Familien erbaut wurden.⁸⁴ Da sich der Boden aufgrund von Sandablagerungen nur schlecht zum Anbau eignete, stellten die Mühlen die wirtschaftliche Grundlage der Bewohner dar.⁸⁵

Röthenbach – circa 10 Kilometer östlich von Nürnberg gelegen – gehörte seit 1504 zur Freien Reichsstadt Nürnberg.⁸⁶ Der Einfluss von Nürnberg spielte für Röthenbach immer eine wichtige Rolle und so wurde zeitgleich mit Nürnberg 1525 auch in Röthenbach die Reformation eingeführt.⁸⁷ Als Nürnberg 1806 Teil des Königreiches Bayern wurde, fiel Röthenbach ebenfalls dem neugegründeten Königreich zu.

2.1.2 Der Aufstieg der Firma C. Conradty und das Bevölkerungswachstum

Der entscheidende Einschnitt für die Geschichte der Gemeinde Röthenbach erfolgte 1880 mit dem Entschluss von Conrad Conradty, eine der Papiermühlen namens „Grünthal“ zu erwerben.⁸⁸ Seit 1858 besaß Conradty in Nürnberg eine Bleistiftfabrik und produzierte seit 1871 in Gostenhof unter dem Namen „G. F. Faber“.⁸⁹

82 Vgl. POTTHOF, Alexandra: Röthenbach a. d. Pegnitz als Industriestandort. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARRER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 10-12.

83 Vgl. HORN, Röthenbach, S. 451; FLEISCHMANN, Peter: Der Pfinzing-Atlas von 1594. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Entstehung. Nürnberg, 9. September – 23. Oktober (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 33). München 1994, S. 35; HERBST, Leonhard: Die Papierherstellung in Röthenbach über fünf Jahrhunderte. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz 31998, S. 92-94.

84 Vgl. POTTHOF, Industriestandort, S. 10f; HERBST, Mühlen, S. 12.

85 Vgl. MEINGAST, Werksiedlung, S. 10.

86 Vgl. HORN, Röthenbach, S. 451.

87 Vgl. Ebd., S. 451.

88 Vgl. MEINGAST, Werksiedlung, S. 10. Zur Geschichte der Firma C. Conradty vergleiche auch die Jubiläumsschrift von 1955: KÖTTER, Rudolf: C. Conradty – Nürnberg. Elektroden, elektrische und galvanische Kohlen. O. O. o. J. Diese Publikation ist subjektiv verfasst und dient ausschließlich der positiven Darstellung der Firmen- und Familiengeschichte.

89 Vgl. GERLACH, Walter: Das Buch der alten Firmen der Stadt Nürnberg im Jahre 1930. Leipzig 1930, S. 90; KRAUS, Conradty, S. 15-23, 35. Den Namen „G. F. Faber“ hatte er übernommen, um von dem guten Ruf der Fabrik „A. W. Faber“ in Stein zu profitieren. Die Firma „G. F. Faber“ bestand bis 1885.

Parallel dazu vertrieb er ab 1880 Bleistifte unter seinem eigenen Namen C. Conradty, die er in Röthenbach herstellte.⁹⁰ Der Standort in Röthenbach brachte für ihn den Vorteil, dass er hier seine Fabrik problemlos erweitern konnte.⁹¹ Außerdem standen in Röthenbach billigere Arbeitskräfte als in Nürnberg zur Verfügung⁹² und seit dem Bau der Ostbahn 1859 war Röthenbach mit eigener Bahnstation verkehrstechnisch gut angebunden.⁹³ Unter seinem Sohn Friedrich Conradty wurde der Betrieb auf die Herstellung von Kunstkohle umgestellt und nahm damit einen großen Aufschwung.⁹⁴ Die Kohlenstifte fanden in elektrischen Bogenlampen Verwendung und dienten zur Beleuchtung von Straßen und Plätzen.⁹⁵ Dadurch entwickelte sich die Firma in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zur größten Kunstkohlefabrik in Deutschland.⁹⁶ Aber auch im Ausland hatte Conradty Erfolg mit seinen Produkten: man verzeichnete hohe Exportzahlen und besaß sogar ein Bürogebäude in London.⁹⁷ Allerdings führte der allmähliche Erfolg der elektrischen Glühlampe zu einem Rückgang der Bogenlampen und man war gezwungen, die Produktion erneut umzustellen.⁹⁸ Während des Ersten Weltkrieges begannen daher Eugen und Ottmar Conradty⁹⁹ mit der Herstellung von Grafitelektroden in den neu errichteten Werken in Kolbermoor und in Grünthal, Röthenbach.¹⁰⁰ Kohlen- und Grafitelektroden wurden beispielsweise für Dynamos und Motoren gebraucht und fanden als Stromleiter in Autos, Motorrädern und Straßenbahnen Verwendung.¹⁰¹ Der Siegeszug der Firma C. Conradty führte in wenigen Jahrzehnten zu einem enormen Bedarf an Arbeitskräften, der schon bald nicht mehr aus der näheren Umgebung von Röthenbach gedeckt werden konnte.¹⁰² Begann man 1880 mit 45 Arbeitern, so hatte

90 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 23.

91 Vgl. Ebd., S. 26; HERBST, Mühlen, S. 13.

92 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 25.

93 Vgl. KLÖSEL, Ilona: Von der Ostbahn zur S-Bahn. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 81-86.

94 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 30-38.

95 Vgl. Ebd., S. 30-34.

96 Vgl. KIRSCHTEN, Rudolf: Der elektrische Lichtbogen in seiner Verwendung als Licht- und Wärmequelle und die Industrie der künstlichen Kohlen. Nürnberg 1913, S. 171-192.

97 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 46-50; HERBST, Mühlen, S. 86.

98 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 50f.

99 Vgl. Ebd., S. 47. Eugen und Ottmar Conradty waren die Söhne von Friedrich Conradty und übernahmen nach dem Tod des Vaters 1909 die Firma.

100 Vgl. Ebd., S. 53f.

101 Vgl. Ebd., S. 56.

102 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 16.

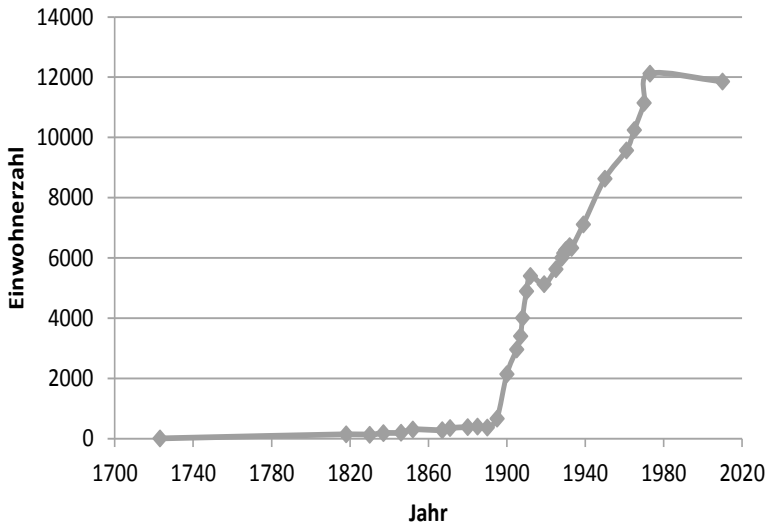


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Röthenbach 1723-2010. Die Kurve zeigt den enormen Anstieg der Einwohnerschaft ab 1895.

sich die Zahl 1900 bereits auf 700 erhöht und 1910 zählte das Werk in Röthenbach etwa 1.800 Beschäftigte.¹⁰³ Conradty schickte daher Werbekolonnen aus, die Arbeiter aus der Oberpfalz, Böhmen und Oberfranken nach Röthenbach brachten.¹⁰⁴ Das rasche Wachstum der Firma brachte einen ebenso schnellen Anstieg der Bevölkerungszahlen mit sich (Abbildung 1). Beim Kauf der alten Papiermühle durch Conrad Conradty 1880 betrug die Einwohnerzahl 385, diese schnellte von über 2.000 im Jahr 1900, auf fast 5.000 (1910) hoch und betrug 1925 circa 5.600.¹⁰⁵ Der kleine Ort Röthenbach hatte folglich einen kompletten Wandel vollzogen und war zu einer kleinen Industriestadt geworden. Zwei Drittel der Bevölkerung gehörten 1939

¹⁰³ Vgl. KRAUS, Conradty, S. 131.

¹⁰⁴ Vgl. MEINGAST, Werksiedlung, S. 14.

¹⁰⁵ Vgl. HORN, Röthenbach, S. 451. Zur Entwicklung der Bevölkerungszahlen vergleiche Tabelle 1 im Anhang.

dem Sektor Industrie und Handwerk an, während nicht einmal ein Prozent in der Land- und Forstwirtschaft tätig war.¹⁰⁶ Röthenbach war durch die Firma C. Conrady zu einer Arbeitergemeinde geworden, in der über 83% der Erwerbspersonen zur Gruppe der Arbeiter zählten.¹⁰⁷

Nur wenige andere Orte in Bayern sind durch eine ähnliche punktuelle, monokulturelle Industrialisierung geprägt, die abgelöst von der Umgebung stattfand. Zu nennen wären hier zum Beispiel Kolbermoor, Selb und Penzberg, die alle ihr rasanten Wachstum einem schnell expandierenden Industriezweig verdankten.¹⁰⁸

Parallel mit dem Zuzug von zahlreichen auswärtigen Arbeitskräften vollzog sich in Röthenbach der Wandel von einem evangelischen zu einem katholischen Ort (Abbildung 2).¹⁰⁹ Während 1890 344 Protestanten und 21 Katholiken in Röthenbach lebten, bestand die katholische Gemeinde zehn Jahre später aus 1217 Mitgliedern, die evangelische im Gegensatz dazu aus 926 Bürgern.¹¹⁰ Dieser Trend setzte sich durch das Anwerben von Arbeitern aus dem Bayerischen Wald fort,¹¹¹ so dass Röthenbach als mehrheitlich katholischer Ort eine Ausnahme in der evangelischen Umgebung darstellte.¹¹²

106 Vgl. Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik. Mittelfranken (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Bd. 132, 6). München 1943, S. 76f. Zur beruflichen Gliederung der Einwohnerschaft vergleiche Tabelle 6 im Anhang.

107 Vgl. Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik, S. 76f. Zur sozialen Gliederung der Einwohnerschaft vergleiche Tabelle 7 im Anhang.

108 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 55; TENFELDE, Klaus: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900 bis 1945. In: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Teil C (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4). Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1981, S. 1-382; LANDGREBE, Christa: Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung im südostbayerischen Raum. Eine Fallstudie am Beispiel Kolbermoor. München 1980; BALD, Porzellanarbeiterschaft. Im Gegensatz zu Röthenbach verdankt Penzberg sein schnelles Wachstum dem Bergbau, Selb der Porzellanindustrie und Kolbermoor der Baumwollspinnerei und dem Torfstich.

109 Vgl. HORN, Röthenbach, S. 451. Zur Entwicklung der konfessionellen Gliederung vergleiche Tabelle 2 im Anhang.

110 Vgl. Ebd., S. 451.

111 Vgl. Ebd., S. 451. 1910 zählte Röthenbach 3010 Katholiken und 1879 Protestanten, 1925 waren es 3384 Katholiken und 2205 Protestanten.

112 Vgl. HAERING, Stephan: Konfessionsstruktur (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44533>, (letzter Zugriff: 8.7.2011).

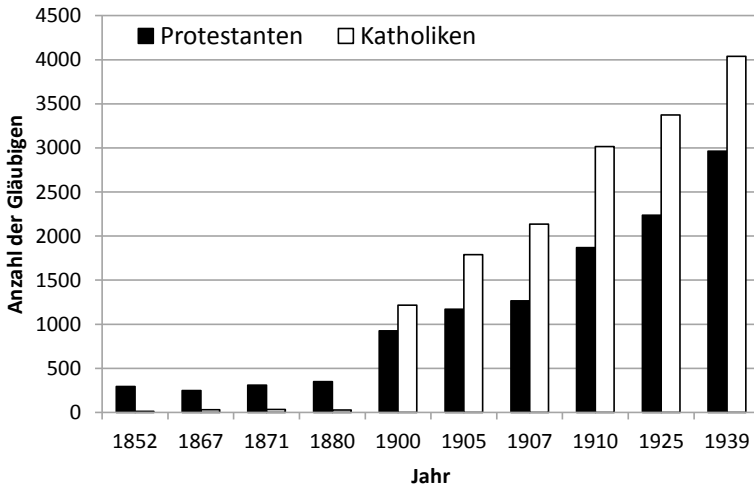


Abbildung 2: Entwicklung der konfessionellen Gliederung von Röthenbach 1852-1939. 1880 war Röthenbach noch ein protestantischer Ort, doch 1900 gehörte bereits die Mehrheit dem katholischen Glauben an.

2.1.3 Soziale Einrichtungen von C. Conradty

Für die Konstitution des proletarischen Milieus in Röthenbach war die soziale Tätigkeit der Familie Conradty von Bedeutung. Um Arbeitskräfte anzulocken und in Röthenbach anzusiedeln, war Conradty gezwungen, Wohnungen bereitzustellen.¹¹³ 1892 begann man mit dem Bau der ersten Werksiedlung nahe des Fabrikgeländes in der Blumenstraße, Mühlgasse und Sterngasse.¹¹⁴ Nach dem Bau dieser sogenannten „unteren Siedlung“ erfolgte bereits ab 1894 der Bau der „oberen Siedlung“ und anschließend entstanden die Wohnhäuser in der Schwaiger Straße und Grün-

¹¹³ Vgl. HERBST, Mühlen, S. 16.

¹¹⁴ Vgl. Ebd., S. 16; HERBST, Werksiedlung, S. 21.

thalstraße.¹¹⁵ Insgesamt errichtete Conradty bis zum Ersten Weltkrieg 180 Wohnhäuser mit 700 Wohneinheiten für die Industriearbeiter, in denen sie auf engem Raum mit kleinen Gartenparzellen lebten.¹¹⁶

Des Weiteren kümmerte sich Conradty um viele soziale und lebenswichtige Einrichtungen für die Arbeiter, da keinerlei frühere Institutionen vorhanden waren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts finanzierte Conradty den Bau des Betriebskrankenhauses (1900), den Kindergarten (1901), den katholischen Betsaal (1902), das Rathaus (1902) und die evangelische Heilig-Kreuz-Kirche (1914).¹¹⁷ Außerdem gründete er eine Unterstützungskasse für unverschuldet in Not geratene Arbeiter und Invaliden sowie deren Witwen und Kinder.¹¹⁸ Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass Conradty sich nicht nur um sein Unternehmen kümmerte, sondern auch für den Aufbau von Röthenbach Verantwortung übernahm. Conradty legte den Grundstein für eine eigenständige Lebenswelt der Röthenbacher Arbeiter, so dass engere Verbindungen zu anderen Orten kaum erforderlich waren.¹¹⁹ Diese Umstände förderten die Konzentration der Arbeiter auf das Leben in Röthenbach und führten gleichzeitig zur Isolation der Einwohner.¹²⁰ Dabei verstärkten die Unterschiede in Bezug auf Konfession und Herkunft die Abgrenzung nach außen. Das proletarische Milieu entstand folglich in enger Abhängigkeit von der Firma C. Conradty und seine Ausdifferenzierung wurde durch die Sonderstellung von Röthenbach in der Umgebung begünstigt. Die Arbeiter von Röthenbach teilten alles – den Arbeitgeber, die Wohnhäuser, das Krankenhaus und den Kindergarten. Sie ähnelten sich in Alter, Bildung, Konfession und Herkunft. Nur mit der Umgebung hatten sie weder Gemeinsamkeiten noch Anknüpfungspunkte: man war sich fremd. Dies alles führte zu dem Aufbau eines eigenen Vereinswesens, einer engen Vernetzung untereinander und der Ausformung von festen Milieustrukturen.

115 Vgl. HERBST, Werksiedlung, S. 21; SAGOLLA, Tobias: Innenstadtsanierung in Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 121f.

116 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 17.

117 Vgl. Ebd., S. 18f.

118 Vgl. das Statut der Unterstützungs-Kasse der Fabrik Grünthal: KIRSCHTEN, Lichtbogen, S. 199-202.

119 Eine der wenigen Ausnahmen bildete das Arbeitsamt in Lauf, wohin die erwerbslosen Röthenbacher zur Auszahlung der Arbeitslosenversicherung fahren mussten. Hiergegen wehrte man sich allerdings immer wieder und versuchte die Errichtung einer eigenen Zahlstelle in Röthenbach zu erreichen vgl. FT v. 29.12.1928, Nr. 349; FT v. 14.7.1931, Nr. 189; FT v. 21.1.1933, Nr. 18.

120 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 3f.

2.2 Die wirtschaftliche Lage

In ökonomischer Hinsicht galten die Jahre zwischen 1924 und 1928/29 als Phase der Stabilisierung, während der Arbeitsmarkt ab 1929 von der Weltwirtschaftskrise bestimmt wurde.¹²¹ Obwohl sich die These der positiven Entwicklung von 1924 bis 1929 nicht pauschal aufrechterhalten lässt, sprechen doch einige Faktoren für die Beruhigung der Gesamtsituation im Gegensatz zu den Krisenjahren 1923 und 1929-1933.¹²² Auf Röthenbach lässt sich diese Einschätzung übertragen, denn erst mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise verschärfte sich ab 1930 die wirtschaftliche Lage der Bürger und der Gemeinde stark.¹²³ Allerdings waren die Verhältnisse für die Röthenbacher Arbeiter während der gesamten Weimarer Republik kritisch und die „Stabilisierung“ fiel hier gering aus, denn die Firma C. Conradty befand sich in der Krise. Die sinkende Nachfrage nach Kohlenstiften führte zu einem deutlichen Rückgang in den Beschäftigtenzahlen, so dass das Vorkriegsniveau nicht mehr erreicht wurde (Abbildung 3).¹²⁴ Waren 1910 noch fast 1.800 Personen bei Conradty angestellt, so verringerte sich diese Zahl um mehr als die Hälfte und lag 1928 bei 867.¹²⁵ Der niedrigste Stand wurde dabei für das Jahr 1932 mit 840 Angestellten verzeichnet.¹²⁶

Über die Folgen für die Gemeinde Röthenbach schrieb der Erste Bürgermeister Neuper in einem Brief vom 4. Dezember 1929 an das Bezirksamt Lauf Folgendes:

„Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ortes Röthenbach a. d. P. haben in den letzten Jahren eine grundlegende Veränderung erfahren. Diese hat seine Ursache darin, dass der einzige, im Orte vorhandene grosse Industriebetrieb der Firma C. Conradty, Fabrik für elektr. & galvan. Kohlen in seinem Bestand ganz katastrophal zurückge-

121 Vgl. LEHNERT, Detlef: Die Weimarer Republik. Stuttgart ²2009, S. 156; WINKLER, Normalität, S. 26-38.

122 Vgl. LEHNERT, Republik, S. 156-160. Beispielsweise lag die Arbeitslosenzahl 1925 unter einer Million, das wöchentliche Reallohniveau der beschäftigten Arbeiter stieg 1928/29 erstmals über die Marke von 1913/14 und das Lohnniveau der Hilfsarbeiter verbesserte sich bis 1927/1928 deutlich.

123 Zur Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach von 1928 bis 1933 vergleiche Tabelle 4 und Tabelle 5 im Anhang.

124 Vgl. KRAUS, Conradty, S. 54, 60. Zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen vergleiche Tabelle 3 im Anhang.

125 Vgl. Ebd., S. 60.

126 Vgl. Ebd., S. 60.

*gangen ist. Während früher bei der genannten Firma fast 3000 Arbeiter beschäftigt waren und nur bis zu 20 Leute in auswärtigen Gemeinden arbeiteten, ist es heute fast so, dass in der Fabrik Conradty nur noch 600 Arbeiter beschäftigt sind, während mehr als 2000 auswärts ihren Verdienst suchen müssen. Schon bis diese grosse Zahl von Arbeitskräften, die im Orte selbst Brot gefunden haben, auswärts besonders in der nahen Grossstadt Nürnberg untergekommen sind, herrschte dauernd in Röthenbach ungeheuer grosse Arbeitslosigkeit.*¹²⁷

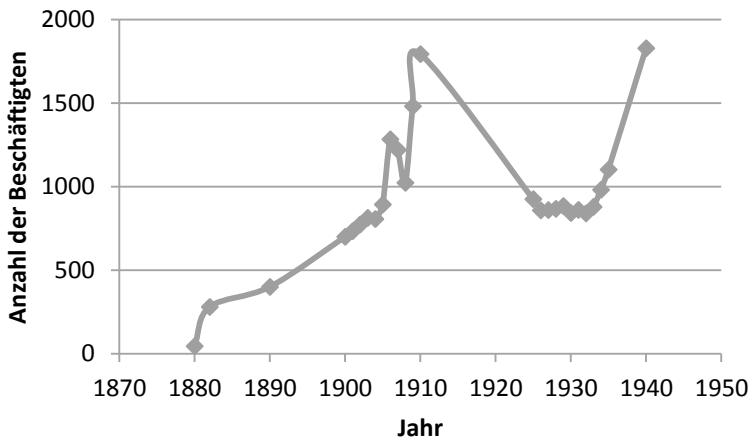


Abbildung 3: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der Firma C. Conradty im Werk Grünthal 1880-1940. Die Abbildung verdeutlicht den vergleichsweise niedrigen Belegschaftsstand zwischen 1925 und 1935.

Auch wenn der Bürgermeister in seiner Petition mit den genannten Zahlen übertrieb,¹²⁸ um eine Verbesserung der Arbeitsvermittlung herbeizuführen, so wird dennoch deutlich, dass in Röthenbach bereits vor dem Einsetzen der Weltwirt-

127 Schreiben von Neuper an das Bezirksamt Lauf v. 4.12.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 975.

128 Laut KRAUS waren vor dem Ersten Weltkrieg höchstens 2.400 Arbeiter bei Conradty beschäftigt (1912) und die Belegschaftszahlen erreichten zwischen 1928-1933 nie 600, sondern hielten sich immer zwischen 842-879. Vgl. KRAUS, Conradty, S. 45, 131. Vgl. auch: FT v. 24.3.1931, Nr. 82. In der „Fränkischen Tagespost“ ist von früher 3.000 Beschäftigten und einer Reduzierung auf 850 für das Jahr 1931 die Rede.

schaftskrise eine lokale Notlage bestand. Die Probleme bei Conradty wirkten sich besonders gravierend aus, da man in Röthenbach vollkommen von Conradty abhängig war und es keinen anderen Arbeitgeber von vergleichbarer Größe gab. Es existierten in den Jahren 1928-1933 noch zwei weitere Betriebe, die einigen Röthenbachern Arbeit boten: die Papier- und Pappenfabrik „Rosenthal & Co.“ und die Christbaumfabrik „Vydra“.¹²⁹ Allerdings zählte die Firma „Rosenthal“ vermutlich nicht mehr als 30 Beschäftigte und die künstlichen Christbäume von „Vydra“ wurden meistens in Heimarbeit als Nebenverdienst hergestellt.¹³⁰ Somit spielten diese Unternehmen nur eine untergeordnete Rolle und konnten zur Entlastung der Arbeitssituation nicht entscheidend beitragen.

Zusätzlich wirkte sich ab 1930 die internationale Wirtschaftskrise auch in Röthenbach durch einen enormen Anstieg der Arbeitslosenzahlen aus (Abbildung 4). Noch im Juli 1929 zählte man 165 Erwerbslose, doch bereits ein Jahr später, im Juli 1930, waren 580 Menschen ohne Arbeit registriert.¹³¹ Im Dezember 1931 lebte mehr als die Hälfte der Röthenbacher von öffentlichen Mitteln.¹³² Ihren Höhepunkt erreichte die Krise 1932: im Mai waren insgesamt 887 Erwerbslose registriert – ohne die Anzahl der Angehörigen zu berücksichtigen.¹³³ Die Notlage hielt bis in die ersten Monate des Jahres 1933 an, so dass es auch im Februar 1933 noch 789 Ausgesteuerte und Arbeitslose gab.¹³⁴ Ein merklicher Rückgang hingegen setzte

129 Vgl. MB v. 6./7.11.1933, Nr. 130; HERBST, Mühlen, S. 30; ACHTERT, Katharina: Röthenbach an der Pegnitz. Entwicklung einer Industriestadt nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Nürnberg 1995, S. 22f. In einem Bericht zur Fahnenweihe der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation werden die Firmen „Conradty“, „Vydra“ und „Rostenthal“ aus Röthebnbach als die wichtigsten Betriebe genannt. Die Firma „Vydra“ hatte sich 1924 in Röthenbach angesiedelt, während die Familie Rosenthal das Papierwerk bereits seit 1875 betrieb.

130 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 30f, 287; HOFMANN, Conradty, S. 44; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 68. Zu weiteren Firmen in Röthenbach vgl. HERBST, Mühlen, S. 282-289.

131 Vgl. RR v. 12./13.7.1929, Nr. 81; RR v. 30./31.7.1930, Nr. 88. Diese Ziffern sind die Summe der Empfänger der Arbeitslosenversicherung und der ausgesteuerten Personen. Zu den gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 22-33.

132 Vgl. RR v. 18./19.1.1932, Nr. 7: „Am Jahresschluß zählte die Gemeinde 364 Erwerbslose mit 763 Angehörigen, 39 Ortsfürsorgeempfänger, 272 Invaliden- und Waisenrentenempfänger mit 2103 Angehörigen, sodaß die Hälfte der Einwohner aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.“. Vgl. auch: FT v. 22.1.1932, Nr. 18.

133 Vgl. RR v. 11./12.5.1932, Nr. 55.

134 Vgl. RR v. 6./7.2.1933, Nr. 16.

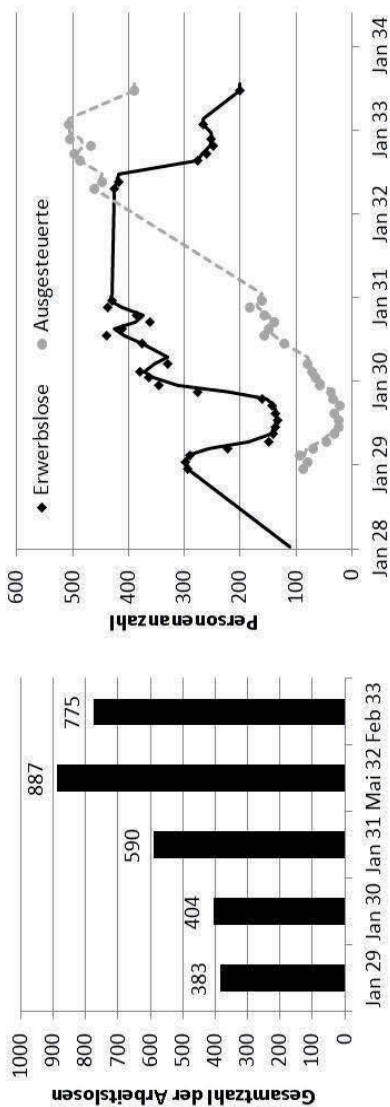


Abbildung 4: Entwicklung der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Röthenbach 1929-1933 (links). Die Arbeitslosigkeit erreichte in Röthenbach 1932 ihren absoluten Höhepunkt. Entwicklung des Anteils der Erwerbslosen mit Arbeitslosenversicherung im Unterschied zu den ausgesetzten Erwerbslosen 1928/29-1933 (rechts).

erst im Sommer 1933 ein – 590 Arbeitslose wurden im Juni gezählt.¹³⁵ Dabei stieg im Verlauf der Depression der Anteil der ausgesteuerten Personen an, während der Prozentsatz der Arbeitslosen mit Versicherung kontinuierlich abnahm.¹³⁶ Im März 1930 bezogen 444 Röthenbacher Arbeitslosenversicherung und 74 Einwohner waren ausgesteuert.¹³⁷ Die Anzahl der regulär Versicherten sank bis zum Dezember 1932 auf 252, doch mussten nun 505 Wohlfahrtsempfänger versorgt werden.¹³⁸

Dies bedeutete nicht nur, dass sich die Notlage der Bevölkerung in Röthenbach immer weiter verschärfte, sondern auch die Finanzlage der Gemeinde verschlechterte sich zunehmend; seit dem „Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ vom Juli 1927 waren die Gemeinden für die Versorgung der Langzeitarbeitslosen zuständig.¹³⁹ Dadurch wurde der gemeindliche Haushalt immer stärker belastet, wobei sich die verringerten Steuereinnahmen zusätzlich negativ auswirkten.¹⁴⁰ Für Röthenbach hatte dies besonders dramatische Folgen: hier überstiegen allein die Fürsorgeausgaben die Einnahmen aus den gesetzlichen Steuern im Jahr 1931 um 70.000 Reichsmark.¹⁴¹ Der ordentliche Haushalt für das Jahr 1931/1932 kalkulierte beispielsweise mit einem Fehlbetrag von 44.500 Reichsmark, die nicht gedeckt werden konnten.¹⁴² Auch bei der Aufstellung des Etats von 1932/33 überstiegen die Ausgaben der öffentlichen Fürsorge die Einnahmen der Gemeinde um 114.000 Reichsmark.¹⁴³ Unter diesen Umständen war oftmals die Auszahlung der Wohlfahrtsfürsorge gefährdet und der Bürgermeister musste regelmäßig Gesuche und Hilferufe schicken, um die Unterstützungszahlungen zu gewährleisten.¹⁴⁴ So schrieb er in einem Brief an das Bezirksamt in Lauf vom 7. Juli 1932:

135 Vgl. RR v. 3./4.7.1933, Nr. 76.

136 Vgl. LEHNERT, Republik, S. 241.

137 Vgl. RR v. 28./29. 3.1930, Nr. 27.

138 Vgl. RR v. 4./5.1.1933, Nr. 2.

139 Vgl. FÜLBERTH, Georg: Die Beziehungen zwischen SPD und KPD in der Kommunalpolitik der Weimarer Periode 1918/19 bis 1933. Köln 1985, S. 253; Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 24f.

140 Vgl. SAHRHAGE, Norbert: Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region. Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953 (= Herforder Forschungen, Bd. 18). Bielefeld 2005, S. 76.

141 Vgl. FT v. 24.3.1931, Nr. 82.

142 Vgl. FT v. 31.3.1931, Nr. 89.

143 Vgl. MB v. 15./16.4.1932, Nr. 44.

144 Vgl. Schreiben von Neuper an das Bezirksamt Lauf v. 7.7.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 753. In dem Brief heißt es: „Die Gemeinde Röthenbach ist gegenwärtig so weit, dass sie nicht einmal

*„Schon um in der vergangenen Woche die Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen auszahlen zu können, musste der unterfertigte Bürgermeister im ganzen Ort und überall herumlaufen, um die nötigen Mittel zusammenzubetteln. Für diese Woche, in der morgen Vormittag die Unterstützung wieder ausbezahlt werden sollen, stehen vorerst nur rund RM 2 000.- zur Verfügung, wobei wieder der letzte Pfennig zusammengekratzt werden musste, um diesen Betrag überhaupt aufzubringen. Wir können also vorerst morgen nur die Hälfte der Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen ausbezahlen.“*¹⁴⁵

Aufgrund der Zahlungsrückstände der Gemeinde drohte im Herbst 1932 außerdem die „Elektrizitäts-Versorgungs-A. G.“ aus Nürnberg mit der Einstellung der Stromlieferungen für Röthenbach.¹⁴⁶ Dieser Schritt konnte zwar aufgrund des Eingreifens des Staatsministeriums des Inneren durch die Gewährung eines einmaligen Zuschusses abgewendet werden,¹⁴⁷ doch Röthenbach blieb weiter von außerordentlichen Zahlungen und Vorschüssen der Landeshilfe abhängig.¹⁴⁸

Die außergewöhnliche Notlage der Gemeinde Röthenbach zeigte sich auch im Vergleich zu benachbarten Gemeinden. Obwohl im Sommer 1932 Hüttenbach, Lauf und Rückersdorf vom Landesfürsorgeverband Mittelfranken ebenfalls Zuschüsse erhalten sollten, wurden diese komplett gestrichen und der gesamte Betrag an Röthenbach ausbezahlt.¹⁴⁹ Selbst im bayerischen Landtag dienten die wirtschaftlichen Verhältnisse in Röthenbach 1931 zur Demonstration der schlechten Finanzlage der Gemeinden.¹⁵⁰ Daher muss diese prekäre Situation der Gemeinde Röthenbach bei der Analyse des proletarischen Milieus berücksichtigt werden. Die schwierige ökonomische Lage zeigte schließlich Auswirkungen auf die Entwicklung des Arbeitermilieus in Röthenbach.

mehr von heute auf morgen leben kann und bitten wir deshalb zum Schlusse dringen, uns unverzüglich zu helfen.“

145 Vgl. Ebd.

146 Vgl. Schreiben der Elektrizitäts-Versorgungs-A.G. an die Gemeindeverwaltung Röthenbach v. 20.9.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 753.

147 Vgl. Schreiben des Staatsministeriums des Inneren an die Regierung von Mittelfranken v. 28.10.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 753.

148 Vgl. Sämtliche Schreiben, StAN, Rep. 212/12^v, 753.

149 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf v. 4.7.1932 u. 14.7.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 753.

150 Vgl. FT v. 24.3.1931, Nr. 82.

2.3 Die Entwicklung der Wahlergebnisse in den Jahren 1928-1933

2.3.1 Der Gemeinderat 1928-1933

Der Untersuchungszeitraum von 1928 bis 1933 überschneidet sich mit zwei Amtsperioden des Gemeinderates. Bis zu den Kommunalwahlen vom 8. Dezember 1929 setzte sich der Gemeinderat aus drei Fraktionen zusammen: SPD, KPD und „Vereinigte Parteien“.¹⁵¹ Obwohl die KPD in Bayern seit November 1923 verboten war, durfte sie infolge einer Verordnung der bayerischen Regierung vom 22. Februar 1924 dennoch an Wahlen teilnehmen.¹⁵² Nach dem Wahlergebnis vom 7. Dezember 1924 bestand das Gemeindegremium aus folgenden Mitgliedern: dem Ersten und Zweiten Bürgermeister, vier Kommunisten, drei Sozialdemokraten und 13 Vertretern der „Vereinigten Parteien“.¹⁵³ Die bürgerlich-völkischen Gruppen hatten somit durch ihre Vereinigung mit der BVP die absolute Mehrheit errungen.

2.3.1.1 Die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Fritz Neuper 1928

1928 trat eine wichtige Änderung ein, als der Bürgermeister Konrad Zimmermann von den „Vereinigten Parteien“ aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten musste. Sein Nachfolger wurde Fritz Neuper von der SPD.¹⁵⁴ Dieses Ergebnis zeigte,

151 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 70f; HAMBRECHT, NSDAP, S. 82f. Die Parteiliste der „Vereinigten Parteien“ setzte sich dabei aus einem Wahlbündnis der bürgerlichen, völkischen und christlichen Kräfte zusammen.

152 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 139f, 153-157; MÜHLDORFER, Friedbert: Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), 1919-1933/1945-1956. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44532>, (letzter Zugriff: 11.7.2011). Nach der Verfassung der Weimarer Republik war es verbotenen Parteien erlaubt an Wahlkämpfen teilzunehmen, Kandidaten aufzustellen und sich parlamentarisch zu betätigen. Diese unlogische Regelung hatte man von der Verfassung des Kaiserreichs übernommen. Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 153f.

153 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 70-72.

154 Vgl. Ebd., S. 74-75. Laut MUNKERT trat Neuper erst nach der Wahl in die SPD ein. Diese Aussage konnte weder bestätigt noch widerlegt werden. Allerdings galt Neuper von Anfang an als SPD-Kandidat und wurde von den Sozialdemokraten für die Wahl aufgestellt. Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4; DANNHÄUSER, Erich (Hg.): 1910-2010. 100 Jahre Sozialdemokratie in Röthenbach a. d. Pegnitz. Schwaig 2010, S. 11.

dass sich die Verhältnisse 1928 zugunsten der SPD verschoben hatten, da sich die BVP von den „Vereinigten Parteien“ abgewandt hatte und nun die Arbeiterparteien unterstützte. Demnach war die Wahl von Fritz Neuper gekennzeichnet durch das Zusammenhalten der BVP, KPD und SPD gegen eine Opposition aus Wirtschaftspartei und Völkischer Partei.¹⁵⁵

Zunächst hatte der Gemeinderat am 29. Dezember 1927 - nach dem Rücktritt von Konrad Zimmermann - Fritz Neuper zum neuen Vorsteher der Gemeinde gewählt.¹⁵⁶ Er konnte sich in der Stichwahl gegen Georg Weiß von der Wirtschaftspartei durchsetzen.¹⁵⁷ Anschließend wurde dieses Ergebnis jedoch von der Wirtschaftspartei und der Völkischen Partei angefochten, da die Zuschauer aufgrund des überfüllten Sitzungssaales die Stimmabgabe beeinträchtigt hätten.¹⁵⁸ Die Vertreter der SPD, KPD und BVP bestritten diese Darstellung, doch stimmten sie letztendlich einer Neuwahl zu.¹⁵⁹ Das Bezirksamt Lauf erklärte somit die Wahl für ungültig und setzte für den 15. März 1928 Neuwahlen an.¹⁶⁰ Diese brachten – verglichen mit der Wahl im Dezember 1927 – keinerlei Veränderung: wieder wurde Neuper mit den Stimmen der SPD, BVP und KPD gewählt.¹⁶¹ Dieser Sieg bedeutete einen Erfolg für das gesamte proletarische Milieu in Röthenbach, denn erstmals wurde nun die Gemeinde von einem Vertreter der Arbeiterschaft geführt.¹⁶²

Das Zusammenhalten der kommunistischen und sozialdemokratischen Gemeinderäte war dabei keine Selbstverständlichkeit, sondern sorgte innerhalb der

155 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 74.

156 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4. Die nach der Gemeindeordnung von 1869 vorgesehene Direktwahl des Bürgermeisters war für Gemeinden über 3.000 Einwohner – also auch für Röthenbach – bereits 1924 aufgegeben worden. Vgl. MAGES, Emma: Bürgermeister (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44685> (letzter Zugriff: 11.7.2011).

157 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4.

158 Vgl. Schreiben der Wirtschaftspartei u. der Völkischen Partei an das Bezirksamt Lauf v. 12.1.1928, StARö, 004/1; FT v. 20.1.1928, Nr. 20.

159 Vgl. Erklärung der BVP, SPD und KPD v. 21.1.1928, StARö, 004/1.

160 Vgl. Beschluss des Bezirksamts Lauf, StARö, 004/1: „Das Bezirksamt Lauf beschließt als Aufsichtsbehörde der Gemeinde Röthenbach gemäß Art. 196 der Gde. Ordn. Art. 8 Ziff. 33 V. G. G. in erster Instanz: 1) Die Wahl des 1. Bürgermeisters in Röthenbach vom 29. Dezember 1927 wird für ungültig erklärt...“; FT v. 14.3.1928, Nr. 74.

161 Vgl. FT v. 23.3.1928, Nr. 83; PZ v. 19./20.3.1928, Nr. 34. Wie in der Stichwahl am 29. Dezember 1927 wurden 14 Stimmen für Neuper und 7 für Weiß abgegeben.

162 Vgl. DANNHÄUSER, 100 Jahre, S. 11.

KPD für Spannungen.¹⁶³ Die Unterstützung eines sozialdemokratischen Kandidaten war höchst umstritten. Gemäß der 1924 vertretenen ultralinken Position, sollten Bürgerliche und Sozialdemokraten gleichermaßen bekämpft werden.¹⁶⁴ Daran schienen sich die Röthenbacher Kommunisten zu orientieren, als sie beschlossen, bei der ersten Wahl im Dezember 1927 leere Stimmzettel abzugeben, um weder Weiß noch Neuper ins Amt zu verhelfen.¹⁶⁵ Diese Haltung muss jedoch noch kurz vor der Wahl revidiert und in Einklang mit den gültigen Vorgaben der Partei gebracht worden sein.¹⁶⁶ Schließlich verfolgte die KPD zwischen 1925 und 1928 das Ziel, eine Einheitsfront mit der Sozialdemokratie herzustellen und demzufolge sollte unter bestimmten Bedingungen auch für sozialdemokratische Bürgermeister votiert werden.¹⁶⁷ Im Folgenden hielt sich die Röthenbacher KPD an diese Anweisung und stimmte für Neuper.¹⁶⁸ Ihre extreme Position wurde dennoch auf dem Bezirksparteitag der KPD thematisiert und verurteilt.¹⁶⁹ Im Organisationsbericht von Georg Karl hieß es:

„Dafür, dass die Genossen es nicht verstehen, die Sympathien für die KPD auszunützen und so zu arbeiten, dass der Partei ein Erfolg beschieden ist, möchte ich ein kurzes Beispiel anführen. In Röthenbach stand die Bürgermeisterwahl vor der Türe. Aufgestellt war ein sozialistischer und ein deutschnationaler Bürgermeisterkandidat. Die Parteileitung in Röthenbach hat den Beschluss gefasst, am Wahltag leere Stimmzettel in die Wahlurne zu werfen, weil sie den sozialdemokratischen Kandidaten angeblich genau so bekämpfte, wie den deutschnationalen. Diese Dummheit konnte im letzten Moment noch verhindert werden. [...] Ich machte den Genossen in Röthenbach klar, dass, wenn wir dem sozialistischen Kandidaten zur Wahl verhelphen, den Sozialisten eine Propaganda gegen uns genommen ist und wir diesen sozialistischen Bürgermeister in unser Schlepptau nehmen könnten. Die Röthenbacher Genossen sahen den Fehler ein und es wurde der sozialistische Kandidat mit Hilfe unserer Stimmen zum Bürgermeister gewählt.“¹⁷⁰

163 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 221f.

164 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 162.

165 Vgl. Sonderbericht v. 26.1.1928, StAN, Rep. 218/9, 717.

166 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4.

167 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 172-179.

168 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4; FT v. 23.3.1928, Nr. 83.

169 Vgl. Sonderbericht v. 26.1.1928, StAN, Rep. 218/9, 717; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 221f.

170 Sonderbericht v. 26.1.1928, StAN, Rep. 218/9, 717. Mit dem deutschnationalen Kandidaten ist dabei Georg Weiß von der Wirtschaftspartei gemeint.

Damit ist die Bürgermeisterwahl von 1928 ein Beispiel für die radikale Position der Röthenbacher KPD, die die Einheitsfrontpolitik gegenüber der SPD nur bedingt unterstützte. Andererseits zeigt die Wahl, dass ein Zusammenhalten der Arbeiterparteien 1928 möglich war.

Ungewöhnlich bei der Wahl von Fritz Neuper war die Tatsache, dass die schwächste Fraktion nun den Bürgermeister stellte.¹⁷¹ Die Zustimmung der BVP und KPD zu diesem Kandidaten lag sicherlich auch in der persönlichen Wertschätzung seiner Person. Seit 1912 war Neuper als Gemeindebeamter in Röthenbach tätig und hatte sich dabei Anerkennung verschafft.¹⁷²

2.3.1.2 Die Gemeinderatswahl am 8. Dezember 1929

Am 8. Dezember 1929 fanden in ganz Bayern Kommunalwahlen statt.¹⁷³ Insgesamt zeichneten sich diese Wahlen im Vergleich zu 1924 durch Erfolge der Sozialdemokraten aus, während die KPD Verluste erlitt.¹⁷⁴ In Röthenbach zeigte sich dieser Trend besonders stark, denn hier konnte die SPD einen der höchsten Gewinne bayernweit erzielen.¹⁷⁵ Die Anzahl der sozialdemokratischen Gemeinderäte wurde mehr als verdoppelt und stieg von drei auf sieben an.¹⁷⁶ Die SPD stellte nicht nur den Bürgermeister, sondern wurde auch stärkste Fraktion.¹⁷⁷ Das Gewicht der kommunistischen Partei im Gemeinderat schwand hingegen von vier auf zwei Vertreter.¹⁷⁸ Die Gründe für diese Verschiebungen sind vielschichtig und sowohl auf reichsweite Trends als auch auf lokale Tendenzen zurückzuführen. So konnte die SPD seit

171 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4.

172 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 74f.

173 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 316. Diese Wahlen fanden nach der neuen Bayerischen Gemeindeordnung vom 17. Oktober 1927 statt. Vgl. hierzu: MAGES, Emma: Gemeindeverfassung (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44499>, (letzter Zugriff: 13.7.2011).

174 Vgl. KRAL, Herbert: Die Landespolitik der SPD in Bayern von 1924 bis 1933 (= Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 134). München 1985, S. 121-123; MEHRINGER, Bayern, S. 34f; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 220; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 316-318.

175 Vgl. KRAL, Landespolitik, S. 122. Zu dem Ergebnis der Gemeinderatswahl vom 8.12.1929 vergleiche Tabelle 8 im Anhang.

176 Vgl. RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145; KRAL, Landespolitik, S. 122. Schrobenhausen konnte fünf SPD-Gemeindevertreter hinzugewinnen, Röthenbach, München, Freising und Eggenfelden vier. Alle anderen Städte und Gemeinden verzeichneten geringere Gewinne.

177 Vgl. RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 74.

178 Vgl. RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145; MEHRINGER, Bayern, S. 34f.

1928 immer mehr Wähler mobilisieren und profitierte davon, mit Hermann Müller den Reichskanzler zu stellen.¹⁷⁹ In Röthenbach sind die hohen Gewinne außerdem mit der Zustimmung zur Politik des SPD-Bürgermeisters und seinem Vorteil als Amtsinhaber zu erklären.¹⁸⁰

Im Gegensatz dazu zeigen die Ergebnisse der KPD allgemein seit 1924 einen Abwärtstrend, der sich mit organisatorischen Problemen, einer zunehmenden Isolation der Partei und deren wirklichkeitsfernen Forderungen erklären lässt.¹⁸¹ Die Ortsgruppe Röthenbach litt zudem unter häufigen personellen Wechseln, welche auf innerparteiliche Spannungen sowie eine hohe Mitgliederfluktuation hinweisen.¹⁸²

Neben den beiden Arbeiterparteien waren noch die BVP, die Wahlgemeinschaft „Heimat“¹⁸³ und die „Vereinigten Parteien“ zur Wahl angetreten.¹⁸⁴ Davon hatte die BVP im überwiegend katholischen Röthenbach den größten Einfluss und erzielte sechs Mandate.¹⁸⁵ Die Wahlgemeinschaft „Heimat“ war mit vier Personen im Gemeinderat vertreten und die „Vereinigten Parteien“ bekamen einen Sitz zugewiesen.¹⁸⁶

Im Anschluss an die Kommunalwahlen fand in der nächsten Sitzung des Gemeinderats die Wahl des Ersten und Zweiten Bürgermeisters statt.¹⁸⁷ Dabei wurden beide Amtsinhaber bestätigt: Fritz Neuper von der SPD und Viktor Rabs von der BVP.¹⁸⁸ Das Abstimmungsergebnis von 15 Stimmen für Neuper deutet darauf hin, dass auch 1929 die KPD für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmte.¹⁸⁹ Mit

179 Vgl. KRAL, Landespolitik, S. 121.

180 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 109.

181 Vgl. MEHRINGER, Bayern, 26f, 35.

182 Von den vier KPD-Gemeinderäten des Jahres 1924, waren 1928 nur noch zwei im Amt. Von diesen ließ sich wiederum nur ein einziger auch für die Wahl 1929 aufstellen. Vgl. Erklärung der BVP, SPD und KPD v. 21. Januar 1928, StARö, 004/1; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 72, 77; Vergleiche dazu auch das Kapitel zur KPD.

183 Diese Wahlgemeinschaft setzte sich aus Vertretern der DNVP, der NSDAP und des Christlichen Volksdienstes zusammen. Vgl. FT v. 6.12.1929, Nr. 334; PZ v. 9./10.12.1929, Nr. 147.

184 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 76f.

185 Vgl. RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145.

186 Vgl. Ebd.

187 Vgl. RR v. 14./15.12.1929, Nr. 147; FT v. 30.12.1929, Nr. 356.

188 Vgl. RR v. 14./15.12.1929, Nr. 147; FT v. 30.12.1929, Nr. 356; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 76.

189 Insgesamt wurden 20 Stimmen abgegeben: 15 für Neuper, eine für Rabs und vier weiße Zettel. Es ist wahrscheinlich, dass die vier Enthaltungen von der Wahlgemeinschaft „Heimat“

diesem Abstimmungsverhalten stellte die KPD eine der wenigen Ausnahmen in der Phase der verstärkten Abgrenzung zur SPD dar und widersetzte sich erneut den gültigen Vorgaben des Zentralkomitees.¹⁹⁰

Falls man von Seiten der KPD dabei erneut die Hoffnung hegte, den „sozialistischen Bürgermeister in unser Schlepptau nehmen“¹⁹¹ zu können, wurde diese nicht erfüllt. Die Gemeindepolitik in Röthenbach wurde fortan von der Zusammenarbeit der SPD mit der BVP bestimmt.¹⁹² Die KPD verlor hingegen ihren Einfluss auf die Entscheidungen im Gemeinderat.

2.3.2 Die Landtags- und Reichstagswahlen 1928-1933

Im Unterschied zu dem einzigen Fall der Kommunalwahlen 1929 fanden in den Jahren von 1928 bis 1933 insgesamt fünf Reichstagswahlen und zwei Landtagswahlen statt. Besonders das Jahr 1932 galt unter den Röthenbachern mit insgesamt sechs Wahlgängen als eine Art „Superwahljahr“.¹⁹³ Dies ermöglicht es, mithilfe der zahlreichen Wahlergebnisse Entwicklungen in der Röthenbacher Arbeiterschaft zu erkennen und zu analysieren.

Das Wahlverhalten in Röthenbach ist vor allem durch drei Faktoren geprägt. Zum einen zeigt sich ein konstanter Anteil der Arbeiterparteien von über 50% während des gesamten Untersuchungszeitraumes (Abbildung 5).¹⁹⁴ Außerdem hatte die BVP aufgrund der mehrheitlich katholischen Bevölkerung hier einen festen Wählerstamm und erzielte Anteile zwischen 15,3% (Juli 1932) und 22,7% (Mai 1928). Das dritte Merkmal ist eine stark negative Wahlnorm gegenüber der NSDAP, die in Röthenbach stets unterdurchschnittliche Wahlergebnisse verzeichnete.¹⁹⁵

stammten. Da die KPD kaum für die eine Stimme von Rabs (BVP) verantwortlich war, müsste sie demnach für Neuper gestimmt haben.

190 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 329-331; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 223-227.

191 Vgl. Sonderbericht v. 26.1.1928, StAN, Rep. 218/9, 717.

192 Vgl. NV v. 8.11.1928, Nr. 259; FT v. 29.4.1932, Nr. 100.

193 Vgl. FT v. 10.2.1933, Nr. 35. In Röthenbach wurde neben den zwei Reichstagswahlen, den zwei Wahlgängen für die Reichspräsidentenchaftswahl und den Landtagswahlen auch noch ein Volksentscheid durchgeführt.

194 Zu den Ergebnissen der Landtagswahlen in Röthenbach von 1928 und 1932 vergleiche Tabelle 9 im Anhang; zu den Ergebnissen der Reichstagswahlen in Röthenbach von 1924 bis 1933 vergleiche Tabelle 10 im Anhang.

195 Bei den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 erzielte die NSDAP in Röthenbach beispielsweise 25%, während im Landkreis Lauf und in Deutschland 37, 4% bzw. 37,3% für Hitler stimmten.

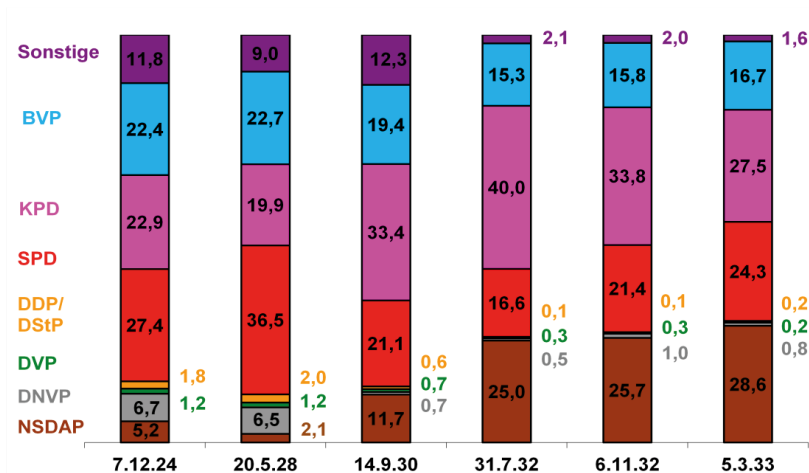


Abbildung 5: Ergebnisse der Reichstagswahlen in Röthenbach 1924-1933 in %. Die Abbildung verdeutlicht den konstant hohen Anteil der Arbeiterparteien und die negative Wahlnorm gegenüber der NSDAP. Außerdem zeigt sich, dass der Aufstieg der KPD parallel zum Abstieg der SPD erfolgte.

Bei den gleichzeitig stattfindenden Landtags- und Reichstagswahlen am 20.5.1928 wurde die SPD mit 37,0% bzw. 36,5% stärkste politische Kraft in Röthenbach. Sie konnte sich damit im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen vom 7.12.1924 um 9,1 Prozentpunkte verbessern und lag mit diesem Erfolg deutlich über dem reichsweiten Aufwärtstrend.¹⁹⁶ Die KPD wurde nach SPD und BVP mit circa 20% zur drittstärksten Partei in Röthenbach gewählt.¹⁹⁷ Dies bedeutete zwar leichte Einbußen gegenüber den Reichstagswahlen vom Dezember 1924 (22,9%), doch angesichts des starken Rückgangs in ganz Franken um 20% zeigte sich die Röthenbacher KPD relativ stabil.¹⁹⁸ Die Kommunisten in Röthenbach hatten scheinbar eine feste Wählerbasis, die trotz struktureller Schwäche ihrer Partei treu

¹⁹⁶ Bei den Reichstagswahlen vom 7.12.1924 hatte die SPD 27,4% erzielt. Im Deutschen Reich verbesserte sich die SPD lediglich um 3,8 Prozentpunkte von 26% auf 29,8%. Vgl. KUHN, Axel: Die deutsche Arbeiterbewegung. Stuttgart 2004, S. 177.

¹⁹⁷ Bei den Landtagswahlen am 20.5.1928 bekam die KPD 19,6% der Stimmen, bei den Reichstagswahlen 19,9%.

¹⁹⁸ Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 219; MEHRINGER, Bayern, S. 30f.

blieb.¹⁹⁹ Insgesamt stimmten etwa 56% der Röthenbacher Wähler für eine der beiden Linksparteien.

Auch bei den nächsten Reichstagswahlen am 14.9.1930 blieb der Block aus SPD und KPD mit 55% äußerlich stabil, doch erfolgte innerhalb des Lagers eine komplette Umkehrung des Kräfteverhältnisses. Die SPD rutschte von 36,5% auf 21,1% ab. Dieser erdrutschartigen Niederlage stand der Aufstieg der KPD gegenüber: von 19,9% (1928) hatte sie sich auf 33,4% verbessert. Die Kommunisten übertrafen mit diesem Ergebnis sowohl die SPD als auch die BVP und wurden nun erstmals stärkste Partei in Röthenbach. Als Reaktion darauf schrieb die Neue Zeitung höhnisch:

„Röthenbach a. P. Des kommunistischen Sieges wegen herrscht bei der SPD große Enttäuschung und grenzenlose Wut. [...] Die 635 Stimmen, welche die SPD noch aufbringen konnte, sind sicher nicht als Anerkennung ihrer Politik zu werten. Es ist nur ein Beweis von grenzenloser Schafgeduld der Wähler. Unsere Partei- und Jugendgenossen haben während der Wahlkampagne vorbildlich gearbeitet. Nun gilt es weiter vorzustoßen trotz allem SPD-Gekläffs! Röthenbach bleibt rot!“²⁰⁰

Tatsächlich blieb Röthenbach im Sinne der kommunistischen Presse rot, denn die KPD konnte bis 1933 ihre Dominanz beibehalten und sogar noch ausbauen. Damit stellten die Reichstagswahlen von 1930 eine Zäsur im Kräfteverhältnis der beiden Arbeiterparteien dar: die sozialistische Gemeinde war zur kommunistischen Wählerhochburg geworden.

Der starke Aufwärtstrend der KPD setzte sich 1932 weiter fort. Bei den Landtagswahlen am 24.4.1932 erlangte die KPD 34,2% und bei den Reichstagswahlen vom 31.7.1932 verzeichnete sie mit 40,0% ihr absolutes Spitzenergebnis in Röthenbach.

Parallel zum kommunistischen Aufstieg erfolgte der Abstieg der SPD. Ihr Anteil verringerte sich auf 17,0% bei den Landtagswahlen und mit 16,6% erreichte sie bei den Juli-Wahlen 1932 den Tiefstand. Obwohl die Wahlen zwischen 1928 und 1932 reichsweit sozialdemokratische Verluste aufwiesen,²⁰¹ überrascht die starke Aus-

199 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 30-32.

200 NZ v. 2.10.1930, Nr. 216.

201 Vgl. BRACHER, Auflösung, S. 323, 534; FÜLBERTH, Georg/HARRER, Jürgen: Die deutsche Sozialdemokratie 1890-1933 (= Arbeiterbewegung und SPD, Bd. 1). Darmstadt 1974, S. 236f.

prägung dieser Entwicklung in Röthenbach.²⁰² Auch bei der „Fränkischen Tagespost“ in Nürnberg fielen die überdurchschnittlichen Einbußen auf. Man berichtete nach der Landtagswahl von einem „Stimmenverlust“²⁰³ in Röthenbach und forderte die Genossen auf, „unermüdlich weiter[zu]kämpfen und für die Aufklärung der irregeleiteten Massen [zu] sorgen“.²⁰⁴ Offensichtlich waren die Röthenbacher Werte so schlecht, dass man es - im Gegensatz zu anderen Orten - vermied, das genaue Ergebnis zu drucken.²⁰⁵

Bei der extremen Radikalisierung des proletarischen Milieus in Röthenbach spielten mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen wurde diese Entwicklung von der konfessionellen Struktur begünstigt. Katholische Arbeiter wechselten in der Weimarer Republik überdurchschnittlich oft zu den Kommunisten, wenn die Bindung zum katholischen Milieu nachließ.²⁰⁶ Dieser Zusammenhang wurde beispielsweise anhand des Bergarbeiterortes Penzberg erörtert.²⁰⁷ Wie in Röthenbach erfolgte auch im katholischen Penzberg seit Anfang 1930 ein enormer Zuwachs für die KPD.²⁰⁸ So stellte Klaus Tenfelde in seiner Untersuchung fest, dass ein

„tieferer Grund die Immunität der Penzberger Bergarbeiterschaft gegenüber dem Rechts- und ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem Linksextremismus [erkläre]: ihre

202 Reichsweit verlor die SPD zwischen 1928 und Juli 1932 8,2 Prozentpunkte. Die Röthenbacher SPD verzeichnete hingegen einen Rückgang um 19,9 Prozentpunkte zwischen 1928 und Juli 1932.

203 FT v. 27.4.1932, Nr. 98.

204 Ebd.

205 Vgl. FT v. 27.4.1932, Nr. 98. Normalerweise wurde auch das Röthenbacher Ergebnis nach Wahlen in der Fränkischen Tagespost veröffentlicht. Vgl. FT v. 1.8.1932, Nr. 89; FT v. 9.11.1932, Nr. 264.

206 Vgl. LEPSIUS, Parteiensystem, S. 69; PLUM, Günter: Gesellschaftsstruktur und politisches Bewußtsein in einer katholischen Region 1928-1933. Untersuchungen am Beispiel des Regierungsbezirks Aachen (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 3). Stuttgart 1972, S. 31-34. Diesen Aspekt behandelte erstmals Johannes SCHAUFF in seiner Studie aus dem Jahre 1928. Vgl. SCHAUFF, Johannes: Das Wahlverhalten der deutschen Katholiken im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Untersuchungen aus dem Jahre 1928 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte/A, Bd. 18). Nachdr. d. Ausg. v. 1928. Köln u. a. 1975, S. 128.

207 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 202f.

208 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 190. In Penzberg hatten 10,5% der Wähler bei den Reichstagswahlen 1928 die KPD gewählt, dieser Anteil stieg über 24,8% (September 1930) auf 44,1% bei den Wahlen am 31. Juli 1932.

*ganz überwiegend katholische Prägung bei gleichzeitig großer innerer Distanz zum Katholizismus.*²⁰⁹

Die „innere Distanz“²¹⁰ der katholischen Arbeiterschaft zu ihrer Kirche ist schwer nachzuweisen, doch spricht unter anderem die steigende Zahl der Kirchaustritte in Röthenbach für die Richtigkeit dieser These.²¹¹

Des Weiteren ist der Aufstieg der KPD zur stärksten Partei in Verbindung mit der steigenden Arbeitslosigkeit ab 1930 zu sehen. Erwerbslose Arbeiter haben überdurchschnittlich oft für die KPD, teilweise auch für die SPD, jedoch nur selten für die NSDAP gestimmt.²¹² Entscheidend war dabei die Bindung zum sozialistischen Milieu und die Zugehörigkeit zu dessen Organisationen und Vereinen.²¹³ In Röthenbach zeigte sich die Festigkeit des proletarischen Milieus an der Stabilität des linken Wählerblocks. In der Notzeit der Weltwirtschaftskrise wandten sich die Arbeiter jedoch von der SPD ab und wechselten zur KPD, die sich als Partei der Arbeitslosen besonders für deren Belange einsetzte.²¹⁴

Außerdem fallen in Röthenbach die ungewöhnlich hohen Zustimmungsraten zur KPD in einem der insgesamt drei Stimmbezirke auf.²¹⁵ Im Stimmbezirk 2 votierten nämlich im Juli 1932 51,3% für die KPD.²¹⁶ Dieser Prozentsatz liegt damit nochmals 11,3 Prozentpunkte über dem Gesamtergebnis der KPD von Röthenbach. Dieser Wahlbezirk umfasste fast ausschließlich die Straßen der „Oberen Siedlung“ von Conradty - hier lebte ein Großteil der Fabrikarbeiter.²¹⁷ Somit hatte die KPD in Röthenbach tatsächlich den größten Rückhalt unter den Industriearbeitern der Firma Conradty. Die Konzentration dieser Arbeiter auf eine gemeinsame Wohnsiedlung verstärkte möglicherweise zusätzlich den Trend zur Radikalisierung.

209 Ebd., S. 202.

210 Ebd., S. 202.

211 Vgl. StARö, 040/21, Kirchaustritte 1921-1937; RR v. 9./10.1.1931, Nr. 4. In der Statistik der katholischen Gemeinde aus dem Jahre 1930 werden 17 Kirchaustritte verzeichnet – bei 4020 Gemeindemitgliedern. Vergleiche hierzu auch das Kapitel zur Freidenkerbewegung und den Kirchaustritten.

212 Vgl. FALTER, Wähler, S. 310; DERS., Sozialstruktur, S. 55; FÜLBERTH, Sozialdemokratie, S. 237.

213 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 135-137, 142.

214 Vgl. FT v. 20.12.1930, Nr. 348; TENFELDE, Penzberg, S. 204; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 323.

215 Zur Bildung der Stimmbezirke in Röthenbach vergleiche RR v. 25./26.7.1932, Nr. 86.

216 Vgl. RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89. Die KPD erhielt hier 546 Stimmen von insgesamt 1064.

217 Vgl. RR v. 25./26.7.1932, Nr. 86; HERBST, Werksiedlung, S. 22.

Problematisch bei der Entwicklung der Wahlergebnisse war die wachsende Diskrepanz zwischen der schwachen Repräsentation der KPD im Gemeinderat und den steigenden Wahlerfolgen in den Reichs- und Landtagswahlen.²¹⁸ Der Einfluss der Kommunisten nahm unter der Bevölkerung stetig zu, ohne dass diese mit ihren Forderungen im Gemeinderat Aussicht auf Erfolg hatten.²¹⁹ Dies führte zu Spannungen im politischen Alltag und gipfelte in einem Volksentscheid der KPD zur Auflösung des Gemeinderates am 28.8.1932.²²⁰

Bei den Wahlen vom 5. März 1933 zeigte sich in Röthenbach weiterhin die Stabilität des linken Blocks (51,8%) und die Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus.²²¹ Trotz zahlreicher Einschränkungen und Verbote im Wahlkampf erzielte die KPD bei dieser Wahl 27,5% und lag damit nur knapp unter dem Ergebnis der Nationalsozialisten mit 28,6%. Allerdings wurde die NSDAP stärkste Partei, auch wenn sie mit ihrem Ergebnis um 15,3 Prozentpunkte hinter dem reichsweiten Durchschnitt lag. Die negative Wahlnorm gegenüber der Hitlerbewegung zeigte in Röthenbach sogar bei den Wahlen im November 1933 noch Auswirkungen. So stimmten auch nach zahlreichen Verhaftungen unter den politischen Gegnern am 12. November 1933 164 Röthenbacher mit „Nein“ und 61 gaben ungültige Stimmzettel ab.²²²

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass die sozialistische Wählerhochburg des proletarischen Milieus in Röthenbach bis zum Ende der Weimarer Republik unerschütterlich blieb. Ab 1930 änderten sich zwar die Kräfteverhältnisse der Linksparteien drastisch und die KPD stieg zur stärksten Partei auf, doch die Nationalsozialisten schafften es nicht, in das sozialistische Milieu einzubrechen. Röthenbach blieb rot.²²³

218 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 324; TENFELDE, Penzberg, S. 167, 190, 204. Die Verhältnisse in Penzberg zeigen große Übereinstimmungen mit der Entwicklung in Röthenbach. Auch hier waren im Gemeinderat aufgrund der Wahlen vom 7.12.1929 lediglich zwei Kommunisten vertreten, wohingegen die KPD am 31.7.1932 bei den Reichstagswahlen 44,1% erzielte.

219 Vgl. FT v. 6.6.1932, Nr. 130.

220 Vgl. RR v. 8./9.8.1932, Nr. 92; RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101. Der Volksentscheid scheiterte mit 1555 Stimmen gegen die Auflösung und 1126 Stimmen für die Auflösung des Gemeinderates. Für einen Erfolg des Volksentscheides wäre eine 3/5 Mehrheit (bzw. 1668 Stimmen) notwendig gewesen. Vergleiche dazu Tabelle 12 im Anhang.

221 Die KPD erzielte 27,5%, die SPD 24,3% der Stimmen. Damit stimmten 51,8% für eine der beiden Arbeiterparteien.

222 Vgl. RR v. 13./14.11.1933, Nr. 131.

223 Vgl. NZ v. 2.10.1930, Nr. 216.

2.3.3 Die Reichspräsidentenwahl 1932

Die Reichspräsidentenwahl im Frühjahr 1932 verdeutlichte in Röthenbach die hohe Mobilisierung aller Parteien.²²⁴ So beteiligten sich 91,7% der Wähler am 10. April 1932 beim zweiten Wahlgang, wohingegen der reichsweite Durchschnitt bei 83,5% lag.²²⁵ Die politische Stimmung war in Röthenbach zur Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Not im höchsten Maße angespannt und trug zur Verhärtung der Fronten zwischen den Parteien bei. Die tiefe Spaltung der Röthenbacher Arbeiterschaft in ein marxistisches und sozialdemokratisches Lager zeigte sich deutlich bei der Wiederwahl Hindenburgs (Abbildung 6). Im Gegensatz zum deutschen Gesamtergebnis erreichte Hindenburg auch im zweiten Wahlgang keine absolute Mehrheit, sondern steigerte seinen Stimmenanteil lediglich von 43,1% (13.3.1932) auf 43,4%.²²⁶ Die Wähler der SPD und BVP folgten demnach der unpopulären Devise ihrer Parteien und votierten nach der „Logik des kleinen Übels“²²⁷. Für Thälmann als Kandidaten der KPD stimmten im ersten Wahlgang 32,3%. Dieses Ergebnis entspricht in etwa dem Resultat der wenige Wochen später stattfindenden Landtagswahlen (34,2%). Gleichzeitig zeigt es, dass die Kommunisten keine sozialdemokratischen Wähler für ihren Bewerber gewinnen konnten.²²⁸ Im zweiten Wahlgang verlor Thälmann entsprechend des allgemeinen Trends auch in Röthenbach an Stimmen.²²⁹ Die Aussichtslosigkeit seiner Kandidatur hielt einen Teil der kommunistischen Wählerschaft davon ab, zur Wahl zu gehen oder für ihn zu stimmen.²³⁰ Im Unterschied zu Thälmann konnte Hitler seinen Stimmenanteil im zweiten Wahlgang steigern: von 23,6% im ersten Wahlgang verbesserte er sich auf 29,3%. Dieser Zuwachs lässt vermuten, dass sich auch in Röthenbach kommunistische Wähler

224 Zu den Ergebnisse der Reichspräsidentenwahlen 1932 vergleiche Tabelle 11 im Anhang.

225 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 528; TENFELDE, Penzberg, S. 184.

226 Im Deutschen Reich erzielte Hindenburg beim ersten Wahlgang 49,6% und beim zweiten Wahlgang 53,0%. Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 519, 528.

227 Vgl. WINKLER, Heinrich August: Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie. München 1993, S. 444.

228 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 520.

229 Vgl. Ebd., S. 519, 528. Im Deutschen Reich hatte Thälmann im ersten Wahlgang 13,2% und im zweiten Wahlgang 10,2% der Stimmen erhalten. In Röthenbach sank sein Anteil von 32,3% auf 27,3%.

230 Vgl. Ebd., S. 529.

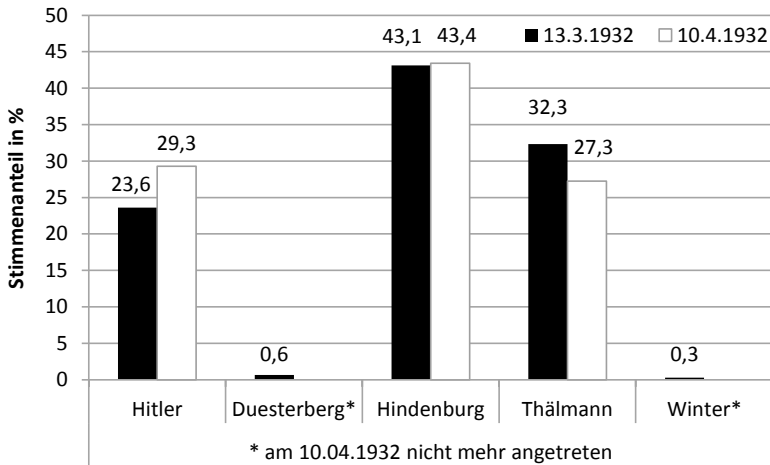


Abbildung 6: Ergebnisse der Reichspräsidentenwahlen in Röthenbach 1932. Während Hindenburg im zweiten Wahlgang seinen Anteil kaum steigern konnte, gewann Hitler deutlich hinzu.

beim zweiten Wahlgang für Hitler entschieden.²³¹ Ein Grund für diesen Wechsel von der KPD zur NSDAP war die Annahme, dass ein nationalsozialistischer Sieg den schnellen Untergang des Kapitalismus bedeutete und somit die kommunistische Revolution auslösen würde.²³²

Abschließend lässt sich anhand der Reichspräsidentenwahl feststellen, dass die Differenzen innerhalb des proletarischen Milieus 1932 unüberbrückbar waren. Die Spaltung hatte sich unter den Röthenbacher Arbeitern soweit verfestigt, dass man lieber für Hitler stimmte als dem Aufruf der SPD zu folgen. Man protestierte dadurch gegen die bestehende Ordnung und brachte seine tiefe Unzufriedenheit zum Ausdruck. Die Demokratie war bei der Mehrheit der Bevölkerung 1932 nicht mehr erwünscht.

²³¹ Vgl. Ebd., S. 529f; Kral, Landespolitik, S. 223. WINKLER führt in seiner Studie aus, dass kommunistische Wähler vom 13.3.1932 in ländlichen Gebieten häufig im zweiten Wahlgang zu Hitler überliefen, während sich viele kommunistische Wähler in Ballungsgebieten nicht an dem zweiten Wahlgang beteiligten.

²³² Vgl. Ebd., S. 530.

2.4 Die SPD

2.4.1 Die Gründung der SPD in Röthenbach

Der erste Versuch zur Gründung eines „Sozialdemokratischen Wahlvereins“ wurde am 7. August 1898 mit einer „konstituierenden Versammlung“²³³ in Röthenbach unternommen.²³⁴ Anschließend fand im November 1898 eine Versammlung statt, zu der ein sozialdemokratischer Sprecher aus Nürnberg erschienen war.²³⁵ Dem Königlichen Bezirksamt Hersbruck²³⁶ missfielen diese Bestrebungen, und mit einem Schreiben vom 25. Oktober 1898 erhob man gegen den neuen Verein Einspruch.²³⁷ Der damalige Röthenbacher Bürgermeister wurde zudem beauftragt, die Veranstaltung zu überwachen und allen Nichtmitgliedern den Zutritt zu verwehren.²³⁸ Infolgedessen löste sich der erste sozialdemokratische Verein schon nach wenigen Wochen wieder auf.²³⁹ Dieses Vorgehen fand die Unterstützung des Fabrikbesitzers Conrady, der durch soziale Einrichtungen und Zugeständnisse die Arbeiterschaft zufrieden stellen wollte – ohne aber deren politischen Einfluss zu vergrößern. Die großen Erfolge der SPD bei den Reichstagswahlen in Röthenbach, die 74,8% (1903), 67,6% (1907) und 72,5% (1912) erzielte, verstärkte die Befürchtungen vor der Emanzipation der Arbeiter und zeigte gleichzeitig das große Wählerpotenzial für die SPD.²⁴⁰

So gelang es schließlich, am 6. August 1910 den „Sozialdemokratischen Verein“ in Röthenbach ins Leben zu rufen und die Gründung offiziell mit der Eintragung in das „Verzeichnis der politischen Vereine“ zu besiegeln.²⁴¹ Erster Vorstand wurde

233 HERBST, Mühlen, S. 102.

234 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 102.

235 Vgl. Ebd., S. 101.

236 Bis 1908 gehörte Röthenbach zum Königlichen Bezirksamt Hersbruck, ab diesem Jahr dann zum Bezirksamt Lauf. Vgl. Ebd., S. 103.

237 Vgl. DANNHÄUSER, 100 Jahre, S. 10.

238 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 101.

239 Vgl. Ebd., S. 103.

240 Vgl. DANNHÄUSER, 100 Jahre, S. 10.

241 Vgl. Verzeichnis der politischen Vereine 1910, StARö, 1/10/2.

Karl Birner.²⁴² Drei Jahre später zählte der Ortsverein 159 Mitglieder, unter ihnen 10 Frauen.²⁴³

2.4.2 Die SPD 1928-1933

Mit der Wahl von Fritz Neuper zum Ersten Bürgermeister von Röthenbach im März 1928 bekleidete zum ersten Mal ein Sozialdemokrat das höchste Amt der Gemeinde.²⁴⁴ Diese wichtige Entscheidung bedeutete, dass die SPD in den folgenden Jahren die Kommunalpolitik bestimmte und großen Einfluss auf die Entwicklung des Ortes nahm.

Im Gemeinderat waren damals die Genossen Georg Ruhland (Schweißer), Hans Rötzer (Fabrikarbeiter) und Hans Steinberger (Vorarbeiter) vertreten.²⁴⁵ Nach der Kommunalwahl 1929 wurde die Fraktion um Georg Traurig (Vorarbeiter), Valentin Gräss (Maurer), Konrad Hauenstein (Dreher) und Johann Wedel (Schlosser) erweitert.²⁴⁶ Die SPD-Vertreter bildeten eine homogene Gruppe, denn sie alle waren während der Blütezeit der Firma C. Conradty als Arbeiter nach Röthenbach gekommen. Keiner von ihnen war in Röthenbach geboren worden, sondern sie stammten – mit Ausnahme von Hans Rötzer – aus der Oberpfalz und waren zwischen 1879 und 1895 geboren. Außerdem zeichnete sich die SPD im Gemeinderat durch ihre personelle Kontinuität aus, da keinerlei Wechsel in der Fraktion stattfand: damit hob sie sich von den anderen Parteien ab.²⁴⁷

Weitere Mitglieder der SPD-Ortsgruppe in diesen Jahren sind nur aufgrund der Kandidatenliste von 1929²⁴⁸ oder Erwähnungen in Artikeln bekannt.²⁴⁹ Zur Mitglie-

242 Vgl. Ebd.: „Sozialdemokratischer Verein. Tag der Gründung: 23. Aug. 1910. Vorstand-schaft: 1. Vorstand: Karl Birner, Arb, Norisstr. 7; 2. Vorstand Georg Mages, Fabrikarb, Schnackenhof 6; 1. Schriftführer: Römsich Hans, FA, Friedhofstr. 9; 2. Schriftführer: Naber Fritz, FA, Wallstr. 4; Kassier: Schröpfer Michael, FA, Schützenstraße 2; Revisoren: Fleischmann Paul, Irowitz Johann, Siegert Johann. Arbeiter.“

243 Vgl. DANNHÄUSER, 100 Jahre, S. 10.

244 Vgl. FT v. 23.3.1928, Nr. 83.

245 Vgl. RR v. 10./11.12.1924, Nr. 81. Zu angeführten Personen finden sich biografische Angaben in der Tabelle 17 im Anhang.

246 Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145.

247 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 78.

248 Zur Kandidatenliste der SPD für die Gemeinderatswahl am 8.12.1929 vergleiche Tabelle 14 im Anhang.

249 Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; FT v. 23.1.1931, Nr. 45. Aus der Generalversammlung 1931 wurden in Verbindung mit der Neuwahl noch die Genossen Johann Bräun (Kassier), Josef

derzahl liegen hingegen keine Angaben vor. In den Berichten der Generalversammlungen heißt es lediglich, „daß trotz schwerer Wirtschaftskrise der Mitgliederstand stabil geblieben ist“.²⁵⁰ Als Erster Vorstand fungierte bis 1930 Konrad Poppendorfer und im Anschluss übernahm dieses Amt Hans Steinberger.²⁵¹ Regelmäßig wurden Versammlungen abgehalten, die normalerweise im Parteilokal „Zur Krone“ stattfanden, das von Frau Maußner am Friedrichsplatz 1 betrieben wurde.²⁵² Am Anfang des Jahres fand dabei die Generalversammlung statt und es folgten etwa alle 2 Monate Mitgliederversammlungen.²⁵³ Daneben wurden Fraktionssitzungen, Verwaltungssitzungen und Treffen zur Wahlarbeit abgehalten, so dass man von einer lebhaften Versammlungstätigkeit der SPD sprechen kann.²⁵⁴ In Zeiten des Wahlkampfes kamen Wahlkundgebungen und Wählerversammlungen hinzu.²⁵⁵ Die Sozialdemokraten in Röthenbach profitierten bei ihren Zusammenkünften von der Nähe zum „roten“ Nürnberg.²⁵⁶ Sehr häufig wurden bekannte Nürnberger Sozialisten als Redner gewonnen und traten dann im „roten Röthenbach“ auf. Zu nennen sind Auf-

Blobner (2. Vorstand), Michael Riederer (1. Schriftführer), Johann Wedel, Johann Haas (beide Revisoren) genannt.

250 FT v. 25.2.1932, Nr. 47 (Zitat); Vgl. FT v. 24.2.1931, Nr. 54. Die Richtigkeit dieser Aussagen konnte nicht überprüft werden. Ein Rückgang in der Mitgliederzahl wäre in der Fränkischen Tagespost aus propagandistischen Gründen sicherlich nicht veröffentlicht worden. Für die Aussage spricht allerdings, dass die reichsweiten Mitgliederzahlen der SPD trotz Stimmenrückgang bis 1933 stabil blieben. Vgl. FÜLBERTH, Sozialdemokratie, S. 236.

251 Vgl. FT v. 23.1.1930, Nr. 20.

252 Vgl. FT v. 4.5.1932, Nr. 104; Bayerisches Landes-Adreßbuch für Industrie, Handel und Gewerbe (Bayernbuch) 1929/30. Herausgegeben auf Grund amtlichen Materials mit Unterstützung der bayerischen Industrie- und Handelskammer, der bayerischen Handwerkskammern, des bayerischen Städtetags und des Verbandes der bayerischen Landgemeinden etc. München 1929, S. 533.

253 Im Jahr 1928 fand die Generalversammlung am 26.2.1928 statt. Es folgten Mitgliederversammlungen am 22.3., am 28.7., am 28.9 und am 14.12.1928. Vgl. FT v. 2.3.1928, Nr. 62; FT v. 23.3.1928, Nr. 82; FT v. 26.7.1928, Nr. 203; FT v. 28.9.1928, Nr. 267; FT v. 14.12.1928, Nr. 344.

254 Vgl. FT v. 10.2.1930, Nr. 40; FT v. 28.2.1930, Nr. 58; FT v. 23.8.1930, Nr. 229; FT v. 3.11.1932, Nr. 259.

255 Vgl. FT v. 18.5.1928, Nr. 135; FT v. 27.8.1930, Nr. 233; FT v. 16.4.1932, Nr. 89.

256 Vgl. GRIESER, Himmlers Mann, S. 1; KASPAREK, Katrin: 100 Jahre Sozialdemokratie im Nürnberger Rathaus 1908-2008. Nürnberg 2008, S. 85, 98; ROSSMEISSL, Dieter: Arbeiterschaft und Sozialdemokratie in Nürnberg 1890-1914 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 22). Nürnberg 1977, S. 126f. Nürnberg galt bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als „Hauptstadt der Bayerischen Sozialdemokratie“, da man hier besonders hohe Mitgliederzahlen und Wahlergebnisse verzeichnete. In den Jahren zwischen 1920-1930 regierte Hermann Luppe (DDP) als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, der aufgrund seiner Zusammenarbeit mit der SPD auch der „rote Luppe“ genannt wurde.

tritte des Landtagsabgeordneten und Fraktionsvorsitzenden Karl Giermann²⁵⁷, des Reichstagsabgeordneten Josef Simon²⁵⁸ und der Stadträte Anna Schwarm²⁵⁹, Max Süßheim²⁶⁰ und Georg Ludwig²⁶¹. Die Popularität dieser Referenten zeigte sich in den Berichten der „stark besuchten Versammlungen“²⁶² und dem Ausweichen auf Lokale mit großen Sälen. So fanden die großen Veranstaltungen meistens im „Nicklsaale“²⁶³ oder im „Fink-Saale“²⁶⁴ statt, die als Saalbauten der Gasthäuser „Grüner Baum“²⁶⁵ (Pächter: Josef Nickl) und „Zum Grünthal“ (Pächter: Ludwig Gebhardt/Georg Fink/Konrad Geist) mehr Teilnehmern Platz boten als das Parteilokal „Zur Krone“.²⁶⁶ Besonders zu Karl Giermann bestand eine enge Verbindung, so dass er eine wichtige Rolle in der Vermittlung der überregionalen Politik spielte. In den Jahren 1930 bis 1933 sprach er viermal in Röthenbach und warb dabei für die Taktik der Reichstagsfraktion oder die „geregelte Planwirtschaft“.²⁶⁷ Im Wahlkampf 1933 „hielt [er] Abrechnung mit dem Hakenkreuz und beleuchtete das Tun der Regierung Hitler, deren bisherige Taten beweisen, wohin die Reise gehen soll.“²⁶⁸

Nürnberg war Hauptsitz der sozialdemokratischen Zeitung „Fränkische Tagespost“ und ebenso wie die Nürnberger Sozialdemokraten richtete man in der Redaktion viel Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse in der Industriegemeinde Röthen-

257 Vgl. FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 24.9.1931, Nr. 261; FT v. 18.8.1932, Nr. 193; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; KASPAREK, Rathaus, S. 81.

258 Vgl. FT v. 9.9.1930, Nr. 246; KASPAREK, Rathaus, S. 218, 221.

259 Vgl. FT v. 10.10.1929, Nr. 277; KASPAREK, Rathaus, S. 75, 83, 106, 221.

260 Vgl. FT v. 18.5.1928, Nr. 135; KASPAREK, Rathaus, S. 90.

261 Vgl. FT v. 21.3.1930, Nr. 79; KASPAREK, Rathaus, S. 97.

262 FT v. 12.7.1932, Nr. 161.

263 FT v. 3.11.1932, Nr. 259.

264 FT v. 9.9.1930, Nr. 246.

265 Vgl. HERBST, Leonhard: Der „Grüne Baum“ – das erste Wirtshaus in Röthenbach. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz ³1998, S. 6-8.

266 Der „Grüne Baum“ befand sich am Friedrichsplatz 4, die Gaststätte „Zum Grünthal“ in der Rückersdorfer Straße 11. Ludwig Gebhardt führte die Gaststätte „Zum Grünthal“ 1928, im Laufe des Jahres 1929 wurde sie von Georg Fink übernommen. Ab 1.1.1932 übernahm dann Konrad Geist die Gaststätte als neuer Pächter. Vgl. Bayerisches Landes-Adreßbuch, S. 533; HERBST, Mühlen, S. 40-42, 173, 297f; FT v. 31.12.1931, Nr. 356; NZ v. 10.7.1930, Nr. 155.

267 FT v. 29.9.1931, Nr. 266 (Zitat); Vgl. FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 24.9.1931, Nr. 261; FT v. 18.8.1932, Nr. 193; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; Vgl. KRAL, Landespolitik, S. 259f. Die SPD warb seit 1931 verstärkt für die Beseitigung des Kapitalismus durch Verstaatlichung der Schlüsselindustrien und für die Errichtung einer Planwirtschaft zur Bewältigung der Wirtschaftskrise.

268 FT v. 22.2.1933, Nr. 45.

bach. Bis zu fünfmal wöchentlich berichtete man aus Röthenbach, und Redakteur Neumann trat persönlich in einer Wählerversammlung auf.²⁶⁹ Bis Juli 1931 schrieb der Röthenbacher Johann Herbst als Korrespondent der Ortsgruppe und wurde dafür wiederholt von kommunistischer Seite angegriffen und beleidigt.²⁷⁰

Der wichtigste Grund für die häufige Berichterstattung aus Röthenbach war die Gemeindepolitik der SPD-Fraktion, die Röthenbach zu einem Vorbild der sozialdemokratischen Kommunalpolitik werden ließ. „Wo Sozialdemokraten walten... [...] Das Gegenstück von Nazi-Koburg“²⁷¹ titelte die Fränkische Tagespost, um über die neue Stadtrandsiedlung als Projekt des Bürgermeisters zu berichten und somit den Beweis für die erfolgreiche sozialistische Wirtschaftspolitik zu führen.²⁷² Der Wohnungsbau stellte nämlich eines der wichtigsten Betätigungsfelder der linken Gemeinderäte dar.²⁷³ Während vor dem Ersten Weltkrieg Conradty durch seine Werksiedlungen für Neubauten gesorgt hatte, entstanden in der gesamten Weimarer Republik keine von ihm finanzierten Gebäude.²⁷⁴ Daher verschärfte sich das Problem der Wohnungsnot: Im Jahr 1929 waren davon beispielsweise 234 Personen in der Gemeinde betroffen.²⁷⁵

Folglich beschloss der Gemeinderat ein Wohnungsbauprogramm zur Errichtung einer Siedlung auf der Kohlach.²⁷⁶ „Baulustige“²⁷⁷ wurden in der Röthenbacher Rundschau aufgefordert, sich zu melden und sich um eines der staatlichen Darlehen zu bewerben.²⁷⁸ Des Weiteren profitierte der Bund der Kinderreichen und Kriegsbeschädigten von der Förderung.²⁷⁹ In der Gemeinderatssitzung vom 26. April 1928 gab Neuper die Pläne bekannt und stellte fest, dass im ersten Ab-

269 Vgl. FT v. 22.8.1932, Nr. 196; FT v. 23.8.1932, Nr. 197; FT v. 24.8.1932, Nr. 198; FT v. 25.8.1932, Nr. 199; FT v. 26.8.1932, Nr. 200; FT v. 30.8.1930, Nr. 236; KETT, Siegfried/SCHOLZ, Manfred u. a.: Karl Bröger. Arbeiterdichter, Journalist und Politiker. Dokumentation zum Symposium am 4. Oktober 2008 in Nürnberg. Nürnberg 2008, S. 30.

270 Vgl. FT v. 30.9.1930, Nr. 267; FT v. 15.12.1930, Nr. 343; FT v. 8.7.1931, Nr. 183; NZ v. 2.10.1930, Nr. 216.

271 FT v. 29.9.1932, Nr. 229.

272 Vgl. Ebd.

273 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 106.

274 Vgl. MEINGAST, Werksiedlung, S. 17f.

275 Vgl. FT v. 24.1.1930, Nr. 23.

276 Vgl. PB v. 30.4./1.5.1928, Nr. 5; FT v. 22.6.1928, Nr. 169; SCHWEMMER, Industriestadt, S. 77f.

277 RR v. 18./19.2.1929, Nr. 21.

278 Vgl. Ebd.

279 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 264.

schnitt „insgesamt 25 Hauseinheiten, davon 8 für Kriegsbeschädigte, 12 für Kinderreiche und 4 durch die Gemeinde“²⁸⁰ erbaut werden sollten.²⁸¹ Auch im Jahr 1929 wurden die Pläne weiter verfolgt und 24 bezuschusste Wohnungen im Rahmen des Frühjahrsbauprogramms fertig gestellt.²⁸² Einer der Bauherren war zum Beispiel der spätere kommunistische Gemeinderat Josef Lell.²⁸³ Insgesamt entstanden so 55 Wohneinheiten bis 1930.²⁸⁴

Auch in den Jahren der wirtschaftlichen Not bewerkstelligte die SPD-Fraktion eine Fortsetzung der baulichen Tätigkeit. Auf der rechtlichen Grundlage des Reichsheimstättengesetzes vom 10. Mai 1920 entstand ab 1932 die Blechhaid-Siedlung.²⁸⁵ Nachdem der Gemeindeverwaltung Ende 1931 finanzielle Mittel vom Reichskommissar für Siedlungswesen sowie vom Landkreis zugesagt worden waren, hielt Bürgermeister Neuper am 19. Dezember 1931 eine öffentliche Versammlung im Parteilokal der SPD ab.²⁸⁶ Unter der Überschrift „Wer will Kleinsiedler werden?“²⁸⁷ schrieb die Fränkische Tagespost zu den Rahmenbedingungen des Vorhabens:

*„Röthenbach a. d. P., 7. Januar. In hiesiger Gemeinde können vorerst 24 vorstädtische Kleinsiedlungsstellen geschaffen werden. Bei der Vergebung der Stellen kommen nur Erwerbslose oder Kurzarbeiter in Frage, die sich freiwillig melden und während einer von der Gemeinde zu bestimmenden Mindestzahl von Arbeitstagen an der Aufschließung des Geländes und an der Errichtung der Baulichkeiten mitarbeiten. Die Siedler und deren Familienangehörige müssen für die Bewirtschaftung der Stelle geeignet sein. Besonders bevorzugt sollen langfristige Erwerbslose und kinderreiche Familien werden.“*²⁸⁸

280 PB v. 30.4./1.5.1928, Nr. 5.

281 Vgl. Ebd. Die Summe der genannten Hauseinheiten ergibt lediglich 24, doch diese Angaben entsprechen dem Zitat Neupers.

282 Vgl. FT v. 24.1.1930, Nr. 23; HERBST, Mühlen, S. 264.

283 Vgl. RR v. 23./24.5.1930, Nr. 60.

284 Vgl. SCHWEMMER, Industriestadt, S. 77f; HERBST, Mühlen, S. 264.

285 Vgl. HERBST, Leonhard: Die Eingemeindung der Hollmann-Siedlung in das Röthenbacher Stadtgebiet. Nicht nur Kommunal- sondern auch Familiengeschichte. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 3). Lauf a. d. Pegnitz 2002, S. 206; Munkert, Kommunalgeschichte, S. 80.

286 Vgl. RR v. 18./19.12.1931, Nr. 148; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 81.

287 FT v. 8.1.1932, Nr. 6.

288 Ebd.

Die Pläne stießen auf großes Interesse unter den Arbeitslosen und so meldeten sich insgesamt 178 Bewerber.²⁸⁹ Folglich wurde die sogenannte Vorstadtrand siedlung in Eigenarbeit als Projekt der produktiven Erwerbslosenfürsorge erbaut.²⁹⁰ Ab April 1932 meldeten die lokalen Zeitungen fast wöchentlich von den Fortschritten im Neubaugebiet.²⁹¹ So fand im April die Hebefei er des ersten Doppelhauses statt, im Mai war man bereits mit dem Bau des siebten Doppelhauses beschäftigt, und im August begann man mit dem zweiten Bauprogramm.²⁹² Die schnellen Fortschritte und der Erfolg des Siedlungsbaus waren eine der wenigen erfreulichen Nachrichten in der Zeit der hohen Arbeitslosigkeit und politischen Krise. Umso mehr Beachtung fand die Errichtung der Kleinsiedlerstellen nicht nur in Röthenbach, sondern auch auswärts. Die Blechhaid-Siedlung wurde damit zum Vorzeig eobjekt des Bürgermeisters Neuper.²⁹³ Im Juli 1932 erschien der Zweite Bürgermeister aus Forchheim zur Besichtigung und es folgten die Besuche des Oberbaurats des Ministeriums für Landwirtschaft und Arbeit und des Bezirks oberamtmanns.²⁹⁴ Als man Anfang Oktober das 25. Doppelhaus fertigstellte, nahmen an der Hebefei er weitere amtliche Vertreter teil.²⁹⁵ Im November erfolgte die offizielle Verlosung und somit die Zuordnung der 50 Wohnungen.²⁹⁶ Jede Siedlerstelle beinhaltete außerdem einen Kleingarten zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln sowie einen Stall zur Kleintierhaltung.²⁹⁷ Unter den Siedlern befanden sich unter anderem der Sozialde-

289 Vgl. PB v. 29.2./1.3.1932, Nr. 25; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 81. Die Auswahl der Siedler erfolgte durch den Bauausschuß.

290 Vgl. FT v. 29.9.1932, Nr. 229; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 254; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 80f.

291 Vgl. MB v. 15./16.4.1932, Nr. 44; RR v. 27./28.4.1932, Nr. 49; RR v. 11./12.5.1932, Nr. 55; RR v. 23./24.5.1932, Nr. 59; RR v. 3./4.6.1932, Nr. 64; PB v. 15./16.7.1932, Nr. 82.

292 Vgl. MB v. 15./16.4.1932, Nr. 44: „Röthenbach a. d. P., 15. April. Vom Siedlungsgelände an der Blechhaid ist zu berichten, daß das 1. Doppelhaus für 2 Siedlerfamilien bestimmt, bereits soweit erstellt ist, daß morgen die Hebung desselben vorgenommen wird.“; RR v. 23./24.5.1932, Nr. 59: „Röthenbach a. d. P., 23. Mai. Am Siedlungsgelände der Blechhaid ist z. Zt. das 7. Doppelwohnhaus im Entstehen begriffen, Bau 6 sieht der Eindeckung entgegen.“; RR v. 15./16.8.1932, Nr. 95.

293 Vgl. FT v. 29.9.1932, Nr. 229.

294 Vgl. RR v. 27./28.7.1932, Nr. 87.

295 Vgl. RR v. 3./4.10.1932, Nr. 116: „Am vergangenen Samstagnachmittag 3 Uhr fand am Siedlungsgelände in der Blechhaid anläßlich der Fertigstellung des 25. Doppelhauses die Hebefei er für die gesamte Siedlung statt. Als Vertreter der Behörden waren hiezu erschienen die Herren Oberbaurat Pröll, Bezirksamtsvorstand Oberamtmann Volkert, Regierungsrat Seyschab, Bezirksbaumeister Fichtner, Forstrat Riedel, 1. Bürgermeister Neuper und die Herren des Gemeinderates.“

296 Vgl. RR v. 4./5.11.1932, Nr. 130.

297 Vgl. FT v. 8.1.1932, Nr. 6; FT v. 29.9.1932, Nr. 229; HERBST, Eingemeindung, S. 206.

mokrat Fritz Wohlfahrt und der Kommunist August Welser.²⁹⁸ Am Ende des Jahres 1932 konnte man im Gemeinderat auf die Errichtung von insgesamt 50 Wohnstätten zurückblicken und plante für 1933 die Fortführung mit 30 weiteren Häusern.²⁹⁹ Zur Realisierung kam der 3. Bauabschnitt allerdings erst unter der Herrschaft der Nationalsozialisten.³⁰⁰ Diese führten den Ausbau bis 1938 weiter, verbuchten den Erfolg für sich und profitierten so von den Vorarbeiten der SPD-Fraktion.³⁰¹

Parallel zum Siedlungsbau förderte die SPD-Fraktion die Anlage von zahlreichen Schrebergärten – auch diese waren für Arbeitslose bestimmt.³⁰² Die Leitung der Arbeiten wurde vom Gartenbauverein „Flora“³⁰³ übernommen³⁰⁴ und im Juli 1932 konnten im Rahmen einer Feier über hundert Dauergärten vom Vorsitzenden Georg Zimmermann eingeweiht werden³⁰⁵. Ziel war eine teilweise Selbstversorgung der erwerbslosen Einwohner und die Linderung der allgemeinen Not.³⁰⁶ Die Genossen aus Röthenbach handelten dabei im Einklang mit den „Kommunalpolitischen Richtlinien der SPD“ von 1928, denn diese beinhalteten die Forderung nach Errichtung von Kleingärten.³⁰⁷

Ebenso handelten die Röthenbacher Sozialdemokraten in Übereinstimmung mit parteipolitischen Richtlinien beim allgemeinen Preisabbau, bei der Ablehnung der Bürgersteuer und der Bierpreissenkung.³⁰⁸ Insgesamt versuchte man neue

298 Vgl. RR v. 4./5.11.1932, Nr. 130.

299 Vgl. FT v. 6.1.1933, Nr. 5; FT v. 8.2.1933, Nr. 33.

300 Vgl. RR v. 30.6./1.7.1933, Nr. 75; MB v. 7./8.7.1933, Nr. 78; RR v. 20./21.10.1933, Nr. 123; SCHWEMMER, Industriestadt, S. 78.

301 Vgl. RR v. 30.6./1.7.1933, Nr. 75; MB v. 7./8.7.1933, Nr. 78; RR v. 20./21.10.1933, Nr. 123; SCHWEMMER, Industriestadt, S. 78.

302 Vgl. FT v. 8.1.1932, Nr. 6.

303 Der Gartenbauverein „Flora“ hatte sich am 11. November 1927 gegründet und war seit Januar 1932 Mitglied des Reichsverbands für Kleingärtner. Formal verstand sich der Gartenbauverein nicht als Teil der Arbeiterbewegung, doch in der Praxis war man eng mit der Arbeiterschaft verbunden. Vgl. RR v. 13./14.1.1932, Nr. 5; FT v. 21.1.1930, Nr. 51; HERBST, Mühlen, S. 233; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Detlef: Nationalsozialismus und Arbeitermilieus. Der nationalsozialistische Angriff auf die proletarischen Wohnquartiere und die Reaktion in den sozialistischen Vereinen (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 47). Bonn 1998, S. 604.

304 Vgl. FT v. 20.4.1932, Nr. 92.

305 Vgl. FT v. 2.7.1932, Nr. 153; FT v. 7.7.1932, Nr. 157.

306 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 157f.

307 Vgl. Ebd., S. 123-128, 157f.

308 Vgl. FT v. 5.1.1931, Nr. 4; FT v. 25.2.1932, Nr. 47; FT v. 31.10.1931, Nr. 289; FT v. 20.4.1932, Nr. 92; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 267; WINKLER, Katastrophe, S. 160f; KRAL, Landespolitik, S. 214f.

Steuern und Steuererhöhungen für die Bevölkerung zu verhindern und stimmte im Gemeinderat gegen die Ausführung der Notverordnung vom 26. Juli 1930, die unter anderem eine Schankverkehrssteuer und eine Bürgersteuer vorsah.³⁰⁹ Daraufhin veranlasste das Bezirksamt Lauf als Aufsichtsbehörde die zwangsweise Einführung der Abgaben.³¹⁰

Als Fazit ist zu erkennen, dass sich die sozialdemokratische Ortsgruppe Röthenbach in den Jahren 1928-1930 vor allem für die Sozial- und Wohnungsbaupolitik einsetzte.³¹¹ Große Bedeutung kam hierbei dem Bauvorhaben in der Blechhaid-Siedlung zu, mit deren Hilfe man der Wohnungsnot und zugleich der Arbeitslosigkeit entgegensteuerte. Man engagierte sich trotz großer finanzieller Not der Gemeinde für die Belange der Arbeitslosen und der notleidenden Bevölkerung. Diese soziale Kommunalpolitik führte letztendlich dazu, dass Röthenbach als „Gegenstück von Nazi-Koburg“³¹² betitelt wurde.

2.4.3 Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Eiserner Front

Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erfolgte 1924 als Zusammenschluss der republikanischen Kräfte zum Schutze der Republik und zur Abwehr der rechten Kampfbünde.³¹³ Offiziell galt die Organisation als überparteilich, faktisch jedoch wurde sie von der Sozialdemokratie dominiert.³¹⁴ Reichsweit verlor das Reichsbanner in den Jahren 1928 und 1929 an Bedeutung: die Mitgliederzahlen gingen zurück und die Aktivitäten nahmen ab.³¹⁵ Durch den Wahlsieg der SPD am 20. Mai 1928 und die scheinbare Konsolidierung der Republik schien der Kampfverband überflüssig geworden zu sein.³¹⁶ Erst nach dem Aufstieg der Nationalsozi-

309 Vgl. RR v. 31.10./1.11.1930, Nr. 128; FT v. 1.11.1930, Nr. 299; WINKLER, Katastrophe, S. 160f.

310 Vgl. RR v. 31.10./1.11.1930, Nr. 128.

311 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 106.

312 Vgl. FT v. 29.9.1932, Nr. 229.

313 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 378f.

314 Vgl. Ebd., S. 379.

315 Vgl. ROHÉ, Karl: Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 34). Düsseldorf 1966, S. 357-359; VOIGT, Carsten: Kampfbünde der Arbeiterbewegung. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Rote Frontkämpferbund in Sachsen 1924-1933 (= Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 26). Köln u. a. 2009, S. 432f.

316 Vgl. ROHÉ, Reichsbanner, S. 457.

alisten zur stärksten Partei bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 und dem Anwachsen der SA wurde die Tragweite des Reichsbanners neu bewertet.³¹⁷ Die Organisation intensivierte wieder ihre Tätigkeit, die Mitgliederzahlen erhöhten sich und Aufmärsche wurden in großer Anzahl durchgeführt.³¹⁸ Schließlich glaubte man an den Satz des Vorsitzenden Otto Hörsings: „Die Republik wird stehen, solange ein starkes Reichsbanner vorhanden ist.“³¹⁹

In Röthenbach wurde die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold 1925 ins Leben gerufen.³²⁰ Von Anfang an spielte sie eine wichtige Rolle für den Aufbau und die Organisation des Reichsbanners in der Umgebung. So wurde Röthenbach 1926 zum Bezirksvorort erklärt und führte den Vorsitz für Lauf, Rückersdorf, Schnaittach, Forth, Schwaig, Laufamholz und Schönberg.³²¹ Diese Tatsache spricht für einen hohen Zuspruch und ein schnelles Wachstum der Röthenbacher Ortsgruppe, die sich vermutlich durch starke Mitgliederzahlen von den anderen Truppen abhob.³²² Enge Beziehungen bestanden vor allem zu den Kameraden in Rückersdorf,³²³ die dazu führten, dass die beiden Verbände ab 1930 zusammengeführt wurden und als „Ortsgruppe Röthenbach-Rückersdorf“ auftraten.³²⁴ Als Vorsitzender des Röthenbacher Reichsbanners und somit zugleich Bezirksvorsitzender fungierte Johann Bräun.³²⁵ Die Veranstaltungen des Reichsbanners waren vielfältig

317 Vgl. Ebd., S. 360.

318 Vgl. Ebd., S. 74, 365.

319 Zit. n. Ebd., S. 80.

320 Vgl. Lagebericht v. 3.8.1925, StAN, Rep. 218/9, 661.

321 Vgl. Lagebericht v. 18.12.1926, StAN, Rep. 218/9, 693.

322 Erstaunlich ist die Vorrangstellung Röthenbachs vor Lauf, denn die Ortsgruppe Lauf hielt ihre Bannerweihe schon 1925 ab – Röthenbach folgte erst 1928. Zudem zählte Lauf mehr Einwohner als Röthenbach und war seit dem Mittelalter eine Stadt (erstmalige Erwähnung 1355), während Röthenbach erst 1953 zur Stadt erhoben wurde. Vgl. Schreiben der Regierung von Mittelfranken an das Bezirksamt Lauf v. 17.7.1925, StAL, A 1918; REBMANN, August/SCHNELBOGL, Fritz: Lauf a. d. Pegnitz. In: Bayerisches Städtebuch, Teil 1 (= Deutsches Städtebuch, Bd. 5). Hg. v. E. KEYSER u. a. Stuttgart u. a. 1971, S. 325f; HORN, Röthenbach, S. 450f.

323 Die Bannerweihe des Reichsbanners Rückersdorf fand am 11.7.1926 mit Teilnahme von Röthenbach statt. Vgl. Lagebericht v. 21.1.1926, StAN, Rep. 218/9, 670; Lagebericht v. 24.9.1926, Rep. 218/9, 686.

324 Vgl. FT v. 21.7.1930, Nr. 196; FT v. 20.1.1932, Nr. 16. Die Gründe für diese Zusammenführung sind nicht bekannt. Nachlassendes Interesse und finanzielle Probleme könnten allerdings dafür verantwortlich sein. Vgl. FT v. 21.7.1930, Nr. 196.

325 Vgl. FT v. 2.2.1931, Nr. 32; FT v. 24.2.1931, Nr. 54; FT v. 21.5.1931, Nr. 136; FT v. 20.1.1932, Nr. 16; Lagebericht v. 18.12.1926, StAN, Rep. 218/9, 693. Johann Bräun wurde 1931 zum Vorsitzenden gewählt und ist auch für das Jahr 1932 bezeugt. Er war gleichzeitig Mitglied der SPD Ortsgrup-

und beinhalteten unter anderem Familienabende, Theateraufführungen, Lichtbildvorträge, Filmvorführungen und gemeinsame Ausflüge.³²⁶ Ein Rückgang der Aktivitäten ist in Röthenbach zwischen 1928 und 1930 im Gegensatz zum reichsweiten Trend nicht festzustellen.³²⁷ Stattdessen blieb der hohe Mobilisierungsgrad des sozialdemokratischen Kampfbundes in Röthenbach ungebrochen. Dies zeigte sich besonders an der Veranstaltung des Republikanischen Tages am 3. Juni 1928 und an den jährlichen Verfassungsfeiern zum 11. August³²⁸. So berichtete die „Röthenbacher Rundschau“ zur Bannerweihe im Zuge des Republikanischen Tags 1928:

*„Röthenbach a. P., 4. Juni. Die Ortsgruppe Röthenbach des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt am Sonntag Bannerweihe ab. War der am Samstag im Saalbau zum Grünen Baum abgehaltene Festkommers schon ein voller Erfolg, so bildete der Republikanische Tag und hier vorwiegend der Festzug mit ca. 1500 Reichsbannerleuten eine machtvolle Kundgebung für die Ziele des Reichsbanners.“*³²⁹

Auch die „Fränkische Tagespost“ betonte den „gut besuchten Festkommers“³³⁰ und erwähnte ausdrücklich die starke Teilnahme der Einwohnerschaft.³³¹ 1930 wurde sogar von einer Steigerung hinsichtlich der „Anteilnahme der Bevölkerung an der diesjährigen Verfassungsfeier“³³² gesprochen. Diese Meldungen verdeutlichen, dass das Reichsbanner sämtliche republikanische Kräfte in Röthenbach zu bündeln vermochte und von der gesamten Arbeiterschaft unterstützt wurde. Das Reichsbanner war von 1928 bis 1930 eine der wichtigsten Organisationen des proletarischen

pe und besetzte hier den Posten des Kassiers. Wer vor ihm den Posten des Vorsitzenden ausübte, ist nicht bekannt.

326 Vgl. RR v. 18./19.2.1929, Nr. 21; RR v. 22./23.2.1929, Nr. 23; FT v. 8.5.1929, Nr. 124; FT v. 9.11.1929, Nr. 307; FT v. 29.1.1930, Nr. 28; FT v. 13.11.1931, Nr. 311; FT v. 18.11.1931, Nr. 316.

327 Vgl. FT v. 6.6.1928, Nr. 153; RR v. 18./19.2.1929, Nr. 21; RR v. 22./23.2.1929, Nr. 23; FT v. 8.5.1929, Nr. 124; FT v. 9.11.1929, Nr. 307; FT v. 29.1.1930, Nr. 28.

328 Vgl. RR v. 4./5.6.1928, Nr. 65; FT v. 6.6.1928, Nr. 153; RR v. 12./13.8.1929, Nr. 94; FT v. 29.1.1930, Nr. 28; FT v. 13.8.1930, Nr. 219. Zur Bedeutung der Verfassungsfeiern vgl. STEINBACH, Peter: „Aus dem Reichsfeind von früher ist der Verteidiger der Republik geworden.“ Sozialdemokratisches Verfassungsverständnis im Spiegel der Weimarer Verfassungsfeiern. In: Solidargemeinschaft und Klassenkampf. Politische Konzeptionen der Sozialdemokratie zwischen den Weltkriegen. Hg. v. R. SAAGE. Frankfurt a. M. 1986, S. 193-207.

329 RR v. 4./5.6.1928, Nr. 65.

330 FT v. 6.6.1928, Nr. 153.

331 Vgl. Ebd.: „Um 10 Uhr fand auf dem Friedhof eine Gefallenengedenkfeier statt, an der nicht nur allein die sehr starken Reichsbannergruppen teilnahmen, sondern auch ein großer Teil der Bevölkerung.“

332 FT v. 13.8.1930, Nr. 219.

Milieus in Röthenbach. So bemühte man sich von Seiten des Reichsbanners 1929 außerdem darum, den Volkstrauertag „unparteiisch“³³³ durchzuführen und somit die Monopolstellung des Militärvereins diesbezüglich zu brechen.³³⁴ Dieser Antrag im Gemeinderat scheiterte jedoch an den unvereinbaren Vorstellungen der beteiligten Vereine und somit blieb die Arbeiterbewegung den Gedenkfeiern weiterhin fern.³³⁵

Im Unterschied zu diesen Erfolgsmeldungen häuften sich ab 1930 die Klagen über mangelndes Interesse der Mitglieder an den Veranstaltungen des Schutzbundes.³³⁶ Im folgenden Jahr begann der Artikel zum Verfassungstag mit der Feststellung: „Der Besuch hätte besser sein dürfen.“³³⁷ Das Reichsbanner in Röthenbach erlebte also gerade in der Zeit des allgemeinen Aufschwungs der Organisation einen Einbruch.³³⁸ Diese Entwicklung steht im Einklang mit dem Bedeutungsverlust der SPD und den Stimmverlusten bei den Wahlen ab 1930, welche sich folglich auch in der Ortsgruppe des Reichsbanners bestätigen. Die breite Basis der Mitglieder verringerte sich, da sich ein großer Teil der Arbeiterschaft der KPD zuwandte und teilweise vom kommunistische Kampfbund gegen den Faschismus (KgdF) angeworben wurde. Von Seiten des Reichsbanners erkannte man die Radikalisierung als Gefahr für die eigene Organisation. So versuchte man mithilfe von Vorträgen über die Zustände in Russland das Vertrauen in „Sowjetrußland als das Paradies der Arbeiterschaft“³³⁹ zu zerstören.³⁴⁰

Nichtsdestotrotz wirkte sich die verstärkt paramilitärische Ausrichtung des Reichsbanners auf Röthenbach aus, indem man den Kampfbund „Schufo“ (Schutzformation) als Gegenstück zur SA gründete.³⁴¹ Nach der Zäsur 1930 änderte sich

333 FT v. 18.10.1929, Nr. 285.

334 Vgl. Ebd. Zum Militärverein von Röthenbach vgl. SPARRER, Armin: Der Militär-Verein Röthenbach. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 2). Lauf a. d. Pegnitz 1998, S. 94-95.

335 Vgl. RR v. 25./26.10.1929, Nr. 126; RR v. 11./12.11.1929, Nr. 133; RR v. 11./12.11.1932, Nr. 133; Voigt, Kampfbünde, S. 562.

336 Vgl. FT v. 8.4.1930, Nr. 97; FT v. 21.7.1930, Nr. 196.

337 FT v. 19.8.1931, Nr. 225.

338 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 303f.

339 FT v. 18.11.1931, Nr. 316.

340 Vgl. Ebd.

341 Vgl. FT v. 20.5.1931, Nr. 135; FT v. 20.1.1932, Nr. 16; WINKLER, Katastrophe, S. 303; ROHÉ, Reichsbanner, S. 365-375; VOIGT, Kampfbünde, S. 557. Die Frage inwieweit die Kampfbünde der Weimarer Republik tatsächlich paramilitärische Verbände waren, ist umstritten. VOIGT sieht in den

außerdem das Tätigkeitsfeld. So wurde das Reichsbanner verstärkt im Wahlkampf eingesetzt: Man beteiligte sich an der Wahlkampfvorbereitung der SPD und unterstützte die Genossen bei Kundgebungen.³⁴² Die theoretische Überparteilichkeit des Reichsbanners war damit vollkommen aufgehoben.³⁴³

Dies gilt auch für die Eiserne Front, die bereits seit ihrer Gründung unter der politischen Führung der SPD stand.³⁴⁴ Als Reaktion auf den Zusammenschluss des rechten Lagers in der Harzburger Front am 11. Oktober 1931, erfolgte am 16. Dezember 1931 die Vereinigung der republikanischen Kräfte in der Eisernen Front.³⁴⁵ Die Ortsgruppe des Reichsbanners in Röthenbach verwies erstmals bei der Generalversammlung im Januar 1932 auf die Vorbereitungen zur Schaffung der Eisernen Front.³⁴⁶ Wenige Wochen später fand die Gründungsversammlung im Saal der Gastwirtschaft „Zum Grünthal“ statt.³⁴⁷ Am 12. Februar 1932 schlossen sich die SPD, das Reichsbanner, das Gewerkschaftskartell des ADGB, der Gesangverein „Männerchor“, der Arbeiter-Turn- und Sportverein, der Radfahrerverein „Solidarität“, der Zentralverband der Witwen und Arbeitsinvaliden und der Touristenverein „Die Naturfreunde“ in der Eisernen Front zusammen.³⁴⁸ Die Quellen lassen auf eine erneute Mobilisierung der Röthenbacher Arbeiterschaft für den antifaschistischen Kampf schließen.³⁴⁹ So trugen sich laut „Fränkischer Tagespost“ bereits in der ersten Woche über 1.000 Personen in die Listen ein.³⁵⁰ Im Unterschied zur Organisation des Reichsbanners blieb die Eiserne Front von Anfang an auf die Mitglieder des proletarischen Milieus beschränkt.³⁵¹ Die Initiatoren des neuen Bündnisses waren Genossen aus dem Ortsverein der SPD.³⁵² So blieb jegliche Integration des

Kampfbünden in erster Linie politische Verbände. ROHÉ betont hingegen den militärischen Charakter des Reichsbanners nach der Schufu-Gründung.

342 Vgl. FT v. 22.6.1932, Nr. 144; FT v. 3.11.1932, Nr. 259; FT v. 9.11.1932, Nr. 264.

343 Ob sich in Röthenbach in den Anfangsjahren des Reichsbanners auch Vertreter anderer republikanischer Parteien engagierten, ist nicht bekannt.

344 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 514; ROHÉ, Reichsbanner, S. 398.

345 Vgl. ROHÉ, Reichsbanner, S. 392f, 401; WINKLER, Katastrophe, S. 514.

346 Vgl. FT v. 20.1.1932, Nr. 16.

347 Vgl. RR v. 10./11.2.1932, Nr. 17; FT v. 3.2.1932, Nr. 28; FT v. 11.2.1932, Nr. 35.

348 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39; FT v. 22.6.1932, Nr. 144.

349 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39; SAHRHAGE, Diktatur, S. 117; WINKLER, Katastrophe, S. 514-516.

350 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39.

351 Vgl. ROHÉ, Reichsbanner, S. 400; WINKLER, Katastrophe, S. 514.

352 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39: „Einzeichnungslisten liegen auf bei den Genossen Röhl, Kohlach, Bräun, Kohlach, Haas, Bahndamm, Rötzer, Eigenheimstraße und Bräun senior, Blumenstraße.“

Bürgertums auch in Röthenbach aus, wie der Berichterstatter der „Fränkischen Tagespost“ beklagte:

*„Bedauerlich ist, daß die Beamten und Lehrerschaft von Röthenbach sich scheut eine solche Versammlung zu besuchen, trotzdem sie von der Republik bezahlt wird. (Wahrscheinlich will man es mit der Hitlerpartei nicht verderben, damit man gegebenenfalls seinen Posten nicht verliert. D. B.)“*³⁵³

Innerhalb der Röthenbacher Arbeiterschaft bewirkte die Neugründung eine Wiederbelebung des politischen Kampfes und eine Aufbruchsstimmung für die Verteidigung der Republik.³⁵⁴ Dies zeigte sich vor allem in den zahlreichen Veranstaltungen zu den Reichstagswahlen im Juli und November 1932.³⁵⁵ Neben Zusammenkünften, Versammlungen und großen Kundgebungen setzten die Mitglieder der Eisernen Front auch Flugblätter im Wahlkampf ein.³⁵⁶ Zuvor hatte vor allem die KPD mit Flugblättern geworben.³⁵⁷ Somit zeigte sich auch in Röthenbach ein neuer Propagandastil durch die Eisernen Front.³⁵⁸ Wichtig waren nun emotional aufgeladene Massenveranstaltungen, um die „geballte Macht der Arbeiterklasse drohend vor Augen zu stellen“,³⁵⁹ und folglich „den psychologischen Terror der Nationalsozialisten durch psychologischen Gegenterror zu brechen.“³⁶⁰ Man orientierte sich stark an dem erfolgreichen Stil der Nationalsozialisten, um das eigene Auftreten zu modernisieren.³⁶¹ Dies führte dazu, dass die Röthenbacher Genossen Wert darauf legten, an Massenveranstaltungen der Eisernen Front in Nürnberg teilzunehmen:

353 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39.

354 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 516.

355 Vgl. FT v. 22.6.1932, Nr. 144; FT v. 1.7.1932, Nr. 152; FT v. 7.7.1932, Nr. 157; FT v. 3.11.1932, Nr. 259; FT v. 4.11.1932, Nr. 260.

356 Vgl. FT v. 1.7.1932, Nr. 152.

357 Vgl. FT v. 26.2.1931, Nr. 56; FT v. 10.11.1931, Nr. 308; FT v. 29.4.1932, Nr. 100; FT v. 24.5.1932, Nr. 119.

358 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 459; WINKLER, Katastrophe, S. 515f; ROHÉ, Reichsbanner, S. 404-410. Während ROHÉ die Bedeutung der neuen Propagandaformen betont und ihnen eine hohe Wirkung bemisst, kritisiert VOIGT dies als Überschätzung und misst den neuen Ausdrucksformen wenig Bedeutung zu. Auch WINKLER betont die Diskrepanz zwischen theoretischem Konzept und praktischer Ausführung des neuen Stils.

359 Vgl. ROHÉ, Reichsbanner, S. 405.

360 Vgl. Ebd., S. 404f; GERSTENBERG, Günther: Eisernen Front, 1931-1933. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44704>, (letzter Zugriff: 21.7.2011). Diese neuen Prinzipien wurden vom Exilrussen Sergej Tschachotin in der Funktion des Propagandachefs der Eisernen Front entwickelt.

361 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 459; KRAL, Landespolitik, S. 217.

„Auf nach Nürnberg! Es ist uns gelungen, unseren Mitgliedern und Anhängern die Fahrt nach Nürnberg zur Massenkundgebung im Luitpoldhain, in der Genosse Löbe³⁶² spricht, zu ermöglichen. Die Fahrt geschieht per Auto; der Fahrpreis beträgt 50-60 Pf., wenn das Auto vollbesetzt ist. Um die Beteiligung feststellen zu können, ersuchen wir unsere Mitglieder und Anhänger, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, sich umgehend beim Genossen Steinberger zu melden.“³⁶³

Als „Gegenleistung“ unterstützten Mitglieder der Eisernen Front aus Nürnberg die Veranstaltungen in Röthenbach, so beispielsweise am 23. Oktober 1932 bei einer großen Werbekundgebung im „Nickelsaal“ der Gaststätte „Grüner Baum“. ³⁶⁴ Beteiligt waren hierbei Werbetrupps des Nürnberger Reichsbanners, eine Schutzsportabteilung aus Nürnberg, ein Sprech- und Bewegungschor und ein Spielmannszug aus Laufamholz. ³⁶⁵ Als Redner trat Franz Xaver Büchs aus Nürnberg auf, der inzwischen von der KPD über die KPO zur SPD übergetreten war. ³⁶⁶ Gerade für Röthenbach eignete er sich in den Augen der SPD-Genossen besonders als Referent: Aufgrund seiner Vorgeschichte verkörperte er die „Bekehrung“ vom ehemaligen Kommunisten zum Sozialdemokraten – ein wünschenswertes Beispiel für die Röthenbacher Arbeiterschaft. ³⁶⁷

Die größte Massenkundgebung der Eisernen Front erlebte Röthenbach am 25. Februar 1933. ³⁶⁸ Als Demonstration gegen die nationalsozialistische „Machtergreifung“ ³⁶⁹ veranstaltete, man einen Aufmarsch mit über 1.000 Teilneh-

362 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 461-464. Der ehemalige Reichspräsident Paul Löbe trat als Redner für die Eisernen Front auch in anderen Städten auf, beispielsweise in Dresden.

363 FT v. 27.10.1932, Nr. 253.

364 Vgl. FT v. 14.10.1932, Nr. 242; FT v. 21.10.1932, Nr. 248; FT v. 25.10.1932, Nr. 251.

365 Vgl. FT v. 25.10.1932, Nr. 251. Laufamholz war bis zur Eingemeindung 1938 nach Nürnberg eine selbständige Gemeinde.

366 Vgl. NEUHÄUSER-WESPY, KPD, S. 225-227, 235, 244; MEHRINGER, Bayern, S. 39; WEBER, Hermann/HERBST, Andreas: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Berlin 2004, S. 131f.

367 Vgl. FT v. 25.10.1932, Nr. 251.

368 Vgl. FT v. 23.2.1933, Nr. 46; FT v. 25.2.1933, Nr. 48; FT v. 28.2.1933, Nr. 50; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

369 Zum Begriff der „Machtergreifung“, „Machtübernahme“ oder „Machtübertragung“ vgl. MARCOWITZ, Reiner: Die Weimarer Republik 1929-1933. Darmstadt 2009, S. 133f; ZIEGLER, Walter: „Machtergreifung“, 9. März 1933. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44543>, (letzter Zugriff: 25.9.2011).

mern und eine Demonstration vor dem Rathaus mit 3.000 Teilnehmern.³⁷⁰ Dabei beteiligten sich sowohl Truppen aus Nürnberg als auch aus Lauf und wiederum trat mit Genosse Reitz ein Redner aus Nürnberg auf.³⁷¹

Zusammenfassend lässt sich daher feststellen, dass sich der neue Propagandastil der Eisernen Front auf die Veranstaltungen in Röthenbach auswirkte. Das Demonstrationsverhalten der Arbeiterschaft hatte sich verändert und der Form der nationalsozialistischen Aufmärsche angenähert. Des Weiteren wird deutlich, dass nicht nur die SPD von der Organisationsstärke und Nähe der Nürnberger Partei profitierte, sondern sich dieser Vorteil auch bei der Eisernen Front in Röthenbach zeigte.³⁷²

Die Gründung der Eisernen Front erfolgte in Röthenbach im Gegensatz zu anderen Arbeiterstädten mit Mitte Februar 1932 relativ spät.³⁷³ Folglich war die Eiserne Front am Wahlkampf zur Reichspräsidentenwahl noch nicht maßgeblich beteiligt.³⁷⁴ Ihre Stärke und Mobilisierungskraft offenbarte sich erst ab der Reichstagswahl im Juli 1932 und hielt bis zum Verbot am 11. März 1933 an. Von einem Rückschlag der Eisernen Front aufgrund des „Preußenschlages“ am 20. Juli 1932 war in Röthenbach nichts zu bemerken.³⁷⁵ Stattdessen knüpfte man mithilfe der Eisernen Front an die Erfolge des Reichsbanners vor 1930 an und erzielte wieder ein hohes Maß an Mobilisierung innerhalb der Arbeiterschaft. Die SPD schaffte es durch die Eiserne Front, die politische Defensive zu durchbrechen und ihren Einfluss im proletarischen Milieu in Röthenbach zur Geltung zu bringen. Neben den neuen Propagandaformen war die Wahrnehmung der Eisernen Front als ein

370 Vgl. RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25; FT v. 28.2.1933, Nr. 50. Die Zahlenangaben wurden wahrscheinlich in der Berichterstattung übertrieben, doch an dem Charakter der Veranstaltung als Massenkundgebung besteht kein Zweifel.

371 Vgl. FT v. 28.2.1933, Nr. 50; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

372 Die Eiserne Front in Nürnberg war die erste Gründung in Bayern am 21. Dezember 1931. Vgl. GERSTENBERG, Eiserne Front.

373 Vgl. GROSSMANN, Anton: Milieubedingungen von Verfolgung und Widerstand. Am Beispiel ausgewählter Ortsvereine der SPD. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1983, S. 447, 467. Die Eiserne Front wurde beispielsweise in Straubing am 23. Dezember 1931 gegründet und in Coburg am 22. Januar 1932.

374 Vgl. FT v. 9.3.1932, Nr. 58; FT v. 12.3.1932, Nr. 61; FT v. 7.4.1932, Nr. 81; WINKLER, Katastrophe, S. 516; VOIGT, Kampfbünde, S. 461-464. Nur eine einzige Veranstaltung fand zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl mit Hilfe der Eisernen Front statt. Alle vorangegangenen Versammlungen wurden nur von der SPD ausgerichtet. Vgl. FT. v. 8.4.1932, Nr. 82.

375 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 465-468; ROHE, Reichsbanner, S. 426-437.

erster Schritt zur proletarischen Einheitsfront für den allgemeinen Zuspruch der Arbeiterschaft von großer Bedeutung.³⁷⁶

2.5 Die KPD

2.5.1 Die KPD von den Anfängen bis 1928

Das erste Anzeichen für die Agitation der KPD in Röthenbach bildete eine Flugblattaktion im August 1919.³⁷⁷ In der Schrift wurden die Arbeiter dazu aufgefordert, sich für die Revolution bereit zu halten.³⁷⁸ Die weitere Entwicklung der KPD und der Zeitpunkt der Gründung der kommunistischen Ortsgruppe sind nicht bekannt. Jedoch zeigte sich schon am Ende des Ersten Weltkrieges und in den Anfangsjahren der Weimarer Republik die Tendenz zur Radikalisierung der Röthenbacher Arbeiterschaft.³⁷⁹ So trat die Röthenbacher MSPD am 26. August 1918 geschlossen zur USPD über.³⁸⁰ Im Anschluss daran wurde am 9. November 1918 ein Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat gegründet, aus dem drei Vertreter im Juni 1919 in den Gemeinderat gewählt wurden.³⁸¹ Die ersten Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 verdeutlichten den Einfluss der USPD in Röthenbach, die mit 53,1% der Stimmen die absolute Mehrheit erzielte.³⁸² Im Gegensatz dazu errang die KPD lediglich neun der fast 2.000 Stimmen.³⁸³ Dies änderte sich im Dezember 1920, als der linke Flügel der USPD zur KPD übertrat, diese zur Massenpartei wurde und besonders in Nord-

376 Vgl. FT v. 9.11.1932, Nr. 264: „Nun gilt es, weitere Aufklärung zu schaffen, daß alle Irregeleiteten sich einreihen in die wahre Einheitsfront, in die Eiserne Front, um wieder bessere Verhältnisse für die Arbeiterklasse zu schaffen!“; VOIGT, Kampfbründe, S. 460.

377 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 121.

378 Vgl. Ebd., S. 121.

379 Vgl. BALD, Porzellanarbeiterschaft, S. 250.

380 Vgl. Ebd., S. 250. Als Gründe für diesen Schritt nennt BALD die unzureichende Vertretung der SPD im Gemeindeausschuss, den Ernährungsnotstand und die Disziplinierungsmaßnahmen der Firma Conrady.

381 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 106.

382 Vgl. LT v. 7.6.1920, Nr. 108.

383 Vgl. Ebd.

bayern zahlreiche neue kommunistische Ortsgruppen entstanden.³⁸⁴ Infolgedessen erzielte die KPD in Röthenbach bei der Gemeindewahl 1924 mehr Stimmen als die SPD und bekam vier Mandate zugewiesen, während die SPD über drei Vertreter im Gemeinderat verfügte.³⁸⁵ Dieses Wahlergebnis fällt bereits in die Zeit des Parteiverbots der KPD, das in Bayern vom 11. November 1923 bis zum 26. Februar 1925 Bestand hatte.³⁸⁶

1922 hatte die Polizei das erste Mal einen möglichen Vertrauensmann der KPD aus Röthenbach erwähnt.³⁸⁷ Ab 1925 häufen sich die Meldungen über die Ortsgruppe der Röthenbacher KPD in den Berichten der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth, die auf einen aktiven Kern an Parteimitgliedern schließen lassen. So nahmen Delegierte aus Röthenbach am Bezirksparteitag der KPD im Mai 1925 teil, und in öffentlichen Versammlungen traten Gustav Gerber und Franz Xaver Büchs aus Nürnberg auf.³⁸⁸ Die Bedeutung der Röthenbacher KPD zeigte sich auch 1926, als man sich von Seiten der Bezirksleitung für die illegale Abhaltung des Parteitags in Röthenbach entschied.³⁸⁹ Organisatorisch gehörte die Ortsgruppe aus Röthenbach zum Bezirk Nordbayern mit Zentrum in Nürnberg.³⁹⁰ Dieser beinhaltete unter anderem den Unterbezirk Nürnberg mit dem Arbeitsgebiet Röthenbach, welcher sich

384 Vgl. WEBER, Hermann: Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht. Wandlungen des Kommunismus in Deutschland. Hannover 1970, S. 36; MÜHLDOERFER, KPD.

385 RR v. 10./11.12.1924, Nr. 81; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 72.

386 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 18. Das Parteiverbot wurde infolge der kommunistischen Putschversuche in Sachsen und Thüringen, des Hamburger Aufstandsversuchs und des Hitlerputsches im „Krisenjahr 1923“ verhängt. Während die KPD reichsweit bis März 1924 verboten wurde, hielt man den Ausnahmezustand in Bayern bis Februar 1925 aufrecht. Aufgrund der Wahlfreiheit durfte sich die KPD aber dennoch an den Wahlen 1924 beteiligen. Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 153f; MÜHLDOERFER, KPD.

387 Vgl. Verzeichnis über Personen, die bei der kommunistischen Partei als Vertrauensleute in Betracht kommen dürften v. 1922, StAN, Rep. 218/8, 41. Genannt wurde „Schwembein oder Schwimmlein, Schonbergerstr.8“. Hierbei handelte es sich vermutlich um Adam oder Heinrich Schwemmlein aus der Schönberger Straße. Diese spielten in den folgenden Jahren allerdings keine große Rolle in der Röthenbacher KPD.

388 Vgl. Lagebericht v. 10.6.1925, StAN, Rep. 218/9, 658; Lagebericht v. 3.8.1925, StAN, Rep. 218/9, 661; Lagebericht v. 17.4.1925, StAN, Rep. 218/9, 655; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 44. Gustav Gerber war 1920 Vorsitzender der Ortsgruppe Nürnberg.

389 Vgl. Lagebericht v. 7.7.1926, StAN, Rep. 218/9, 680. Der Grund für das Verbot des Bezirksparteitages 1926 ist nicht bekannt, allerdings wurden auch nach Aufhebung des Ausnahmezustandes Versammlungen der KPD immer wieder verboten oder die Parteiarbeit erschwert. Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 177.

390 Vgl. Sonderbericht v. 6.3.1925, StAN, Rep. 218/9, 652.

aus den Ortsgruppen Röthenbach, Rückersdorf, Lauf, Hersbruck, Reichenschwand und Vorra zusammensetzte.³⁹¹ Mit 30 Mitgliedern bildeten die Röthenbacher Kommunisten 1925 nach dem Parteiverbot die größte Ortsgruppe des Arbeitsgebiets, die laut Polizeibericht im Gegensatz zu den anderen Vereinigungen über viel Einfluss auf die Arbeiterschaft verfügte.³⁹² Eine Besonderheit des Bezirks Nordbayern bildete die personelle Kontinuität mit Johann Meyer und Jakob Boulanger an der Spitze der Parteistruktur zwischen 1924 und 1933.³⁹³

2.5.2 Die KPD 1928-1933

Bei den Bezirkstagswahlen am 20. Mai 1928 erhielt die KPD für das gesamte Gebiet einen Vertreter.³⁹⁴ Dieser stammte mit Josef Lell aus Röthenbach, womit die Röthenbacher Kommunisten ihre Vorrangstellung in der Umgebung unterstrichen.³⁹⁵ In der ersten Sitzung wurde er in den Fürsorgeausschuss gewählt und setzte sich auch in den folgenden Jahren besonders für die Bedürfnisse der Röthenbacher Arbeiterschaft ein.³⁹⁶ Josef Lell bildete innerhalb der Röthenbacher Ortsgruppe eine Ausnahme, da er kontinuierlich zwischen 1928 und 1933 als Funktionär für die KPD tätig war. Die übrigen kommunistischen Vertreter fielen vor allem durch Rücktritte und Parteiwechsel auf. So setzten sich die vier Gemeinderäte der KPD Anfang 1928 aus Valentin Gräss (Maurer), Konrad Hauenstein (Dreher), Johann Kick (Flaschner) und Andreas Patutschnik (Lederzuschneider) zusammen.³⁹⁷ Von diesen gehörten drei Delegierte seit 1924 dem Gemeinderat an, während Konrad

391 Vgl. Ebd.

392 Vgl. Ebd.: „Unser Einfluß in Röthenbach ist unter der Arbeiterschaft ein sehr guter. Wir haben Einfluß und Vertretung im Ortskartell. Fraktionen bestehen nicht, ebenso keine Betriebszellen. Die Mitgliedschaft ist durch die Illegalität bis auf 30 zurückgegangen. In den anderen Orten des Arbeitergebietes: Lauf, Rückersdorf, Hersbruck, ist unser Einfluß ein sehr geringer. Unsere Mitgliederzahl ist ungefähr mit 20 Genossen anzugeben.“ Der gesamte Bezirk Nordbayern zählte im März 1925 1.500 Mitglieder. Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 27.

393 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 185f, 228, 236, 324; MEHRINGER, Bayern, S.24f. Johann Meyer bekleidete als Politischer Leiter von 1924 bis 1930 das höchste Amt. Er wurde 1930 vom damaligen Organisationsleiter Jakob Boulanger abgelöst, verblieb aber weiterhin in der Bezirksleitung.

394 Vgl. RR v. 25./26.5.1928, Nr. 62.

395 Vgl. Ebd.

396 Vgl. NV v. 9.7.1928, Nr. 155; NZ v. 8.8.1930, Nr. 180.

397 Vgl. Erklärung der BVP, SPD u. KPD v. 21.1.1928, StARö, 004/1; FT v. 4.1.1928, Nr. 4; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 61, 77.

Hauenstein erst nach dem Rücktritt von Georg Hauer 1925 hinzugekommen war.³⁹⁸ Noch im Januar 1928 erklärte Hans Kick seinen Rücktritt und wurde durch Georg Kohl (Hilfsarbeiter) ersetzt.³⁹⁹ Im Jahr 1929 erfolgten innerhalb des Gemeinderats mit Valentin Gräss und Konrad Hauenstein zwei Übertritte von der KPD- zur SPD-Fraktion.⁴⁰⁰ Bei den Gemeindewahlen am 8. Dezember 1929 erhielten Josef Lell (Dreher) und Georg Kohl (Hilfsarbeiter) ein Mandat.⁴⁰¹ Allerdings schied auch Georg Kohl aus der kommunistischen Fraktion aus, ohne dass ein Ersatzmann nachrückte.⁴⁰² Infolgedessen war Josef Lell ab 1931 der einzige Kommunist im Gemeinderat von Röthenbach, der durch seine beständige Tätigkeit für die KPD eine Sonderrolle einnahm. Die Gründe für die zahlreichen personellen Wechsel lassen sich für den Einzelfall nicht mehr feststellen, doch spiegeln sich in der Diskontinuität der kommunistischen Gemeinderäte einige grundsätzliche Probleme der KPD wider.⁴⁰³ Zum einen verzeichnete der Bezirk Nordbayern trotz der Beständigkeit in der Führung eine hohe Mitgliederfluktuation, die selbst für die KPD ungewöhnlich stark ausfiel und auch den Funktionärskörper betraf.⁴⁰⁴ Des Weiteren führte die antiparlamentarische Ausrichtung der Partei im Gemeindeausschuss zu Problemen für die marxistischen Abgeordneten.⁴⁰⁵ Konstruktive Kommunalpolitik war aufgrund dessen von vornherein ausgeschlossen und durch wirklichkeitsfremde An-

398 Vgl. RR v. 10./11.12.1924, Nr. 81; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 72. Gewählt wurden am 7. Dezember 1924 als Vertreter der KPD im Röthenbacher Gemeinderat: Kick Hans (Flaschner, Pegnitzstraße 4), Patuschnik Andreas (Zuschneider, Pegnitzstraße 31), Hauer Georg (Mechaniker, Schützenstraße 8), Gräss Valentin (Maurer, Rückersdorferstr. 62).

399 Vgl. FT v. 4.1.1928, Nr. 4.

400 Vgl. FT v. 8.2.1929, Nr. 38; FT v. 18.10.1929, Nr. 285.

401 Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145. Vergleiche dazu die Liste der kommunistischen Wahlvorschläge für die Gemeinderatswahl am 8.12.1929, Tabelle 15 im Anhang.

402 Vgl. FT v. 3.2.1931, Nr. 33; FT v. 26.2.1931, Nr. 56; Gemeinderatssitzung v. 29.1.1931, STARö, 005/1.

403 Vgl. FT v. 26.2.1931, Nr. 56. Den Zeitgenossen waren die Gründe für den Rücktritt ebenfalls unbekannt. So schrieb die Fränkische Tagespost: „Daß in dieser Partei der Laden nicht mehr stimmt, beweist der Rücktritt ihres Gemeinderates Kohl. Warum teilt man der Oeffentlichkeit nicht mit, aus welchen Gründen der Rücktritt erfolgte?“ Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 204. Auch in Penzberg traten 1931 beide kommunistischen Gemeinderäte ohne ersichtliche Gründe aus der KPD aus.

404 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 27-30; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 216; WINKLER, Katastrophe, S. 595. Die hohe Mitgliederfluktuation lassen sich laut MEHRINGER unter anderem mit dem hohen Arbeitsaufwand am Anfang, den finanziellen Problemen der Mitglieder und den falschen Mitgliederzahlen erklären.

405 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 35.

träge isolierte man sich von allen anderen Fraktionen.⁴⁰⁶ Die Kommunisten nahmen somit vor allem die Rolle der fortwährenden Störer ein.⁴⁰⁷ Dieses Auftreten wurde auch in Röthenbach praktiziert. Durch eine Flut von unrealistischen Forderungen überhäufte man jede Gemeinderatssitzung, so dass die übrigen Fraktionen zur kollektiven Ablehnung aller kommunistischen Anträge übergingen, um nicht jeden einzelnen Vorschlag behandeln zu müssen.⁴⁰⁸ Aufgrund der schwierigen Finanzverhältnisse der Gemeinde war es beispielsweise von vornherein ausgeschlossen, dass man allen schlecht verdienenden Personen 1932 die Strom- und Wassergebühren vollständig erlassen konnte.⁴⁰⁹ Die Zahl der illusorischen Vorlagen vergrößerte sich besonders nach der ultralinken Wendung⁴¹⁰ der Partei, und der Gemeinderat wurde immer mehr als agitatorische Plattform gegen die bestehenden Verhältnisse genutzt.⁴¹¹ Während zwischen 1928 bis 1930 vereinzelte Kooperationen zwischen der KPD und der SPD zustande kamen, verschärfte sich durch die Sozialfaschismusthese⁴¹² auch in Röthenbach das Verhältnis der beiden Arbeiterparteien.

406 Vgl. Ebd., S. 35.

407 Vgl. KASPAREK, Rathaus, S. 97.

408 Vgl. RR v. 4./5.2.1932, Nr. 15; FT v. 9.2.1932, Nr. 33; RR v. 30./31.10.1931, Nr. 128: „Die Kommunistische Rathausfraktion hat an den Gemeinderat verschiedene Anträge eingereicht, die schon in der Finanzausschußsitzung behandelt wurden. Herr Gemeinderat Lell stellt den Antrag, die gestellten Anträge Punkt für Punkt durchzuberaten. Im Verlauf der nun folgenden Aussprache stellt Herr Gemeinderat Rötzer den Antrag, daß die Eingabe der Kommunistischen Rathausfraktion erst dann behandelt wird, wenn diese den für Durchführung der vorgeschlagenen Arbeiten erforderlichen Finanzierungsplan mit vorlegen. Der Antrag wird mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.“

409 Vgl. PB v. 5./6.2.1932, Nr. 15. Gemeinderat Lell stellte in der Sitzung vom 4.2.1932 den Antrag allen Personen, die unter 1.000 Reichsmark verdienen, die Strom- und Wassergebühren zu erlassen. Die übrigen Fraktionen sprachen sich hingegen für eine Senkung sämtlicher Gebühren und Mieten um 10% aus.

410 Vgl. MÜHLDOERFER, KPD; WEBER, Luxemburg, S. 59-62; MEHRINGER, Bayern, S. 50 Die ultralinke Wendung wurde auf dem VI. Weltkongress der Komintern 1928 und auf dem 12. Parteitag der KPD 1929 vollzogen. Die neue Taktik bedeutete eine verstärkte Orientierung der KPD an der Sowjetunion, die Ausschaltung des rechten Parteiflügels und den verschärften Kampf gegen die Sozialdemokratie.

411 Vgl. FT v. 31.10.1931, Nr. 298; FT v. 29.11.1932, Nr. 281.

412 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 679f. Nach der Sozialfaschismusthese war die Sozialdemokratie der gemäßigte Flügel des Faschismus und unterstützte durch ihren Reformismus den Faschismus. Diese Theorie bestand schon seit 1924, aber erst 1928 wurde sie wieder offiziell von der Komintern vertreten.

Bis 1930 zeigte sich das gemeinsame Abstimmungsverhalten vor allem bei Wahlen von Amtsträgern.⁴¹³ So stimmte die KPD 1928 für den sozialdemokratischen Bürgermeister Fritz Neuper und zwei Jahre später verhalf sie Georg Traurig (SPD) zu einem Sitz im Fürsorgeausschuss.⁴¹⁴ Im Gegenzug wurde Josef Lell (KPD) mit den Stimmen der SPD in den Fürsorgeausschuss des Bezirkstages gewählt.⁴¹⁵ Die Zusammenarbeit der Linksparteien zeigte sich auch bei den Beratungen zum Haushalt von 1929/1930. So lehnten Teile der SPD und KPD den Etat ab, weil sie die Erhöhung der Gräberpreise missbilligten.⁴¹⁶ Insofern wurden die Richtlinien des kommunistischen Zentralkomitees zur Bekämpfung der SPD von den Röthenbacher Kommunisten erst verhältnismäßig spät angewandt.⁴¹⁷

Seit dem Sechsten Komintern-Kongress in Moskau 1928 galt die SPD als Hauptgegner der KPD und wurde nach der Sozialfaschismusthese als „verbürgerlichte Arbeiterpartei[...]“⁴¹⁸ intensiv bekämpft, da sie durch ihren Reformismus den Faschismus förderte.⁴¹⁹ Diese taktische Wendung führte zu parteiinternen Auseinandersetzungen und zur Gründung der „Kommunistischen Partei Deutschlands–Opposition“ (KPO) als Abspaltung des rechten Flügels Ende 1928.⁴²⁰ Auch in Röthenbach manifestierte sich die Spaltung der Mitgliedschaft in der Bildung einer KPO-Ortsgruppe.⁴²¹ Diese hielt beispielsweise im März 1931 eine öffentliche Versammlung in Röthenbach ab, auf der Erna Halbe⁴²² vor etwa 80 Sympathisanten als

413 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 175, 326-329. Ab 1929 ist das gemeinsame Abstimmungsverhalten der KPD und SPD besonders im Bereich der Wahlen ungewöhnlich. Normalerweise gab es zwischen 1929 und 1930 höchstens noch Kooperationen bei sozialpolitischen Fragen.

414 Vgl. FT v. 23.3.1928, Nr. 83; FT v. 30.1.1930, Nr. 29; Erklärung der BVP, SPD u. KPD v. 21.1.1928, StARö, 004/1.

415 Vgl. NV v. 9.7.1928, Nr. 155.

416 Vgl. FT v. 16.7.1929, Nr. 191; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 151, 162, 329.

417 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 225. Im Allgemeinen wurden Sozialdemokraten ab 1928/1929 als „Sozialfaschisten“ bezeichnet und von der KPD angegriffen.

418 WINKLER, Normalität, S. 681.

419 Vgl. MAGMA, Angriff, S. 106-109; WINKLER, Normalität, S. 679f.

420 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 670; BAVAJ, Riccardo: Von links gegen Weimar. Linkes anti-parlamentarisches Denken in der Weimarer Republik (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 67). Bonn 2005, S. 130f.

421 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 39; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 226; BEER, Helmut: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Nürnberg 1933-1945 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 20). Nürnberg 1976, S. 222-226. In Bayern erfolgte die Gründung der KPO mit zeitlicher Verzögerung erst ab 1930, so beispielsweise am 8.3.1930 in Nürnberg.

422 Vgl. WEBER, Hermann: Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Bd. 2. Frankfurt a. M. 1969, S. 149f.

Referentin auftrat.⁴²³ Möglicherweise stand der Austritt von Georg Kohl 1931 somit in Verbindung mit der Bildung der KPO und offenbarte den Widerstand gegen den ultralinken Kurs und die Sozialfaschismusthese.⁴²⁴ Dafür spricht die Äußerung von Josef Lell vor dem Gemeinderat, dass Kohl als Mitglied der Fraktion nicht mehr in Frage käme.⁴²⁵ Ähnliche Beispiele finden sich auch in anderen KPD-Ortsgruppen, in denen etablierte Gemeinderäte 1931 ausschieden.⁴²⁶ So führte die verschärfte Haltung gegenüber der SPD besonders in Kommunalparlamenten zu Ausschlüssen und personellen Brüchen, da sich die Sozialfaschismusthese nicht mit der praktischen Gemeindepolitik und den engen gesellschaftlichen Verflechtungen vereinbaren ließ.⁴²⁷ Die Richtungskämpfe der KPD schwächten somit die kommunistische Fraktion im Gemeinderat, ohne sich jedoch auf den Aufschwung der KPD und die Wahlerfolge negativ auszuwirken.⁴²⁸

Die Kommunalpolitik der KPD in Röthenbach charakterisierte sich vor allem durch die antiparlamentarische Haltung und den Einsatz für die Erwerbslosen.⁴²⁹ Gemäß der Instruktion der Partei lehnte die kommunistische Fraktion den Etat jedes Jahr ab.⁴³⁰ Stattdessen brachte man Vorschläge für eine „proletarische Umgestaltung“⁴³¹ des Haushaltes ein, indem man die Erhöhung des Fürsorgebetrags, die vollständige Lehrmittelfreiheit und mehr Geld für das Sanitätswesen forderte.⁴³² Dafür verlangten die Kommunisten die Streichung des Betrags für den

423 Vgl. Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

424 Vgl. FT v. 3.2.1931, Nr. 33; FT v. 26.2.1931, Nr. 56; Gemeinderatssitzung v. 29.1.1931, StARö, 005/1; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 279.

425 Vgl. Gemeinderatssitzung v. 29.1.1931, StARö, 005/1.

426 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 204. Auch in Penzberg traten zwei kommunistische Gemeinderäte Anfang 1931 aus der KPD aus.

427 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 277-285.

428 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 226; WINKLER, Normalität, S. 670. Insgesamt blieb die KPO eine bedeutungslose Splitterpartei und erlangte keinen großen Einfluss. Reichsweit wird ihre Mitgliederzahl auf 3.500 geschätzt.

429 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 35; SAHRHAGE, Diktatur, S. 122.

430 Vgl. NV v. 19.9.1928, Nr. 216; RR v. 15./16.7.1929, Nr. 82; RR v. 21./22.3.1930, Nr. 34; FT v. 26.3.1930, Nr. 84; MB v. 27./28.3.1931, Nr. 37; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 160-162, 271, 275. Die kommunalpolitischen Richtlinien der KPD wurden in der „Instruktion für die neugewählten kommunistischen Gemeindevertreter“ vom 20. Mai 1924 festgesetzt. Ab 1929 galt dann die Resolution des 12. Parteitages der KPD zur Kommunalpolitik. Beide beinhalteten die Ablehnung des Etats.

431 Zit. n. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 275.

432 Vgl. NV v. 19.9.1928, Nr. 216.

Religionsunterricht und den Militärverein.⁴³³ Eine Deckung der Ausgaben wurde dabei - im Gegensatz zur SPD - nicht angestrebt und das Eingreifen der Aufsichtsbehörde mit einem Notetat wurde von den Kommunisten im Gemeinderat befürwortet.⁴³⁴ Schließlich förderte die Notlage in den Augen der KPD die revolutionäre Stimmung und beschleunigte den Zusammenbruch des bestehenden Systems.⁴³⁵

In Bezug auf die Arbeitslosen steigerte die KPD ihre Aktivitäten nach der ultralinken Wende und rückte deren Probleme in den Vordergrund ihrer Agitation.⁴³⁶ Zum einen brachte man Dringlichkeitsanträge für die Erwerbslosen in den Gemeinderat ein und zum anderen konzentrierte sich die KPD-Ortsgruppe vermehrt auf außerparlamentarische Aktionen.⁴³⁷ Zu den Forderungen der kommunistischen Gemeinderäte zählte beispielsweise eine Geldbeihilfe zu Weihnachten, die Stellung von Heizmaterial für den Winter, die sofortige Ausgabe der Lebensmittel des Winterhilfswerks, die Errichtung einer Lese- und Wärmestube und die Senkung der Strompreise für die arbeitslose Bevölkerung.⁴³⁸ Die kommunistische Fraktion setzte sich also vor allem für kurzfristige Lösungen zur Linderung der Not ein und bestand darauf, akute Probleme möglichst schnell zu beseitigen. Im Unterschied zur SPD legte sie keinen Wert auf Ansätze zur tiefgreifenden und dauerhaften Verbesserung der Notlage. So stimmte die KPD beispielsweise gegen den Siedlungsbau der Erwerbslosen auf der Blechhaid.⁴³⁹

Außerhalb des Gemeindegremiums umwarb man die Arbeitslosen mit Erwerbslosenversammlungen und der Bildung eines Erwerbslosenausschusses im Februar 1929.⁴⁴⁰ Die KPD verband die öffentlichen Versammlungen der Arbeitslosen mit

433 Vgl. Ebd.

434 Vgl. FT v. 26.3.1930, Nr. 84; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 151.

435 Vgl. FT v. 22.12.1930, Nr. 350: „Kommunist Lell entschlüpfte dabei das Geständnis, daß für sie die Not die Hochkonjunktur sei, um politische Geschäfte zu machen.“ Diese Aussage wurde laut FT in der Gemeinderatssitzung vom 18.12.1930 getätigt. Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 272.

436 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 272.

437 Vgl. Schreiben der KPD an den Gemeinderat v. 21.11.1932, StARö, 1/10/2; Lagebericht v. 21.2.1929, StAN, Rep. 218/9, 739; Lagebericht v. 15.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 767; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 276; SAHRHAGE, Diktatur, S. 122.

438 Vgl. Schreiben der KPD an den Gemeinderat v. 21.11.1932, StARö, 1/10/2.

439 Vgl. FT v. 29.9.1932, Nr. 229.

440 Vgl. Lagebericht v. 21.2.1929, StAN, Rep. 218/9, 739; Lagebericht v. 19.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 745.

Parteisitzungen und der Propaganda für die marxistische Politik.⁴⁴¹ Infolgedessen kritisierte die sozialdemokratische Presse das Vorgehen der Kommunisten, die „an der Not der Erwerbslosen [ihr] [...] kommunistisches Parteisüppchen kochen“⁴⁴² würden und damit die „Erwerbslosen vor den kommunistischen Parteikarren“⁴⁴³ spannen würden. Der Erfolg der kommunistischen Taktik in Röthenbach zeigte sich in den Wahlergebnissen, der großen Resonanz auf die kommunistischen Versammlungen und nicht zuletzt in der verstärkten Hetze der SPD gegen die KPD.⁴⁴⁴ Die KPD wurde immer mehr zur Partei der Erwerbslosen und profitierte von dem großen Pool der beschäftigungslosen Arbeiter in Röthenbach.⁴⁴⁵ Aufgrund der Ausweglosigkeit ihrer Situation gewannen die Parolen der Kommunisten an Attraktivität und kompromisslose, schnelle Lösungsansätze stießen auf Zustimmung.

Diese Situation und Stimmung unter der Röthenbacher Arbeiterschaft versuchte man von Seiten der KPD zu nützen, um den Einfluss im Gemeinderat wieder zu vergrößern.⁴⁴⁶ Im Anschluss an den Wahlerfolg vom 14.9.1930 wurde Folgendes im der Gemeinderatssitzung beraten:

*„Röthenbach a. d. P., 18. Dez. (Gemeinderatssitzung vom 18. Dez. 30). 1. Antrag der K.P.D. auf Auflösung des Gemeinderates. Die Kom. P. hat den Antrag gestellt auf Auflösung des Gemeinderates, weil das Ergebnis der Reichstagswahl gezeigt hat, daß der Gemeinderat nicht dem Willen der Wähler entsprechend zusammengesetzt ist, und weil der Gemeinderat in seiner heutigen Zusammensetzung nicht mehr in der Lage ist, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten.“*⁴⁴⁷

Gegen die beiden Stimmen der kommunistischen Fraktion wurde dieser Antrag abgelehnt.⁴⁴⁸ Doch die KPD verfolgte den Kurs weiter und 1932 kam es schließlich zum Volksbegehren und Volksentscheid für die Auflösung des Gemeinderats.⁴⁴⁹ In

441 Vgl. Lagebericht v. 21.2.1929, StAN, Rep. 218/9, 739; Lagebericht v. 19.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 745; FT v. 20.12.1930, Nr. 348; FT v. 22.12.1930, Nr. 350.

442 FT v. 16.4.1930, Nr. 105.

443 FT v. 20.12.1930, Nr. 348.

444 Vgl. NZ v. 2.10.1930, Nr. 216; NZ v. 9.3.1932, Nr. 51; NZ v. 15.3.1932, Nr. 56; FT v. 23.12.1930, Nr. 351; FT v. 4.2.1931, Nr. 34; TENFELDE, Penzberg, S. 204.

445 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 599f.

446 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 217, 219; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 325. Wie in Röthenbach wurden auch in Penzberg 1932 ein Volksbegehren und ein Volksentscheid der KPD zur Auflösung des Gemeinderats durchgeführt.

447 RR v. 19./20.12.1930, Nr. 149.

448 Vgl. Ebd.

449 Vgl. RR v. 10./11.6.1932, Nr. 67; RR v. 22./23.7.1932, Nr. 85.

die Listen zum Volksbegehren trugen sich mit 982 Personen fast ein Drittel der Wahlberechtigten Röthenbachs ein.⁴⁵⁰ Allerdings scheiterte der Volksentscheid vom 28. August 1932 an der vorgeschriebenen drei Fünftel Mehrheit, da 1.226 Bürger für die Auflösung stimmten, während 1.555 Nein-Stimmen abgegeben wurden.⁴⁵¹ Dieses Ergebnis unterstrich somit die hohe politische Mobilisierung der Linksextremen am Ende der Weimarer Republik, doch verdeutlichte es auch die Grenzen des kommunistischen Einflusses in Röthenbach. Im Vergleich zu den Reichstagswahlen am 31.7.1932 hatten sich etwa 100 Personen weniger für das Auflösungsbegehren als für die KPD im Reichstag entschieden.⁴⁵² Berücksichtigt man dabei außerdem die Tatsache, dass der Bürgerentscheid auch von den Nationalsozialisten unterstützt wurde, so zeigt sich eine deutliche Differenz zwischen den beiden Ergebnissen.⁴⁵³ Die Mehrheit der Röthenbacher Arbeiterschaft sympathisierte mit den radikalen Forderungen der KPD, doch änderte dies nichts an der Beliebtheit des sozialdemokratischen Bürgermeisters. Ihn wollte sogar die kommunistische Wählerschaft behalten. So sammelte die KPD Unterschriften für das Volksbegehren mit dem Versprechen, dass Bürgermeister Neuper selbst bei einem

450 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf v. 13.7.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 1005. Röthenbach zählte im Juli 1932 3197 Wahlberechtigte. Für die Durchführung des Volksentscheids mussten sich in Gemeinden über 2.000 Einwohner ein Fünftel der Wahlberechtigten in die Listen des Volksbegehrens eintragen. Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 217.

451 Vgl. Zusammenstellung des Abstimmungsergebnisses vom 28.8.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 1005; vgl. Tabelle 12 im Anhang. Nach der Gemeindeordnung von 1927 war für die Auflösung des Gemeinderats 60% der abgegebenen gültigen Stimmen nötig. Für den Erfolg des Volksentscheids in Röthenbach wären also 1669 Stimmen für die Auflösung des Gemeinderats nötig gewesen. In Penzberg scheiterte der Volksentscheid ebenfalls, doch das Ergebnis war hier viel knapper als in Röthenbach, da 1834 für die Auflösung stimmten und 1545 dagegen votierten. Vgl. JUNG, Otmar: Bürgerbegehren und Bürgerentscheid. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45963>, (letzter Zugriff: 27.7.2011); TENFELDE, Penzberg, S. 217, 219.

452 Vgl. RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89; RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101; FT v. 29.8.1932, Nr. 202. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen mit 91,1% deutlich höher lag als beim Volksentscheid mit circa 80%.

453 Vgl. FT v. 25.8.1931, Nr. 199; FT v. 29.8.1932, Nr. 202. Durch die allgemeine Radikalisierung der politischen Situation hatte auch die NSDAP in Röthenbach ihre Anteile seit der Kommunalwahl von 1929 deutlich steigern können (11,7% am 14.9.1930, 25,0% am 31.7.1932) und versuchte somit, durch die Auflösung des Gemeinderats ebenfalls die Anzahl ihrer Gemeinderäte zu steigern. Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 217. In Penzberg wurde der Volksentscheid ebenfalls von den Nationalsozialisten unterstützt.

positiven Ergebnis weiter im Amt bleiben würde.⁴⁵⁴ Man war sich von Seiten der KPD bewusst, dass keiner ihrer Funktionäre ähnlich geschätzt war wie der amtierende Bürgermeister. Hier wirkte sich die personelle Diskontinuität der KPD negativ aus, denn somit konnte sie ihren Masseneinfluss in der Kommunalpolitik nicht geltend machen. Im Gemeinderat von Röthenbach waren die Kommunisten folglich nie gezwungen, Verantwortung zu übernehmen und ihre Politik unter Beweis zu stellen.⁴⁵⁵ Der kommunistische Gemeinderat Josef Lell konnte sich somit weiterhin auf die Rolle des „Störers“ beschränken und mit populistischen, massenwirksamen Forderungen in den Versammlungen auffallen.⁴⁵⁶ Die Sitzungen des Gemeinderats wurden somit von der KPD als Propagandaauftritte missbraucht.

Als Versammlungslokal diente der Ortsgruppe der KPD die Gaststätte „Zum Grünthal“ in der Rückersdorfer Straße 11, deren Saal teilweise auch von der SPD genutzt wurde.⁴⁵⁷ Für das Jahr 1928 lässt sich aufgrund der Anzeigen in der „Nordbayerischen Volkszeitung“ feststellen, dass man alle ein bis zwei Monate eine Sitzung oder Veranstaltung abhielt.⁴⁵⁸ Sehr häufig traten dabei führende Kommunisten des Bezirks Nordbayern als Referenten auf und hoben dadurch die Bedeutung der Ortsgruppe Röthenbach hervor. Unter anderem sprachen in Röthenbach als Redner: Gustav Gerber⁴⁵⁹, Friedrich Neeser⁴⁶⁰, die Landtagsabgeordneten Karl

454 Vgl. FT v. 24.5.1932, Nr. 119.

455 Vgl. FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 365-370. Am Beispiel von Mörfelden, Hessen, zeigt FÜLBERTH auf, dass die kommunalpolitische Taktik der KPD scheiterte, wenn sie den Bürgermeister stellten und die Gemeindepolitik bestimmten.

456 Vgl. FT v. 29.11.1932, Nr. 281; FT v. 8.2.1933, Nr. 33; Schreiben der KPD an den Gemeinderat v. 21.11.1932, StARö, 1/10/2; FÜLBERTH, Kommunalpolitik, S. 273.

457 Vgl. NV v. 4.2.1928, Nr. 28; NV v. 3.11.1928, Nr. 293; NV v. 4.2.1929, Nr. 29; NZ v. 10.7.1930, Nr. 155; NZ v. 1.7.1932, Nr. 139. Diese Gaststätte wechselte von 1928-1932 mehrmals den Pächter: Ludwig Gebhardt 1928-1929, Georg Fink 1929-1931, Konrad Geist ab 1931. Vergleiche dazu das Kapitel zur SPD.

458 Vgl. NV v. 4.2.1928, Nr. 28; NV v. 16.3.1928, Nr. 63; NV v. 13.4.1928, Nr. 85; NV v. 11.5.1928, Nr. 108; NV v. 20.7.1928, Nr. 165; NV v. 3.11.1928, Nr. 293; NV v. 18.12.1928, Nr. 293. Die Sitzungen der KPD wurden lediglich in der „Nordbayerischen Volkszeitung“ veröffentlicht. Die „Neue Zeitung, Ausgabe A“ erwähnte diese nicht. Daher lassen sich ab 1930 keine Aussagen mehr zu den Versammlungen treffen.

459 Vgl. NV v. 11.10.1928, Nr. 235; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 44. Gustav Gerber war ab 1920 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Nürnberg. In Röthenbach trat Gerber am 12.10.1928 auf.

460 Vgl. NV v. 16.3.1928, Nr. 63; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 165, 179f, 205, 225f. Friedrich Neeser war von 1924-1929 Stadtrat für die KPD in Nürnberg, er war außerdem als Kassenwart für den Bezirk Nordbayern tätig und leitete die Literaturstelle. 1930 wurde er aus der KPD ausgeschlossen und schloss sich der KPO an. Neeser sprach am 17.3.1928 in Röthenbach.

Grönsfelder⁴⁶¹ und Xaver Büchs⁴⁶², der Organisationsleiter Hermann Schirmer⁴⁶³, der Politische Leiter Johann Meyer⁴⁶⁴ und sein Nachfolger Jakob Boulanger⁴⁶⁵. Die Nähe zu Nürnberg als Sitz der Bezirksleitung wirkte sich somit vorteilhaft aus – wie dies in vergleichbarer Weise auch für die SPD festgestellt werden konnte. Röthenbacher Kommunisten nahmen außerdem an den Bezirksparteitagen teil und besuchten die Bezirksparteischule in Nürnberg.⁴⁶⁶ Neben Mitgliederversammlungen, Wahlveranstaltungen und öffentlichen Vorträgen organisierte die Ortsgruppe der KPD Gartenfeste oder Filmvorführungen im Kino.⁴⁶⁷ Einladungen erfolgten dazu an die Ortsgruppe Nürnberg und Würzburg und man kooperierte mit dem Arbeitergesangverein „Eichenlaub“ und dem Verband der Arbeits- und Altersinvaliden aus Röthenbach.⁴⁶⁸

Als Ortsgruppenleiter von Röthenbach war Johann Wagner tätig, der gleichzeitig auch der „Revolutionären Gewerkschafts-Opposition“ (RGO) vorstand.⁴⁶⁹ Abgesehen von den bereits erwähnten Gemeinderäten zählten Anton Schöberl,

461 Vgl. NV v. 13.4.1928, Nr. 85; FT v. 28.1.1931, Nr. 27. WEBER, Kommunisten, S. 265f; MÜHL-DORFER, KPD. Karl Grönsfelder war zwischen 1921 und 1924 Polleiter für Nordbayern, von 1923 bis 1928 hatte er einen Sitz im Landtag, 1926 wurde er Landessekretär der KPD und ab 1929 war er Gewerkschaftsleiter. 1930 wurde er aufgrund seiner Tätigkeit für die KPO von der Partei ausgeschlossen. In Röthenbach trat er am 13.4.1928 auf.

462 Vgl. NV v. 29.4.1929, Nr. 99; WEBER, Kommunisten, S. 131f. Franz Xaver Büchs war von 1924 bis 1928 Landtagsabgeordneter und wechselte 1930 von der KPD über die KPO zur SPD. Büchs trat am 1.5.1929 zum Thema „Kampf-Mai“ auf.

463 Vgl. FT v. 28.1.1931, Nr. 27; WEBER, Kommunisten, S. 662; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 325. Hermann Schirmer war zwischen 1929 bis 1933 Orgleiter des Bezirks Nordbayern und gleichzeitig auch Stadtrat in Nürnberg.

464 Vgl. NV v. 23.3.1929, Nr. 69; NZ v. 11.12.1930, Nr. 275; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 324. Johann Meyer war von 1924 bis 1930 Polleiter für den Bezirk Nordbayern. Meyer referierte am 23.3.1929 und am 15.12.1930 in Röthenbach.

465 Vgl. NV v. 18.12.1928, Nr. 293; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 324. Jakob Boulanger fungierte von 1930 bis 1933 als Polleiter in Nordbayern. Er hielt am 22.12.1928 eine Rede in Röthenbach.

466 Vgl. Sonderbericht v. 8.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 743; Sonderbericht v. 12.4.1930, StAN, Rep. 218/9, 764; Lagebericht v. 31.7.1930, StAN, Rep. 218/9, 772; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 212-214.

467 Vgl. NV v. 11.10.1928, Nr. 235; NV v. 12.10.1928, Nr. 236; NV v. 4.6.1929, Nr. 126; NZ v. 13.5.1930, Nr. 108; NZ v. 15.3.1932, Nr. 56.

468 Vgl. NV v. 4.2.1928, Nr. 28; NV v. 10.5.1928, Nr. 107; NV v. 11.5.1928, Nr. 108; NV v. 4.6.1929, Nr. 126.

469 Johann Wagner ist in den Quellen für die Jahre 1930-1932 als Ortsgruppenleiter erwähnt. Für die Jahre 1928 und 1929 ist kein Leiter bekannt. Möglicherweise übte er diese Funktion auch schon früher aus. Vgl. Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784; FT v. 26.11.1931, Nr. 324; RR

Johann Vogl und ein Funktionär namens Pohl zu den führenden Kommunisten in Röthenbach.⁴⁷⁰ Des Weiteren spielte Babette Wagner - die Schwester des Ortsgruppenleiters Johann Wagner - eine wichtige Rolle für die kommunistische Frauen- und Jugendgruppe.⁴⁷¹ Beispielsweise vertrat sie Röthenbach auf dem „2. Bezirkseinheitskongress werktätiger Frauen“⁴⁷² in Berlin, bei dem sie als eine der sechs Delegierten den Bezirk Nordbayern vertrat. Bekannt ist außerdem Margarete Rötzer als aktive Kommunistin in Röthenbach, deren Mann Georg Rötzer ebenfalls Mitglied der KPD war.⁴⁷³

Obwohl für Röthenbach zwischen 1928 und 1933 keine Mitgliederzahlen vorliegen, lässt sich anhand der Zahl der Delegierten zu den Bezirksparteitagen und zu den Kursen der Bezirksparteischule die Stärke der Ortsgruppe ansatzweise bestimmen. Nach Nürnberg zählten Fürth und Selb zu den größten Ortsgruppen Nordbayerns, die jeweils drei Teilnehmer zu der Bezirksparteischule schickten.⁴⁷⁴ Anschließend folgten mit zwei Vertretern Würzburg, Tettau, Erlangen, Regensburg und Röthenbach, während beispielsweise Naila, Bayreuth, Sulzbach, Neumarkt und Schwabach nur einen Genossen entsenden durften.⁴⁷⁵ Somit ist für die Ortsgruppe Röthenbach eine Mitgliederanzahl zwischen 45 und 75 anzunehmen.⁴⁷⁶ Im Gegensatz zu der wachsenden Wählerschaft ab 1930 lässt sich kein bedeutender Anstieg der Parteigenossen feststellen. So meldete die kommunistische Presse zwar manchmal Erfolge in der Gewinnung neuer Mitglieder aus Röthenbach und verkündete Zahlen zwischen sechs und zwölf Neuaufnahmen,⁴⁷⁷ doch beispielsweise wurde Röthenbach im Juli 1931 unter den „schlimmsten Versager[n]“⁴⁷⁸ im

v. 10./11.6.1932, Nr. 67; Schreiben der KPD an den Gemeinderat v. 21.11.1932, StARö, 1/10/2; FT v. 16.2.1932, Nr. 39.

470 Vgl. Schreiben der KPD an den Gemeinderat v. 21.11.1932, StARö, 1/10/2; Sonderbericht v. 8.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 743; FT v. 17.9.1930, Nr. 254; FT v. 15.12.1930, Nr. 343. Der Vorname von Pohl konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

471 Vgl. Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 15.4.1930, StAN, Rep. 212/12^v, 86.

472 Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784.

473 Vgl. NV v. 30.11.1929, Nr. 278.

474 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 206; Lagebericht v. 31.7.1930, StAN, Rep. 218/9, 772.

475 Vgl. Lagebericht v. 31.7.1930, StAN, Rep. 218/9, Nr. 772.

476 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 206. Tettau zählte laut Lagebericht vom Januar 1928 47 Mitglieder, während für Würzburg 76 Mitglieder angegeben wurden.

477 Vgl. NZ v. 21.11.1930, Nr. 258; NZ v. 10.11.1931, Nr. 160; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27.

478 NZ v. 17.8.1931, Nr. 111.

Werbemonat Juli 1931 erwähnt und mehr Aktivität in der Mitgliederwerbung eingefordert.⁴⁷⁹ Berücksichtigt man die hohe Fluktuationsrate innerhalb der KPD und die enorme Steigerung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach, so ist ein starkes Anwachsen der Mitgliedszahlen unwahrscheinlich.⁴⁸⁰

Obwohl die KPD allgemein als Männerpartei galt und es keine spezielle Organisation für Frauen gab, nahmen die Kommunistinnen in Röthenbach eine wichtige Stellung innerhalb der Partei ein.⁴⁸¹ Sie beteiligten sich an den Versammlungen, übernahmen eigenständig Aufgaben in der Mitgliederwerbung und organisierten spezielle Frauenveranstaltungen.⁴⁸² Beispielsweise trat die Nürnbergerin Wilhelmine Nußpickel mehrmals in Röthenbach auf und sprach dabei vor etwa 100 Zuhörerinnen.⁴⁸³ Unter den Überschriften „Frauen als Stoßtrupp“⁴⁸⁴ oder „Frauen entscheiden sich für den Klassenkampf“⁴⁸⁵ würdigte die „Neue Zeitung“ die Aktivität der Genossinnen in Röthenbach.⁴⁸⁶ Die Erfolge der KPD stützten sich folglich nicht nur auf die männlichen Arbeiter des proletarischen Milieus, sondern schlossen ebenso die Frauen mit ein. Dabei förderte Conradty indirekt diese Entwicklung, da er bereits seit der Eröffnung des Kindergartens 1901 die Frauenarbeit ausgebaut hatte und zur Einsparung von Betriebskosten Ende der 20er Jahre vermehrt Frauen einstellte.⁴⁸⁷

Die Ortsgruppe der KPD in Röthenbach bildete bayernweit eine Ausnahme. Sie hob sich aufgrund ihrer Mitgliederzahlen, enormen Wahlerfolge und hohen Mobilisierungsraten innerhalb der KPD deutlich von anderen Orten ab. Die Tendenz zur Radikalisierung der Arbeiterschaft bestand dabei bereits zu Beginn der Weimarer Republik, doch verstärkten die wirtschaftliche Not und der Anstieg der Arbeitslosenzahlen diese Entwicklung ab 1930. Folglich schrieb die sozialdemokra-

479 Vgl. Ebd.

480 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 27-29.

481 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 164; ALTHAUS, Hans-Joachim/BROSS Friedrich u. a.: Da ist nirgends nichts gewesen außer hier. Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler. Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes. Berlin 1982, S. 204-217; MAGMA, Angriff, S. 225-230.

482 Vgl. NZ v. 22.1.1931, Nr. 16; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27; Lagebericht v. 28.10.1932, StAN, Rep. 218/9, 798.

483 Vgl. NZ v. 22.1.1931, Nr. 16; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27; Lagebericht v. 28.10.1932, StAN, Rep. 218/9, 798.

484 NZ v. 10.2.1932, Nr. 27.

485 NZ v. 22.1.1931, Nr. 16.

486 Vgl. Ebd; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27.

487 Vgl. FT v. 18.5.1928, Nr. 135; HERBST, Mühlen, S. 18.

tische „Fränkische Tagespost“ 1932: „Von dem kleinen armen Röthenbach aus soll ganz Deutschland bolschewisiert werden. Aus Röthenbach soll das ‚Heil Moskaus‘ kommen.“⁴⁸⁸ Des Weiteren charakterisierte der Berichterstatte den Ortsgruppenleiter Wagner als „Stalin-Diktator in Sowjet-Röthenbach“⁴⁸⁹. Röthenbach war zur Hochburg der Kommunisten geworden. Diese Tatsache musste selbst die SPD einsehen.

All diese Erfolge standen allerdings im Kontrast zur inneren Entwicklung der kommunistischen Ortsgruppe: Rücktritte der Funktionäre, Abspaltungen und Mitgliederfluktuation prägten die Partei. In diesen Aspekten unterschied man sich nicht von anderen Ortsgruppen. Letztendlich trug dies dazu bei, dass die KPD zwar zur stärksten Partei Röthenbachs wurde, doch die Verantwortung für die Gemeindepolitik nie auf sie übertragen wurde.

2.5.3 Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Als selbsternannte Massenorganisation diente der Kommunistische Jugendverband Deutschlands (KJVD) zur Schulung und Erfassung der Jugendlichen im Sinne der KPD.⁴⁹⁰ Im Alter zwischen 14 und 23 Jahren war man Mitglied des KJVD und beteiligte sich an der Parteiarbeit.⁴⁹¹ Offiziell bildete der KJVD eine selbständige Organisation, die von der Partei unabhängig war, doch entsprach sein Aufbau exakt dem der Partei.⁴⁹² Im Hinblick auf seine Mitgliederzahlen lag der Jugendverband reichsweit deutlich hinter der Partei zurück und konnte kaum als Massenorganisation gelten.⁴⁹³ Auch während des Aufstiegs der kommunistischen Partei ab 1930 konnte der KJVD keine nennenswerten Mobilisierungserfolge vorweisen und blieb für die Parteiführung das „Sorgenkind“ unter den kommunistischen Nebenorganisationen.⁴⁹⁴ Der Bezirk Nordbayern gliederte sich 1932 in fünf Unterbezirke mit 51 Ortsgruppen.⁴⁹⁵ Röthenbach gehörte dabei dem Unterbezirk Mittelfranken

488 FT v. 26.8.1932, Nr. 200.

489 Ebd.

490 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 42.

491 Vgl. Ebd., S. 44f.

492 Vgl. Ebd., S. 42, 44.

493 Vgl. BEER, Widerstand, S. 62f; WINKLER, Katastrophe, S. 602. Anfang des Jahres 1932 zählte der KJVD nach eigenen Angaben 55.000 Mitglieder, wobei WINKLER davon ausgeht, dass er höchstens 40.000 Mitglieder umfasste.

494 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 602; BEER, Widerstand, S. 62f.

495 Vgl. BEER, Widerstand, S. 63.

an, der auch die Ortsgruppen Nürnberg, Fürth, Erlangen, Laufamholz und Lauf umfasste.⁴⁹⁶ Mit 51 Mitgliedern zählte Röthenbach zu den stärksten Sektionen in ganz Nordbayern.⁴⁹⁷ Höhere Mitgliederzahlen konnten 1930 lediglich die Großstädte Nürnberg (250 Mitglieder), Fürth (60) und Würzburg (88) aufweisen.⁴⁹⁸ Folglich war die kommunistische Jugend in Röthenbach überdurchschnittlich stark und spielte hier eine wichtige Rolle für die KPD.⁴⁹⁹ In den Jahren 1930 und 1931 nahm jeweils Erwin Hufnagel (Hilfsarbeiter) und Anton Philipp (Arbeiter) für Röthenbach an den illegalen Bezirkskonferenzen des KJVD in Nürnberg teil.⁵⁰⁰ Erwin Hufnagel fungierte in diesen Jahren als Orgleiter, während Anton Phillip den Posten des Polleiters inne hatte.⁵⁰¹ Zu den führenden Personen zählte außerdem Babette Wagner, die 1930 von der Gendarmerie Röthenbach als „Leiterin der kommunistischen Jugendgruppe“⁵⁰² genannt wurde.⁵⁰³ Im Gegensatz zur KPD sind personelle Wechsel im KJVD nicht bekannt. Neben den bereits genannten Personen zählten Georg Held (Hilfsarbeiter), Johann Knipfer (Hilfsarbeiter), Georg Frank (Arbeiter), Hans Simon (Schreiner) und Marie Pronold (Arbeiterin) zum KJVD in Röthenbach, die alle zwischen 1906 und 1912 geboren waren.⁵⁰⁴ Diese Jugendlichen gehörten daher der als „überflüssige Generation“ bezeichneten Altersklasse an.⁵⁰⁵ Entscheidend für deren biographische Prägung war das Gefühl, auf einen vollen Arbeitsmarkt ohne Perspektiven zu stoßen und keinen nützlichen Beitrag im Ersten Weltkrieg geleistet

496 Vgl. Lagebericht v. 28.10.1932, StAN, Rep. 218/9, 798.

497 Vgl. Lagebericht v. 26.5.1931, StAN, Rep. 218/9, 787. Von den 51 Mitgliedern waren 6 weiblich.

498 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 43f.

499 Erstaunlicherweise scheint es jedoch in Röthenbach keine Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, der Jugendorganisation der SPD, gegeben zu haben. In den Quellen findet sich hierzu keinerlei Hinweis. Allgemein zur Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands vgl. WINKLER, Normalität, S. 360-364.

500 Vgl. Lagebericht v. 26.5.1931, StAN, Rep. 218/9, 787.

501 Vgl. Ebd.

502 Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 15.4.1930, StAN, Rep. 212/12^v, 86.

503 Vgl. Ebd.; Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784.

504 Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 15.4.1930, StAN, Rep. 212/12^v, 86. Lediglich Babette Wagner war älter, da sie schon 1904 geboren war. Dies erklärt möglicherweise auch ihre Stellung als „Leiterin“, da sie bereits das übliche Alter der kommunistischen Jugend überschritten hatte.

505 Vgl. PEUKERT, Republik, S. 26.

zu haben.⁵⁰⁶ Typischerweise unterstützte diese Generation vor allem die radikalen Parteien und wandte sich innerhalb des Arbeitermilieus der KPD bzw. KJVD zu.⁵⁰⁷

Zu den Veranstaltungen der kommunistischen Jugend gehörten Unterhaltungsabende, Maifeiern und Sonnenwendfeiern.⁵⁰⁸ Im Unterschied zur strengen polizeilichen Überwachung in Nürnberg verfügte die Ortsgruppe in Röthenbach über mehr Freiraum und profitierte davon bei Aktionen.⁵⁰⁹ So hieß es im Polizeibericht vom Mai 1931:

*„Am 15.3.31 hielten KPD und KJVD in Röthenbach a. P. einen ‚Unterhaltungsabend‘ (ca. 300 Teilnehmer) ab, der in der Hauptsache mit Vorträgen und Theateraufführungen der Agitproptruppe des KJVD und des Balalaika-Orchesters (Nürnberg) ausgefüllt war. In Nürnberg-Fürth wird, wie dies bereits in früheren Berichten betont wurde, jede Tätigkeit von Agitproptruppen unterbunden.“*⁵¹⁰

Dies bedeutete, dass Röthenbach aufgrund seiner verhältnismäßig großen Ortsgruppe, der Nähe zu Nürnberg und der großzügigeren Regelungen eine ideale Plattform bot für die Aufführungen, Konzerte und Werbeabende des KJVD. Des Weiteren trafen sich hier kommunistisch gesinnte Jugendliche aus dem Umkreis zu kleineren Aufmärschen von circa 20 Personen.⁵¹¹ Ausgestattet mit einer roten Fahne sowie Schulter- und Koppelriemen zog man singend durch Röthenbach und rief dabei zur Provokation „Heil Moskau“.⁵¹² Was in Nürnberg bereits verboten war, konnte in Röthenbach von der kommunistischen Jugend bis 1931 noch ausgelebt werden. 1932 sind allerdings auch in Röthenbach keine offiziellen Veranstaltungen des KJVD bekannt.⁵¹³

Die Röthenbacher Ortsgruppe des KJVD bildete demzufolge ein wichtiges Element der kommunistischen Arbeiterorganisation. Die marxistische Jugend in Röthenbach konnte sich mit der Partei messen und stand ihr in Bezug auf Mitgliederzahlen, Veranstaltungen und Bedeutung nicht nach. Im Gefüge des proletar-

506 Vgl. Ebd., S. 30f, 94-100.

507 Vgl. Ebd., S. 100.

508 Vgl. Lagebericht v. 31.7.1930, StAN, Rep. 218/9, 772; Lagebericht v. 26.5.1931, StAN, Rep. 218/9, 787; FT v. 28.4.1931, Nr. 115.

509 Vgl. Lagebericht v. 26.5.1931, StAN, Rep. 218/9, 787.

510 Ebd.

511 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 15.4.1930, StAN, Rep. 212/12^v, 86.

512 Vgl. Ebd.

513 Vgl. BEER, Widerstand, S. 63.

rischen Milieus nahm sie einen bedeutenden Platz ein: Der KJVD war eine fundamentale Stütze für die KPD.

2.5.4 Kommunistische Kampfbünde

Als paramilitärischer Kampfbund der KPD wurde im Mai 1924 der Rote Frontkämpferbund (RFB) gegründet, der das Pendant zum sozialdemokratischen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bilden sollte.⁵¹⁴ Vier Jahre später erfolgte der Aufbau des RFB-Gaus Nordbayern auf Initiative von Jakob Boulanger.⁵¹⁵ Zwar zählte die Ortsgruppe Röthenbach nicht zu den ersten Gründungsmitgliedern, doch bereits Anfang Mai existierte auch in Röthenbach ein solcher Wehrverband.⁵¹⁶ So beteiligte sich die Kapelle des RFB am 19. Mai 1928 in Röthenbach an einer „Volksversammlung“⁵¹⁷ der Partei und begleitete zusammen mit dem Arbeitergesangverein „Eichenlaub“ die Veranstaltung. In den folgenden Monaten entfaltete sich die Aktivität der Ortsgruppe in zunehmendem Maße und zahlreiche Quellen berichteten von den Tätigkeiten des RFB. So veranstaltete die Ortsgruppe Röthenbach am 5. August 1928 einen Roten Tag⁵¹⁸, zu dem auch Ortsgruppen aus Nürnberg im Zuge der Antikriegswoche anmarschiert kamen.⁵¹⁹ Diese Feier stellte die offizielle Gründungsfeier der Ortsgruppe Röthenbach dar und umfasste ein Standkonzert vor dem Rathaus, einen Festzug und eine Festrede von Johann Meyer aus Nürnberg.⁵²⁰ Man demonstrierte hiermit den kommunistischen Einfluss und integrierte den

514 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 455.

515 Vgl. MÜHLDOERFER, Friedbert: Roter Frontkämpferbund, 1924-1929. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44799>, (letzter Zugriff: 9.8.2011).

516 Vgl. NV v. 11.5.1928, Nr. 108; MÜHLDOERFER, Frontkämpferbund. Bei seiner Gründung setzte sich der Gau Nordbayern aus den Ortsgruppen Nürnberg, Würzburg, Aschaffenburg, Sulzbach, Bamberg, Hof und Bayreuth zusammen.

517 Vgl. NV v. 11.5.1928, Nr. 108.

518 Zu der Entwicklung und den Feiern des Roten Tages vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 298-303.

519 Vgl. NV v. 3.8.1928, Nr. 177; NV v. 8.8.1928, Nr. 181. Die Antikriegswoche dauerte 1928 vom 1.-10. August 1928. Der Rote Tag wurde im Voraus in der Presse lediglich als „Gartenfest, verbunden mit einem Werbeumzug“ angekündigt, wahrscheinlich um ein Verbot der gesamten Veranstaltung zu vermeiden.

520 Vgl. NV v. 8.8.1928, Nr. 181.

*„Arbeitergesangverein mit Liedervorträgen, [...] [den] Arbeiterturnverein durch sportliche Darbietungen am Barren und Reigentänze, [...] [den] Athletenbund durch Ringkämpfe“*⁵²¹

in das Festprogramm. Zahlreiche Arbeitervereine waren am Roten Tag des RFB in Röthenbach beteiligt. Damit wurde ein Gegengewicht zum Republikanischen Tag des Reichsbanners geschaffen. Einen Monat später beteiligte sich nach Aussage des Polizeipräsidenten Gareis eine „stärkere Abordnung[...]“⁵²² aus Röthenbach am Roten Tag in Würzburg.⁵²³ Anschließend nahm die Ortsgruppe des RFB am 16. September 1928 in Nürnberg an der Bannerweihe teil, und im Oktober unterstützte man das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau.⁵²⁴ Das Panzerkreuzervolksbegehren scheiterte reichsweit deutlich, doch in Röthenbach erreichten KPD und RFB mit ihrer Kampagne ein überdurchschnittliches Ergebnis.⁵²⁵ 91 Stimmberechtigte sprachen sich hier für einen Volksentscheid aus, während im gesamten Bezirk nur 110 Eintragungen erfolgten.⁵²⁶ Ein fester Wählerstamm folgte also selbst unpopulären Vorgaben und unterstützte die Partei und den RFB uneingeschränkt.⁵²⁷

Im Dezember 1928 fand in Nürnberg die erste Gaukonferenz des RFB in der Rosenau statt, wobei Anton Schöberl als Leiter der Ortsgruppe die Genossen aus Röthenbach vertrat.⁵²⁸ In der Diskussion sprach er sich neben anderen Delegierten dafür aus, die Nürnberger Kapelle des RFB für größere Veranstaltungen in andere Orte abzustellen, und beklagte einen Mangel an Funktionären.⁵²⁹ Unter den gegebenen Umständen – so seine Meinung – hätte man keine bessere Arbeit leisten können.⁵³⁰ Im Gegensatz dazu verlangte der Gauleiter Jakob Boulanger mehr Ein-

521 Vgl. Ebd.

522 Lagebericht v. 11.9.1928, StAN, Rep. 218/9, 730.

523 Vgl. Ebd.

524 Vgl. NV v. 12.8.1928, Nr. 210; NV v. 8.10.1928, Nr. 232.

525 Vgl. NV v. 8.10.1928, Nr. 232; NV v. 11.10.1928, Nr. 235; WINKLER, Normalität, S. 545.

Reichsweit trugen sich 2,94% der Stimmberechtigten für den Volksentscheid ein, während insgesamt 10% nötig gewesen wären.

526 Vgl. MB v. 22./23.10.1928, Nr. 125.

527 Vgl. ALTHAUS, Mössingen, S. 105f. Selbst in der kommunistischen Hochburg Mössingen ignorierte man das Volksbegehren zum Panzerkreuzer weitgehend und erzielte somit lediglich 57 Unterschriften.

528 Vgl. Sonderbericht v. 14.12.1928, StAN, Rep. 218/9, 734; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

529 Vgl. Sonderbericht v. 14.12.1928, StAN, Rep. 218/9, 734.

530 Vgl. Ebd.

satz von den Mitgliedern.⁵³¹ Des Weiteren wurde auf der Versammlung die Unterteilung des Gaus Nordbayern in vier Untergaue beschlossen, so dass Röthenbach fortan in organisatorischer Hinsicht zum Untergau Nürnberg gerechnet wurde.⁵³²

Tatsächlich schickte die Nürnberger Ortsgruppe zum proletarischen Abend am 24.3.1929 die Schalmeienkapelle zur Unterstützung nach Röthenbach.⁵³³ An diesem Tag fand neben der kommunistischen Veranstaltung des RFB auch eine öffentliche Versammlung der NSDAP in Röthenbach statt.⁵³⁴ Beide Ortsgruppen wurden dabei aus Nürnberg verstärkt, um der jeweiligen Kundgebung mehr Gewicht zu verleihen.⁵³⁵ Der RFB setzte somit dem Umzug der Nationalsozialisten einen Aufmarsch der eigenen Leute in Uniform und mit Trommlern entgegen.⁵³⁶ Man demonstrierte die Stärke des RFB und verdeutlichte, dass Aktivitäten der Nationalsozialisten in Röthenbach mit Widerstand zu rechnen hatten. Außerdem kritisierten die Rotfrontkämpfer mithilfe eines Theaterstücks die Vorkommnisse im nahegelegenen Leinburg.⁵³⁷ Dort war es am 9. März 1929 zu einer Schlägerei zwischen Vertretern des Stahlhelms⁵³⁸ und der Arbeitersänger gekommen.⁵³⁹ Die Aufführung der Gerichtsverhandlung zu diesem Zusammenstoß thematisierte die ungerechte Bestrafungspraxis der Justiz, die sich auf dem rechten Auge blind zeigte, während man Arbeitern gegenüber harte Strafen verhängte.⁵⁴⁰

Als im Mai 1929 der RFB reichsweit verboten wurde, endete dessen Tätigkeit auch in Röthenbach.⁵⁴¹ Von einer illegalen Fortführung des RFB ist, entgegen der Direktive des Zentralkomitees, aus Röthenbach nichts bekannt.⁵⁴² Dagegen befolgte man die Anweisung des ZK zur Bildung antifaschistischer Arbeiterorgani-

531 Vgl. Ebd.

532 Vgl. Ebd.

533 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

534 Vgl. Ebd.; Sonderbericht v. 19.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 734.

535 Vgl. Ebd.

536 Vgl. Ebd.

537 Vgl. Ebd.

538 Der Stahlhelm war 1918 als Bund der Frontsoldaten von Franz Seldte gegründet worden und stellte den paramilitärischen Kampfbund der DNVP dar. Vgl. LEHNERT, Republik, S. 181-184.

539 Vgl. Sonderbericht v. 19.4.1929, StAN, Rep. 218/9, 734.

540 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

541 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 51; Lagebericht v. 24.6.1929, StAN, Rep. 218/9, 750.

542 Vgl. MAGMA, Angriff, S. 95f; MEHRINGER, Normalität, S. 679. Nach Schätzungen führten 60-70% der Mitgliedern den RFB in der Illegalität weiter.

sationen und gründete den Antifaschistischen Schutzbund als legale Nachfolgeorganisation in Röthenbach.⁵⁴³ Dieser sicherte die Kontinuität des kommunistischen Kampfbundes in Röthenbach und führte den Kampf gegen den Faschismus fort.⁵⁴⁴ Allerdings wurden die Aktivitäten von der Polizei häufig verboten, so beispielsweise das für Mai 1930 angekündigte Gartenfest des Antifaschistischen Schutzbundes und der KPD.⁵⁴⁵

Als Reaktion der KPD auf die Erfolge der Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen wurde am 28. September 1930 der Kampfbund gegen den Faschismus (Kgdf) gegründet, der die verschiedenen kommunistischen Abwehrorganisationen wieder in einer einheitlichen Organisation zusammenführen sollte.⁵⁴⁶ So löste der neue paramilitärische Wehrverband den Antifaschistischen Schutzbund auch in Röthenbach ab; der Kampfbund wurde zwischen September und Dezember 1930 gegründet.⁵⁴⁷ Im Gegensatz zu den Vorgängerverbänden wurden in den Tageszeitsungen keinerlei Veranstaltungen, Feste oder Versammlungen des Kgdf angekündigt und in den Polizeiberichten wurden keine Aktivitäten erwähnt. Lediglich die „Fränkische Tagespost“ erwähnte den Kampfbund im März 1931, als man einen Überfall von kommunistischer Seite auf einen Sozialdemokraten schilderte und die rhetorische Frage stellte: „Soll das etwa der Zweck des antifaschistischen Kampfbundes sein?“⁵⁴⁸ Somit bestätigt der Artikel zwar die Existenz des Kgdf, doch tatsächliche Aktionen bleiben zweifelhaft. Dies lässt darauf schließen, dass sich der Kampfbund in Röthenbach nicht durchsetzen konnte und in keinsten Weise an die Erfolge des RFB anschließen konnte.⁵⁴⁹ Der Kgdf blieb eine formelle Organisation, die aber in Röthenbach keine Rolle im proletarischen Milieu spielte. Das Ziel des Kampfbundes, parteilose Arbeiter zu gewinnen, wurde demnach verfehlt, da nicht einmal die anwachsende kommunistische Wählerschaft in Röthenbach für den neuen Wehrverband gewonnen werden konnte.⁵⁵⁰ Die häufigen Organisationswechsel

543 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 679; NZ v. 13.5.1930, Nr. 108.

544 Vgl. NZ v. 13.5.1930, Nr. 108. Der Antifaschistische Schutzbund bestand auch in Nürnberg und wurde dort am 30.8.1929 gegründet. Das Gründungsdatum der Röthenbacher Ortsgruppe ist nicht bekannt, doch ist ein späterer Zeitpunkt wahrscheinlich. Vgl. NV v. 29.8.1929, Nr. 199.

545 Vgl. Lagebericht v. 31.7.1930, StAN, Rep. 218/9, 772. Der Grund für das Verbot geht aus dem Lagebericht nicht hervor.

546 Vgl. MAGMA, Angriff, S. 122; VOIGT, Kampfbünde, S. 527.

547 Vgl. Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

548 FT v. 24.3.1931, Nr. 82.

549 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 532.

550 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 51; VOIGT, Kampfbünde, S. 532; SAHRHAGE, Diktatur, S. 119.

und Verbote schwächten die Bereitschaft, sich für neue kommunistische Kampfbünde zu engagieren und an deren Aufbau mitzuwirken.

Ebenso wie der KgdF stellte auch die Antifaschistischen Aktion (Antifa) in Röthenbach einen Misserfolg dar. Mit der reichsweiten Gründung der Antifa am 24. Mai 1932 konzentrierte man sich verstärkt auf den Kampf gegen die Nationalsozialisten und ermöglichte teilweise die Einheitsfront mit der SPD.⁵⁵¹ Als parteiübergreifende Massenorganisation bildete die Antifa das „kommunistische Gegenstück zur Eisernen Front“.⁵⁵² In Röthenbach trat die Antifa ein einziges Mal in Erscheinung, als Julius Streicher am 22. Juli 1932 auftrat und man ihn von Seiten der Arbeiter ausbuhte.⁵⁵³ In mehreren Berichten wurde zum Eintritt in die Antifaschistische Aktion aufgerufen⁵⁵⁴ und diese als das „beste Kampfmittel“⁵⁵⁵ gegen die NSDAP angepriesen, doch offenbarten diese wiederholten Apelle die Probleme der Antifa in der Mitgliederrekrutierung. Massendemonstrationen oder Versammlungen fanden im Gegensatz zu anderen Städten nicht statt und auch eine Zusammenarbeit mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft scheint nicht erfolgt zu sein.⁵⁵⁶ Während Nürnberger Kommunisten zum Röthenbacher Volksentscheid im August 1932 uniformiert für die Antifa auftraten, blieben die Röthenbacher Genossen in ziviler Kleidung und schlossen sich nicht an.⁵⁵⁷ Die Antifa war im Gegensatz zur Eisernen Front von untergeordneter Bedeutung und schaffte es nicht, die Arbeiterschaft zu mobilisieren, zu vereinen oder zu begeistern. Damit entsprach ihre Entwicklung dem bayernweiten Trend und wie in Nürnberg gelang es nicht, die Erfolge der Eisernen Front nachzuahmen.⁵⁵⁸

In Röthenbach zeigte sich daher in den Jahren zwischen 1928 und 1933 eine gegenläufige Entwicklung innerhalb der kommunistischen Bewegung. Während der Stimmenanteil der KPD stark anwuchs, nahm die Bedeutung der kommunistischen Wehrverbände kontinuierlich ab. Seit Mai 1930 wurde keine einzige eigenständige Veranstaltung eines kommunistischen Kampfbundes angekündigt. Alle Neuauf-

551 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 543; MAGMA, Angriff, S. 127.

552 MEHRINGER, Bayern, S. 51.

553 Vgl. NZ v. 28.7.1932, Nr. 162.

554 Vgl. Ebd.; NZ v. 22.7.1932, Nr. 157.

555 NZ v. 22.7.1932, Nr. 157.

556 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 544; MAGMA, Angriff, S. 128f.

557 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 29.8.1932, StAN, Rep. 212/12^v, 1005.

558 Vgl. BEER, Widerstand, S. 65; MEHRINGER, Bayern, S. 52.

lagen des paramilitärischen Verbandes der KPD schafften es nicht, an den RFB anzuknüpfen und konnten sich nicht mit den Aktionen der sozialdemokratischen Seite messen. Nach dem Verbot des RFB konnten sich die verschiedenen kommunistischen Wehrverbände in Röthenbach nicht etablieren, blieben schwach und ohne nennenswerten Einfluss auf das proletarische Milieu.

2.6 Gewerkschaften

2.6.1 Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaften)

Die einzelnen Verbände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) waren in Röthenbach im Gewerkschaftskartell zusammengeschlossen.⁵⁵⁹ Dieses umfasste im Jahre 1930 etwa 1.300 Mitglieder und verfügte folglich über großen Einfluss auf die Arbeiterschaft.⁵⁶⁰ Zu den angeschlossenen Einzelgewerkschaften zählte in Röthenbach der Fabrikarbeiterverband⁵⁶¹, der Holzarbeiterverband⁵⁶² und der Metallarbeiterverband⁵⁶³. Den Vorsitz des Kartells hatte Johann Bauer inne.⁵⁶⁴ 1929 übernahm das Gewerkschaftskartell die Café-Wirtschaft Krauß in der Friedhofstraße 17 und richtete dort das Gewerkschaftshaus ein, das vom Genossen Johann Wolf geführt wurde.⁵⁶⁵ Dieser war zugleich Kassier des Fabrikarbeiterverbandes.⁵⁶⁶ So war in der „Fränkischen Tagespost“ im Januar 1930 zu lesen:

„Gewerkschaftskartell. In der letzten Kartellsitzung wurde besonders auf das eigene Heim hingewiesen. Die Räume sind soweit fertig, daß alle Sitzungen und Versammlungen der Arbeitervereine in dem neuen Heim abgehalten werden können. Jeder

559 Vgl. RR v. 19./20.4.1930, Nr. 46; FT v. 3.3.1932, Nr. 53.

560 Vgl. RR v. 19./20.4.1930, Nr. 46.

561 Vgl. FT v. 29.1.1930, Nr. 28.

562 Vgl. Ebd.

563 Vgl. FT v. 24.7.1931, Nr. 199.

564 Vgl. FT v. 13.2.1929, Nr. 43; RR v. 4/5.3.1931, Nr. 27; FT v. 3.3.1932, Nr. 53.

565 RR v. 14./15.10.1929, Nr. 121; FT v. 18.10.1929, Nr. 285; FT v. 31.5.1930, Nr. 146; FT v. 1.11.1930, Nr. 299. Es bleibt allerdings fraglich wie lange das Gewerkschaftshaus bestand und von Wolf geführt wurde, da sich nur für das Jahr 1930 Belege finden.

566 Vgl. RR v. 30./31.10.1929, Nr. 128.

*Gewerkschafter und Sportler hat die Pflicht sein Heim zu besuchen, das mit großer Mühe errichtet wurde.*⁵⁶⁷

Das Gewerkschaftskartell übernahm insbesondere übergreifende Aufgaben und setzte sich beispielsweise für die Schaffung von Notstandsarbeiten, die Preissenkung der Lebensmittel und das Hilfswerk ein.⁵⁶⁸ Des Weiteren organisierte man Filmabende zugunsten der Arbeiterwohlfahrt und unterstützte die Bildungsabende des Arbeiter-Turn- und Sportvereins.⁵⁶⁹ So hielt beispielsweise Bürgermeister Neuper im Rahmen der „Sozialistischen Bildungskreise“ am 7. Februar 1930 einen Vortrag über die „Chronik von Röthenbach und seiner Gewerkschaften“.⁵⁷⁰ Darin führte er die Gründung der Arbeitnehmerorganisation im Jahr 1912 aus und problematisierte anfängliche Schikanen gegenüber den Mitgliedern.⁵⁷¹ Obwohl Neuper darauf hinwies, dass in dieser Hinsicht Besserungen eingetreten seien, scheuten sich auch in den 20er Jahren viele Arbeiter bei Conradty davor, sich gewerkschaftlich zu organisieren oder sich offen dazu zu bekennen.⁵⁷² Die große Abhängigkeit von Conradty erschwerte die Arbeit der Gewerkschaften, so dass beispielsweise 1928 der Erste Mai aufgrund von mangelnder Unterstützung der Arbeiterschaft nicht als Feiertag durchgesetzt werden konnte.⁵⁷³

Zusätzlich verloren die Gewerkschaften in der Wirtschaftskrise allgemein an Einfluss, da die Massenarbeitslosigkeit zu hohen Mitgliederverlusten führte.⁵⁷⁴ Der Streik als Druckmittel im Arbeitskampf konnte nicht eingesetzt werden und somit schwand der Handlungsspielraum der Gewerkschaften.⁵⁷⁵ Infolgedessen sank auch das Vertrauen der Arbeiter in die Arbeitnehmervertretungen.⁵⁷⁶ Die Gewerk-

567 FT v. 29.1.1930, Nr. 28.

568 Vgl. FT v. 3.3.1930, Nr. 61; FT v. 5.6.1930, Nr. 151; FT v. 11.2.1932, Nr. 35. RR v. 4./5.3.1931, Nr. 27; RR v. 3./4.2.1932, Nr. 14; RR v. 23./24.11.1932, Nr. 138; SAHRHAGE, Diktatur, S. 123.

569 Vgl. FT v. 21.11.1931, Nr. 319; FT v. 5.2.1930, Nr. 35; FT v. 12.2.1930, Nr. 42; FT v. 5.3.1930, Nr. 63.

570 Vgl. FT v. 12.2.1930, Nr. 42.

571 Vgl. Ebd.

572 Vgl. Ebd.; HOFMANN, Conradty, S. 105.

573 Vgl. NV v. 20.5.1928, Nr. 115. In chemischen Betrieben galt der Erste Mai als Feiertag mit Bezahlung, wenn sich 75% bei der Fabrikversammlung dafür aussprachen.

574 Vgl. SCHÖNHOFEN, Klaus: Arbeiterbewegung und soziale Demokratie in Deutschland. Ausgewählte Beiträge (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 59). Bonn 2002, S. 283f; WINKLER, Normalität, S. 604.

575 Vgl. SCHÖNHOFEN, Arbeiterbewegung, S. 285.

576 Vgl. Ebd., S. 285.

schaften waren oft machtlos und konnten keinerlei Erfolge für ihre Mitglieder erzielen. Ein Beispiel für Röthenbach stellte der Prozess zwischen Conradty und Johann Herbst dar, der 1928 nach 29jähriger Dienstzeit mit anderen Arbeitern fristlos entlassen wurde.⁵⁷⁷ Der offizielle Grund für die Kündigung lautete „Verstoß gegen die Fabrikordnung“⁵⁷⁸, da Herbst angeblich während der Arbeitszeit eingeschlafen war.⁵⁷⁹ Im Gegensatz dazu vermutete man von Seiten der Arbeitnehmer Rationalisierungsmaßnahmen, durch welche langjährige Mitarbeiter durch junge, günstigere Arbeitskräfte ersetzt werden sollten.⁵⁸⁰ Herbst wurde im Prozess vom Fabrikarbeiterverband vertreten und verlor schließlich in zweiter Instanz gegen C. Conradty.⁵⁸¹ So schafften es die Freien Gewerkschaften nicht, sich gegen den „König von Röthenbach“⁵⁸², wie Conradty sarkastisch betitelt wurde, durchzusetzen. Trotz einer hohen Anzahl an organisierten Arbeitern war der Fabrikarbeiterverband in Röthenbach nicht in der Lage, die schlechten Arbeitsbedingungen bei „Rosenthal & Co.“ für die Arbeiterinnen zu verbessern oder die Entlassungspraxis bei Conradty zu stoppen, der immer mehr männliche Arbeiter durch weibliche Kräfte ersetzte.⁵⁸³

Hinsichtlich der parteilichen Zugehörigkeit dominierten in Röthenbach weder die Genossen der SPD noch der KPD in den Freien Gewerkschaften, sondern beide Arbeiterparteien waren in wichtigen Funktionen vertreten.⁵⁸⁴ Während der Vorsitzende Hans Bauer zur KPD gehörte⁵⁸⁵, leiteten den Ausschuss des Arbeitsgerichts und der Krankenkasse Grünthal mit Fritz Wohlfahrt und Johann Wedel jeweils ein Sozialdemokrat.⁵⁸⁶ Auch für die Wahl der Beisitzer im Arbeitsgericht wurden sowohl Kommunisten als auch Sozialdemokraten auf die Liste gesetzt: Kohl, Schöberl, Bauer und Lell gehörten der KPD an, wohingegen Wedel, Rötzer, Herbst

577 Vgl. NV v. 6.9.1928, Nr. 205.

578 Eintrag zu Johann Herbst, Privatsammlung Peter Conradty, Pförtnerbücher A-Z.

579 Vgl. NV v. 6.9.1928, Nr. 205.

580 Vgl. Ebd.

581 Vgl. Ebd.; Das Laufer Arbeitsgericht hatte zunächst die Entlassung als „unbillige Härte“ verurteilt, wogegen C. Conradty Berufung einlegte. Das Landesarbeitsgericht in Nürnberg hob dieses Urteil auf und erklärte die Kündigung für rechtmäßig. Zum Arbeitsgerichtsgesetz in der Weimarer Republik vgl. WINKLER, Normalität, S. 507-510.

582 FT v. 18.5.1928, Nr. 135.

583 Vgl. FT v. 18.5.1928, Nr. 135; NV v. 20.5.1928, 115; NV v. 7.2.1930, Nr. 31.

584 Vgl. SAHRHAGE, Diktatur, S. 123; TENFELDE, Penzberg, S. 153.

585 Vgl. NV v. 30.11.1929, Nr. 278; FT v. 13.2.1929, Nr. 43.

586 Vgl. FT v. 13.2.1929, Nr. 43; FT v. 10.7.1930, Nr. 185; RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142.

und Gräss die SPD vertraten.⁵⁸⁷ Dieses Gleichgewicht wurde allerdings durch die Linkswendung der KPD und die daraus resultierende Gründung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO) gestört.⁵⁸⁸ Seit Ende 1930 kam es vermehrt zu Spannungen, die auch in den Sitzungen des Gewerkschaftskartells ausgetragen wurden.⁵⁸⁹ Lell von der KPD führte dabei das Wort gegen den Fabrikarbeiterverband und versuchte 1931 zur kommunistischen Maifeier Genossen abzuwerben.⁵⁹⁰ Die Freien Gewerkschaften wurden also am Ende der Weimarer Republik zur Vertretung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und infolgedessen lobte man die Arbeit des Bürgermeisters, unterstützte die Eiserne Front, kämpfte für Hindenburg als Reichspräsident und gegen das Volksbegehren der KPD.⁵⁹¹ So übertrug sich die Verschärfung der politischen Lage auch auf die gewerkschaftliche Arbeit und der Zweifrontenkrieg gegen die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO) und die RGO bekam oberste Priorität. So hieß es im Bericht der Generalversammlung 1932:

*„Bisher konnten weder die RGO noch die Nazis in die Gewerkschaften eindringen. Kollege Bauer dankte allen für die Mitarbeit und ersuchte, daß auch weiterhin jeder seinen Mann stellt.“*⁵⁹²

2.6.2 Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalistin)

Neben der ADGB existierte in Röthenbach bis 1930 die linksextreme anarchistische Gewerkschaft der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD).⁵⁹³ Diese lehnte gemäß ihrer „Prinzipienerklärung“ von 1919 jegliche Staatsform ab und setzte sich für das Räteresystem als neue Gesellschaftsform ein.⁵⁹⁴ In Röthenbach wurden die Anarcho-Syndikalistin von Max Kolb geführt, der im gesamten Bezirk eine wichtige Rolle für die FAUD spielte.⁵⁹⁵ Ab 1926 besetzte er in der Vorstandschaft ver-

587 Vgl. FT v. 13.2.1929, Nr. 43; FT v. 10.7.1930, Nr. 185; RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142, FT v. 3.3.1930; Nr. 61.

588 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 50.

589 Vgl. FT v. 17.9.1930, Nr. 254; FT v. 14.2.1931, Nr. 44; FT v. 28.4.1931, Nr. 115; FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

590 Vgl. FT v. 14.2.1931, Nr. 44; FT v. 28.4.1931, Nr. 115; FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

591 Vgl. FT v. 11.2.1932, Nr. 35; FT v. 3.3.1932, Nr. 53; FT v. 15.6.1932, Nr. 138.

592 FT v. 3.3.1932, Nr. 53.

593 Vgl. Lagebericht v. 18.6.1928, StAN, Rep. 218/9, 689; FT v. 6.8.1930, Nr. 212.

594 Vgl. BAVAJ, Von links, S. 177, 179.

595 Vgl. Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

schiedene leitende Funktionen für die „Kreisarbeitsbörse Nordbayern“.⁵⁹⁶ Auf der Frühjahrskonferenz im April 1928 vertrat Max Kolb die 130 Mann starke Ortsgruppe Röthenbach, zu der auch die Mitglieder aus Lauf, Schwaig, Behringsdorf und Rückersdorf zählten. Für die anstehenden Land- und Reichstagswahlen wurde die Stimmenthaltung von den Anhängern gefordert und zu diesem Zweck zwei öffentliche Versammlungen veranstaltet: eine in Nürnberg, die andere in Röthenbach.⁵⁹⁷ Dieses Beispiel zeigt, dass Röthenbach für die Anarcho-Syndikalistin in Nordbayern von großer Bedeutung war. Die Neigung eines Teils der Röthenbacher Arbeiterschaft zur Radikalisierung offenbarte sich also auch im gewerkschaftlichen Bereich schon vor dem Einsetzen der Wirtschaftskrise. Dennoch darf aufgrund dieser Tatsache der tatsächliche Einfluss der FAUD in Röthenbach nicht überschätzt werden, denn im Gegensatz zum ADGB war die FAUD nur von marginaler Bedeutung und hatte höchstens ein Zehntel der Mitglieder der Freien Gewerkschaften.⁵⁹⁸ Insgesamt nahm das Gewicht der Anarcho-Syndikalistin während der Weimarer Republik kontinuierlich ab und die Mitgliederzahlen sanken in Deutschland von 25.000 (1925) auf 6.000 (1932).⁵⁹⁹ So setzte auch in der Ortsgruppe Röthenbach 1930 ein Auflösungsprozess ein. Max Kolb trat zurück und wechselte 1931 zur KPD.⁶⁰⁰ Der neue Vorsitzende Ignatz Gabriel vertrat auf der Frühjahrskonferenz lediglich 35 Mitglieder und im August 1930 löste sich die FAUD in Röthenbach offiziell auf.⁶⁰¹

2.6.3 Revolutionäre Gewerkschaftsopposition

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) wurde Ende 1929 im Rahmen der ultralinken Wendung als kommunistisches Gegenstück zu den Freien Gewerkschaften gegründet.⁶⁰² In Bayern konnte sie sich allerdings erst 1931 organisato-

596 Vgl. Lagebericht v. 24.6.1926, StAN, Rep. 218/9, 686; Lagebericht v. 11.2.1927, StAN, Rep. 218/9, 695; Lagebericht v. 18.6.1928, StAN, Rep. 218/9, 726. 1926 wurde Max Kolb zum ersten Vorsitzenden gewählt, 1927 wurde er Revisor und 1928 war er als Schriftführer tätig.

597 Vgl. Lagebericht v. 18.6.1928, StAN, Rep. 218/9, 726.

598 Vgl. Ebd.; RR v. 19./20.4.1930, Nr. 46.

599 Vgl. BAVAJ, Von links, S. 175, 181.

600 Vgl. Lagebericht v. 19.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 768; Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

601 Vgl. Lagebericht v. 19.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 768; FT v. 6.8.1930, Nr. 212.

602 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 50; WINKLER, Katastrophe, S. 597.

risch durchsetzen.⁶⁰³ Im Gegensatz zum allgemeinen Trend entfaltete die RGO bereits 1930 ihre Aktivitäten in Röthenbach.⁶⁰⁴ Demnach nahm die Ortsgruppe aus Röthenbach am illegal abgehaltenen Bezirkskongress der RGO im März 1930 teil.⁶⁰⁵ Diese Versammlung wurde aufgrund des polizeilichen Verbots im Wald in der Nähe von Nürnberg abgehalten. Dabei wählte man das Bezirkskomitee für Nordbayern.⁶⁰⁶ Neben Vertretern aus Nürnberg, Fürth, Würzburg und Schweinfurt wurde auch ein Röthenbacher Kommunist in den Ausschuss berufen.⁶⁰⁷ Ende 1930 wurde die Mitgliederzahl der RGO in Röthenbach mit 30 beziffert, wobei auch hier die Beitragsabrechnungen - wie in vielen Ortsgruppen Nordbayerns - fehlten.⁶⁰⁸ 1931 gliederte sich die RGO in Röthenbach in die Industriegruppen Metall, Bau und Chemie und umfasste zudem eine Abteilung für Erwerbslose.⁶⁰⁹ Des Weiteren wurden Anfang 1932 Anstrengungen von Nürnberg aus unternommen, auch in Röthenbach einen Erwerbslosenausschuss zu gründen.⁶¹⁰ Hierfür hielt der Funktionär Binder zwei Versammlungen ab, um den Führer der RGO-Röthenbach Johann Wagner und den ehemaligen Anarcho-Syndikalisten Max Kolb zu beraten und zu unterstützen.⁶¹¹ Zudem verteilte man zu diesem Zweck Flugblätter an die Arbeitslosen, doch die tatsächliche Gründung eines Erwerbslosenausschusses bleibt fraglich.⁶¹² Im August 1932 wurden in einem Schreiben der Agiprop-Abteilung Nürnberg Wochenendkurse der RGO angekündigt, von denen einer in Röthenbach - zusammen mit der Gruppe aus Laufamholz - stattfinden sollte.⁶¹³

Neben diesen Bemühungen ist von der RGO in Röthenbach lediglich die Veranstaltung einer gesonderten kommunistischen Maifeier im Jahr 1931 überliefert.⁶¹⁴

603 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 50. Als einzige Ausnahme sieht MEHRINGER die Porzellanindustrie in Selb an, in der die RGO schon früher Einfluss gewann.

604 Vgl. Lagebericht v. 25.4.1930, StAN, Rep. 218/9, 765; Sonderbericht v. 31.7.1931, StAN, Rep. 218/9, 789.

605 Vgl. Lagebericht v. 25.4.1930, StAN, Rep. 218/9, 765.

606 Vgl. Ebd.

607 Vgl. Ebd. Der Name des Vertreters aus Röthenbach ist nicht bekannt.

608 Vgl. Sonderbericht v. 31.7.1931, StAN, Rep. 218/9, Nr. 789.

609 Vgl. Ebd.

610 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39.

611 Vgl. Ebd.; FT v. 26.11.1931, Nr. 324. Der Vorname des Funktionärs Binder ist nicht bekannt.

612 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39; FT v. 11.2.1932, Nr. 35.

613 Vgl. Sonderbericht v. 29.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 797.

614 Vgl. FT v. 28.4.1931, Nr. 115; FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

Ansonsten machten die Kommunistenführer Josef Lell und Johann Wagner vor allem durch Beschwerden und Gegenreden auf die RGO aufmerksam.⁶¹⁵ Josef Lell störte beispielsweise eine Sitzung des Fabrikarbeiterverbandes und protestierte gegen die niedrige Bezahlung der Wohlfahrtsempfänger beim Verlegen der Wasserleitungen 1932.⁶¹⁶ Diese Beispiele sprechen dafür, dass die RGO in Röthenbach keinen entscheidenden Einfluss auf die Arbeiterschaft gewinnen konnte.⁶¹⁷ Trotz anfänglicher Erfolge beschränkte sich die Rolle der RGO auch in Röthenbach darauf

„ein Instrument der Konfrontationsstrategie von KPD und Roter Gewerkschafts-Internationale [zu sein, während sie] die Rolle einer eigenen, kommunistischen Gewerkschaft [...] zu keiner Zeit ausfüllen[konnte].“⁶¹⁸

Die Gründe des Misserfolgs liegen zum einen in der Mitgliederstruktur der RGO und der KPD, die sich im Verlauf der Weltwirtschaftskrise immer mehr aus Erwerbslosen zusammensetzte.⁶¹⁹ Zum anderen vermieden es beschäftigte Arbeiter, sich offen zur RGO zu bekennen, da dies häufig zu Entlassungen führte und niemand seinen Arbeitsplatz riskieren wollte.⁶²⁰

Zusammenfassend zeigte sich, dass die Freien Gewerkschaften unumstritten an erster Stelle der Gewerkschaften in Röthenbach standen. Andere gewerkschaftliche Strömungen konnten sich während der Jahre 1928 bis 1933 nicht durchsetzen und spielten nur unbedeutende Rollen. Trotz der Wahlerfolge der KPD blieb der Einfluss der RGO im proletarischen Milieu von Röthenbach gering.⁶²¹

615 Vgl. FT v. 14.2.1931, Nr. 44; FT v. 28.4.1931, Nr. 115; FT v. 15.9.1932, Nr. 217.

616 Vgl. FT v. 14.2.1931, Nr. 44; FT v. 15.9.1932, Nr. 217.

617 Vgl. FT v. 3.3.1932, Nr. 53.

618 WINKLER, Katastrophe, S. 599.

619 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 597; MEHRINGER, Bayern, S. 50f.

620 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 597.

621 Vgl. Ebd., S. 598f.

2.7 Arbeitervereine

Die Arbeitervereine spielten eine entscheidende Rolle für die Konstituierung und Stabilität des proletarischen Milieus.⁶²² Regelmäßige Treffen, Versammlungen und Aktivitäten bildeten die Grundlage einer gemeinsamen Lebenswelt der Arbeiter. Zudem förderten die Zusammenschlüsse die sozialen Kontakte und die Binnenkommunikation der Mitglieder untereinander,⁶²³ so dass eine spezifische proletarische Lebenswelt entstand. Besonders in den Jahren der Wirtschaftskrise und hoher Arbeitslosigkeit war das Vereinsleben von besonderer Bedeutung, denn dieses bot Halt und Sicherheit.⁶²⁴ Die Veranstaltungen und Feste der Vereine boten die Möglichkeit, die Sorgen des Alltags zu vergessen und die Kontinuität der Arbeiterorganisationen stellte ein Gegengewicht zur politischen und ökonomischen Unsicherheit dar. Die beiden Parteien SPD und KPD vertraten die Wünsche und Anliegen der Arbeiter im staatsrechtlichen Sinne, die Bindung der unorganisierten Arbeiterschaft an das proletarische Milieu erfolgte jedoch vor allem durch die Vereine. Häufig zählten die Parteifunktionäre ebenso zu den führenden Mitgliedern der Vereine und garantierten somit den Austausch und die enge Verbindung zwischen Parteien und Vereinen.⁶²⁵ Daneben waren Doppelmitgliedschaften in verschiedenen Vereinen normal und verstärkten die enge Verflechtung der Verbände.⁶²⁶ Im Folgenden sollen daher die unterschiedlichen proletarischen Vereine dargestellt und der Stellenwert des Vereinslebens für das Milieu aufgezeigt werden.

2.7.1 Der Konsumverein

Der 1898 gegründete Konsumverein bildete eine der ersten Institutionen für die Röthenbacher Arbeiterschaft.⁶²⁷ Durch die Hilfe von Conrad Conradty und dessen Bereitschaft, dem Konsumverein ein Haus zur Verfügung zu stellen, konnten die Mitglieder Lebensmittel zu günstigen Preisen beziehen.⁶²⁸ Anfangs befand sich der

622 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 140f.

623 Vgl. SCHULZE, Erlebnisgesellschaft, S. 174.

624 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 140.

625 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 159.

626 Vgl. Ebd., S. 159.

627 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 153.

628 Vgl. Ebd., S. 153.

Laden im Haus Schützenstraße 2, ab 1909 war er in der Rückersdorfer Straße 9 angesiedelt.⁶²⁹

Am Ende der Weimarer Republik fungierte der sozialdemokratische Gemeinderat Georg Traurig als Vorsitzender der Genossenschaften, wodurch der Konsumverein personell eng mit der SPD verbunden war.⁶³⁰ Die Mitgliederversammlungen wurden entweder im Gasthaus „Zur Krone“ bei Frau Maußner oder im Gewerkschaftshaus beim Genossen Wolf abgehalten.⁶³¹ Im Geschäftsbericht von 1930 wurde mit 163.598 Mark Gesamtumsatz eine Steigerung von mehr als 7.500 Mark erreicht, die im Einklang mit der reichsweiten Entwicklung stand.⁶³² 1931 erfolgte dann laut Jahresbericht aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage ein Rückgang auf etwa 150.000 Mark.⁶³³ In der Zeit der Wirtschaftskrise beteiligte sich der Konsumverein Röthenbach am Hilfswerk und gab Lebensmittelgutscheine an Bedürftige aus.⁶³⁴ 1932 wurde mehrmals zur stärkeren Unterstützung des Konsumvereins aufgefordert, was auf sinkendes Engagement oder aber Organisationschwierigkeiten schließen lässt.⁶³⁵ Auch in Röthenbach blieb der Konsum von den Angriffen der Nationalsozialisten nicht verschont, die vor allem in Person des Gemüsehändlers und Landwirts Konrad Langfritz⁶³⁶ gegen den Konsum Stimmung machten.⁶³⁷

Des Weiteren nahm die Konsumgenossenschaft Nürnberg-Fürth einen hohen Stellenwert für die Röthenbacher Arbeiterschaft ein. Während der Konsumverein in Röthenbach lediglich Lebensmittel anbot und das Fehlen einer Fleischverteilungsstelle von den Mitgliedern bemängelt wurde, konnte man im Nürnberger

629 Vgl. Ebd., S. 153f.

630 Vgl. FT v. 4.2.1930, Nr. 34; FT v. 10. 11.1931, Nr. 308; SAHRHAGE, Diktatur, S. 125.

631 Vgl. FT v. 29.1.1930, Nr. 28; FT v. 7.11.1930, Nr. 319; FT v. 3.11.1931, Nr. 301.

632 Vgl. FT v. 4.2.1930, Nr. 34; HASSELMANN, Erwin: Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften. Frankfurt a. M. 1971, S. 448.

633 Vgl. FT v. 10.11.1931, Nr. 308.

634 Vgl. FT v. 12.1.1932, Nr. 9.

635 Vgl. FT v. 15.2.1932, Nr. 39; FT v. 25.2.1932, Nr. 47; FT v. 30.6.1932, Nr. 151.

636 Konrad Langfritz war von 1929 bis 1932 Gemeinderat für die Wahlgemeinschaft Heimat und ab 1933 für die NSDAP. Er wurde 1933 zum Stellvertreter des Ersten und Zweiten Bürgermeisters ernannt und ließ sich als Erbhofbauer registrieren. Vgl. RR v. 8./9.11.1933, Nr. 131; Adreßbuch für Lauf-Land Mittelfranken ohne die Stadt Lauf. Wertheim a. M. 1941, S. 67; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 78, 86.

637 Vgl. FT v. 19.8.1930, Nr. 225; FT v. 15.2.1932, Nr. 39; HASSELMANN, Konsumgenossenschaften, S. 446f.

„Kaufhaus am Ring“ sämtliche Waren, Geräte und Kleidungsstücke erstehen.⁶³⁸ Seit der Eröffnung des Kaufhauses im Mai 1929 zählten die Röthenbacher zu der Kundschaft des neuen Kaufhauses: In der Lokalzeitung wurden regelmäßig aktuelle Angebote beworben und zahlreiche Anzeigen geschaltet.⁶³⁹ Auch in der Folgezeit blieb der Laden des Konsumvereins in Röthenbach auf den Bereich der Nahrungsmittel beschränkt und das große Sortiment in Nürnberg machte möglicherweise die Erweiterung der Geschäftsbereiche in Röthenbach überflüssig.

2.7.2 Sportvereine

Nach der Partei und den Gewerkschaften gilt der Arbeitersport als dritte Säule der Arbeiterbewegung.⁶⁴⁰ Dieser hatte sich in der Weimarer Republik zu einem Massenphänomen entwickelt, so dass 1928 über eine Million Arbeiter in den Verbänden der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung (ATUS) organisiert waren.⁶⁴¹ Als Dachverband fungierte die 1912 gegründete Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, in der unter anderem der Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB), der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, der Touristenverein „Die Naturfreunde“ und der Arbeiterathletenbund zusammengeschlossen waren.⁶⁴² Das Ziel der Arbeitersportbewegung war es, sich organisatorisch und ideologisch vom bürgerlichen Sport abzugrenzen und somit auch im Bereich des Sports eine proletarische Gegenwart zu schaffen.⁶⁴³ Man distanzierte sich daher von Einzelwettkämpfen, Konkurrenzgedanken und dem individuellen Streben nach Rekorden und betonte statt-

638 Vgl. FT v. 4.2.1930, Nr. 34; HERBST, Mühlen, S. 153; NV v. 13.5.1929, Nr. 109. Zum „Kaufhaus am Ring“ vergleiche auch die Lebenserinnerungen von Otto Bräuer, der von 1929 bis 1936 dort arbeitete: BRÄUER, Otto: Mein Glück. Von 1911 bis 1983. Eine Zeit- und Familiengeschichte dieses Jahrhunderts. Mein Glück. Horb a. Neckar 1999, S. 24-51.

639 Vgl. NV v. 8.5.1929, Nr. 106; RR v. 19./20.1.1931, Nr. 8; MB v. 13./14.3.1931, Nr. 31; PB v. 15./16.5.1931, Nr. 57.

640 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 39.

641 Vgl. ÜBERHORST, Horst: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893–1933. Düsseldorf 1973, S. 111-114.

642 Vgl. Ebd., S. 111-114.

643 Vgl. Ebd., S. 111; WINKLER, Normalität, S. 122f; WHEELER, Robert F.: Organisierter Sport und organisierte Arbeit. Die Arbeitersportbewegung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER. Königstein 1979. S. 62; ÜBERHORST, Frisch, S. 111. Im § 2 der Satzung der Zentralkommission hieß es: „Der Zweck der Kommission ist die systematische Agitation gegen die bürgerlichen gleichartigen Verbände mit dem Ziel, die Arbeiter aus diesen Organisationen herauszuholen und deren Beitritt zu solchen Organisationen zu verhindern.“

dessen das Gemeinschaftserlebnis und den Mannschaftssport.⁶⁴⁴ Daher wurden Auszeichnungen für besondere Leistungen abgelehnt.⁶⁴⁵ Das theoretische Konzept verhinderte jedoch nicht, dass auch im Arbeitersport Wettbewerbe und Rennen immer beliebter wurden und an Einfluss gewannen.⁶⁴⁶

Des Weiteren wirkte sich die Spaltung der Arbeiterschaft in Sozialdemokraten und Kommunisten nach 1928 entscheidend auf die Arbeitersportbewegung aus.⁶⁴⁷ Bis dahin galt für die Zentralkommission der Grundsatz der politischen Neutralität und somit waren Arbeiter beider Richtungen in den Vereinen vertreten.⁶⁴⁸ Mit der Gründung der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit 1930 wurde diese Einheit aufgehoben und infolgedessen entstanden kommunistische Oppositionsvereine.⁶⁴⁹

Die beiden Frontstellungen gegenüber der bürgerlichen und später der kommunistischen Sportbewegung prägten auch die Arbeitersportbewegung in Röthenbach. Bis zur ultralinken Wendung der KPD waren sämtliche Sportvereine des proletarischen Milieus im Arbeitersportkartell zusammengeschlossen.⁶⁵⁰ Trainingszeiten, Sitzungen und Feiern der Gruppen wurden in der Röthenbacher Rundschau bekannt gegeben. Man lud sich gegenseitig zu den Festen ein und unterstützte die Veranstaltungen der anderen Vereine.⁶⁵¹ Übergreifende Feste wie die Sonnwendfeier, der Reichsarbeitersporttag oder Maskenbälle für Kinder wurden vom Sportkartell ausgetragen.⁶⁵² Außerdem beteiligte man sich geschlossen mit allen Vereinen am Blumenfest des Gartenbauvereins „Flora“ und betonte damit die Bedeutung des Arbeitersports für den Ort Röthenbach.⁶⁵³ Die Führungsriege des Arbeitersportkartells setzte sich 1930 aus Anton Schöberl, Georg Vogl, Robert Röhl, Martin

644 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 124; WHEELER, Organisierter Sport, S. 62f.

645 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 124.

646 Vgl. Ebd., S. 126; WHEELER, Organisierter Sport, S. 70f; EBERT, Anne-Katrin: Radelnde Nationen. Die Geschichte des Fahrrads in Deutschland und den Niederlanden bis 1940 (= Campus Historische Studien, Bd. 52). Frankfurt a. M. u. a. 2010, S 337f.

647 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 52-54.

648 Vgl. Ebd., S. 52; WINKLER, Normalität, S. 123; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 219. Überwiegend neigten die Arbeitersportvereine jedoch in ihrer politischen Ausrichtung der Sozialdemokratie zu und können daher größtenteils als Vorfeldorganisationen der SPD angesehen werden.

649 Vgl. MEHRINGER, S. 53f; WINKLER, Normalität, S. 123.

650 Vgl. RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69; SAHRHAGE, Diktatur, S. 109; GUTTSMAN, Wilhelm Leo: Workers' Culture in Weimar Germany. Between Tradition and Commitment. New York u. a. 1990, S. 145.

651 Vgl. RR v. 23./24.5.1930, Nr. 139; RR v. 17./18.3.1933, Nr. 33; TENFELDE, Penzberg, S. 159.

652 Vgl. FT v. 11.2.1930, Nr. 41; RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69.

653 Vgl. FT v. 23.5.1930, Nr. 139; FT v. 22.7.1930, Nr. 197; RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87.

Pürner, Georg Traurig, Xaver Genitheim und Konrad Hauenstein zusammen und umfasste damit Kommunisten und Sozialdemokraten.⁶⁵⁴ Diese Einheit zerbrach allerdings in den letzten Jahren der Weimarer Republik, da kommunistische Spaltungsversuche den Alltag der Vereine störten und die Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit gegründet wurde.⁶⁵⁵

2.7.2.1 Arbeiter-Athleten-Club „Kraft Heil“

Der Arbeiter-Athleten-Club „Kraft Heil“ wurde 1899 als erster Sportverein der Arbeiterschaft in Röthenbach gegründet.⁶⁵⁶ Dieser war Mitglied im Arbeiter-Athletenbund Deutschland, dem Fachverband für Schwerathletik.⁶⁵⁷ Die Ortsgruppe in Röthenbach trainierte zwei Mal wöchentlich und übte die Disziplinen Ringen und Gewichtheben aus.⁶⁵⁸ Besonderer Wert wurde im Athleten-Club auf die Jugendarbeit gelegt und so veranstaltete man beispielsweise 1932 einen „Groß-Kampftag im Jugendringen“⁶⁵⁹, zu dem die Ortsgruppen aus Fürth, Gostenhof und Erlangen in Röthenbach antraten.⁶⁶⁰ Auch in der Berichterstattung zum Bezirkswettstreit 1930 in Neumarkt wurden die Nachwuchssportler eigens hervorgehoben:

*„Der Arbeiter-Athleten-Club Röthenbach war mit seiner ganzen Aktivität beteiligt. Ab 9 Uhr begannen die Kämpfe im Jugendringen sowie im Stemmen. In der Jugend zeigte Röthenbach bestes Können, was auf gutes Training zurückzuführen ist und auch guten Erfolg brachte.“*⁶⁶¹

Besondere Erfolge konnte dabei der 17-jährige Rudi Straubinger erzielen, der 1929 sowohl Kreismeister als auch zweiter Sieger bei der Deutschen Jugendmeister-

654 Vgl. FT v. 11.2.1930, Nr. 41; RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142. So gehörte Anton Schöberl der KPD an, während Georg Traurig und Konrad Hauenstein 1929 für die SPD kandidiert hatten.

655 Vgl. Lagebericht v. 3.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 796; FT v. 29.1.1932, Nr. 24.

656 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 218.

657 Vgl. RR v. 7./8.4.1928, Nr. 42; ÜBERHORST, Frisch, S. 113.

658 RR v. 20./21.1.1932, Nr. 8.

659 Vgl. Ebd.

660 RR v. 30./31.7.1930, Nr. 88.

661 Vgl. ÜBERHORST, Frisch, S. 113. Von 1928 bis November 1931 fand das Training jeweils am Dienstag für die Gewichtheber und am Donnerstag für die Ringer statt. Ab November 1931 wurde dann mittwochs und sonntags trainiert. Das Boxen als dritte Disziplin der Schwerathletik wurde in Röthenbach nicht regelmäßig praktiziert. Vgl. RR v. 16./17.10.1929, Nr. 122; MB v. 4./5.11.1931, Nr. 130.

schaft in Stuttgart wurde.⁶⁶² Unter den Erwachsenen ragte vor allem Johann Eismann aufgrund seiner Leistungen hervor.⁶⁶³ 1931 nahm er bei der Arbeiterolympiade in Wien teil und wurde sowohl dritter Olympiasieger als auch deutscher Meister im Einarm-Stoßen.⁶⁶⁴ Insofern zeigt sich, dass die Röthenbacher Gewichtheber und Ringer des Arbeiter-Athleten-Clubs überregional erfolgreich waren und die Röthenbacher Arbeiterschaft ihre Vorzeigesportler feierte.⁶⁶⁵ Des Weiteren standen die Röthenbacher Athleten 1933 mit Eismann in den Ausscheidungskämpfen um die Meisterschaft im Stemmen und setzten sich dabei gegen die Mannschaft aus Johannis durch.⁶⁶⁶ Mit Überschriften wie „Der Siegeszug unserer Arbeiterathleten“⁶⁶⁷ brachte man den Stolz auf die Triumphe lokaler Arbeitersportler zum Ausdruck und scheute sich selten davor, Einzelleistungen hervorzuheben.⁶⁶⁸ Als Vorsitzender war in diesen Jahren Jean Gabriel tätig.⁶⁶⁹

Besondere Aufmerksamkeit schenkte man dem 30-jährigen Jubiläum des Vereins, das mit Wettkämpfen und einem Festball im September 1930 gefeiert wurde.⁶⁷⁰ Daneben veranstaltete der Verein regelmäßig Maskenbälle zu Fasching, Variété-Abende im Frühjahr und Bunte Abende zu Weihnachten.⁶⁷¹ Diese hatten einen festen Platz unter den gesellschaftlichen Ereignissen und erfreuten sich stets großer Beliebtheit in der Röthenbacher Arbeiterschaft.⁶⁷² So nahm der Arbeiter-

662 Vgl. RR v. 2./3.9.1929, Nr. 103; RR v. 9./10.9.1929, Nr. 106.

663 Vgl. FT v. 1.8.1931, Nr. 207; RR v. 24./25.9.1931, Nr. 261; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151; RR v. 30./31.1.1933, Nr. 13.

664 Vgl. FT v. 1.8.1931, Nr. 207; BRANDHOFER, Michaela/LEPSCHI, Robert: ASC Röthenbach Ringen. Vereinschronik. URL: <<http://www.ringen-asc.roethenbach.de/vereinschronik.html>>, (letzter Zugriff: 29.8.2011); WHEELER, Organisierter Sport, S. 66.

665 Vgl. FT v. 24.9.1931, Nr. 261.

666 Vgl. RR v. 30./31.1.1933, Nr. 13.

667 Ebd.

668 Vgl. Ebd.; MB v. 3./4.10.1928, Nr. 117; RR v. 23./24.7.1930, Nr. 85; RR v. 19./20.3.1932, Nr. 32; RR v. 30./31.1.1933, Nr. 13. Weitere erfolgreiche Athleten waren in den Jahren 1928-1933: Andreas Liebel, Peter Scharrer, Xaver Genithem, Wilhelm Strobel, Hans Strobel, Hermann Schötz und Heinrich Schmelzing.

669 Vgl. FT v. 9.9.1930, Nr. 246; RR v. 8./9.9.1930, Nr. 105.

670 Vgl. FT v. 2.9.1930, Nr. 239; RR v. 8./9.9.1930, Nr. 105; FT v. 9.9.1930, Nr. 246.

671 Vgl. RR v. 10./11.1.1930, Nr. 4; RR v. 15./16.1.1932, Nr. 6; RR v. 7./8.4.1928, Nr. 42; RR v. 19./20.3.1930, Nr. 32; RR v. 10./11.12.1930, Nr. 145; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151; RR v. 24./25.12.1928, Nr. 152; RR v. 23./24.12.1931, Nr. 150. Zum jährlichen Festkalender und der Festkultur der Arbeiterbewegung vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 238-245.

672 Vgl. RR v. 19./20.3.1930, Nr. 32; RR v. 10./11.12.1930, Nr. 145; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151.

Athleten-Club „Kraft Heil“ durch seine sportlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten einen wichtigen Platz im proletarischen Milieu von Röthenbach ein.

2.7.2.2 Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ und die Freien Rad- und Kraftfahrer

Gemeinschaft und Solidarität waren die Grundwerte des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“, der sich im Laufe der Weimarer Republik zum größten Radfahrerverband weltweit entwickelte.⁶⁷³ Radwandern und Saalfahren standen im Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten.⁶⁷⁴ Außerdem profitierten die Mitglieder der „Solidarität“ von den Unterstützungsleistungen des Radfahrerbundes, wie beispielsweise der Haftpflichtversicherung oder der Radunfallunterstützung.⁶⁷⁵ Des Weiteren war der Bundeszentrale in Offenbach eine eigene Fahrradfabrik namens „Frischauf“ angegliedert, so dass die Mitglieder verhältnismäßig günstig ein Fahrrad erwerben konnten.⁶⁷⁶

In Röthenbach übernahmen die Vorstände Max Wollinger und Ludwig Engelbrecht die Bestellungen und Ausgabe der „Frischauf“-Produkte.⁶⁷⁷ In der Funktion des Ersten Vorsitzenden war Max Wollinger bis 1931 tätig und wurde dann von Johann Strobel abgelöst.⁶⁷⁸ Zweiter Vorsitzender war bis 1930 Hans Will und anschließend Ludwig Engelbrecht.⁶⁷⁹ Die 1905 gegründete Ortsgruppe der „Solidarität“ zählte 1928 bereits 80 Mitglieder und steigerte diese Zahl 1929 auf 120.⁶⁸⁰ Dabei stand der Arbeiterverein in Konkurrenz zum Rad- und Motorradverein „Concordia“, der als bürgerlicher Verein 1913 eine Ortsgruppe in Röthenbach gegründet

673 Vgl. EBERT, Nationen, S. 354. So zählte der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ 1927 250.000 Mitglieder.

674 Vgl. Ebd., S. 354; BEDUHN, Ralf: Die Roten Radler. Illustrierte Geschichte des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität“. Münster 1982, S. 77-79.

675 Vgl. BEDUHN, Radler, S. 98-100.

676 Vgl. EBERT, Nationen, S. 354.

677 Vgl. RR v. 10./11.11.1930, Nr. 132; PB v. 29./30.5.1931, Nr. 62.

678 Vgl. RR v. 9./10.10.1929, Nr. 119; RR v. 15./16.10.1930, Nr. 121; RR v. 14./15.10.1931, Nr. 121.

679 Vgl. Ebd.

680 Vgl. RR v. 9./10.10.1929, Nr. 119; HERBST, Mühlen, S. 218. Weitere Mitgliederzahlen liegen nicht vor, so dass die Entwicklung bis 1933 nicht analysiert werden kann.

hatte.⁶⁸¹ Während die „Solidarität“ im Saal des Gasthauses „Zum Grünthal“ ihre Reigenstunden abhielt, übten die Mitglieder der „Concordia“ im katholischen Vereinshaus des Wirts Georg Holzinger.⁶⁸² Als großen Triumph feierte man es daher, als der erfolgreiche Radfahrer Alois Huber 1929 von der „Concordia“ zur „Solidarität“ wechselte und für diese das Bezirksrennen im September 1929 gewann.⁶⁸³ Daneben nahmen die aktiven Fahrer Arthur Burkel, Albert Meidenbauer, Karl Bauer, Josef Torsch, Franz Moder, Johann Sörgel und Georg Ritt an den Rennen der „Solidarität“ teil.⁶⁸⁴ Eine größere Rolle als die in der Arbeiterbewegung umstrittenen Radrennen⁶⁸⁵ spielten in der Ortsgruppe Röthenbach die Radwanderungen.⁶⁸⁶ Die „Solidarität“ legte in dieser Hinsicht große Aktivität an den Tag und gab in der „Röthenbacher Rundschau“ jeweils die Ausfahrten der nächsten Wochen bekannt. So war beispielsweise am 16. Juni 1929 in der Vereinsanzeige zu lesen:

„Turnus für Monat Juni/Juli 1929: Sonntag, den 23. Juni vormittags punkt halb 11 Uhr Ausfahrt nach Reichelsdorf. Lampen sind mitzunehmen. Sonntag, den 30. Juni 1929 früh punkt 5 Uhr Ausfahrt nach Amberg. Lampen mitnehmen. Samstag, den 6. Juli früh halb 5 Uhr und nachmittags 2 Uhr Ausfahrt nach Selb (Obfr.) zur dortigen Ortsgruppe da wir zum 25jährigen Jubelfest eingeladen wurden. Für Nachtquartiere ist gesorgt. Ebenfalls Lampen mitnehmen. Sonntag, den 14. Juli 1929 früh 5 Uhr Ausfahrt nach Grünersberg (Achteltal). Für alle Ausfahrten ist Abfahrt am

681 Vgl. FT v. 29.8.1930, Nr. 235; RR v. 29./30.3.1933, Nr. 38; STELLNER, Norbert: Radfahrervereine in der bayerischen Provinz. Raum Mühldorf/Altötting 1882-1994 (= Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte des Fahrrads, Bd. 1). Regensburg 2000, S. 47-49. HERBST hingegen gibt als Gründungsjahr der „Concordia“ in Röthenbach 1930 an, doch die Zeitungen belegen, dass der Verein schon 1928 existierte. Außerdem feierte man 1933 das 20-jährige Bestehen. Dies spricht für die Gründung im Jahre 1913. Vgl. HERBST, Mühlen, S. 219; RR v. 3./4.12.1928, Nr. 143; RR v. 29./30.3.1933, Nr. 38.

682 Vgl. RR v. 24./25.4.1928, Nr. 48; PB v. 15./16.7.1932, Nr. 82; RR v. 26./27.8.1932, Nr. 100. Die „Concordia“ war in Röthenbach vor allem mit der katholischen Gemeinde und deren Vereinen eng verbunden. Vergleiche hierzu die Jubiläumsveranstaltung des katholischen Arbeiter- und Jugendvereins 1929: PB v. 11./12.9.1929, Nr. 107.

683 Vgl. PB v. 11./12.9.1929, Nr. 107; RR v. 16./17.9.1929, Nr. 109. Der Grund des Wechsels wird in den Berichten nicht erwähnt.

684 Vgl. RR v. 30./31.5.1928, Nr. 63; PB v. 13./14.6.1928, Nr. 69.

685 Die Radrennen waren in der Arbeitersportbewegung umstritten, da man gemäß der sozialistischen Sportidee das Merkmal der Gemeinschaft in den Vordergrund stellen wollte. Infolgedessen sollten individualistisches Denken und Konkurrenz unter den Arbeiterradfahrern vermieden werden. Andererseits erfreuten sich Wettkämpfe und Rennen großer Beliebtheit und stellten somit ein viel diskutiertes Thema dar. Vgl. EBERT, Nationen, S. 334-338.

686 Vgl. Ebd., S. 354; BEDUHN, Radler, S. 77-82.

*Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, sich wie bisher recht zahlreich zu beteiligen.
Die Verwaltung.*⁶⁸⁷

Auch in den Monaten August und September setzten sich die zahlreichen Radausflüge fort, so dass bis zu fünf Touren pro Monat veranstaltet wurden.⁶⁸⁸ Die Mitglieder waren also jedes Wochenende im Sommer durch die Radwanderungen der „Solidarität“ eingebunden und verbrachten große Teile der Freizeit miteinander. Das Ende der Sommermonate und damit der Ausfahrten wurde 1929 mit einer „Schlusstour“⁶⁸⁹ und einem Herbstball begangen.⁶⁹⁰ In den Wintermonaten konzentrierte man sich auf die Reigenstunden im Saal, welche zweimal pro Woche im Saal des Vereinslokals durchgeführt wurden – getrennt für Jugendliche und Erwachsene.⁶⁹¹ Die Übungsstunden wurden auch in den Sommermonaten angeboten und bildeten somit ganzjährig den Kern des Vereinslebens.⁶⁹² Des Weiteren fanden alljährlich gesellschaftliche Veranstaltungen wie Maskenbälle, Kappenabende, Weihnachtsfeiern oder Silvesterbälle statt.⁶⁹³ Die Mitglieder der „Solidarität“ entwickelten dadurch ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Dies zeigte sich, als den erwerbslosen Mitgliedern im Dezember 1930 eine „Weihnachts-Unterstützung“⁶⁹⁴ von Kassier Josef Salomon ausgezahlt wurde.⁶⁹⁵

Das wichtigste Ereignis im Untersuchungszeitraum stellte für die Arbeiterradfahrer das 25-jährige Stiftungsjubiläum dar.⁶⁹⁶ Dieses wurde mit viel Aufwand von der Ortsgruppe vorbereitet und fand am Wochenende vom 24. bis 25. Mai 1930 statt.⁶⁹⁷ Dazu veranstaltete man am Samstag ein Konzert, einen Fackelzug und einen Festabend und am Sonntag folgten ein Radrennen, ein Festzug und abends

687 RR v. 19./20.6.1929, Nr. 71.

688 Vgl. RR v. 2./3.8.1929, Nr. 90; RR v. 18./19.9.1929, Nr. 110.

689 RR v. 8./9.11.1929, Nr. 132.

690 Vgl. Ebd.; RR v. 8./9.11.1929, Nr. 132; RR v. 5./6.10.1928, Nr. 118. 1928 fand das Schlussrennen und der Herbstball am Sonntag, 7.10.1928 statt.

691 RR v. 28./29.12.1928, Nr. 153; RR v. 4./5.1.1929, Nr. 2; RR v. 3./4.1.1930, Nr. 1; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137; RR v. 24./25.2.1930, Nr. 23; RR v. 9./10.10.1929, Nr. 119. Die Saalmannschaft in Röthenbach setzte sich aus einer Jugend-, einer Damen- und einer Herrenmannschaft zusammen.

692 Vgl. RR v. 25./26.11.1932, Nr. 139; RR v. 24./25.5.1929, Nr. 60; RR v. 23./24.6.1930, Nr. 72; RR v. 15./16.6.1932, Nr. 69; BEDUHN, Radler, S. 79; EBERT, Nationen, S. 348-354.

693 Vgl. RR v. 13./14.1.1928, Nr. 6; RR v. 28./29.12.1928, Nr. 152; RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145.

694 RR v. 15./16.12.1930, Nr. 147.

695 Vgl. Ebd.

696 Zu Stiftungsfesten in der Arbeiterbewegung vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 234f.

697 Vgl. RR v. 9./10.10.1929, Nr. 119; FT v. 27.3.1930, Nr. 85; NZ v. 6.5.1930, Nr. 102.

ein Tanzball.⁶⁹⁸ Den Höhepunkt bildete die Enthüllung der neuen Standarte, die vom Laufer Bezirksleiter Schmidt auf dem Rathausplatz vorgenommen wurde.⁶⁹⁹ Am anschließenden Umzug durch den Ort nahmen insgesamt 58 Vereine und circa 450 Radfahrer teil.⁷⁰⁰ So zeigte sich bei den Feierlichkeiten, dass die Ortsgruppe Röthenbach nicht nur für den Ort, sondern für den gesamten Bezirk von großer Bedeutung war.

Die Jubiläumsveranstaltung wurde als Fest des gesamten proletarischen Milieus in Röthenbach begangen.⁷⁰¹ Sowohl in der sozialdemokratischen Presse als auch in der kommunistischen Zeitung wurde die Veranstaltung angekündigt und die Genossen zum Engagement und zur Teilnahme aufgerufen.⁷⁰² Man betonte den erfolgreichen „Kampf [...] gegen die bürgerlichen Radfahrer“⁷⁰³ und lobte die „Zusammenarbeit aller Genossen und Genossinnen dieser Ortsgruppe“⁷⁰⁴. Dieses Bild änderte sich 1932, als Spaltungs- und Auflösungsgerüchte der „Solidarität“ auftauchten und gleichzeitig die Gründung eines neuen Radvereins angekündigt wurde.⁷⁰⁵ So hieß es im Januar 1932 in der Anzeige der „Solidarität“:

*„Obengenannter Verein gibt bekannt, daß falsche Gerüchte von einer Auflösung unserer Ortsgruppe umlaufen. Dieses sind nur Lügen, damit die Genossen ein leichteres Arbeiten haben, die für Gründung einer Roten Radlergruppe sind. Am Samstag, 30. Januar findet eine Versammlung der Roten Radlergruppe statt. Es diene unseren Genossinnen und Genossen zur Kenntnis, daß diese Versammlung unbedingt nicht besucht werden darf. Wer diese Versammlung besucht, wird laut der Gauleitung vom Bund ‚Solidarität‘ ausgeschlossen.“*⁷⁰⁶

Tatsächlich kam es am 30. Januar 1932 zur Gründung eines neuen Vereins namens Freie Rad- und Kraftfahrer.⁷⁰⁷ Dies bedeutete die Spaltung der Arbeiterradfahrer. Der ehemalige Vorsitzende der „Solidarität“ Max Wollinger stand dem neuen Ver-

698 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; FT v. 27.5.1930, Nr. 143.

699 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; FT v. 27.5.1930, Nr. 143.

700 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61.

701 Vgl. FT v. 27.3.1930, Nr. 85; NZ v. 6.5.1930, Nr. 102; FT v. 20.5.1930, Nr. 136; FT v. 23.5.1930, Nr. 139.

702 Vgl. FT v. 27.3.1930, Nr. 85; NZ v. 6.5.1930, Nr. 102; FT v. 20.5.1930, Nr. 136; FT v. 23.5.1930, Nr. 139.

703 FT v. 27.3.1930, Nr. 85.

704 NZ v. 6.5.1930, Nr. 102.

705 Vgl. RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11; FT v. 29.1.1932, Nr. 24; RR v. 29./30.1.1932, Nr. 12.

706 RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11.

707 Vgl. RR v. 1./2.2.1932, Nr. 13.

ein vor, der sich zu Versammlungen im Gasthaus „Pfälzerhof“ traf.⁷⁰⁸ Von Seiten der Freien Rad- und Kraftfahrer dementierte man die Behauptung, ein kommunistischer Verein zu sein und bezeichnete sich als „freien, politisch neutralen“⁷⁰⁹ Verein. Zwischen Januar und April 1932 wurden regelmäßig Veranstaltungen in der „Röthenbacher Rundschau“ inseriert, doch ab Mai 1932 findet sich kein Hinweis mehr auf den Verein.⁷¹⁰ Dies lässt darauf schließen, dass sich dieser Spaltungsversuch nicht durchsetzen konnte und die Ortsgruppe der „Solidarität“ auch 1932 der wichtigste Arbeiterradfahrverein in Röthenbach blieb. Ob es sich bei den „Freien Rad- und Kraftfahrern“ tatsächlich um eine kommunistische Oppositionsgruppe handelte, bleibt ungewiss, doch spricht der Zeitpunkt der Gründung für diese Annahme.⁷¹¹ Schließlich wurde zu dieser Zeit von der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth die „lebhaftige Tätigkeit“⁷¹² der kommunistischen Sportbewegung aus Röthenbach gemeldet.⁷¹³

Zusammenfassend lässt sich am Beispiel der „Solidarität“ erkennen, wie die Einheit der Arbeitersportler 1932 zerbrach. Aus der Abgrenzung des proletarischen Milieus zur „Concordia“ wurde 1932 eine doppelte Frontstellung gegenüber dem bürgerlichen und dem kommunistischen Verein.⁷¹⁴

2.7.2.3 Arbeiter-Turn- und Sportverein Röthenbach-Rückersdorf

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Röthenbach-Rückersdorf (ATSV) stellte mit 238 (1931) Mitgliedern den größten Sportverein des proletarischen Milieus in Röthenbach dar.⁷¹⁵ Unter dem Namen Arbeiter-Turn-Verein „Eiche“ war die Sportgemeinschaft 1901 ins Leben gerufen worden.⁷¹⁶ 1927 hatte sich außerdem der Ar-

708 Vgl. RR v. 1./2.2.1932, Nr. 13; RR v. 8./9.2.1932, 16; RR v. 24./25.2.1932; RR v. 22./23.4.1932, Nr. 47. Die Gastwirtschaft „Pfälzer Hof“ befand sich in der Friedhofstraße 9 und wurde von Philipp Böhm als Pächter geführt. Vgl. FT v. 13.7.1928, Nr. 190; Bayerisches Landes-Adreßbuch, S. 533; HERBST, Mühlen, S. 196.

709 RR v. 29./30.1.1932, Nr. 12.

710 Vgl. RR v. 29./30.1.1932, Nr. 12; RR v. 1./2.2.1932, Nr. 13; RR v. 8./9.2.1932, 16; RR v. 24./25.2.1932, Nr. 23; RR v. 22./23.4.1932, Nr. 47.

711 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 52-54.

712 Lagebericht v. 3.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 796.

713 Vgl. Ebd.

714 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 122f.

715 Vgl. RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151.

716 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 218.

beiter-Turn-Verein Rückersdorf angeschlossen, so dass man seitdem unter einem gemeinsamen Namen auftrat.⁷¹⁷ Organisatorisch gehörte der ATSV zur Gruppe Lauf des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.⁷¹⁸ In Röthenbach bestanden 1932 die Abteilungen Fußball, Turnen, Leichtathletik, Schach und Handball.⁷¹⁹ Die führende Persönlichkeit zwischen 1928-1933 war Konrad Hauenstein, der als Erster Vorstand den Verein jahrelang leitete.⁷²⁰ Außer ihm waren auch die Funktionäre Josef Blobner, Fritz Wohlfahrt und Primus Scheibeck neben dem ATSV in der SPD-Ortsgruppe aktiv.⁷²¹ Folglich bestanden zwischen der Vorstandschaft des ATSV und der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat personelle Überschneidungen und enge Verbindungen. Durch diese eindeutige Zuordnung des ATSV kam es nach der ultralinken Wendung der KPD zu keinen Spannungen oder Abspaltungsversuchen innerhalb des Sportvereins.⁷²² Der ATSV engagierte sich daher nicht nur in sportlicher, sondern auch in politischer Hinsicht und leistete Bildungsarbeit für die Röthenbacher Arbeiterschaft. So organisierte die Vorstandschaft 1930 eine Reihe von „Sozialistischen Bildungsabenden“.⁷²³ Diese beinhalteten sowohl Vorträge als auch gemeinsame Theaterbesuche.⁷²⁴

Hauptsächlich konzentrierte sich die Arbeit des ATSV jedoch auf den Sport. Die größte Sektion war dabei die Fußballabteilung, die sich aus vier Mannschaften zusammensetzte: Erste und Zweite Mannschaft, Jugend- und Schülermannschaft.⁷²⁵ Zweimal wöchentlich wurde trainiert und freitagabends fand jeweils eine „Spielaus-

717 Vgl. LIEBL, Kurt/SCHÄTZ, Hans: 100 + x Jahre TSV Röthenbach. URL: <<http://www.tsv.roethenbach.de/geschichte.htm>>, (letzter Zugriff: 1.9.2011).

718 Vgl. RR v. 22./23.2.1929, Nr. 23; ÜBERHORST, Frisch, S. 112f; WINKLER, Normalität, S. 124.

719 Vgl. RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137; ÜBERHORST, Frisch, S. 112.

720 Vgl. RR v. 23./24.7.1928, Nr. 86; RR v. 4./5.9.1929, Nr. 102; RR v. 29./30.12.1930, Nr. 152; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137. Konrad Hauenstein war bis 1932 Erster Vorsitzender des ATSV, dann übernahm Josef Blobner dieses Amt. Parteipolitisch gehörte Konrad Hauenstein bis 1929 der KPD als Gemeinderat an und wechselte dann zur SPD. Vgl. FT v. 18.10.1929, Nr. 185.

721 Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137; FT v. 10.2.1933, Nr. 35. Der Gemeinderat Fritz Wohlfahrt war beispielsweise 1932 Kassier in der SPD und leitete gleichzeitig die Schachabteilung des ATSV.

722 Vgl. FT v. 10.2.1931, Nr. 40.

723 Vgl. RR v. 29./30.1.1930, Nr. 12; RR v. 5./6.3.1930, Nr. 15; FT v. 5.2.1930, Nr. 35; FT v. 12.2.1930, Nr. 42; RR v. 28.2./1.3.1930, Nr. 25; RR v. 5./6.3.1930, Nr. 27; FT v. 5.3.1930, Nr. 63; FT v. 11.3.1930, Nr. 69; FT v. 19.3.1930, Nr. 77.

724 Vgl. Ebd.

725 Vgl. RR v. 20./21.1.1932, Nr. 8; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137.

schuß-Sitzung“⁷²⁶ und eine „Spielersitzung“⁷²⁷ zur Besprechung des Sonntagsspieles statt.⁷²⁸ Im August 1930 war man stolz darauf, die belgische Fußballmannschaft „Avenir-Football-Athletik-Club Brüssel“, den Fußballmeister aus Belgien, in Röthenbach zu empfangen.⁷²⁹ Dieses Ereignis wurde als „internationale Kundgebung“⁷³⁰ der Arbeiterschaft ausgestaltet und vom gesamten Sportkartell gefeiert.⁷³¹ Gemäß den sozialistischen Idealen sollte nicht das Fußballspiel als „Punktekampf“⁷³² im Vordergrund der Veranstaltung stehen, sondern die „internationale Verbrüderung der Massen“.⁷³³ In der „Fränkischen Tagespost“ war hierzu zu lesen:

*„Wir reichen euch die Hände! Am Sonntag, den 31. August kommen belgische Arbeitersportler nach Röthenbach, um gegen die Mannschaft des Arbeiterturn- und Sportvereins ein Spiel auszutragen. Zum ersten Male erscheinen in Röthenbach Arbeitsbrüder aus einem ehemals feindlichen Lande. Sie würdig zu empfangen, muß Ehrenpflicht der gesamten Arbeiterschaft sein. Wir müssen den Genossen aus Belgien zeigen, daß es uns Ernst ist mit der Völkerversöhnung. Kein Parteigenosse und Sportanhänger darf beim Empfang fehlen. [...]“*⁷³⁴

Folglich nahmen circa 2.000 Personen an der Begrüßung der belgischen Fußballmannschaft am Rathausplatz teil.⁷³⁵ Ansprachen wurden dabei von Fritz Wohlfahrt (ATSV), Anton Schöberl (Arbeitersportkartell), Bürgermeister Fritz Neuper und dem Genossen Neumann aus Nürnberg gehalten.⁷³⁶ Die Veranstaltung wurde zum Fest des gesamten proletarischen Milieus in Röthenbach, in der Sport, Internationalität und sozialistischer Geist verbunden und praktisch gelebt wurden. In ähnlicher Art und Weise fanden in der Zeit der Weimarer Republik zahlreiche internationale

726 PB v. 22./23.4.1932, Nr. 47.

727 Ebd.

728 Vgl. Ebd.; RR v. 15./16.5.1929, Nr. 57; RR v. 25./26.5.1928, Nr. 62; RR v. 30./31.5.1930, Nr. 63; RR v. 25./26.3.1930, Nr. 36.

729 Vgl. RR v. 29./30.8.1930, Nr. 101.

730 FT v. 13.8.1930, Nr. 219.

731 Vgl. Ebd.

732 Ebd.

733 Ebd.; Vgl. WINKLER, Normalität, S. 124; WHEELER, Organisierter Sport, S. 65f; GUTTSMAN, Culture, S. 140.

734 FT v. 29.8.1930, Nr. 235.

735 Vgl. FT v. 2.9.1930, Nr. 239.

736 Vgl. Ebd.; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102.

Spiele der Arbeiterfußballer statt, die sich insgesamt immer größerer Beliebtheit erfreuten.⁷³⁷

Des Weiteren war das Bundesfest in Nürnberg und die Arbeiterolympiade in Wien von großer Bedeutung für die Mitglieder des ATSV.⁷³⁸ In Nürnberg nahmen die Röthenbacher Arbeitersportler sowohl aktiv als auch passiv am zweiten Bundesfest teil, das im neu eingeweihten Stadion vom 18. bis 21. Juli 1929 ausgetragen wurde.⁷³⁹ Circa 50 Kinder aus Röthenbach beteiligten sich an der Auftaktveranstaltung mit Festumzug.⁷⁴⁰ Als aktive Sportler konnten Hans Munker, Georg Gerber, Primus Scheibeck, Karl Blecher und Marie Schwarz des ATSV Erfolge im Turnen und in der Leichtathletik erzielen.⁷⁴¹ Daneben fuhren weitere Vereinsmitglieder als Zuschauer zu den Veranstaltungen, so dass die Röthenbacher Wirte Einbußen und schlechten Besuch bei der gleichzeitig stattfindenden Kirchweih befürchteten.⁷⁴²

Die Arbeiterolympiade 1931 wurde im Vorfeld mit großer Sorgfalt von den Röthenbacher Sportlern vorbereitet, um die Teilnahme zu sichern.⁷⁴³ So richtete man bereits Anfang 1930 eine Reisekasse ein, um die Fahrt für alle Interessenten finanzieren zu können.⁷⁴⁴ Wöchentlich wurde dabei ein Mindestbetrag von 50 Pfennig einkassiert und an der Ortssparkasse eingezahlt.⁷⁴⁵ Dies ermöglichte es den Röthenbacher Arbeitersportlern, an der Massenveranstaltung in Wien teilzunehmen.⁷⁴⁶

Wie zahlreiche andere Sportvereine in Deutschland plante auch der ATSV in Röthenbach die Errichtung eines eigenen Vereinsheims.⁷⁴⁷ Dieses sogenannte Volkshaus sollte an der Rückersdorfer Straße errichtet werden und einen Saal

737 Vgl. WHEELER, Organisierter Sport, S. 65.

738 Vgl. ÜBERHORST, Frisch, S. 149-151, 155-162; GERSTENBERG, Günther: Zweites Arbeiter-Turn- und Sportfest, Nürnberg, 18.-21. Juli 1929. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44700>, (letzter Zugriff: 2.9.2011).

739 Vgl. GERSTENBERG, Sportfest; RR v. 19./20.7.1929, Nr. 84.

740 Vgl. RR v. 19./20.7.1929, Nr. 84.

741 Vgl. Ebd.

742 Vgl. Ebd.; RR v. 22./23.7.1929, Nr. 85. Die Befürchtung bewahrheitete sich jedoch nicht und auch die Kirchweih wurde stark besucht.

743 Vgl. FT v. 31.1.1930, Nr. 36; RR v. 13./14.4.1931, Nr. 43; MB v. 15./16.7.1931, Nr. 82.

744 Vgl. FT v. 31.1.1930, Nr. 36.

745 Vgl. Ebd.

746 Vgl. MB v. 15./16.7.1931, Nr. 82; FT v. 5.8.1931, Nr. 211.

747 Vgl. FT v. 19.7.1928, Nr. 196; RR v. 23./24.7.1928, Nr. 86; RR v. 3./4.8.1928, Nr. 91; FT v. 8.8.1928, Nr. 216; GUTTSMAN, Culture, S. 144f; ALTHAUS, Mössingen, S. 117-120.

mit 400 Plätzen, eine Turnhalle, eine Gastwirtschaft und weitere Konferenzräume beinhalten.⁷⁴⁸ 1928 hatte man bereits den Bauplatz gekauft, anschließend die Vermessungen durchgeführt und man rechnete 1930 mit dem baldigen Baubeginn, der gleichzeitig neue Arbeitsplätze schaffen sollte.⁷⁴⁹ In der „Röthenbacher Rundschau“ hatte man für das Vorhaben geworben und betont, dass „sich alle Kreise der arbeitenden Bevölkerung“⁷⁵⁰ im neuen Volkshaus vereinen sollten, während „Splitterpolitik“⁷⁵¹ abzulehnen sei.⁷⁵² Doch der Bau verzögerte sich durch die anhaltende Wirtschaftskrise, so dass er bis 1933 nicht realisiert oder begonnen werden konnte.⁷⁵³ Folglich entwickelte sich das Prestigeprojekt des ATSV zum „Schmerzenskind des Vereins und somit der organisierten Arbeiterschaft von Röthenbach.“⁷⁵⁴ Ab 1932 wurden die Pläne nicht mehr erwähnt.⁷⁵⁵ Lediglich die Vergrößerung des Sportplatzes konnte man in dieser Zeit als Erfolg verbuchen.⁷⁵⁶ Ansonsten wirkten sich die schwierige Finanzlage und hohe Arbeitslosigkeit auch in anderen Bereichen auf das Vereinsleben aus. So feierte man das 30-jährige Stiftungsfest 1931 in „einfacher Weise“⁷⁵⁷ ohne große Veranstaltung, und 1932 war man gezwungen, eine der Fußballmannschaften aufzulösen.⁷⁵⁸ Der 1930 gegründete „Arbeiterschachklub“ von Röthenbach konnte unter diesen Umständen nicht lange bestehen und daher erfolgte der Anschluss der Schachabteilung an den ATSV, die von Fritz Wohlfahrt geleitet wurde.⁷⁵⁹

Konstanten im Vereinsjahr stellten der Maskenball zu Fasching, das Bezirksturnfest im Sommer und der Bunte Abend im Dezember dar.⁷⁶⁰ Regelmäßig wurden

748 Vgl. FT v. 19.7.1928, Nr. 196; RR v. 23./24.7.1928, Nr. 86; RR v. 3./4.8.1928, Nr. 91; FT v. 8.8.1928, Nr. 216; RR v. 29./30.12.1930, Nr. 152.

749 Vgl. FT v. 8.8.1928, Nr. 216; RR v. 25./26.6.1930, Nr. 73; RR 11./1.7.1930, Nr. 80; FT v. 13.8.1930, Nr. 219.

750 RR v. 10./11.8.1928, Nr. 94.

751 Ebd.

752 Vgl. Ebd.

753 Vgl. RR v. 29./30.12.1930, Nr. 152; FT v. 12.9.1931, Nr. 249.

754 RR v. 29./30.12.1930, Nr. 152.

755 Vgl. RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137.

756 Vgl. Ebd.; FT v. 23.11.1932, Nr. 278.

757 FT v. 12.9.1931, Nr. 249.

758 Vgl. Ebd.; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137.

759 Vgl. FT v. 21.2.1930, Nr. 51; FT v. 14.3.1930, Nr. 72; FT v. 19.3.1930, Nr. 77; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137.

760 Vgl. RR v. 12./13.12.1928, Nr. 147; RR v. 11./12.12.1929, Nr. 146; RR v. 5./6.2.1930, Nr. 15; RR v. 16./17.7.1930, Nr. 82; RR 28./29.12.1932, Nr. 152.

Ausflüge, Operetten- und Theaterabende durchgeführt.⁷⁶¹ Außerdem organisierte Konrad Hauenstein jedes Jahr im August einen Ferienaufenthalt für circa 100 Arbeiterkinder.⁷⁶²

Insgesamt nahm der Arbeiter-Turn- und Sportverein eine zentrale Stellung in der Arbeiterbewegung in Röthenbach ein. Hier waren nicht nur die meisten Arbeitersportler organisiert, sondern auch wichtige Veranstaltungen wie Bildungsabende oder Kinderferienaufenthalte gingen von dem Engagement der Arbeitersportler aus. Die Veranstaltungen des ATSV erfreuten sich solch großer Beliebtheit unter der Röthenbacher Arbeiterschaft, dass alljährlich der Saal beim Buntten Abend wegen Überfüllung geschlossen werden musste.⁷⁶³

2.7.2.4 Touristenverein „Die Naturfreunde“

Der 1920 gegründete Touristenverein „Die Naturfreunde“ wuchs in den Jahren 1928 bis 1932 an und vergrößerte seine Bedeutung für das proletarische Milieu. Die erfolgreiche Entwicklung zeigte sich zum einen in den steigenden Mitgliederzahlen, zum anderen erfolgten ein Ausbau der Abteilungen und ein kontinuierliches Anwachsen der Kurse und Unternehmungen.⁷⁶⁴ 1929 zählte die Ortsgruppe 79 Mitglieder, 1930 waren es bereits 127 Genossen.⁷⁶⁵ Auch 1931 blieb der Mitgliederstand mit 130 Personen trotz steigender Arbeitslosigkeit in Röthenbach stabil.⁷⁶⁶ Erst ab 1932 wirkte sich in Röthenbach der reichsweite Abwärtstrend aus und die Mitgliederzahlen sanken.⁷⁶⁷ Im Untersuchungszeitraum erhöhte sich die

761 Vgl. FT v. 17.5.1929, Nr. 132; RR v. 31.3./1.4.1930, Nr. 38; RR v. 28./29.5.1930, Nr. 62; RR v. 1./2.4.1931, Nr. 39; MB v. 1./2.6.1931, Nr. 63; MB v. 9./10.12.1931, Nr. 141; FT v. 30.3.1932, Nr. 74.

762 Vgl. RR v. 15./16.6.1928, Nr. 76; RR v. 15./16.5.1929, Nr. 57; RR v. 4./5.9.1929, Nr. 104; FT v. 11.2.1930, Nr. 41; FT v. 8.8.1930, Nr. 214; FT v. 18.6.1931, Nr. 163; FT v. 8.8.1932, Nr. 184. Offiziell wurde der Ferienaufenthalt 1928 und 1929 vom ATSV organisiert, 1930 und 1931 hingegen von der Arbeiterwohlfahrt und 1932 vom Sportkartell. Konrad Hauenstein vom ATSV blieb allerdings immer dafür verantwortlich.

763 Vgl. RR v. 17./18.12.1928, Nr. 149; RR v. 11./12.12.1929, Nr. 146; RR v. 28./29.12.1932, Nr. 152.

764 Vgl. PB v. 5./6.1.1931, Nr. 2; RR v. 9./10.1.1929, Nr. 4; RR v. 11./12.10.1929, Nr. 120; FT v. 6.1.1931, Nr. 5; RR v. 13./14.5.1932, Nr. 56.

765 Vgl. RR v. 11./12.1.1932, Nr. 4. Im Gegensatz dazu sank reichsweit ab 1929 der Mitgliederstand. Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 275.

766 Vgl. Ebd.

767 Vgl. RR v. 9./10.1.1933, Nr. 4; DENECKE, Naturfreunde, S. 275.

Anzahl der Wanderungen von 42 Tageswanderungen (1929) auf 58 (1931) und die Halbtagesstouren stiegen um 16 an.⁷⁶⁸ Das Wandern bildete demzufolge die dominierende Freizeitbeschäftigung der Naturfreunde.⁷⁶⁹ Daneben etablierten sich weitere Untergruppen wie die Musikgruppe oder die Winter- und Klettersportabteilung.⁷⁷⁰ Exemplarisch für die Weiterentwicklung der einzelnen Sparten steht die Mandolinengruppe. Nach dem Übungsplan der Musikabteilung existierte 1929 eine Mandolinengruppe, die sich mittwochs zur Probe traf.⁷⁷¹ Seit 1931 bestand eine eigene Kindermandolinengruppe und die Unterrichtsstunden am Mittwoch teilten sich 1932 in drei verschiedene Mandolinengruppen auf.⁷⁷² Außerdem wurde 1929 zusätzlich eine Zithergruppe ins Leben gerufen.⁷⁷³ Die Fortentwicklung der Musikabteilung zeigte sich außerdem in den Konzerten und Veranstaltungen, die von der Gruppe ausgetragen oder begleitet wurden. 1929 fand das erste Mandolinenkonzert zusammen mit der Musikabteilung aus Nürnberg statt.⁷⁷⁴ Dieses wurde laut „Nordbayerischer Volkszeitung“ ein „Erfolg wie er nicht erwartet wurde“⁷⁷⁵, so dass der Saal des „Grünen Baumes“ bereits nach einer Viertelstunde überfüllt war.⁷⁷⁶ Die Frühjahrskonzerte wurden zum festen Bestandteil des Vereinslebens.⁷⁷⁷ Ebenso gehörte die Mitwirkung am Reichsarbeitersporttag, am Bezirksmusikfest oder an Filmabenden zum Vereinsleben dazu.⁷⁷⁸

768 Vgl. RR v. 9./10.1.1929, Nr. 4; FT v. 6.1.1931, Nr. 5. Nach den Berichten der Generalversammlungen stieg die Zahl der Halbtageswanderungen von 12 (1929) auf 28 (1931) an.

769 Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 255f; GÜNTHER, Dagmar: Wandern und Sozialismus. Zur Geschichte des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (= Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 30). Hamburg 2003, S. 121.

770 Vgl. RENNSPIESS, Uwe/UPMANN, Augustin: Organisationsgeschichte der deutschen Naturfreunde-bewegung bis 1933. In: Mit uns zieht die neue Zeit. Die Naturfreunde. Zur Geschichte eines alternativen Verbandes in der Arbeiterkulturbewegung. Hg. v. J. ZIMMER. Köln 1984, S. 72, 100f.

771 Vgl. RR v. 11./12.10.1929, Nr. 120: „Mittwoch, 9. Oktober Mandolinengruppe Musikstunde 8 Uhr.“

772 Vgl. MB v. 18./19.3.1931, Nr. 33; RR v. 13./14.5.1932, Nr. 56: „Musik-Abteilung: Der Mandolinenkurs findet Mittwoch wie folgt statt: Gruppe 1 von 2-3 Uhr, Gruppe 2 von 3-4 Uhr, Gruppe 3 von 4-5 Uhr.“

773 Vgl. RR v. 21./22.6.1929, Nr. 72.

774 Vgl. RR v. 20./21.2.1929, Nr. 22; RR v. 15./16.3.1929, Nr. 32; RR v. 21./22.3.1929, Nr. 67.

775 NV v. 21.3.1929, Nr. 67.

776 Vgl. Ebd.; FT v. 15.3.1929, Nr. 73; RR v. 21./22.3.1929, Nr. 67.

777 Vgl. RR v. 3./4.10.1930, Nr. 116; MB v. 18./19.3.1931, Nr. 33; FT v. 9.3.1932, Nr. 58.

778 Vgl. FT v. 24.6.1930, Nr. 169; FT v. 6.1.1931, Nr. 5; FT v. 3.2.1932, Nr. 28.

Zusätzlich wurde 1929 eine Winter- und Klettersportabteilung der Naturfreunde in Röthenbach gegründet, nachdem ein Trockenskikurs großen Anklang gefunden hatte.⁷⁷⁹ Damit wirkte sich der allgemeine Trend zum Skilaufen auf die Ortsgruppe in Röthenbach aus.⁷⁸⁰ Bis 1932 stieg die Anzahl der Wintersportler auf 38 an.⁷⁸¹ Man bot Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene an, aber auch Skilehrekurse wurden organisiert.⁷⁸² Im Januar 1932 veranstaltete man einen Skitag auf dem Moritzberg, einen Gaulauf im Fichtelgebirge und einen Bezirkslauf auf dem Rothenberg.⁷⁸³ Die Ortsgruppe Röthenbach fungierte als Veranstalter des Skifahrtreffens auf dem Moritzberg, an dem außerdem die Ortsgruppen Nürnberg, Lauf und Hersbruck teilnahmen.⁷⁸⁴ Gemäß den sozialistischen Idealen und den Vorgaben des Verbandes stand in solchen Wettkämpfen die Technik der Läufer im Vordergrund und nicht die Schnelligkeit.⁷⁸⁵ Für größere Winterfahrten nützte man das Gauhaus („Fleckhaus“) im Fichtelgebirge als Unterkunft.⁷⁸⁶ Somit profitierten die Röthenbacher Naturfreunde vom „Baufieber“⁷⁸⁷ vieler Ortsgruppen, obwohl man selbst kein Naturfreundehaus besaß.⁷⁸⁸ Diese Art von gelebter Solidarität spielte eine wichtige Rolle für die Naturfreunde.⁷⁸⁹ So sammelte die Wintersportabteilung in der wirtschaftlichen Notzeit, um unter den arbeitslosen Mitgliedern Freikarten für die Fahrt ins Fichtelgebirge und die dortige Verpflegung zu verlosen.⁷⁹⁰

Neben dem Wandern und den Aktivitäten der Musik- und Wintersportabteilung nahmen kulturelle Vorträge und die Bildungsarbeit eine zentrale Position im

779 Vgl. RR v. 9./10.1.1929; Nr. 4.

780 Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 80f.

781 Vgl. RR v. 11./12.1.1932, Nr. 4.

782 Vgl. RR v. 6./7.1.1932, Nr. 2.

783 Vgl. RR v. 16./17.12.1931, Nr. 147.

784 Vgl. RR v. 6./7.1.1932, Nr. 2.

785 Vgl. Ebd.: „Das Interessante an den Wettläufen der Naturfreunde ist, daß nicht nur die Zeit gewertet wird, sondern auch die Technik des Läufers. Dadurch wird Haltung und Stilreinheit bedeutend gehoben.“; Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 80-87.

786 Vgl. RR v. 11./12.11.1932, Nr. 133; RR v. 13./14.10.1930, Nr. 120; RR v. 9./10.11.1930, Nr. 131.

787 Aussage des Vorsitzenden Xaver Steinberger auf der Reichsversammlung 1930. Zit. n. DENECKE, Naturfreunde, S. 265.

788 Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 263-266.

789 Vgl. Ebd., S. 244; Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 89f.

790 Vgl. RR v. 16./17.12.1931, Nr. 147; RR v. 9./10.1.1933, Nr. 4.

Vereinsleben der Naturfreunde ein.⁷⁹¹ Die Veranstaltungen der Röthenbacher Ortsgruppe deckten ein breites Spektrum an verschiedenen Themenfeldern ab. Für den Bereich der Natur- und Heimatkunde ist beispielsweise ein Vortrag des Apothekers und Zweiten Bürgermeisters Viktor Rabs zu nennen, der allgemein über die Pflanzenlehre referierte.⁷⁹² 1931 organisierte man einen Lichtbildervortrag über die „Zahnersatzkunst und Zahnersatzkunde“, der vom Zahnarzt Dr. Metzger unter dem Titel „Von der Porzellanerde zum Kunstzahn“ gehalten wurde.⁷⁹³ Ebenso leistete man in religiöser Hinsicht mit dem Lichtbildvortrag „Hexen und Hexenprozesse“ Aufklärungsarbeit, womit die antikirchliche Stoßrichtung der Naturfreunde besonders gegen die katholische Kirche offensichtlich wurde.⁷⁹⁴ Ein wichtiges Ereignis stellte der Forschungsbericht des Asienforschers Walther Stötzner dar.⁷⁹⁵ Dieser sprach in Röthenbach über seine Reise in die Mandschurei.⁷⁹⁶ Oftmals wurde der Bildungsanspruch der Naturfreunde auch mit Wanderungen und Ausflügen verbunden.⁷⁹⁷ Man veranstaltete geologisch-botanische Lehrwanderungen oder unternahm gemeinsame Ausflüge wie beispielsweise zur Sternwarte in Bamberg, um die Kenntnisse in der Astronomie zu vertiefen.⁷⁹⁸ Außerdem verfügte die Ortsgruppe über eine eigene Bibliothek, die von Erhard Kohl verwaltet wurde.⁷⁹⁹

Im Gegensatz zu anderen Ortsgruppen dominierte somit in Röthenbach weder der sportliche noch der kulturelle Bereich.⁸⁰⁰ Die Naturfreunde in Röthenbach wur-

791 Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 255f; RENNSPIESS, Organisationsgeschichte, S. 102; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 72.

792 Vgl. RR v. 28./29.11.1928, Nr. 141; RR v. 5./6.11.1928, Nr. 144; DENECKE, Naturfreunde, S. 256.

793 Vgl. FT v. 13.3.1931, Nr. 71; RR v. 4./5.3.1931, Nr. 27; RR v. 9./10.3.1931, Nr. 29.

794 Vgl. RR v. 12./13.1.1931, Nr. 5; GÜNTHER, Wandern, S. 43-47; DENECKE, Naturfreunde, S. 249f.

795 Vgl. FT v. 28.3.1930, Nr. 86; RR v. 7./8.4.1930, Nr. 41; RR v. 9./10.4.1930, Nr. 42; RR v. 14./15.4.1930, Nr. 44.

796 Vgl. FT v. 28.3.1930, Nr. 86; RR v. 7./8.4.1930, Nr. 41; RR v. 9./10.4.1930, Nr. 42; RR v. 14./15.4.1930, Nr. 44.

797 Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 255-259.

798 Vgl. RR v. 8./9.6.1928, Nr. 67; RR v. 31.12.1928, Nr. 154; DENECKE, Naturfreunde, S. 256-259.

799 Vgl. RR v. 16./17.12.1931, Nr. 147.

800 Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 51-57. In den Ortsgruppen in Südbayern überwog das Wandern, während weiter nördlich im Flachland die sozialistische Aufklärungsarbeit die Hauptbeschäftigung bildete.

den dem Anspruch gerecht, eine „Arbeiterwander- und -bildungsorganisation“⁸⁰¹ zu sein. Unter den Vorsitzenden Konrad Scheibel und Johann Bauer entwickelte sich die Ortsgruppe in den Jahren 1928 bis 1933 zu einer der wichtigsten Arbeiterorganisationen für das proletarische Milieu.⁸⁰² Dabei war die Verbindung zwischen den Naturfreunden und den Arbeiterparteien lockerer als bei anderen Arbeitervereinen.⁸⁰³ Zwischen den führenden Mitgliedern der SPD und der KPD bestanden keine personellen Überschneidungen mit den Funktionären der Naturfreunde.⁸⁰⁴ Man beteiligte sich an den Veranstaltungen des Arbeitersportkartells und kooperierte bei Konzerten mit dem Arbeitergesangsverein „Männerchor“, doch insgesamt hielt man sich parteipolitisch zurück.⁸⁰⁵ Die Auftritte von Referenten wie Viktor Rabs (BVP) und des Zahnarztes Dr. Metzger verdeutlichen, dass die Ziele der Bildungsarbeit den Naturfreunden in Röthenbach wichtiger waren als die Zugehörigkeit der Redner zur Arbeiterbewegung.⁸⁰⁶ Diese politische Neutralität mag einer der Gründe für den Erfolg der Naturfreunde in den Jahren 1928 bis 1933 sein.⁸⁰⁷ Tagespolitische Themen wurden bei den Veranstaltungen ausgespart; stattdessen konzentrierte man sich auf die Natur als Ort der Erholung, der gelebten Solidarität und der Wissensvermittlung.⁸⁰⁸ Gerade in Röthenbach erhöhte dieser Aspekt die Attraktivität der Naturfreunde, da sich die Verschärfung der politischen Lage ab 1930 wenig auf das Leben des Touristenvereins auswirkte. Dennoch zeigte sich die Nähe zur SPD bei der Maifeier von 1931 und beim Reichstagswahlkampf

801 Vgl. DENECKE, Naturfreunde, S. 241.

802 Vgl. NV v. 21.3.1929, Nr. 67; RR v. 8./9.10.1930, Nr. 118; RR v. 9./10.1.1933, Nr. 4. Konrad Scheibel ist 1929 als Erster Obmann der Ortsgruppe Röthenbach erwähnt. Ab 1930 hatte dieses Amt Johann Bauer inne.

803 Vergleiche dazu das Kapitel zum ATSV.

804 Vgl. PB v. 5./6.1.1931, Nr. 2; RR v. 11./12.1.1932, Nr. 4. In den Generalversammlungen werden neben Konrad Scheibel und Johann Bauer an aktiven Mitgliedern noch Konrad Kuhn, Fritz Übelacker, Lenz Lederer, Erhard Kohl, Franz Liebl, Hans Winter, Karl Brunner, Johann Raum, Johann Wallner, Hanke und Zettler genannt. Keine dieser Personen kandidierte 1929 bei den Gemeindewahlen für die SPD oder die KPD. Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; Tabelle 14, 15 im Anhang.

805 Vgl. FT v. 16.11.1929, Nr. 314; RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69; FT v. 4.5.1931, Nr. 120; FT v. 2.3.1932, Nr. 52; DENECKE, Naturfreunde, S. 246-253; GÜNTHER, Wandern, S. 48-50.

806 Vgl. RR v. 28./29.11.1928, Nr. 141; RR v. 9./10.3.1931, Nr. 29.

807 Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 73; DENECKE, Naturfreunde, S. 283. Zusätzlich lag die Attraktivität der Naturfreunde an den Naturfreundehäusern als Übernachtungsmöglichkeit, an den Einkaufsgenossenschaften zum günstigen Erwerb von Wanderartikeln und an Dienstleistungen wie der Unfallversicherung. Hierbei zeigen sich Parallelen mit der „Solidarität“.

808 Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 121; RENNSPIESS, Organisationsgeschichte, S. 107.

im Sommer 1932.⁸⁰⁹ Im Rahmen des Arbeitersportkartells wirkte man hierbei mit und zählte schließlich zu den Vereinen der Eisernen Front.⁸¹⁰ Im Unterschied zu anderen Arbeitervereinen in Röthenbach unterließ man es aber, in den Anzeigen auf politische Veranstaltungen hinzuweisen oder beispielsweise zur Gründung der Eisernen Front aufzurufen.⁸¹¹ Offiziell wahrte man von Seiten der Verbandsleitung die politische Neutralität, obwohl man kommunistische Ortsgruppen ausschloss und faktisch zur SPD neigte.⁸¹² Folglich kam es in Röthenbach nicht zur Gründung einer kommunistischen Oppositionsgruppe, und Störungen von KPD-Anhängern sind nicht bekannt.⁸¹³ Stattdessen erfolgte 1929 mit der Gründung des Freien Winter- und Klettersportvereins eine andere Vereinsabspaltung von den Naturfreunden, dessen Ziele und politische Ausrichtung unklar bleiben.⁸¹⁴ Der neugegründete Verein wurde nicht in das Arbeitersportkartell aufgenommen und erlangte bis 1933 keinen entscheidenden Einfluss.⁸¹⁵ Mit 66 Mitgliedern zählte er nur halb so viele Anhänger wie die Naturfreunde.⁸¹⁶

Es zeigte sich, dass der Touristenverein „Die Naturfreunde“ gerade in den letzten Jahren der Weimarer Republik eine Blütephase in Röthenbach erlebte. Die Attraktivität des Vereins lag an dem breiten Angebot und der Hinwendung zur Natur – bei gleichzeitiger Abkehr von der Politik.

809 Vgl. FT v. 4.5.1931, Nr. 120; FT v. 22.6.1932, Nr. 144; DENECKE, Naturfreunde, S. 254.

810 Vgl. FT v. 4.5.1931, Nr. 120; FT v. 22.6.1932, Nr. 144.

811 Vgl. RR v. 19./20.3.1930, Nr. 32; RR v. 17./18.2.1932, Nr. 20; PB v. 19./20.2.1932, Nr. 21.

812 Vgl. GÜNTHER, Wandern, S. 48-50; DENECKE, Naturfreunde, S. 253f; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 71-73.

813 Vgl. PB v. 5./6.1.1931, Nr. 2; RR v. 11./12.1.1932, Nr. 4; RR v. 9./10.1.1933, Nr. 4.

814 Vgl. FT v. 11.2.1930, Nr. 41; RR v. 6./7.1.1932, Nr. 2; HERBST, Mühlen, S. 219. Der „Freie Winter- und Klettersportverein“ nannte sich 1933 in „Fränkischer Winter- und Klettersportverein“ um und ist heute in Röthenbach als „Deutscher Alpenverein-Sektion Röthenbach“ aktiv. Im Gegensatz zu den Naturfreunden wurde das Verbot gegen den Verein im April 1933 nach wenigen Tagen wieder aufgehoben. Diese Tatsache spricht gegen die kommunistische Ausrichtung und gegen die Fixierung auf die organisierte Arbeiterschaft. Vgl. RR v. 1./2.4.1933, Nr. 39; RR v. 3./4.4.1933, Nr. 40; Vgl. RR v. 7./8.4.1933, Nr. 42; RR v. 12./13.4.1933, Nr. 44.

815 Vgl. FT v. 11.2.1930, Nr. 41.

816 Vgl. RR v. 11./12.1.1932, Nr. 4; RR v. 6./7.1.1932, Nr. 2.

2.7.2.5 Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit

Als kommunistisches Gegenstück zur Arbeiter-Turn und Sportbewegung wurde 1930 die „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ gegründet, die aus der „Interessensgemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ hervorging.⁸¹⁷ In Bayern konzentrierte sich ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Großstädte Nürnberg und München.⁸¹⁸ Leiter der Roten Sporteinheit war Reinhold Wüstner aus Nürnberg; er war damit zuständig für Röthenbach.⁸¹⁹ Das Ziel der kommunistischen Abspaltung war es, eine eigene Massenorganisation im Bereich des Sports aufzubauen und die Politik der KPD innerhalb der Arbeitersportler zu verbreiten.⁸²⁰ Für Röthenbach wurde die Existenz einer Ortsgruppe der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit im polizeilichen Lagebericht von August 1932 festgehalten.⁸²¹ Hierin hieß es:

„VII. Kommunistische Sport-Bewegung a) Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit [...] Agitationsbezirks-Konferenzen am 24.1.32 in Nürnberg (für Mittelfranken) und Oberkotzau (für Oberfranken) sowie am 24.4.32 in Schwandorf (für Oberpfalz) legten den Grund für eine intensive Weiterentwicklung der kommunistischen Sportbewegung in diesen Gebieten und hatten die Gründung und Festigung zahlreicher Ortsgruppen der K.G. f. Rote Sporteinheit‘ im Gefolge, die großenteils als sog. ‚Zentralsportvereine‘ bereits eine lebhafte Tätigkeit entfaltet haben, so in Hof, Döhlau b. Hof, Schwarzenbach, Rehau, Selb, Burglengenfeld, Birkenzell, Naila, Schwandorf, Röthenbach a. P. usw.“⁸²²

Damit zeigte sich, dass die kommunistischen Arbeitersportler auch in Röthenbach eine eigene Organisation geschaffen hatten. Als einer ihrer Führer engagierte sich Anton Schöberl für die Rotsportler.⁸²³ Folglich zählte die Gemeinde zu den wenigen kleineren Orten, in denen eine Gründung der Roten Sporteinheit gelang.⁸²⁴ Obwohl

817 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 183.

818 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 53f.

819 Vgl. NV v. 19.4.1928, Nr. 90; MEHRINGER, Bayern, S. 53. Wüstner war zunächst bayerischer Landesleiter der Roten Sporteinheit und nach der Untergliederung 1932 Leiter des Bezirks Nordbayern.

820 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 183.

821 Vgl. Lagebericht v. 3.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 796; MEHRINGER, Bayern, S. 53f.

822 Lagebericht v. 3.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 796.

823 RICHARDI, Hans-Günter: Schule der Gewalt. Das Konzentrationslager Dachau. München u. a. 1995, S. 70.

824 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 54.

im Polizeibericht von „lebhafte[r] Tätigkeit“⁸²⁵ gesprochen wurde, lässt sich dieses Bild von Röthenbach nicht aufrechterhalten. Schließlich fehlen weitere Quellen zu Aktivitäten der Roten Sporteinheit vollkommen.⁸²⁶ Dies spricht dafür, dass die Situation von der Polizei übertrieben darstellt wurde. Die kommunistische Sportorganisation scheint zwar offiziell in Röthenbach bestanden zu haben, doch sie setzte sich nicht durch und gewann keinen entscheidenden Einfluss. Im ATSV wurden oppositionelle Spaltungsversuche auf keiner Generalversammlung zwischen 1930 und 1933 thematisiert, so dass dies kein ernsthaftes Problem für die Genossen gewesen sein kann.⁸²⁷ Auch besaßen kommunistische Arbeitersportler in Röthenbach keinen Sportplatz, denn die beiden vorhandenen Anlagen wurden vom ATSV und vom bürgerlichen Turnverein genutzt.⁸²⁸ So ist anzunehmen, dass die Mehrheit der KPD-Anhänger in Röthenbach bei ihren traditionellen Arbeitervereinen blieb und weiterhin den sozialdemokratisch orientierten Sportorganisationen die Treue hielt.⁸²⁹ Nur der enge Kern der Kommunisten befürwortete die Abspaltung, trat zu den Rotsportlern über und wurde für die Rote Sporteinheit aktiv. Die Meisten trennten jedoch zwischen dem politischen Wahlverhalten und der Loyalität gegenüber den Arbeitersportvereinen.⁸³⁰ In den Vereinen hatten sich jahrelange Beziehungen und Kameradschaften gefestigt, die man nicht aufgeben wollte.

Infolgedessen konnte die kommunistische Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit in Röthenbach nicht Fuß fassen. Die Entwicklung der sogenannten Massenorganisation war für die Kommunisten in der Wählerhochburg Röthenbach ein Misserfolg.

825 Lagebericht v. 3.8.1932, StAN, Rep. 218/9, 796.

826 Die Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit in Röthenbach wird weder in der „Neuen Zeitung“, noch in der „Fränkischen Tagespost“ oder in der „Röthenbacher Rundschau“ erwähnt.

827 Vgl. RR v. 29./30.12.1930, Nr. 152; RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137.

828 Vgl. FT v. 20.6.1929, Nr. 165; FT v. 18.9.1931, Nr. 255; RR v. 21./22.11.1932, Nr. 137; RR v. 28./29.12.1932, Nr. 152; GUTTSMAN, Culture, S. 150; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 186. In Röthenbach gab es den Sportplatz des Turnvereins im Pegnitzgrund und den Sportplatz des ATSV am Ortsausgang nach Lauf (heute: Sulzbacher Straße).

829 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 149f: “What seems clear is that political loyalty and club loyalty were at times at variance, and that however strong the pressure by the Kpd and however manipulative its policy vis-à-vis the mass organisations, many of those involved preferred to stick to the familiar surroundings and loyalties established in sports-halls and on the playing-fields, irrespective of the politics of the majority of the members. Thus communists would remain in ‘social-democratic’ clubs [...]”

830 Vgl. Ebd.

2.7.3 Arbeitergesangsvereine

Im Unterschied zu den Sportvereinen waren die Arbeitergesangsvereine in keinem Kartell zusammengeschlossen.⁸³¹ Gleichwohl bildeten sie einen festen Bestandteil des proletarischen Milieus in Röthenbach, denn jedes Fest, Jubiläum oder Ereignis wurde durch ihre Auftritte musikalisch begleitet.⁸³² In den Jahren zwischen 1928 bis 1933 gab es insgesamt drei Arbeitergesangsvereine: den „Männerchor“, den Arbeitergesangsverein „Eichenlaub“ und den „Volkschor“.⁸³³ Diesen stand der bürgerlich-nationale Singverein „Frohsinn“ gegenüber, der als Erster 1878 gegründet worden war.⁸³⁴ Alle drei Arbeitervereine inserierten nicht regelmäßig in der „Röthenbacher Rundschau“, sondern kündigten lediglich größere Konzerte an oder wurden in den allgemeinen Berichten erwähnt.⁸³⁵

2.7.3.1 Gesangsverein „Männerchor“

Der Gesangsverein „Männerchor“ war 1919 zu Beginn der Weimarer Republik gegründet worden und stellte mit über 200 Mitgliedern den größten Gesangsverein des proletarischen Milieus dar.⁸³⁶ Davon waren etwa 60 Mitglieder in den verschiedenen Chören aktiv.⁸³⁷ Organisatorisch gehörte er dem „Deutschen Arbeiter-Sängerbund“ (DAS) an und zählte zum Gau Nordbayern.⁸³⁸ Den Vorsitz führten in diesen Jahren Johann Kittermann, ein gewisser Mages und Johann Herbst.⁸³⁹ Trotz

831 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 183f.

832 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69; RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102.

833 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174; RR v. 4./5.12.1931, Nr. 142.

834 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174; HERBST, Mühlen, S. 218.

835 Vgl. RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 140; RR v. 4./5.12.1931, Nr. 142; RR v. 3./4.2.1932, Nr. 14.

836 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174; FT v. 21.1.1929, Nr. 20; FT v. 20.1.1931, Nr. 20.

837 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174. Der „Männerchor“ zählte 1929 60 aktive Mitglieder und war damit in etwa so groß wie der Singverein „Frohsinn“ mit 68 aktiven Mitgliedern.

838 Vgl. Ebd.; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 135.

839 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174; FT v. 20.1.1931, Nr. 20; FT v. 7.1.1932, Nr. 5; FT v. 4.1.1933, Nr. 3. Johann Kittermann war bis 1929 Erster Vorstand, dann folgte Mages und ab 1932 hatte Johann Herbst das Amt inne. Der Vorname von Mages konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

der ursprünglichen Ausrichtung und des Namens wirkten im „Männerchor“ am Ende der Weimarer Republik nicht nur die männlichen Arbeiter, sondern auch die Frauen und Arbeiterinnen.⁸⁴⁰ Schließlich hatten sich im Zuge der allgemeinen Entwicklung die drei großen Gattungen Männer-, Frauen- und gemischter Chor auch in Röthenbach herausgebildet und diese veranstalteten gemeinsame Konzerte.⁸⁴¹ Als Chorleiter dirigierte Johann Daucher aus Ottensoos die Röthenbacher Sänger.⁸⁴² Da er auch die Arbeitersänger in Ottensoos und Schnaittach leitete, führte er ab 1930 eine Zusammenarbeit der drei Vereine für das alljährliche Herbstkonzert in Röthenbach ein.⁸⁴³ Diese Art von Zusammenschluss kleinerer Chöre war ein häufiges Phänomen, um schwierigere Stücke aufführen zu können und gleichzeitig die Attraktivität der Konzerte zu erhöhen.⁸⁴⁴ Hatte man sich 1929 und 1930 noch über den schlechten Besuch und das mangelnde Interesse der Röthenbacher Arbeiter an den Auftritten beklagt, so änderte sich dies in den folgenden Jahren.⁸⁴⁵ Die „Fränkische Tagespost“ berichtete im Dezember 1930:

*„Röthenbach a. d. P. Herbstkonzert des Arbeitergesangsvereins „Männerchor“. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt; viele mußten wieder umkehren. Es war das erste gemeinsame Konzert des hiesigen Männerchors mit den beiden Brudervereinen Schnaittach und Ottensoos, die sich zu einer Chorgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Über 100 Personen zählt der Chorkörper. Schon die beiden Männerchöre eroberten im Nu den Beifall aller Besucher. Daß die Sängerinnen in ihren Leistungen nicht zurückstanden, bewies der stürmische Applaus. [...] Das Konzert war wirklich ein voller Erfolg. Nun gilt es weiter zu wirken, im Interesse der Arbeitersängersache, der modernen Arbeiterbewegung überhaupt.“*⁸⁴⁶

Dieser Erfolg wiederholte sich in ähnlicher Weise in den nächsten Jahren, so dass in der Berichterstattung zum Herbstkonzert der drei Chöre stets der gute Besuch hervorgehoben wurde.⁸⁴⁷ Schließlich etablierte sich diese Veranstaltung als festes Ereignis im Röthenbacher Vereinsleben. In Anlehnung an diese positiven Erfah-

840 Vgl. FT v. 22.3.1929, Nr. 80.

841 Vgl. Ebd.; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 47-49; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 44.

842 Vgl. FT v. 2.8.1929, Nr. 208; RR v. 3./4.12.1930, Nr. 142; FT v. 30.11.1932, Nr. 282.

843 Vgl. FT v. 1.10.1930, Nr. 268; RR v. 3./4.12.1930, Nr. 142; RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 140; FT v. 11.7.1931, Nr. 186; FT v. 25.11.1932, Nr. 278; FT v. 30.11.1932, Nr. 282.

844 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 45.

845 Vgl. RR v. 20./21.3.1929, Nr. 34; FT v. 22.3.1929, Nr. 80; FT v. 22.10.1930, Nr. 287.

846 FT v. 4.12.1930, Nr. 332.

847 Vgl. RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 140; FT v. 30.11.1932, Nr. 282.

rungen kooperierte man 1932 außerdem mit den Naturfreunden für ein Frühjahrskonzert, das die Sänger des „Männerchors“ zusammen mit dem Mandolinenorchester ausrichteten.⁸⁴⁸

Diese Auftritte gehörten zur Kategorie der Vereinskonzerte, die eher unpolitischen Charakter besaßen.⁸⁴⁹ Bei solchen Konzerten wurden vor allem Volkslieder und klassische Werke vorgetragen, während Tendenz- und Kampflieder in den Hintergrund rückten.⁸⁵⁰ Beispielsweise veranstaltete der „Männerchor“ 1928 ein Schubert-Konzert zu dessen Jubiläum.⁸⁵¹ Des Weiteren wurde 1929 ein Volksliederabend gegeben und bei anderen Konzerten sang man Stücke von Mendelssohn Bartholdy, Johann Strauss oder Richard Wagner.⁸⁵² Somit grenzte man sich kaum von den bürgerlichen Gesangsvereinen ab und blieb stattdessen dem traditionellen Kunstgeschmack verhaftet.⁸⁵³ Erst ab 1931 machte sich in Röthenbach der allgemeine Trend zu den Tendenzliedern bemerkbar und auf dem Herbstkonzert wurde unter anderem das Stück von Gustav Adolf Uthmann⁸⁵⁴ „Ich warte dein“ aufgeführt.⁸⁵⁵ Dennoch stellten die Vereinskonzerte des „Männerchors“ in Röthenbach hauptsächlich Unterhaltungsabende dar, bei denen lustige Vorführungen einen großen Teil des Abends ausfüllten.⁸⁵⁶ Das Publikum war dabei nicht bereit, während der Darbietungen auf das Rauchen, Essen, Trinken und Unterhaltungen zu verzichten, was wiederholt in der Berichterstattung kritisiert wurde.⁸⁵⁷ Das „Ernsthaftigkeitsgebot“⁸⁵⁸ konnte sich in Röthenbach nicht durchsetzen, stattdessen blieb es bei der

848 Vgl. FT v. 15.1.1932, Nr. 12; FT v. 2.3.1932, Nr. 52; RR v. 4./5.3.1932, Nr. 27; FT v. 9.3.1932, Nr. 58.

849 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 108f.

850 Vgl. Ebd.; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 45; GUTTSMAN, Culture, S. 161.

851 Vgl. FT v. 2.11.1928, Nr. 302; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 113.

852 Vgl. RR v. 20./21.3.1929, Nr. 34; RR v. 3./4.12.1930, Nr. 142; GUTTSMAN, Culture, S. 163f.

853 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 43; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 113.

854 Gustav Adolf Uthman arbeitete als Beamter bei der Krankenversicherung und war ein Autodidakt im Komponieren. Er verfasste vor 1914 über 400 Musikstücke – viele davon zu radikalen Texten. Seine Tendenzchöre führten die Beliebtheitskala unter den politischen Liedern der Arbeiterbewegung an. Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 161; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 123.

855 Vgl. RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 140; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 108f; GUTTSMAN, Culture, S. 161.

856 Vgl. FT v. 30.11.1932, Nr. 282; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 122.

857 Vgl. RR v. 4./5.12.1929, Nr. 143; RR v. 3./4.12.1930, Nr. 142; RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 140; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 119-121.

858 KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 120. Das Ernsthaftigkeitsgebot bedeutete das Durchsetzen des Rauch-, Trink- und Redeverbots bei den Konzerten. Zudem sollten die Stühle in Reihen

für den süddeutschen Raum typischen Gemütlichkeit im Saal des Gasthauses „Zum Grünthal“.⁸⁵⁹

Die zweite Form der Auftritte waren Verpflichtungen von anderen Vereinen des proletarischen Milieus oder Darbietungen im politischen Rahmen.⁸⁶⁰ Hier dominierten die Tendenzgesänge und Freiheitslieder, so dass sozialistische Botschaften in den Vordergrund rückten.⁸⁶¹ Der Röthenbacher „Männerchor“ trat beispielsweise bei den Mai- und Verfassungsfeiern, den Reichsarbeitersporttagen und den Kundgebungen der Eisernen Front auf.⁸⁶² Ebenso begleitete man die Vereinsjubiläen der „Solidarität“, der Naturfreunde und Arbeiter-Athleten musikalisch.⁸⁶³ Besonderer Beliebtheit erfreute sich dabei der Uthmann Chor „Empor zum Licht“, der häufig bei solchen Veranstaltungen in Röthenbach gesungen wurde.⁸⁶⁴

Zusammenfassend zeigte sich, dass der „Männerchor“ in Röthenbach sowohl gesellschaftlich als auch politisch innerhalb des proletarischen Milieus wirkte. Die zwei unterschiedlichen Intentionen der Auftritte sind deutlich ersichtlich und charakterisierten die Vorführungen.⁸⁶⁵ Während sich die Vereinskonzerte großer Beliebtheit erfreuten und dem Vergnügen dienten, vervollständigten politische Auftritte mit Tendenzliedern die offiziellen Feiern.

2.7.3.2 Arbeiter-Gesangverein „Eichenlaub“

Der Arbeiter-Gesangverein „Eichenlaub“ war der älteste der drei Röthenbacher Vereine.⁸⁶⁶ Er war 1904 gegründet worden und zählte 1929 mit 30 Sängern deutlich weniger aktive Mitglieder als der „Männerchor“.⁸⁶⁷ Dirigiert wurde der Chor von

angeordnet werden und die Tische nicht aufgestellt werden, so dass eine erhabene Konzertatmosphäre entstehen konnte.

859 Vgl. RR v. 30.11./1.12.1931, Nr. 146; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 119-121.

860 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 122.

861 Vgl. Ebd., S. 122-127.

862 Vgl. RR v. 12./13.8.1929, Nr. 94; FT v. 13.8.1930, Nr. 219; FT v. 4.5.1931, Nr. 120; FT v. 24.6.1931, Nr. 169; FT v. 25.10.1932, Nr. 251.

863 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; FT v. 9.9.1930, Nr. 240; FT v. 8.10.1930, Nr. 275.

864 Vgl. FT v. 12.8.1929, Nr. 94; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102; FT v. 13.8.1930, Nr. 219; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 123.

865 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 108f.

866 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174.

867 Vgl. Ebd.

K. Jordan und das Amt des Vorsitzenden hatte Andreas Spindler inne.⁸⁶⁸ Im Gegensatz zum „Männerchor“ gab man selten Konzerte. Im gesamten Zeitraum wurde in der Presse nur über ein Instrumental- und Vokalkonzert berichtet, welches man zusammen mit dem Arbeitergesangsverein Nürnberg veranstaltete.⁸⁶⁹ Bei diesem Auftritt spielte man unter anderem Stücke von Beethoven, Brahms, Haydn und Johann Strauss, welche vom Männerchor und dem gemischten Chor gesungen wurden.⁸⁷⁰ Der Verein richtete 1930 einen Maskenball aus, bei dem die Chöre ebenfalls auftraten.⁸⁷¹ Ansonsten trat der Gesangsverein „Eichenlaub“ bei den Feiern des proletarischen Milieus zusammen mit dem „Männerchor“ in Erscheinung.⁸⁷² Man wirkte mit bei der Gestaltung von Jubiläen und Verfassungsfeiern und trat zur Begrüßung der belgischen Fußballmannschaft 1930 auf.⁸⁷³ Dies bedeutete eine klare Dominanz der offiziellen politischen Verpflichtungen im Vergleich mit den Vereinskonzerten.⁸⁷⁴ Wie der „Männerchor“ gehörte auch der Verein „Eichenlaub“ dem Arbeiter-Sängerbund an und 1929 feierte man zusammen mit dem 25-jährigen Bestehen des Vereins auch das 25-jährige Bezirksjubiläum in Röthenbach.⁸⁷⁵ Dieses wurde mit zahlreichen Brudervereinen und den üblichen Programmpunkten wie Festabend, -umzug und -rede begangen.⁸⁷⁶ Bürgermeister Neuper betonte in seiner Begrüßungsrede, dass „nur durch restlosen Zusammenschluß der wirtschaftlich Schwachen eine Macht“⁸⁷⁷ entstehe und dies die Basis des Erfolgs für den Arbeiter-Sängerbund bilde.⁸⁷⁸

Der Wunsch nach Solidarität und Einigkeit erfüllte sich jedoch bei den Arbeiter-sängern in Röthenbach nicht. 1931 kam es zum Bruch des Vereins „Eichenlaub“ mit

868 Vgl. Ebd.; FT v. 5.11.1928, Nr. 305. Der Dirigent K. Jordan ist nur für das Jahr 1928 belegt, ansonsten gab es keine weiteren Hinweise und Informationen zum Dirigenten des Chors.

869 Vgl. FT v. 5.11.1928, Nr. 305; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 45.

870 Vgl. FT v. 5.11.1928, Nr. 305; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 47.

871 Vgl. RR v. 28.2./1.3.1930, Nr. 25; RR v. 5./6.3.1930, Nr. 27. Der Abend wurde als großer Erfolg beschrieben mit viel Tanz und gelungenen Vorführungen.

872 Vgl. FT v. 29.6.1928, Nr. 176; RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69; RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87; RR v. 12./13.8.1929, Nr. 94; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102; FT v. 2.9.1930, Nr. 239.

873 Vgl. FT v. 29.6.1928, Nr. 176; RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61; RR v. 16./17.6.1930, Nr. 69; RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87; RR v. 12./13.8.1929, Nr. 94; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102; FT v. 2.9.1930, Nr. 239.

874 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 108f.

875 Vgl. FT v. 2.7.1929, Nr. 177; FT v. 18.7.1929, Nr. 193; FT v. 2.8.1929, Nr. 208.

876 Vgl. FT v. 2.7.1929, Nr. 177; FT v. 18.7.1929, Nr. 193; FT v. 2.8.1929, Nr. 208.

877 FT v. 2.8.1929, Nr. 208.

878 Vgl. Ebd.

dem Arbeitersportkartell und den überparteilichen, SPD-nahen Vereinen, da man sich zum Kommunismus bekannte.⁸⁷⁹ Nach der Linkswendung der KPD und im Anschluss an die Gründung der Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger erfolgte die Tätigkeit der Arbeitersänger im kommunistischen Sinne.⁸⁸⁰ So berichtete die „Fränkische Tagespost“ unter dem Titel „Extravaganzen“⁸⁸¹ von der Sonnwendfeier des Vereins:

*„Im Interesse des Reichs-Arbeitersporttages und aus wirtschaftlichen Gründen haben die ‚Naturfreunde‘ von einer Sonnwendfeier Abstand genommen. Eine Extravaganz erlaubt sich der Arbeitergesangverein ‚Eichenlaub‘. Der Vertreter dieses Vereins erlaubte sich zu sagen, die Kartelldelegierten können die Sache betrachten wie sie wollen, es werde sich zeigen, wer die Massen hinter sich hat. Die gesamten Delegierten mißbilligen ein solches Verhalten und die Genossen Pirner und Herbst betonten, daß hier mit falschen Karten gespielt wird. Das Sportkartell wird sich an der Veranstaltung des Vereins nicht beteiligen.“*⁸⁸²

Damit endete die Zusammenarbeit mit dem Gesangverein „Männerchor“, und an den Veranstaltungen des Arbeitersportkartells waren die Sänger „Eichenlaub“ nicht mehr beteiligt.⁸⁸³ Ob der Verein sich offiziell dem Verband der Kampfgemeinschaft anschloss und infolgedessen aus dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund ausgeschlossen wurde, ist nicht bekannt.⁸⁸⁴ Die kommunistische Ausrichtung des Vereins hatte sich allerdings schon früher gezeigt. So trat der Gesangverein „Eichenlaub“ beispielsweise 1928 beim Roten Tag des RFB und der KPD auf und wirkte neben der Kapelle des RFB an einem Lichtbildervortrag der KPD mit.⁸⁸⁵ Außerdem war der Erste Vorsitzende des Vereins, Andreas Spindler, ein aktives Mitglied der KPD: Er kandidierte 1929 für den Gemeinderat und kämpfte im Wahlkampf 1930 für die

879 Vgl. FT v. 18.6.1931, Nr. 103.

880 Vgl. Ebd.; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 46; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 203-205; GUTTSMAN, Culture, S. 168.

881 FT v. 18.6.1931, Nr. 103.

882 Ebd. Gemeint sind die Genossen Martin Pürner und Johann Herbst.

883 Vgl. FT v. 24.6.1931, Nr. 169. Ab dem Sommer 1931 trat der „Männerchor“ zusammen mit der Musikabteilung der „Naturfreunde“ auf und veranstaltete mit dieser Konzerte. Vgl. RR v. 3./4.2.1932, Nr. 14, RR v. 4./5.3.1932, Nr. 27.

884 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 46; KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 203f; GUTTSMAN, Culture, S. 168f.

885 Vgl. NV v. 11.5.1928, Nr. 108; NV v. 8.8.1928, Nr. 181.

Kommunisten.⁸⁸⁶ Die Abspaltung des Vereins war daher die logische Konsequenz aus der politischen Ausrichtung des Vorsitzenden Spindler.

Nach der Sonnenwendfeier gab es jedoch keine weiteren Hinweise auf Aktivitäten oder die Entwicklung des Vereins „Eichenlaub“. Dies lässt den Schluss zu, dass die kommunistische Oppositionsgruppe in Röthenbach scheiterte wie auch die „Kampfgemeinschaft“ reichsweit ein Misserfolg für die KPD wurde.⁸⁸⁷ Statt des Aufbaus einer neuen Massenorganisation verstärkte sich die Isolation der kommunistischen Sänger zunehmend.⁸⁸⁸ Am Ende musste man die Niederlage eingestehen und empfahl Mitgliedern gar, sich wieder den Vereinen des DAS anzuschließen.⁸⁸⁹ Inwieweit die Röthenbacher Genossen diesen Ratschlag befolgten, ist nicht bekannt.

2.7.3.3 Gesangverein „Volkschor“

Wenige Monate nach dem Bruch des Gesangvereins „Eichenlaub“ mit dem Arbeitersportkartell und der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, tauchten in den Vereinsanzeigen Einladungen des Arbeiter-Gesangvereins „Volkschor“ auf.⁸⁹⁰ Diese Neugründung eines Arbeiter-Gesangvereins Ende 1931 beweist, dass nicht alle Mitglieder des Vereins „Eichenlaub“ den kommunistischen Kurs mittrugen.⁸⁹¹ Der „Volkschor“ bestand aus den Arbeitersängern, die einen überparteilichen oder eher sozialdemokratischen Verein befürworteten. Folglich wurde der „Volkschor“ von den sozialdemokratischen Vereinen unterstützt. Die „Solidarität“ und die Arbeiter-Athleten empfahlen ihren Mitgliedern den Herbstball des „Volkschors“ im November 1931 als wichtige Veranstaltung der Arbeiterschaft.⁸⁹² Im Dezember 1931 wurde ein Kinderfestspiel zusammen mit dem Arbeitergesangverein „Vorwärts“ aus Lauf

886 Vgl. NV v. 30.11.1929, Nr. 278; FT v. 17.9.1930, Nr. 254.

887 Vgl. KLENKE, Arbeiter-Sängerbund, S. 204f.

888 Vgl. Ebd., S. 204f.

889 Vgl. Ebd., S. 205.

890 Vgl. MB v. 4./5.11.1931, Nr. 130; RR v. 9./10.11.1931, Nr. 132.

891 Das genaue Gründungsdatum ist nicht bekannt. Allerdings war der Chor in der Aufstellung aller Röthenbacher Chöre 1929 noch nicht eingetragen. Ab November 1931 taucht der Chor in den Lokalzeitungen auf, so dass eine Gründung 1931 wahrscheinlich ist. Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf zu Organisationsfragen des Chorgesangswesens v. 9.10.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 1174.

892 Vgl. MB v. 4./5.11.1931, Nr. 130; RR v. 9./10.11.1931, Nr. 132.

im Saal des Gasthauses „Zum Grünthal“ abgehalten.⁸⁹³ Ebenso trat der „Volkschor“ bei einem Bunten Abend der Arbeiterwohlfahrt mit dem Sportkartell auf.⁸⁹⁴

Im Unterschied zum kommunistischen Pendant „Eichenlaub“ bestand der „Volkschor“ bis zum nationalsozialistischen Verbot im April 1933.⁸⁹⁵ Insofern hatte sich der „Volkschor“ als zweiter Arbeitergesangverein nach dem „Männerchor“ im proletarischen Milieu etabliert und gefestigt. Die kurzfristige Aufsplitterung der Röthenbacher Arbeitersänger in drei verschiedene Vereine war nicht von Dauer. Sowohl 1928 als auch 1933 gliederten sich die Mitglieder des proletarischen Milieus in zwei Organisationen. Der kommunistische Spaltungsversuch 1931 hatte sich folglich - abgesehen von dem neuen Namen „Volkschor“ - nicht langfristig auf die Vereinslandschaft der Arbeitersänger ausgewirkt.

2.7.4 Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen

2.7.4.1 Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Röthenbach an der Pegnitz

Nach dem offiziellen Motto „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit.“ bestand auch in Röthenbach an der Pegnitz eine Kolonne des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB).⁸⁹⁶ Hauptsächlich widmete sich der ASB der Ersten Hilfe-Leistung, aber auch Wohlfahrtstätigkeiten stellten einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar.⁸⁹⁷ Im Unterschied zu anderen Verbänden der Arbeiterbewegung betonte der ASB seinen unpolitischen und neutralen Charakter und verstand sich gemäß der Bundessatzung von 1925 als freie Wohlfahrtsorganisation.⁸⁹⁸ Folglich be-

893 Vgl. RR v. 4./5.12.1931, Nr. 142.

894 Vgl. PB v. 14./15.12.1931, Nr. 146.

895 Vgl. RR v. 7./8.4.1933, Nr. 42.

896 Vgl. RR v. 8./9.5.1929, Nr. 54.

897 Vgl. LABISCH, Alfons: Der Arbeiter-Samariter-Bund 1888-1933. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeitersamariterbewegung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER. Königstein 1979, S. 154; WALTER, Franz: Der Arbeiter-Samariter-Bund. In: Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände (= Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 2). Hg. v. F. WALTER u. a. Bonn 1991, S. 298, 316f.

898 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 126; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 296; LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 152.

kämpfte man das Etikett, eine proletarische Selbsthilfeorganisation zu sein.⁸⁹⁹ Mit dieser Taktik verfolgte man das Ziel, von staatlicher Seite anerkannt zu werden und somit finanzielle Hilfe zu erhalten, wie es lange Zeit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) als bürgerlicher Organisation vorbehalten war.⁹⁰⁰ Außerdem spielte die politische Neutralität eine große Rolle, um approbierte Mediziner für die Kolonnen zu gewinnen und zu halten.⁹⁰¹ Entgegen des theoretischen Selbstverständnisses blieb der ASB aber während der gesamten Weimarer Republik dem proletarischen Milieu verhaftet.⁹⁰²

Diese allgemeinen Linien der Verbandspolitik spiegelten sich im Wirken der Röthenbacher Arbeitersamariter wider. Dem ASB stand die Freiwillige Sanitätskolonne des DRK gegenüber, mit der man in keinsten Weise kooperierte.⁹⁰³ Stattdessen war man mit den Arbeitersportvereinen im „Kartell für Bildung, Sport und Körperpflege“ zusammengeschlossen und wurde bei deren Veranstaltungen eingesetzt.⁹⁰⁴ Beispielsweise waren die Arbeitersamariter beim Bezirksrennen der „Solidarität“ 1929 für den Sanitätsdienst zuständig.⁹⁰⁵ Das Postulat der politischen Neutralität und das harte Vorgehen gegen revolutionäre Kolonnen ermöglichten in Röthenbach die überparteiliche Zusammenarbeit der Arbeiterschaft im ASB.⁹⁰⁶ Obwohl mit Josef Lell und Babette Wagner wichtige Funktionäre der KPD unter den Funktionären vertreten waren, kam es nicht zu Spaltungsversuchen oder Ausschlüssen.⁹⁰⁷ Dazu trug die Tatsache bei, dass mit Nikolaus Mörtel kein führender

899 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 126.

900 Vgl. Ebd., S. 126, WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 303.

901 Vgl. LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 160f; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 302f.

902 Während LABISCH die Entpolitisierung und gleichzeitige Integration des ASB in die Weimarer Gesellschaft in den Vordergrund stellt, widerspricht WALTER in diesem Punkt und betont die starke Bindung des Verbands an das proletarische Milieu. Vgl. WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 408-410; LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 152, 159-161.

903 Vgl. RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11; MB v. 15./16.4.1932, Nr. 44. Die Freiwillige Sanitätskolonne hielt stattdessen enge Verbindungen zum Singverein „Frohsinn“ und zum Radverein „Concordia“, beides bürgerliche Vereine. Vgl. RR v. 8./9.6.1928, Nr. 67; RR v. 13./14.6.1928, Nr. 95.

904 RR v. 16./17.9.1929, Nr. 109; FT v. 11.2.1930, Nr. 41; FT v. 12.5.1930, Nr. 128.

905 Vgl. RR v. 16./17.9.1929, Nr. 109.

906 Vgl. RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 298f; LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 164.

907 Vgl. RR v. 10./11.1.1930, Nr. 4; RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11.

Lokalpolitiker das Amt des Ersten Vorsitzenden bekleidete.⁹⁰⁸ Die Kommunisten unter den Arbeitersamaritern isolierten sich nicht und waren bis zum Ende der Weimarer Republik in der Ortsgruppe des ASB integriert. Die politische Zurückhaltung wirkte sich in Bezug auf die Kolonnenärzte positiv für die Röthenbacher Genossen aus.⁹⁰⁹ Man hatte keine Schwierigkeiten, approbierte Mediziner für die Tätigkeiten des ASB zu gewinnen. Als 1931 der langjährige Kolonnenarzt Dr. Dürst Selbstmord beging, dauerte es keine zwei Wochen, bis ein Nachfolger für ihn gefunden war.⁹¹⁰ Anfang November konnten die Kursstunden in Erster Hilfe unter dem neuen Arzt Dr. Bergmann fortgesetzt werden.⁹¹¹ Neben den Unterrichtsstunden im Sanitätswesen engagierten sich die Röthenbacher Samariter vor allem im Bereich der Aufklärungsarbeit.⁹¹² Man besuchte gemeinsam eine Anatomie-Ausstellung, veranstaltete Theaterabende und Lichtbildervorträge zum Thema Geschlechtskrankheiten und Volkshygiene.⁹¹³ Beispielsweise wurde das Tendenzschauspiel „Die weiße Pest“ zur Abschreckung in Röthenbach gezeigt, um auf die Gefahren der Syphilis aufmerksam zu machen.⁹¹⁴ Zur Finanzierung der Wohltätigkeitsarbeit führten die Mitglieder regelmäßig öffentliche Sammlungen in Röthenbach durch, die jedes Mal in der Lokalpresse angekündigt wurden.⁹¹⁵ Hierbei kam es 1932 zu Konflikten mit Mitgliedern der kommunistischen Selbsthilfeorganisation „Rote Hilfe“, die im gleichen Zeitraum bei den Röthenbacher Einwohnern um Geld baten.⁹¹⁶ Die Zusammenarbeit mit den Kommunisten bestand zwar weiter, aber sie zeigte auch im Wohlfahrtswesen Brüche.

908 Vgl. Ebd.; Nikolaus Mörtel kandidierte bei der Gemeindewahl für keine Partei und war außer dem ASB in keiner anderen Arbeiterorganisation in leitender Stellung aktiv. Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142.

909 Vgl. WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 302.

910 Vgl. FT v. 6.10.1931, Nr. 273; RR v. 9./10.10.1931, Nr. 119; FT v. 14.10.1931, Nr. 281.

911 Vgl. RR v. 6./7.11.1931, Nr. 131.

912 Vgl. LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 154; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 321f.

913 Vgl. RR v. 13./14.12.1929, Nr. 147; RR v. 20./21.12.1929, Nr. 150; FT v. 17.7.1930, Nr. 192; RR v. 27./28.1.1932, Nr. 11.

914 Vgl. RR v. 13./14.12.1929, Nr. 147; RR v. 16./17.12.1929, Nr. 148; RR v. 20./21.12.1929, Nr. 150.

915 Vgl. FT v. 15.6.1928, Nr. 162; RR v. 20./21.8.1930, Nr. 97; FT v. 22.8.1930, Nr. 228; FT v. 16.9.1932, Nr. 218; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 299.

916 Vgl. FT v. 16.9.1932, Nr. 218.

Von besonderer Bedeutung waren die Abschlussprüfungen am Ende der Erste-Hilfe-Kurse.⁹¹⁷ Diese wurden zu großen Ereignissen des gesamten proletarischen Milieus stilisiert und wie ein Festakt mit Reden zelebriert.⁹¹⁸ 1929 erschienen zur Abnahme des Tests sowohl der Erste Bürgermeister als auch Vertreter der Parteien, der Gewerkschaften und des Gemeinderats.⁹¹⁹ Des Weiteren wohnten der Kreisleiter und der Bezirksleiter des ASB der Prüfung bei.⁹²⁰ Nach 32 Übungsstunden wurden dabei 22 Kursteilnehmer in Theorie und Praxis begutachtet.⁹²¹ Diese übertriebene Ausgestaltung der Prüfung offenbarte das Streben nach öffentlicher Anerkennung und den Versuch, die Fähigkeiten der Arbeitersamariter unter Beweis zu stellen.⁹²² Der sozialdemokratisch dominierte Gemeinderat war Garant für die nötige Aufmerksamkeit und das Wohlwollen der Kommunalverwaltung.⁹²³

2.7.4.2 Arbeiterwohlfahrt

Auf Initiative von Marie Juchacz wurde 1919 die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ins Leben gerufen.⁹²⁴ Zehn Jahre später gab das Gewerkschaftskartell den Anstoß, eine Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt in Röthenbach aufzubauen.⁹²⁵ Die Gründung erfolgte verhältnismäßig spät, nämlich erst 1929, nachdem Neuper das Amt des Ersten Bürgermeisters übernommen hatte.⁹²⁶ Dennoch erlangte die Arbeiterwohlfahrt in der kurzen Zeit ihres Bestehens von 1929 bis 1933 große Bedeutung bei der

917 Vgl. RR v. 8./9.5.1929, Nr. 54; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 307f.

918 Vgl. Ebd.; S. 307f; RR v. 8./9.5.1929, Nr. 54.

919 Vgl. RR v. 8./9.5.1929, Nr. 54.

920 Vgl. Ebd.

921 Vgl. Ebd.

922 Vgl. LABISCH, Geschichte der Arbeitersamariter, S. 159; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 308: „Die Arbeitersamariter waren vor 1933 geradezu krampfhaft darum bemüht, gewissermaßen als Kompensation für die ihnen lange vorenthaltene politische und gesellschaftliche Anerkennung, sowohl der proletarischen als auch der bürgerlichen Öffentlichkeit ihre Fähigkeiten und ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen.“

923 Vgl. RR v. 8./9.5.1929, Nr. 54; WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 413.

924 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 355-357.

925 Vgl. FT v. 13.2.1929, Nr. 43; FT v. 22.2.1929, Nr. 52; RR v. 22./23.2.1929, Nr. 23; Schreiben der Arbeiterwohlfahrt an den Gemeinderat Röthenbach v. 12.3.1929, StARö, 1/10/2.

926 Vgl. MITTENHUBER, Martina: Geschichte der Arbeiterwohlfahrt in Bayern 1919-1999. Nürnberg 1999, S. 14-16. Der Nürnberger Ortsverein hatte sich bereits 1920 als Erster in Bayern gegründet und in den meisten Industriestädten folgten die Gründungen bis 1922.

Armenfürsorge und der Unterstützung der arbeitslosen Bevölkerung.⁹²⁷ Während der Krisenjahre veranstaltete die AWO jährlich eine Weihnachtsbescherung für die Ärmsten, man organisierte Aufenthalte im Kindererholungsheim und unterstützte das Hilfswerk der Gemeinde.⁹²⁸ Im Unterschied zum ASB war die Arbeiterwohlfahrt parteipolitisch an die SPD gebunden und stellte die sozialdemokratische Hilfsorganisation im proletarischen Milieu dar.⁹²⁹ Folglich standen ihr mit Josef Plecher und Hans Rötzer zwei langjährige Parteigenossen der SPD vor.⁹³⁰ Die AWO als freie Wohlfahrtsorganisation wurde dabei von anderen Organisationen der Röthenbacher Arbeiterschaft finanziell unterstützt.⁹³¹ So ging der Erlös des Bunten Abends vom Arbeitersportkartell 1929 an die Arbeiterwohlfahrt und auch die Einnahmen der Filmvorführungen des Gewerkschaftskartells wurden für die Arbeit der AWO gespendet.⁹³² Dabei zeigte die Auswahl des Films „Hermann Müller“ die sozialdemokratische Orientierung der Freien Gewerkschaft und der AWO, so dass es zu Protesten der Kommunisten kam.⁹³³ Mit dem ASB gab es keine Zusammenarbeit.⁹³⁴ Lediglich in Form des allgemeinen Hilfswerks der Gemeinde kam es zur Kooperation der beiden Verbände, indem man zusammen mit anderen Wohlfahrtsorganisationen Geldspenden und Lebensmittel sammelte.⁹³⁵

Eine wichtige Rolle spielte die AWO für die Frauen des proletarischen Milieus.⁹³⁶ Während sie bei anderen Arbeiterorganisationen keine Erwähnung fanden, war ihre Arbeit im Bereich der Fürsorge und für praktische Arbeiten der AWO

927 Vgl. FT v. 27.12.1930, Nr. 353; FT v. 14.10.1932, Nr. 242; WINKLER, Katastrophe, S. 51.

928 Vgl. FT v. 30.11.1929, Nr. 328; FT v. 17.7.1930, Nr. 192; FT v. 8.8.1930, Nr. 214; FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 18.12.1930, Nr. 346; FT v. 27.12.1930, Nr. 353; RR v. 4.3.1931, Nr. 27; FT v. 18.6.1931, Nr. 163; FT v. 30.12.1931, Nr. 345; RR v. 23./24.11.1932, Nr. 138.

929 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 51.

930 Vgl. FT v. 4.2.1930, Nr. 34; RR v. 4./5.3.1931, Nr. 27; FT v. 14.10.1932, Nr. 242; RR v. 23./24.11.1932, Nr. 138. Josef Plecher war bis 1932 Erster Vorsitzender, dann wurde er von Hans Rötzer abgelöst. Hans Rötzer und Josef Plecher kandidierten beide bei allen Gemeindewahlen der Weimarer Republik 1919, 1924 und 1929 für die SPD. Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 61f, 70-72, 76f.

931 Vgl. FT 16.11.1929, Nr. 314; FT v. 29.4.1930, Nr. 116; FT v. 21.11.1931, Nr. 319; FT v. 17.12.1931, Nr. 345.

932 Vgl. FT v. 16.11.1929, Nr. 314; FT v. 21.11.1931, Nr. 319; FT v. 17.12.1931, Nr. 345.

933 Vgl. FT v. 17.12.1931, Nr. 345.

934 Vgl. WALTER, Arbeiter-Samariter-Bund, S. 380.

935 Vgl. FT v. 17.2.1931, Nr. 47; RR v. 4./5.3.1931, Nr. 27; FT v. 12.1.1932, Nr. 4; FT v. 13.5.1932, Nr. 56; FT v. 1.6.1932, Nr. 126; RR v. 23./24.11.1932, Nr. 138.

936 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 356.

unersetzlich.⁹³⁷ In ihrer Verantwortung lag es, Strümpfe für die Weihnachtsbescherung zu stricken, und so richteten sich spezielle Appelle nur an die Genossinnen von Röthenbach.⁹³⁸ Der Einfluss reichte allerdings nicht soweit, dass auch weibliche Mitglieder im Vorstand vertreten waren.⁹³⁹ Dieser bestand neben den genannten Vorsitzenden aus Theo Maag und Andreas Stretz und war somit eine reine Männerangelegenheit.⁹⁴⁰

2.7.4.3 Rote Hilfe

Die Rote Hilfe Deutschlands (RHD bzw. RH) war 1921 nach der Niederschlagung der Märzkämpfe als kommunistische Selbsthilfeorganisation gegründet worden.⁹⁴¹ Ihre Hauptaufgabe lag in der Unterstützung von politischen Gefangenen und deren Familien.⁹⁴² Offiziell betonte man zwar die Überparteilichkeit der RHD, doch faktisch wurde sie von Funktionären der KPD geleitet und stellte eine kommunistische Nebenorganisation dar.⁹⁴³ In Bayern lag die Entwicklung der RH hinter dem Reichsdurchschnitt zurück und ab 1930 kämpfte die Landesleitung gegen finanzielle Schwierigkeiten und die Zahlungsunfähigkeit.⁹⁴⁴ 1932 wurde die Rote Hilfe gemäß der Parteigliederung in Süd- und Nordbayern unterteilt und richtete in Nürnberg eine Geschäftsstelle ein.⁹⁴⁵

In Röthenbach bestand 1928 eine „gute, regelmäßig berichtende Ortsgruppe“⁹⁴⁶, die laut Aussage des Bezirkssekretariats Bayern 33 Mitglieder zählte. Damit stand sie bezüglich ihrer Größe auf einer Ebene mit der Ortsgruppe aus Schweinfurt, die

937 Vgl. Ebd., S. 356; FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 14.10.1932, Nr. 242.

938 Vgl. FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 14.10.1932, Nr. 242.

939 Vgl. FT v. 14.10.1932, Nr. 242.

940 Vgl. Ebd.

941 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 100; WINKLER, Normalität, S. 461.

942 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 461; MEHRINGER, Bayern, S. 45.

943 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 104f; MEHRINGER, Bayern, S. 45. Während WUNDERER betont, dass „kein sozialdemokratisches Pendant“ zur Roten Hilfe existiere, stellt WINKLER die Rote Hilfe als kommunistisches Gegenstück zur AWO dar. Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 99; WINKLER, Normalität, S. 461; WINKLER, Katastrophe, S. 51.

944 Vgl. Sonderbericht v. 31.7.1931, StAN, Rep. 218/9, 789; MEHRINGER, Bayern, S. 46; NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 210f.

945 Vgl. Lagebericht v. 28.10.1932, StAN, Rep. 218/9, 798; MEHRINGER, Bayern, S. 46. Die Geschäftsstelle befand sich in der Zirkelschmiedsgasse 4, Nürnberg.

946 Sonderbericht v. 22.2.1928, StAN, Rep. 218/9, 721.

35 Genossen zählte.⁹⁴⁷ Auch in den folgenden Jahren wurde der Mitgliederstand mit 30 bis 33 Mitgliedern beziffert.⁹⁴⁸ Dies spricht für die Stabilität der kommunistischen Wohlfahrtsorganisation in Röthenbach. Im Widerspruch dazu stehen allerdings Aufforderungen zur Gründung der Roten Hilfe in Röthenbach und die Meldung im Oktober 1930, dass nun eine Ortsgruppe geschaffen worden sei.⁹⁴⁹ So hieß es 1930 in einem Schreiben der RH-Bayerns:

*„Anweisung zur Gründung von Ortsgruppen in nachfolgenden Orten, in denen die KPD Sitze im Gemeindeparlament errungen hat, jedoch eine Ortsgruppe der RH noch nicht besteht. [...] Röthenbach 2 Sitze“*⁹⁵⁰

Auch in der „Neuen Zeitung“ wurden im Juni 1930 von den Erfolgen der Röthenbacher Kommunisten, wie folgt, berichtet:

*„16 Neuaufnahmen in die Rote Hilfe, ohne daß bisher eine Ortsgruppe bestanden hat, haben einige Genossen von Röthenbach a. P. in der Verteidigungs- und Werbekampagne bisher erzielt. Sie werben weiter und haben sich 50 Neuaufnahmen als Ziel zur Ortsgruppengründung gesteckt. Wo bleiben die Nürnberger und übrigen Ergebnisse?“*⁹⁵¹

Schließlich informierte das Polizeipräsidium im Oktober 1930 in seinem Lagebericht über die neue Ortsgruppe der RH in Röthenbach a. d. Peg.⁹⁵²

Somit bildeten die Angaben zur kommunistischen Hilfsorganisation in Röthenbach weder in der Tagespresse noch in den Polizeiberichten ein schlüssiges und kongruentes Bild. Die Ankündigungen zu Veranstaltungen der „Rote Hilfe Deutschlands, Ortsgr. Röthenbach a. P.“⁹⁵³ überschneiden sich zeitlich mit Mitteilungen über das Fehlen einer Ortsgruppe.⁹⁵⁴ Diese Unstimmigkeiten mögen zum einen an fehlenden Abrechnungen der Ortsgruppe liegen, die das Bestehen der Roten

947 Vgl. Ebd.

948 Vgl. Lagebericht v. 25.2.1930, StAN, Rep. 218/9, 762; Sonderbericht v. 31.7.1931, StAN, Rep. 218/9, 789. Am 9.9.1929 werden 33 Mitglieder gemeldet und im Dezember 1930 30 Mitglieder.

949 Vgl. Lagebericht v. 25.2.1930, StAN, Rep. 218/9, 762; NZ v. 23.6.1930, Nr. 140; Lagebericht v. 6.10.1930, StAN, Rep. 218/9, 775.

950 Lagebericht v. 25.2.1930, StAN, Rep. 218/9, 762.

951 NZ v. 23.6.1930, Nr. 140.

952 Vgl. Lagebericht v. 6.10.1930, StAN, Rep. 218/9, 775.

953 NV v. 28.6.1929, Nr. 147.

954 Vgl. Ebd.; NZ v. 23.6.1930, Nr. 140.

Hilfe in Röthenbach verdeckten.⁹⁵⁵ Andererseits wurden in den Jahren zwischen 1928 und 1933 häufig Veranstaltungen der Roten Hilfe polizeilich verboten, so dass die Tätigkeiten teilweise illegal ausgeführt wurden.⁹⁵⁶ Dies trug ebenfalls zu widersprüchlichen Meldungen bei. Auch strebte man von Seiten der RH nach Erfolgsmeldungen, so dass angebliche oder tatsächliche Neugründungen in der Presse gerne aufgegriffen wurden.

Zu den Aktivitäten der Röthenbacher Genossen zählten vor allem Sammlungen und Vorträge.⁹⁵⁷ Ein beliebtes Thema dabei war die Hinrichtung der amerikanischen Kommunisten Sacco und Vanzetti, zu denen zweimal ein Lichtbildervortrag abgehalten wurde.⁹⁵⁸ Besondere Aufmerksamkeit wurde einem Vortrag des Schriftstellers Dr. Malkmus⁹⁵⁹ zuteil, der in Röthenbach am 14. März 1931 über „Meine Eindrücke und Selbstgesehenes in Sowjetrußland“ referierte.⁹⁶⁰ Die gleiche Rede hatte ein halbes Jahr zuvor an der Nürnberger Volkshochschule zu heftigen Protesten geführt und war in vielen anderen Städten verboten worden.⁹⁶¹

1932 nahm die Rote Hilfe Röthenbach an der Bezirkskonferenz im September in Nürnberg teil.⁹⁶² Als Delegierter wurde Anton Schöberl geschickt, der demnach zu den führenden Mitgliedern der Hilfsorganisation zählte.⁹⁶³ Damit zeigten sich auch in Röthenbach enge Verbindungen und personelle Überschneidungen zwischen der KPD und der RH.⁹⁶⁴

955 Vgl. Lagebericht v. 31.7.1931, StAN, Rep. 218/9, 789.

956 Vgl. Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785; MEHRINGER, Bayern, S. 36.

957 Vgl. NV v. 28.6.1929, Nr. 147; NZ v. 28.11.1930, Nr. 264; Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785; FT v. 16.9.1932, Nr. 218; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 99, 103.

958 Vgl. NV v. 28.6.1929, Nr. 147; NZ v. 28.11.1930, Nr. 264; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 99, 103. Aktionen zu Sacco und Vanzetti erfreuten sich insgesamt bei der RHD großer Beliebtheit und ihre Schicksale wurden häufig rezipiert.

959 Der Nürnberger Dr. Theo Malkmus war früher Redakteur für die USPD und wurde dann Mitglied der KPD und der Roten Hilfe. Des Weiteren war er als Dozent an der Volkshochschule in Nürnberg tätig. Vgl. Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

960 Vgl. Ebd.

961 Vgl. Ebd.; AREND, Annette: Zwischen Programm und Praxis. Die Volkshochschule Nürnberg in der Weimarer Republik unter Berücksichtigung von Teilnehmer- und Dozentenperspektive (= Erlanger Beiträge zur Pädagogik, Bd. 5). Münster u. a. 2008, S. 378-383.

962 Vgl. Lagebericht v. 28.10.1932, StAN, Rep. 218/9, 789.

963 Vgl. Ebd.; In dem Bericht wird ein gewisser Anton Scherbel für Röthenbach aufgeführt. Da diese Person jedoch nicht existierte, ist davon auszugehen, dass es sich dabei um Kommunisten Anton Schöberl handelte. Vgl. NV. v. 30.11.1929, Nr. 278.

964 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 45.

Als Fazit lässt sich erkennen, dass Röthenbach zu der Minderheit der Orte zählte, in denen nicht nur eine Ortsgruppe der KPD, sondern auch die Rote Hilfe bestand.⁹⁶⁵ Die widersprüchlichen Angaben zu Gründungen weisen auf Organisationsschwierigkeiten hin, doch die Existenz der RH zwischen 1928 und 1933 ist unbestritten. Demnach bildete die Rote Hilfe in Röthenbach einen festen Teil der kommunistischen Bewegung innerhalb des proletarischen Milieus. Die Rote Hilfe diente als Instrument der KPD und in ihrer Funktion als Hilfsorganisation stellte sie das Pendant zur sozialdemokratischen AWO dar.⁹⁶⁶

2.8 Freidenkerbewegung und Kirchenaustritte

„Von der Wiege bis zur Bahre“⁹⁶⁷ sollte der Arbeiter in der Weimarer Republik von den Organisationen der Arbeiterkulturbewegung begleitet werden.⁹⁶⁸ Daher wurde selbst die Bestattung auf speziell proletarische Art und Weise begangen.⁹⁶⁹ Zuständig hierfür waren die Arbeiter-Feuerbestattungsvereine und die Freidenkerverbände.⁹⁷⁰ So lautete der Grundsatz: „Proletarisch gelebt, proletarisch gestorben und dem Kulturfortschritt entsprechend eingäschert.“⁹⁷¹

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich die proletarische Freidenkerbewegung von der bürgerlichen Strömung gelöst und 1927 den überparteilichen Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V. (VfFF) gegründet.⁹⁷² Zusätzlich hatte man den Trend zur Feuerbestattung aufgegriffen und sich diesen zu eigen ge-

965 Vgl. Ebd., S. 46. 1932 zählte der Bezirk Nordbayern 220 Ortsgruppen der Partei, aber nur 80 Ortsgruppen der Roten Hilfe.

966 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 51.

967 WINKLER, Normalität, S. 355.

968 Vgl. Ebd., S. 127f, 642.

969 Vgl. Ebd., S. 127f.

970 Vgl. Ebd., S. 127f.

971 Motto des Arbeiter-Feuerbestattungsvereins „Die Flamme“. Zit. n. WINKLER, Normalität, S. 128.

972 Vgl. KAISER, Jochen-Christoph: Arbeiterbewegung und organisierte Religionskritik. Proletarische Freidenkerverbände in Kaiserreich und Weimarer Republik (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 32). Stuttgart 1981, S. 95-98, 102-108, 130-137; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 615; BALD, Porzellanarbeiterschaft, S. 174.

macht.⁹⁷³ Dabei stellte die Feuerbestattung vor allem eine kostengünstige Alternative zur normalen Beerdigung dar und erfreute sich daher steigender Beliebtheit unter der Arbeiterschaft.⁹⁷⁴ So bekam die Feuerbestattung erst im Laufe der Jahre einen antikirchlichen Charakter.⁹⁷⁵

Das Verhältnis der beiden Arbeiterparteien zum Freidenkertum war von unterschiedlichen Haltungen bestimmt. Grundsätzlich stand die SPD den religionskritischen Ideen offen und positiv gegenüber, doch betonte man auch aus taktisch-politischen Gründen auf dem Magdeburger Parteitag von 1929 die religiöse Toleranz der Partei.⁹⁷⁶ So galt der Leitsatz, dass „man ein guter Sozialist und zugleich ein guter Katholik oder ein guter Protestant sein könne.“⁹⁷⁷ Im Unterschied dazu unterstützte die KPD die Freidenkerbewegung uneingeschränkt und versuchte, diese für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, um neue Arbeiter für die KPD zu gewinnen.⁹⁷⁸ Gemäß der Leninschen Religionspolitik bekämpfte die KPD die Religion und propagierte den Atheismus als Bestandteil des Marxismus und als Fortschritt auf dem Weg zur Revolution.⁹⁷⁹

Eng verbunden mit den Freidenkern war die Propagierung des Kirchenaustritts.⁹⁸⁰ Diese Bewegung erlebte in der Weimarer Republik einen großen Anstieg und verzeichnete mit 230.000 Austritten im Jahr 1931 einen ihrer höchsten Werte.⁹⁸¹ Auch in der „Fränkischen Tagespost“ wurde mit Bezug auf Röthenbach der Kirchenaustritt beworben und die Vorgehensweise erläutert.⁹⁸² Laut FT liege der Vorteil darin, dass man keine Kirchensteuern mehr zahlen müsse.⁹⁸³ Beim Verbleib in der Kirche würden diese Abgaben auch von Arbeitslosen und Kurzarbeitern eingefordert, und selbst wenn man kein Geld für Nahrungsmittel übrig habe, müsse

973 Vgl. KAISER, Religionskritik, S. 77-80.

974 Vgl. Ebd., S. 77-80; BALD, Porzellanarbeiterschaft, S. 174.

975 Vgl. KAISER, Religionskritik, S. 77.

976 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 143; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 616.

977 WUNDERER, Arbeitervereine, S. 143.

978 Vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 616; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 149f.

979 Vgl. KAISER, Religionskritik, S. 231-235.

980 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 158.

981 Vgl. RUDLOFF, Michael: Weltanschauungsorganisationen innerhalb der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 499). Frankfurt a. M. u. a. 1991, S. 23.

982 Vgl. FT v. 20.4.1928, Nr. 109.

983 Vgl. Ebd.

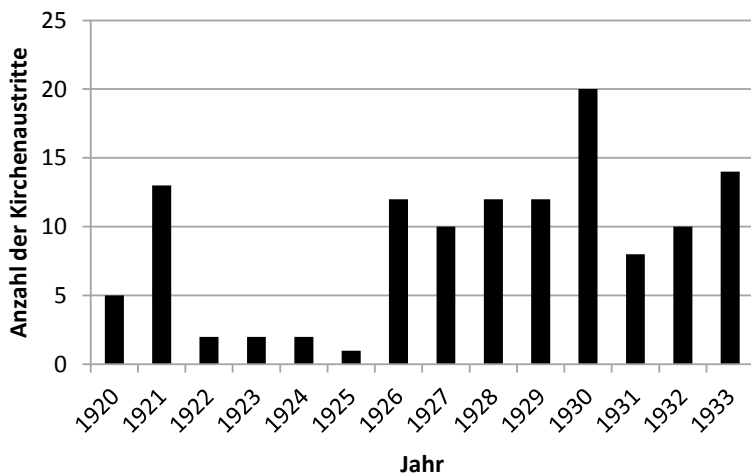


Abbildung 7: Entwicklung der Kirchenaustritte in Röthenbach 1920-1933. Deutlich ist die verhältnismäßig hohe Anzahl an Kirchenaustritten zwischen 1926 und 1933 zu erkennen. Das Jahr 1930 bildete dabei den Höhepunkt der Bewegung.

die Kirchensteuer bezahlt werden.⁹⁸⁴ So begünstigte die Weltwirtschaftskrise und die steigende Armut in Röthenbach die Kirchenaustrittsbewegung am Ende der Weimarer Republik.⁹⁸⁵

Nach den Angaben der Volkszählung von 1925 lebten in Röthenbach neben 3.374 Katholiken und 2.236 Protestanten 16 Religionslose und Freidenker.⁹⁸⁶ Dieses Bild änderte sich zwischen 1928 und 1933, da 17 Personen im Jahr 1930 allein aus der katholischen Kirche austraten.⁹⁸⁷ Insgesamt zählte man in der Gemeinde 74

⁹⁸⁴ Vgl. Ebd.

⁹⁸⁵ Vgl. Kirchenaustritte 1921-1937, StARö, 040/21. Zur Entwicklung der Kirchenaustritte in Röthenbach vergleiche Tabelle 16 im Anhang.

⁹⁸⁶ Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925, StARö, 044/3.

⁹⁸⁷ Vgl. RR v. 9./10.1.1931, Nr. 4.

Kirchenaustritte in diesen Jahren, wobei das Jahr 1930 mit 20 Personen den Höhepunkt bildete (Abbildung 7).⁹⁸⁸

Das proletarische Milieu war für manche zur „Gegenwelt und ‚Gegenkirche‘“⁹⁸⁹ geworden und die Arbeiter befürworteten die freigeistige Bewegung.⁹⁹⁰ Führende Persönlichkeiten der Arbeiterparteien und -vereine kehrten in diesen Jahren den Kirchen den Rücken. So traten unter anderem Josef Lell, Fritz Wohlfahrt, Matthias Wollinger, Johann Wagner und Michael Kolb zwischen 1928 und 1933 aus der Kirche aus.⁹⁹¹ Andere hatten diesen Schritt bereits in den Jahren zuvor vollzogen – zu nennen wären hier Anton Schöberl, Konrad Hauenstein, Michael Riederer, Andreas Patutschnik und Babette Wagner.⁹⁹² Diese Entwicklung verursachte Spannungen und Provokationen zwischen den christlichen Gemeinden und der antiklerikalen Arbeiterschaft.⁹⁹³ So beschwerte sich der Evangelische Arbeiterverein 1930 in der „Röthenbacher Rundschau“ über die Störung des Sonntagsgottesdienstes:

*„Am Sonntag, den 23. Februar vormittags gegen 3/4 10 Uhr zog ein größerer Trupp mit roten Fahnen, anscheinend Kommunisten, singend an der evangelischen Kirche vorüber. Der Kehrreim des Liedes lautete: "Bürgerkrieg, blutig roter Sieg!" An der Kirche brach der Gesang ab und einer, anscheinend ein Führer, rief aus: "Der sozialistischen Weltunion, unserem Vaterland ein dreifaches Heil Moskau!" In diesen Ruf stimmten die Zugteilnehmer ein, was in der Kirche deutlich zu hören war. Nach dieser Unterbrechung wurde im Gesang fortgefahren. Der evangelische Arbeiterverein hat in seiner Versammlung am 9. März über diese unerhörte Störung des Gottesdienstes sich einmütig aufs schärfste entrüstet und einstimmig folgende EntschlieÙung gefaÙt: Der evangelische Arbeiterverein bekundet seine tiefste Entrüstung über die Störung des Gottesdienstes und die daraus sprechende offensichtliche Feindseligkeit gegen die staatliche Ordnung und die christliche Kirche. Er sieht in dem Vorfall einen Versuch, auch bei uns russische Zustände anzubahnen und erklärt in aller Oeffentlichkeit seinen entschlossenen Willen, jetzt und auch in Zukunft mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften derartigen Bestrebungen entgegenzuarbeiten.“*⁹⁹⁴

988 Vgl. Kirchenaustritte 1921-1937, StARö, 040/21.

989 WALTER, Hochburg, S. 141.

990 Vgl. RUDLOFF, Weltanschauungsorganisationen, S. 23; BALD, Porzellanarbeiterschaft, S. 173.

991 Vgl. Kirchenaustritte 1921-1937, StARö, 040/21.

992 Vgl. Kirchenaustritte 1921-1937, StARö, 040/21.

993 Vgl. RR v. 21./22.3.1930, Nr. 34.

994 Ebd.

In diesem Zusammenhang gilt es zu bedenken, dass die Kirchengemeindebewegung sich zwar steigender Beliebtheit erfreute, doch die Mehrheit der Arbeiterschaft einer Kirchengemeinde angehörte.⁹⁹⁵ Die religiöse Arbeiterschaft von Röthenbach engagierte sich in ihren eigenen Vereinen, dem Evangelischen bzw. Katholischen Arbeiterverein. Andere Arbeiter standen kirchlichen Fragen indifferent und desinteressiert gegenüber – ohne daraus jedoch die Konsequenz zu ziehen, die Kirche zu verlassen.⁹⁹⁶ Nur ein kleiner Teil vollzog auch den Schritt des Kirchengemeindeaustritts. Gerade die Hochburgen der Linksbewegung hatten dabei einen besonders hohen Anteil an Dissidenten aufzuweisen.⁹⁹⁷ In Röthenbach waren es vor allem die führenden Vertreter der Parteien, Gewerkschaften und Vereine, die die Kirche verließen.⁹⁹⁸

2.8.1 Verband für Freidenker und Feuerbestattung/Deutscher Freidenker Verband

Die entschiedenen Religionskritiker sammelten sich in der Ortsgruppe des Verbandes für Freidenker und Feuerbestattung, der 1930 in „Deutscher Freidenkerverband“ (DFV) umbenannt wurde.⁹⁹⁹ In diesem Verein waren sämtliche parteipolitischen Strömungen bis 1930/31 vereint und gemeinsam verfolgten Sozialdemokraten, Kommunisten und Syndikalisten die Ziele der Freidenkerbewegung.¹⁰⁰⁰ Anstatt religiöser Feiertage beging man die Sonnenwendfeier auf dem Sportplatz des Arbeiter-Turn- und Sportvereins.¹⁰⁰¹ Hierzu lud man 1929 die Freidenker aus Nürnberg ein und gestaltete ein umfangreiches Programm, welches sowohl turnerische als auch gesangliche Vorführungen, eine Rede und Bücherverlosungen von freigeistiger Literatur vorsah.¹⁰⁰² Das Referat dazu hielt Professor

995 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 158.

996 Vgl. Ebd., S. 158.

997 Vgl. Ebd., S. 158; WALTER, Hochburg, S. 141. Im Landkreis Altenburg waren 14,2% der Erwachsenen aus der Kirche ausgetreten, in Berlin lag der Prozentsatz bei 8,7% und in Leipzig bei 10,43%.

998 Vgl. Kirchengemeindeaustritte 1921-1937, StARö, 040/21.

999 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 147.

1000 Vgl. FT v. 6.8.1930, Nr. 212; WUNDERER, Arbeitervereine, S. 142; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 615.

1001 Vgl. RR v. 21./22.6.1929, Nr. 72; FT v. 20.6.1929, Nr. 165; FT v. 6.8.1930, Nr. 212.

1002 Vgl. RR v. 21./22.6.1929, Nr. 72; FT v. 21.11.1929, Nr. 319.

Hermann Mayer aus München.¹⁰⁰³ Außerdem organisierte man Werbewochen für Freidenker mit Vorträgen zu Themen wie „Das Leben ohne Gott“ oder „Die Rolle der Religion in der bürgerlichen Gesellschaft“.¹⁰⁰⁴ In einem Lichtbildervortrag 1929 wurde der Kampf gegen den Paragraphen der Gotteslästerung thematisiert¹⁰⁰⁵ und im Rahmen eines Freidenkertreffens fuhren die Röthenbacher Mitglieder nach Schwabach.¹⁰⁰⁶

Alles in allem zeigte sich eine rege Tätigkeit der Ortsgruppe in den Jahren 1928 bis 1930. Im März 1930 wurde zu einer öffentlichen Versammlung der Freidenker eingeladen, doch danach verstummten die Ankündigungen der Freidenker.¹⁰⁰⁷ Veranstaltungen fanden in der Presse keinen Niederschlag mehr. Die Bewegung war anscheinend durch die kommunistische Abspaltung in Röthenbach erstarrt oder zumindest geschwächt worden.¹⁰⁰⁸ In vielen Orten nahmen Kommunisten in der Freidenkerbewegung eine Vorrangstellung ein, so dass dies der Grund für den Einbruch in Röthenbach sein könnte.¹⁰⁰⁹ Auf das Fortbestehen der gemäßigten und sozialdemokratischen Freidenker weisen zwei Meldungen hin.¹⁰¹⁰ Zum einen vermachten die Syndikalisten nach ihrer Auflösung 1930 die Bibliothek an die Freidenker, zum anderen wurde die Bibliothek der Freidenker im März 1933 selbst aufgelöst.¹⁰¹¹ Die Bedeutung und der Einfluss des Verbandes waren jedoch erloschen und nach 1930 spielte der DFV keine entscheidende Rolle im proletarischen Milieu in Röthenbach.

2.8.2 Verband proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung

Parallel zum Rückgang des „Deutschen Freidenker Verbandes“ in Röthenbach erfolgte der Aufstieg des 1931 gegründeten Verbandes proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung (VpF).¹⁰¹² In Bayern existierten Mitte 1931 40 Ortsgruppen

1003 Vgl. RR v. 21./22.6.1929, Nr. 72. Hermann Maier trat sowohl 1928 als auch 1929 in Röthenbach als Redner auf. Vgl. FT v. 24.3.1928, Nr. 84.

1004 Vgl. FT v. 24.3.1928, Nr. 84.

1005 Vgl. NV v. 25.10.1929, Nr. 248; FT v. 25.10.1929, Nr. 292.

1006 Vgl. FT v. 21.11.1929, Nr. 319.

1007 Vgl. FT v. 19.3.1930, Nr. 77.

1008 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 149-156; MEHRINGER, Bayern, S. 53.

1009 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 149; BALD, Porzellanarbeiterschaft, S. 175.

1010 Vgl. FT v. 6.8.1930, Nr. 212; RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35; LT v. 24./25.3.1933, Nr. 36.

1011 Vgl. FT v. 6.8.1930, Nr. 212; RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35; LT v. 24./25.3.1933, Nr. 36.

1012 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 53.

der kommunistischen Linie mit insgesamt 2.300 Mitgliedern.¹⁰¹³ Röthenbach zählte zu diesem Kreis und verzeichnete 43 Anhänger Anfang 1931.¹⁰¹⁴ Damit waren in Nordbayern nur die Ortsgruppen Nürnberg und Selb mit 320 bzw. 84 Mitgliedern größer als die der Röthenbacher Vereinigung.¹⁰¹⁵ Diese Zahlen verdeutlichen zusammen mit dem Niedergang des DFV die verhältnismäßig starke Resonanz der Röthenbacher Arbeiterschaft auf die Gründung des VpF. Die Radikalisierung des proletarischen Milieus spiegelte sich in der Entwicklung der Freidenkerbewegung wider. Eine reine Existenz „auf dem Papier“, wie Neuhäuser-Wespy sie für Nürnberg und ganz Nordbayern postulierte, galt nicht für Röthenbach.¹⁰¹⁶ Als die Polizei im Februar 1931 die Unterbezirkskonferenz der proletarischen Freidenker in Nürnberg aushob, befanden sich drei Genossen aus Röthenbach unter den Delegierten.¹⁰¹⁷ Johann Vogl, Max Kolb und Andreas Patutschnik besuchten als „auswärtige Teilnehmer“¹⁰¹⁸ neben den Nürnberger und Fürther Genossen die Versammlung.¹⁰¹⁹ Alle drei waren Mitglieder der Röthenbacher KPD.¹⁰²⁰ Allerdings kann das Ausmaß der kommunistischen Freidenkerbewegung nicht genauer bestimmt werden, da der linksextreme Verband am 3. Mai 1932 per Notverordnung verboten wurde.¹⁰²¹ Veranstaltungen, Versammlungen oder die illegale Fortführung der Tätigkeiten wurden nicht bekannt.

Insgesamt zeigte die Freidenkerbewegung in Röthenbach eine verhältnismäßig starke Ausbreitung unter der Arbeiterschaft, obwohl die Zugehörigkeit zum Katholizismus allgemein als Hemmfaktor galt.¹⁰²² Doch ein Teil der katholischen Arbeiterschaft von Röthenbach hatte sich nicht nur der KPD zugewandt, sondern unterstützte auch die Freidenker- und Kirchenaustrittsbewegung. Somit war das proletarische Milieu tatsächlich zur „Gegenkirche“ geworden.¹⁰²³ Die proletarischen

1013 Vgl. Ebd., S. 53.

1014 Vgl. Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784; Lagebericht v. 22.10.1931, StAN, Rep. 218/9, 791.

1015 Vgl. Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784.

1016 Vgl. NEUHÄUSSER-WESPY, KPD, S. 210.

1017 Vgl. Sonderbericht v. 28.2.1931, StAN, Rep. 218/9, 782.

1018 Ebd.

1019 Vgl. Ebd.

1020 Vgl. FT v. 12.5.1928, Nr. 136; RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142; Lagebericht v. 9.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 785.

1021 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 159; KAISER, Religionskritik, S. 44, 50-53.

1022 Vgl. RUDLOFF, Weltanschauungsorganisationen, S. 22-39.

1023 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 141.

Freidenker hatten einen Großteil der Mitglieder des VFF für sich gewinnen können, ohne jedoch an die frühere Organisationsstärke und Veranstaltungshäufigkeit der ersten Organisation anknüpfen zu können. Schließlich führte die Spaltung der Freidenkerbewegung vor allem zu einer Schwächung beider Verbände in Röthenbach.¹⁰²⁴

2.9 Weitere Vereine der Arbeiterschaft

Röthenbach war ein „Ort der Vereine“. Mit den bereits dargestellten Vereinen war der Fundus an Organisationen für die Arbeiterschaft nicht erschöpft. Es gab weitere Zusammenschlüsse von Bedeutung für das proletarische Milieu. Einige davon traten seltener an die Öffentlichkeit, waren zahlenmäßig kleiner oder deckten unbeliebte Themen ab. Manche davon waren nicht ausschließlich für die Arbeiterschaft bestimmt und doch wurden sie zum größten Teil von dieser getragen oder als solche wahrgenommen.¹⁰²⁵

Zu nennen wäre beispielsweise der Mieterverein von Röthenbach.¹⁰²⁶ Dieser vertrat die Mitglieder in Streitigkeiten mit dem Vermieter und leistete Aufklärungsarbeit mit Vorträgen zum Mieterschutzgesetz.¹⁰²⁷ Insbesondere die schlechten Zustände in der Conradty-Siedlung führten zu Konflikten und endeten am Mieteinigungsamt in Lauf.¹⁰²⁸ So kümmerte sich dieser Verein nicht nur um Mietpreiserhöhungen, sondern beschäftigte sich auch mit der Verlegung von Wasserleitungen oder den überfüllten Müllgruben in den Werksiedlungen.¹⁰²⁹ Insofern war der Mieterverein ein wichtiger Bestandteil für das Leben der Arbeiter in Röthenbach.

Des Weiteren existierte in Röthenbach seit 1923 ein Bestattungsverein, der mit über 1.600 Mitgliedern und 5.000 Versicherten die Mehrheit der Bevölkerung ver-

1024 Vgl. WUNDERER, Arbeitervereine, S. 155f.

1025 Vgl. FT v. 21.2.1930, Nr. 51. Ein Beispiel hierfür wäre der Gartenbauverein „Flora“. Offiziell war es ein unpolitischer und klassenübergreifender Verein. Dennoch wurde er als Arbeiterverein in der Öffentlichkeit wahrgenommen.

1026 Vgl. FT v. 13.3.1930, Nr. 71; FT v. 5.6.1931, Nr. 150.

1027 Vgl. FT v. 27.2.1930, Nr. 57; FT v. 5.3.1930, Nr. 63; FT v. 13. 3.1930, Nr. 71.

1028 Vgl. FT v. 27.2.1930, Nr. 57; FT v. 28.5.1930, Nr. 144; FT v. 20.6.1930, Nr. 165.

1029 Vgl. FT v. 27.2.1930, Nr. 57; FT v. 5.3.1930, Nr. 63, FT v. 28.5.1930, Nr. 144; FT v. 20.6.1930, Nr. 165.

einte.¹⁰³⁰ Dies zeigt, dass der Prozentsatz derer, die dem Trend der Feuerbestattung folgten, gering war. Ein weitaus größerer Teil bevorzugte die herkömmliche Form der Beerdigung und trat für deren Finanzierung und Durchführung dem Verein bei. Somit sammelten sich Personen unterschiedlicher politischer Richtungen in dieser Organisation, und jegliche Art von parteilicher Agitation wurde unterbunden.¹⁰³¹ Als Georg Kohl 1930 in einer Versammlung für die KPD werben wollte, wurde dies durch den Vorsitzenden verhindert.¹⁰³² Ein Großteil der Arbeiterschaft war folglich im Bestattungsverein organisiert, ohne dass dieser als reine Arbeiterorganisation gelten kann.

Ein anderer Verein legte großen Wert auf seine politische Neutralität und bemühte sich, alle gesellschaftlichen Schichten Röthenbachs zu integrieren: der Gartenbauverein „Flora“.¹⁰³³ 1927 war dieser auf Initiative des Gärtnereibesitzers Georg Zimmermann entstanden und mit Andreas Patutschnik hatte sich ein wichtiger Vertreter der Arbeiterschaft seit Beginn angeschlossen.¹⁰³⁴ Die Mitglieder der „Flora“ arbeiteten nicht nur gemeinsam an der Kleingartensiedlung, sondern man veranstaltete auch Blumenausstellungen und ab 1929 einen Blumenumzug, den Vorläufer des gleichnamigen Festes.¹⁰³⁵ Vor allem der Dahlienzüchtung widmete man sich intensiv und die sogenannte „Dahlienschau“¹⁰³⁶ erfreute sich besonderer Beliebtheit.¹⁰³⁷ Bei den Veranstaltungen, wie dem Festumzug, legte man großen Wert darauf, dass keinerlei politische oder konfessionelle Fahnen mitgeführt und keine politischen Debatten bei den Versammlungen geführt wurden.¹⁰³⁸ Dennoch galt die „Flora“ allgemein als Verein der „besitzlosen Arbeiter“¹⁰³⁹. Infolgedessen

1030 Vgl. FT v. 2.7.1930, Nr. 177; RR v. 28./29.4.1933, Nr. 50.

1031 Vgl. FT v. 1.4.1930, Nr. 90; FT v. 8.7.1931, Nr. 183; RR v. 28./29.4.1933, Nr. 50. Zu den Mitgliedern zählte unter anderem der Kommunist Georg Kohl, der Sozialdemokrat Hans Herbst und Fritz Stölper von den „Vereinigten Parteien“.

1032 Vgl. FT v. 1.4.1930, Nr. 90.

1033 Vgl. RR v. 11./12.6.1930, Nr. 67; FT v. 29.7.1930, Nr. 204; RR v. 24./25.4.1933, Nr. 48; HERBST, Mühlen, S. 233f.

1034 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 233f.

1035 Vgl. Ebd., S. 233f; FT v. 11.7.1929, Nr. 196; RR v. 30./31.8.1929, Nr. 102; FT v. 30.7.1931, Nr. 205; RR v. 27./28.4.1932, Nr. 44. Das Blumenfest wird noch heute alljährlich in Verbindung mit der Röthenbacher Kirchweih am letzten Augustwochenende gefeiert.

1036 FT v. 9.9.1931, Nr. 246.

1037 Vgl. Ebd.; FT v. 30.7.1931, Nr. 205.

1038 Vgl. RR v. 11.6.1930, Nr. 67; FT v. 24.4.1933, Nr. 48.

1039 FT v. 21.2.1930, Nr. 51.

weigerten sich die bürgerlichen Vereine, am Blumenumzug teilzunehmen – trotz wiederholter Aufrufe an alle Vereine Röthenbachs.¹⁰⁴⁰ So war 1930 in der „Röthenbacher Rundschau“ im Bericht zum Blumenfest zu lesen: „Daß es restlose Beteiligung bringen möge, ist der einzige Wunsch, den das Fest 1930 offen ließ.“¹⁰⁴¹

Der Gartenbauverein blieb bis zum Ende der Weimarer Republik vor allem ein Verein der Arbeiterschaft, der im Reichsverband der Kleingärtner Deutschlands organisiert war und sich der Gemüsezücht widmete.¹⁰⁴²

Des Weiteren bestand in Röthenbach eine Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen.¹⁰⁴³ Die Veranstaltungen, wie beispielsweise Filmvorführungen, wurden den SPD-Genossen empfohlen, und 1932 beteiligte sich der Verein an der Gründung der Eisernen Front.¹⁰⁴⁴ Demnach war diese Organisation ein fester Bestandteil des proletarischen Milieus, doch aufgrund seines Gründungszwecks trat er nur selten mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit.

1932 gründete sich außerdem der Arbeiter-Musik-Verein „Freiheit“ in Röthenbach, der neben den Naturfreunden und den Gesangvereinen auf musikalischem Gebiet tätig war.¹⁰⁴⁵ Als Vorsitzender engagierte sich Michael Handfest und zum Musikleiter wurde Karl Pfülb ernannt.¹⁰⁴⁶ Im Sommer 1932 veranstaltete man einen Musikabend, doch weitere Tätigkeiten sind nicht bekannt.¹⁰⁴⁷

Daneben war der Vorläufer des heutigen Kindergartens eine wichtige Einrichtung für die Arbeiter und Arbeiterinnen in Röthenbach.¹⁰⁴⁸ Auch hierzu existierte seit 1899 ein Zusammenschluss, nämlich der Verein für Kleinkinderbewahranstalt.¹⁰⁴⁹ Aufgrund finanzieller Zuwendungen von Conradty konnten hierin circa 130 Kinder von zwei Kindergärtnerinnen betreut werden.¹⁰⁵⁰

1040 Vgl. RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87; FT v. 29.7.1930, Nr. 204.

1041 RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87.

1042 Vgl. RR v. 13./14.1.1932, Nr. 5; FT v. 21.2.1930, Nr. 51.

1043 Vgl. FT v. 11.12.1931, Nr. 339; FT v. 15.1.1932, Nr. 12.

1044 Vgl. FT v. 15.2.1932, Nr. 38; FT v. 22.6.1932, Nr. 144.

1045 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf an die Gemeinde Röthenbach v. 26.8.1932, StARö, 1/10/2.

1046 Vgl. Anmeldung des Arbeiter-Musikvereins v. 6.9.1932, StARö, 1/10/2.

1047 Vgl. RR v. 26./27.8.1932, Nr. 100.

1048 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 18.

1049 Vgl. Ebd., S. 218.

1050 Vgl. RR v. 19./20.1.1931, Nr. 8; RR v. 18./19.1.1932, Nr. 7.

Zusätzlich zu diesen Vereinen hatten sich in Röthenbach unterschiedliche Heimatvereine gegründet.¹⁰⁵¹ Diese hatten es sich zum Ziel gesetzt, die Brauchtümer der jeweiligen Herkunftsregionen zu pflegen.¹⁰⁵² Besonders für die erste Generation der Röthenbacher Arbeiter stellte dies ein Bedürfnis dar. So existierten in Röthenbach die „Oberpfälzer Eintracht“, der „Oberfränkische Freundschaftsbund“, „Die gemütlichen Niederbayern“ und der Gebirgstrachtenvereine „Edelweiß“ und „Alpenrose“.¹⁰⁵³

2.10 Die Frauen des proletarischen Milieus

Betrachtet man das proletarische Milieu mit Augenmerk auf die Gemeinderäte, Parteifunktionäre und Vereinsvorstände, entsteht das Bild einer männlichen Arbeiterbewegung.¹⁰⁵⁴ Frauen scheinen im politischen und kulturellen Leben der Röthenbacher Arbeiter kaum in Erscheinung getreten zu sein. Diese Beobachtung steht im Widerspruch zum viel diskutierten Bild der „neuen“ emanzipierten Frau in der Weimarer Republik.¹⁰⁵⁵ Schließlich hatten die Frauen 1918 das Wahlrecht in Deutschland erhalten und circa ein Drittel der weiblichen Bevölkerung war berufstätig.¹⁰⁵⁶ Innerhalb der Arbeiterschaft wuchs vor allem die Zahl der Industriearbeiterinnen – viele unter ihnen ungelernte billige Arbeitskräfte.¹⁰⁵⁷ Problematisch war allerdings, dass trotz steigender Erwerbstätigkeit das traditionelle Rollenbild aufrecht erhalten wurde.¹⁰⁵⁸ Die Doppelbelastung, neben der Arbeit die Familie versorgen und den Haushalt führen zu müssen, hinderte viele Arbeitnehmerinnen daran, sich politisch oder gesellschaftlich zu engagieren.¹⁰⁵⁹ Dieser hemmende Faktor zeigte sich in Röthenbach, und dennoch gab es durchaus Frauen, die für das öffentliche Leben des Arbeitermilieus eine wichtige Rolle spielten.

1051 Vgl. HERBST, Mühlen, S. 218f.

1052 Vgl. Ebd., S. 219.

1053 Vgl. Ebd., S. 218f.

1054 Vgl. ALTHAUS, Mössingen, S. 204-219.

1055 Vgl. PEUKERT, Republik, S. 101-106.

1056 Vgl. Ebd., S. 101.

1057 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 15f.

1058 Vgl. PEUKERT, Republik, S. 106.

1059 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 497; ALTHAUS, Mössingen, S. 205-210.

Bei den Gemeinderatswahlen im Dezember 1929 kandidierte mit Margarete Rötzer eine Frau für die KPD.¹⁰⁶⁰ Sie belegte den 13. Listenplatz und stand damit noch vor ihrem Ehemann Georg Rötzer.¹⁰⁶¹ Im Gegensatz dazu hatte die SPD keine einzige weibliche Kandidatin aufgestellt.¹⁰⁶² Insgesamt fiel in Röthenbach vor allem die KPD durch ihre frauenspezifische Arbeit und einzelne Genossinnen auf.¹⁰⁶³ Die Kommunistin Babette Wagner wurde im Polizeibericht als „Führerin der KPD und KJVD“¹⁰⁶⁴ geführt und war die wichtigste kommunistische Genossin in den Jahren 1928-1933.¹⁰⁶⁵ Sie setzte sich nicht nur für die kommunistischen Organisationen ein, sondern war in der Ortsgruppe des ASB als Kassiererin aktiv.¹⁰⁶⁶ Das Ortskomitee der Röthenbacher Kommunistinnen galt in der „Neuen Zeitung“ als Idealfall und wiederholt wurde dies als lobendes Beispiel herausgehoben.¹⁰⁶⁷ So hieß es in einem Artikel über die Versammlung der KPD, auf der die Werbung neuer Mitglieder gefordert wurde:

*„Als Konsequenz der Diskussion erklärten sich die Frauen bereit, die am Sonntag zu werbenden vier Betriebsarbeiter allein zu werben. Sie haben durch diesen Beschluß gezeigt, daß die Frauen von Röthenbach einen aktiven Teil in der Ortsgruppe darstellen. Sie haben den Genossen, die ziemlich zaghaft an diese Frage herangingen, ein Beispiel gegeben, welche Schlußfolgerungen in unseren Versammlungen gezogen werden müssen.“*¹⁰⁶⁸

Folglich spielten die Frauen der KPD in Röthenbach eine wichtige Rolle für die Ortsgruppe. Aber auch die SPD hatte Genossinnen in ihren Reihen und nahm beispielsweise an einer Frauenversammlung im Mai 1930 in Nürnberg teil.¹⁰⁶⁹ Bekannt sind die Sozialdemokratinnen Untner, Bräun, Müller und Herbst, die sich aktiv bei

1060 Vgl. RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142.

1061 Vgl. Ebd.

1062 Vgl. Ebd.

1063 Vgl. NZ v. 25.6.1928, Nr. 143; NZ v. 22.1.1931, Nr. 16; NZ v. 29.1.1931, Nr. 22; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27; Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784; Lagebericht v. 22.10.1931, StAN, Rep. 218/9, 791. Vergleiche das Kapitel zur KPD.

1064 Lagebericht v. 4.4.1931, StAN, Rep. 218/9, 784.

1065 Vgl. Ebd.

1066 Vgl. RR v. 10./11.1.1930, Nr. 4.

1067 Vgl. NZ v. 22.1.1931, Nr. 16; NZ v. 10.2.1932, Nr. 27.

1068 NZ v. 10.2.1932, Nr. 27.

1069 Vgl. FT v. 29.4.1930, Nr. 116; FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

der Parteiarbeit beteiligten.¹⁰⁷⁰ Meistens gehörten deren Ehemänner zu den führenden Personen der SPD und so fanden auch die Frauen Zugang zur Partei.¹⁰⁷¹

Andere Organisationen wie die Wohlfahrtsvereine oder der Konsumverein waren aufgrund ihrer Tätigkeit eng mit den traditionellen Aufgabenfeldern der Frauen verknüpft. Daher richtete sich der Konsumverein mit Werbeveranstaltungen direkt an die Frauen in Röthenbach.¹⁰⁷² Man wollte sie als neue Kundinnen gewinnen, indem man Lichtbilder zeigte, Gratisproben verteilte und gleichzeitig die Kinderbetreuung übernahm.¹⁰⁷³ In der Arbeiterwohlfahrt waren die Genossinnen vor allem für die praktische Arbeit wichtig; so richteten sich spezielle Aufforderungen an die Frauen.¹⁰⁷⁴ Beispielsweise stellten sie in Handarbeit die Geschenke für die Weihnachtsbescherung her, so dass auch die arme Bevölkerung beschenkt wurde.¹⁰⁷⁵ Die Frauen wurden so einerseits durch die Wohlfahrtspflege in das Leben des proletarischen Milieus integriert, andererseits aber auf die Sozialpflege beschränkt und von verantwortungsvollen Ämtern ferngehalten.¹⁰⁷⁶ Die SPD gewann zwar durch die AWO neue Parteimitglieder hinzu, doch blieb die Kommunalpolitik weiterhin eine Männerdomäne.¹⁰⁷⁷

Daneben waren die Frauen durch die Vereine in das proletarische Milieu eingebunden. Auch hier bekleideten sie keine Verwaltungsposten, doch als Mitglieder probten und trainierten sie ebenso wie ihre männlichen Kollegen.¹⁰⁷⁸ In der „Solidarität“ fanden die Reigenstunden für Damen immer freitags statt und die weiblichen Mitglieder im ATSV untergliederten sich bei den Übungsstunden nach Schülerinnen und erwachsenen Turnerinnen.¹⁰⁷⁹ Zu den aktiven Sportlerinnen zählten im

1070 Vgl. FT v. 29.4.1930, Nr. 116; FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

1071 Als Beispiele sind die Ehemänner Johann Bräun und Johann Herbst zu nennen. Vgl. RR v. 2.12.1929, Nr. 142; RR v. 24.4.1933, Nr. 48.

1072 Vgl. FT v. 7.11.1930, Nr. 305.

1073 Vgl. Ebd.

1074 Vgl. FT v. 4.11.1930, Nr. 302; FT v. 14.10.1932, Nr. 242.

1075 Vgl. FT v. 4.11.1930, Nr. 302.

1076 Vgl. WINKLER, Normalität, S. 356f; EIFERT, Christiane: Frauenpolitik und Wohlfahrtspflege. Zur Geschichte der sozialdemokratischen „Arbeiterwohlfahrt“ (= Geschichte und Geschlechter, Bd. 5). Frankfurt a. M. u. a. 1993, S. 64-66.

1077 Vgl. EIFERT, Frauenpolitik, S. 64-66; THÖNNESSEN, Werner: Frauenemanzipation. Politik und Literatur der deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863-1933. Frankfurt a. M. 1976, S. 149-156.

1078 Vgl. RR v. 15./16.5.1929, Nr. 57.

1079 Vgl. Ebd.; RR v. 3./4.1.1930, Nr. 1.

ATSV Marie Uschold, Marie Höcherl, Marie Schwarz, Marie Mages und Margarete Kick.¹⁰⁸⁰ Als Schülerinnenturnwartinnen betreuten Wilhelmine Rupp und Sofie Brehm die Turnstunden.¹⁰⁸¹ Bei den Festen der „Solidarität“ traten Anna Neumüller und Anna Will als Standartenbegleiterinnen auf und repräsentierten so die weiblichen Mitglieder.¹⁰⁸² Außerdem sangen die Frauen in den Chören der Gesangsvereine und traten als Frauenchor oder im gemischten Chor bei den Konzerten auf.¹⁰⁸³

Zusammenfassend zeigte sich, dass die Frauen zum Alltag der Arbeitervereine dazugehörten, bei Veranstaltungen auftraten, an Wettkämpfen teilnahmen und in bestimmten Bereichen aktiv waren. Das proletarische Milieu in Röthenbach war ganz sicher keine reines „Männermilieu“. Die Emanzipation war aber auch noch nicht so weit fortgeschritten, dass Frauen Führungspositionen übernahmen oder sich bei politischen Entscheidungen einbrachten.

2.11 Festkultur

Für die Konstitution und Stabilisierung des proletarischen Milieus spielte die Festkultur eine wichtige Rolle.¹⁰⁸⁴ Die Feiern dienten zum einen der Kommunikation und der Kontaktpflege, zum anderen förderten sie die sozialistische Erziehung und Integration im sozialen Milieu.¹⁰⁸⁵ Durch die Festkultur der Arbeiter verdichteten sich die sozialen Kontakte untereinander, die Binnenkommunikation wurde erhöht und das Gruppenbewusstsein gestärkt.¹⁰⁸⁶ So wies das proletarische Milieu in Röthenbach eine Vielzahl von spezifischen Festivitäten auf, die die Mitglieder der Arbeiterbewegung miteinander verband. Allen Festen war die Ablösung vom Alltag und der Arbeitswelt gemein, so dass das Vergnügen der Teilnehmer im Vordergrund stand.¹⁰⁸⁷ Daneben stellten die großen Veranstaltungen aber auch wichtige

1080 Vgl. RR v. 3./4.6.1929, Nr. 64.

1081 Vgl. RR v. 28./29.12.1931, Nr. 151.

1082 Vgl. RR v. 15./16.10.1930, Nr. 121; RR v. 14./15.10.1931, Nr. 121.

1083 Vgl. FT v. 5.11.1928, Nr. 305; RR v. 4./5.12.1929, Nr. 143; RR v. 3./4.12.1930, Nr. 142.

1084 Vgl. SCHNEIDER, Bamberg, S. 77f.

1085 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 243.

1086 Vgl. SCHULZE, Erlebnisgesellschaft, S. 174.

1087 Vgl. LANGEWIESCHE, Politik, S. 390.

Einnahmequellen für die Arbeitervereine dar.¹⁰⁸⁸ Die alljährlichen Bunten Abende, Maskenbälle, Konzerte oder Weihnachtsfeiern waren nicht auf die eingeschriebenen Mitglieder einer Ortsgruppe beschränkt, sondern in den Ankündigungen richtete man sich an die gesamte Arbeiter- bzw. Einwohnerschaft Röthenbachs.¹⁰⁸⁹ So luden die Arbeiter-Athleten zu Weihnachten 1928 in der „Röthenbacher Rundschau“ wie folgt ein:

*„Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) findet im Gebhardt-Saale großer Theaterabend mit Christbaumverlosung statt. Hierzu werden die w. Mitglieder sowie die verehrl. Arbeiterschaft von Röthenbach und Umgebung aufs herzlichste eingeladen. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang ½ 7 Uhr. Eintritt 60 Pf.-Saal gut geheizt. Die Verwaltung.“*¹⁰⁹⁰

Der ATSV schrieb in seine Vereinsanzeige für den Maskenball 1930: „Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins werden freundlich eingeladen.“¹⁰⁹¹ Dabei galt stets der Grundsatz, dass ein jeder das Fest des anderen unterstützte und bereicherte, wodurch letztendlich alle profitierten.¹⁰⁹² Bei zu wenig Teilnehmern aus anderen Vereinen wandte man sich an das Arbeitersportkartell, um mehr Zulauf und Beachtung zu erlangen.¹⁰⁹³

Während diese Art der Vereinsveranstaltungen jedes Jahr begangen wurde, schenkte man einmaligen Jubiläen oder Stiftungsfesten besondere Aufmerksamkeit. Auch diese wurden als vernetzte Veranstaltungen begangen, so dass sämtliche Arbeitervereine mit Programmpunkten integriert waren.¹⁰⁹⁴ Beispielsweise sangen die Gesangvereine „Männerchor“ und „Eichenlaub“ auf dem Festkommers der Arbeiter-Athleten.¹⁰⁹⁵ Zusätzlich musizierten die Naturfreunde, und der Arbeiter-Turn- und Sport-Verein bot turnerische Übungen zur Unterhaltung dar.¹⁰⁹⁶ Anschließend bedankten sich die Arbeiter-Athleten auf der nächsten Sitzung des

1088 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 235.

1089 Vgl. RR v. 31.1./1.2.1930, Nr. 13; RR v. 24./25.12.1930, Nr. 151; RR v. 29./30.1.1932, Nr. 12; RR v. 2./3.3.1932, Nr. 26; RR v. 23./24.12.1932, Nr. 151.

1090 RR v. 24./25.12.1928, Nr. 152.

1091 RR v. 31.1./1.2.1930, Nr. 13.

1092 Vgl. TENFELDE, Penzberg, S. 159.

1093 Vgl. FT v. 22.10.1930, Nr. 289.

1094 Vgl. FT v. 9.9.1930, Nr. 246; FT v. 7.10.1930, Nr. 274; SCHNEIDER, Bamberg, S. 79-82.

1095 Vgl. FT v. 9.9.1930, Nr. 246.

1096 Vgl. Ebd.

Kartells für die Unterstützung durch die anderen Vereine.¹⁰⁹⁷ Insbesondere das Jahr 1930 kann als „Jahr der Jubiläen“ in Röthenbach gelten. Während die Arbeiter-Athleten ihr 30-jähriges Gründungsdatum feierten, zelebrierte die „Solidarität“ ihr 25-jähriges Stiftungsfest und die Naturfreunde luden alle zum 10-jährigen Bestehen ein.¹⁰⁹⁸ Zusätzlich traten die Arbeitervereine 1930 beim Blumenfest des Gartenbauvereins „Flora“, beim Reichsarbeitersporttag und beim Empfang der belgischen Fußballmannschaft zusammen in einem Festzug durch die Straßen Röthenbachs auf.¹⁰⁹⁹ Von Mai bis Oktober folgte demnach für die Arbeiterschaft Röthenbachs ein Fest aufs andere, so dass die sozialen Beziehungen ständig gefördert wurden und alle Mitglieder positive gemeinsame Erlebnisse miteinander teilten. Die Feiern mobilisierten und stabilisierten aber nicht nur das proletarische Milieu, sondern sie waren auch Demonstrationen der Arbeiterbewegung.¹¹⁰⁰ Der Festumzug zum Jubiläum der „Solidarität“ wurde als „eindrucksvolle Kundgebung“¹¹⁰¹ ausgestellt, die aufgrund der vielen beteiligten Vereine „fast unendlich“¹¹⁰² erschien.¹¹⁰³ Außerdem verlieh das Singen der „Internationalen“ dem Fest einen sozialistischen Charakter.¹¹⁰⁴

Bei den Veranstaltungen des proletarischen Milieus fällt außerdem auf, dass die neue Festkultur gemäß den sozialistischen Ideen der 20er Jahre auch in Röthenbach Einzug hielt.¹¹⁰⁵ Der neue Mensch sollte bei den Festen spürbar werden und die sozialistische Utopie in der Feier verwirklicht werden.¹¹⁰⁶ Als höchstes Ideal wurde die kollektive Solidarität gefeiert, welche in Form von Massenveranstaltungen praktisch erlebbar wurde.¹¹⁰⁷ Dabei kam es darauf an, die Teilnehmer nicht nur ideologisch zu schulen, sondern auch emotional an den Vorführungen teilhaben zu

1097 Vgl. FT v. 7.10.1930, Nr. 274; „Aus dem Arbeiter-Sportkartell. Die Athleten sprachen dem Kartell für die Unterstützung ihres Jubiläums den Dank aus.“

1098 Vgl. FT v. 27.5.1930, Nr. 143; FT v. 9.9.1930, Nr. 246; RR v. 29./30.9.1930, Nr. 114.

1099 Vgl. FT v. 24.6.1930, Nr. 169; RR v. 28./29.7.1930, Nr. 87; RR v. 1./2.9.1930, Nr. 102.

1100 Vgl. GUTTSMAN, *Cultur*, S. 234.

1101 RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61.

1102 Vgl. Ebd.

1103 Vgl. Ebd.

1104 Vgl. RR v. 26./27.5.1930, Nr. 61.

1105 Vgl. LANGEWIESCHE, *Politik*, S. 382-392; GUTTSMAN, *Culture*, S. 246-248.

1106 Vgl. LANGEWIESCHE, *Politik*, S. 385, 392; GUTTSMAN, *Culture*, S. 246f.

1107 Vgl. GUTTSMAN, *Culture*, S. 246f.

lassen.¹¹⁰⁸ Die Distanz zwischen dem Publikum und den Künstlern galt es zu überwinden, wozu Sprech- und Bewegungschöre als geeignetes Mittel betrachtet wurden.¹¹⁰⁹ Diese Elemente wurden Anfang der 30er Jahre auch in Röthenbach bei den Veranstaltungen der Arbeiterschaft integriert.¹¹¹⁰ So führten die Naturfreunde bei der Frühlingsfeier 1931 den Sprechchor „Auferstehung“ vor, und zum Reichsarbeitersporttag desselben Jahres wurde ebenfalls ein Sprechchor vorgetragen, der laut Berichterstatter „einen tiefen Eindruck hinterließ“.¹¹¹¹ Ebenso wurde der Sprech- und Bewegungschor „Das Volk spricht“ bei einer Kundgebung der Eisernen Front als „das Eindrucksvollste“¹¹¹² hervorgehoben.¹¹¹³ Dem Anspruch der Massenveranstaltung trug man auch dadurch Rechnung, dass man die Festivitäten zu großen vernetzten Kundgebungen stilisierte.¹¹¹⁴ Der allgemeine Trend zur Vergrößerung und weiteren Ausgestaltung erfasste auch das proletarische Milieu in Röthenbach.¹¹¹⁵ Beschränkte sich der Reichsarbeitersporttag anfangs in Röthenbach auf ein Wochenende, wurden 1930 den einzelnen Vereinen Werbetage zugewiesen, so dass sich das Programm von Dienstag bis Sonntag erstreckte.¹¹¹⁶ Teilnehmerzahlen von etwa 2.000 Personen wurden dabei häufig in den Zeitungen gemeldet, was etwa einem Drittel der Bevölkerung Röthenbachs entsprach.¹¹¹⁷

Im Unterschied zu den Festen der Vereine und des Arbeitersportkartells inszenierte man die politischen Feste wie den Verfassungstag oder den Ersten Mai in

1108 Vgl. Ebd., S. 247. Zur Frage inwieweit sich die sozialistischen Massenveranstaltungen dadurch den nationalsozialistischen Veranstaltungen ähnelten oder mit ihnen vergleichbar waren, vergleiche: LANGEWIESCHE, Politik, S. 389f.

1109 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 247f.

1110 Dies zeigt, dass die neue Festkultur auch in kleineren Orten rezipiert und erfolgreich durchgeführt wurde. Eine Beschränkung auf die Großstädte kann somit widerlegt werden. Vgl. LANGEWIESCHE, Politik, S. 390; GUTTSMAN, Culture, S. 251.

1111 FT v. 1.7.1931, Nr. 176 (Zitat); Vgl. FT v. 25.3.1931, Nr. 83.

1112 FT v. 25.10.1932, Nr. 251.

1113 Vgl. Ebd.

1114 Vgl. RR v. 26.5.1930, Nr. 61; FT v. 2.9.1930, Nr. 239; FT v. 1.7.1931, Nr. 176.

1115 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 238.

1116 Vgl. FT v. 17.6.1931, Nr. 162.

1117 Vgl. RR v. 20./21.1.1930, Nr. 8; FT v. 2.9.1930, Nr. 239; FT v. 1.7.1931, Nr. 176. Diese Zahlen stellten Schätzungen des Berichterstatters dar und wurden möglicherweise in der sozialistischen Presse übertrieben, um die Bedeutung der Veranstaltung noch zu erhöhen. Dennoch geben sie Anhaltspunkte, die die Größen der Veranstaltungen ungefähr errahnen lassen.

Röthenbach von Seiten der Parteien und ihrer Nebenorganisationen.¹¹¹⁸ Beispielsweise lag die Organisation des Verfassungstages am 11. August in den Händen des Reichsbanners.¹¹¹⁹ Als höchster Festtag der Arbeiterschaft wurde in der Weimarer Republik der Erste Mai gefeiert.¹¹²⁰ Dieser war in Bayern kein gesetzlicher Feiertag, so dass man bei den Veranstaltungen auf den Abend oder das Wochenende ausweichen musste.¹¹²¹ In Röthenbach wurde die Maifeier von Kommunisten und Sozialdemokraten getrennt begangen, so dass jeweils zwei separate Versammlungen stattfanden.¹¹²² Hierbei zeigte sich die Spaltung des proletarischen Milieus in Bezug auf den Ersten Mai schon vor der ultralinken Wende der KPD.¹¹²³ Während die SPD ihre Veranstaltung auf den darauffolgenden Sonntag verschob, hielt die KPD ihre Versammlung direkt am Ersten Mai ab.¹¹²⁴ Außerdem unterschieden sich die beiden Feiern in ihrer Ausrichtungsart.¹¹²⁵ Die KPD legte mehr Wert darauf, den Ersten Mai als Kampftag zu stilisieren und rief zu öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen auf.¹¹²⁶ So berichtete die Polizei in ihrem Lagebericht 1930:

*„In Röthenbach a. P. mußten wiederholte Versuche der Kommunisten (die von auswärts Verstärkung erhalten hatten), sich nach Betriebsschluß unter die aus der Fabrik kommenden Arbeiter zu mischen und diese nach Entrollung eines Transparents und einer roten Fahne zu einem Demonstrationszug mitzureißen, durch die Gendarmerie unterbunden werden.“*¹¹²⁷

1118 Vgl. MB v. 7./8.5.1928, Nr. 54; FT v. 11.4.1929, Nr. 98; FT v. 28.4.1931, Nr. 115; GUTTSMAN, Culture, S. 236-240.

1119 Vgl. FT v. 15.8.1929, Nr. 221; FT v. 6.8.1930, Nr. 212; FT v. 14.8.1931, Nr. 220.

1120 Vgl. GUTTSMAN, Culture, S. 240; SCHUSTER, Dieter: Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland. Düsseldorf²1991, S.43-68.

1121 Vgl. NV v. 29.4.1929, Nr. 99; FT v. 25.3.1930, Nr. 83; GUTTSMAN, Culture, S. 241; ALTHAUS, Mössingen, S. 126-128.

1122 Vgl. MB v. 7./8.5.1928, Nr. 54; NV v. 29.4.1929, Nr. 99; FT v. 3.5.1929, Nr. 119; FT v. 28.4.1931, Nr. 115.

1123 Vgl. Lagebericht v. 24.6.1929, StAN, Rep. 218/9, 750; NV v. 29.4.1929, Nr. 99; WEBER, Luxemburg, S. 59-62.

1124 Vgl. FT v. 4.5.1928, Nr. 122; FT v. 3.5.1929, Nr. 119; FT v. 25.3.1930, Nr. 83; NV v. 29.4.1929, Nr. 99; Lagebericht v. 6.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 766.

1125 Vgl. NV v. 29.4.1929, Nr. 99; Lagebericht v. 6.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 766; GUTTSMAN, Culture, S. 243f.

1126 Vgl. NV v. 29.4.1929, Nr. 99; Lagebericht v. 24.6.1929, StAN, Rep. 218/9, 750; Lagebericht v. 6.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 766.

1127 Lagebericht v. 6.5.1930, StAN, Rep. 218/9, 766.

Die Feiern der SPD hingegen hatten eher den Charakter eines Familienfestes, bei dem die Vergnügung der Genossen im Vordergrund stand.¹¹²⁸ Diese fand 1929 beispielsweise auf dem Sportplatz des ATSV statt und wurde durch Programmpunkte der verschiedenen Arbeitervereine ausgestaltet.¹¹²⁹

*„Das Maifest der Partei war von einem herrlichen Wetter begleitet. Der Verlauf der Maifeier war harmonisch. Die Festteilnehmer wurden unterhalten durch ein Wettbewerb der Fußballmannschaft des Arbeiterturnvereins und durch Gesangsvorträge. Das Referat hatte Genosse Loßmann übernommen, der die Forderungen des 1. Mai vortrefflich schilderte und die Zuhörer fesselte. [...] Auch für unsere Kleinen war gesorgt. Sie konnten sich beim Wurstschnappen belustigen, diejenigen, die keine er-schnappten, erhielten auch etwas, so daß jedes Kind mit einem Geschenk bedacht wurde.“*¹¹³⁰

In den folgenden Jahren buhlte man offen um die Gunst des Arbeitersportkartells und des Gewerkschaftskartells.¹¹³¹ So luden 1931 die kommunistischen Organisationen zu einer gemeinsamen Vorbereitungssitzung der Maifeier ein und versuchten, die Arbeitersportler und die Freien Gewerkschaften für ihr Fest zu gewinnen.¹¹³² Dies scheiterte, da sich die Sportvereine der sozialdemokratischen Feier anschlossen, und schließlich triumphierte man in der „Fränkischen Tagespost“:

*„Erfreulich ist, daß man den Parolen der RGO und der KPD keine Gefolgschaft leistete. Besonders festzustellen wäre, daß das Sportkartell diesen Zersplitternern bewiesen hat, auf welcher Seite die aufgeklärten Sportler stehen.“*¹¹³³

Folglich zeigte sich die Spaltung des proletarischen Milieus ebenso anhand der Feiern. Bis 1931 beschränkte sich die Trennung allerdings auf die politischen Feste, während man anschließend kommunistische Oppositionsfeiern auch in anderen Bereichen beging.¹¹³⁴ 1931 kündigte zum Beispiel der Gesangverein „Eichenlaub“ eine eigene oppositionelle Sonnwendfeier an, die vom Arbeitersportkartell abgelehnt wurde.¹¹³⁵ Zuvor hatte man die Sonnwendfeiern in Kooperation zwischen den

1128 Vgl. FT v. 8.5.1929, Nr. 124.

1129 Vgl. FT v. 11.4.1929, Nr. 98; FT v. 3.5.1929, Nr. 119; FT v. 8.5.1929, Nr. 124.

1130 FT v. 8.5.1929, Nr. 124.

1131 Vgl. FT v. 28.4.1931, Nr. 115.

1132 Vgl. FT v. 28.4.1931, Nr. 115.

1133 FT v. 4.5.1931, Nr. 120.

1134 Vgl. FT v. 18.6.1931, Nr. 163.

1135 Vgl. Ebd.

Naturfreunden und den anderen Arbeitervereinen organisiert.¹¹³⁶ Das Ideal der kollektiven Solidarität, die bei den Arbeiterfesten verwirklicht werden sollte, scheiterte somit am Ende der Weimarer Republik in Röthenbach.¹¹³⁷

2.12 Der Weg zur nationalsozialistischen Herrschaft

2.12.1 Die NSDAP vor 1933

Allgemein galt der Wahlkreis 26 – Franken – als eine der Hochburgen der nationalsozialistischen Bewegung.¹¹³⁸ Früher als in anderen Gebieten konnten die Nationalsozialisten hier Fuß fassen und überdurchschnittliche Erfolge erzielen.¹¹³⁹ Begünstigt durch die vorzeitige Agitation und Propaganda des „Frankenführers“¹¹⁴⁰ Julius Streicher lagen die Wahlergebnisse bis 1933 über dem reichsweiten Mittelwert.¹¹⁴¹

Röthenbach bildete jedoch eine Ausnahme im braunen Mittelfranken. Hier hatte die NSDAP große Probleme, Wähler zu mobilisieren und sich zu etablieren. Während bei der Reichstagswahl 1930 23,8% der mittelfränkischen Wähler für die Hitlerbewegung stimmten, waren es in Röthenbach lediglich 11,7%.¹¹⁴² Ebenso bestand bei den Wahlen im Juli 1932 eine Differenz von fast 23 Prozentpunkten zwischen Röthenbach und dem Regierungsbezirk.¹¹⁴³ Als 1933 die NSDAP in Mittelfranken über 50% erzielte, erreichte sie in Röthenbach trotz erster Verbote gegen die Kommunisten nicht einmal ein Drittel der Wählerschaft.¹¹⁴⁴ Diese Beispiele ver-

1136 Vgl. FT v. 21.6.1929, Nr. 72; FT v. 11.2.1930, Nr. 41; FT v. 22.4.1930, Nr. 109.

1137 Vgl. LANGEWIESCHE, Politik, S. 385.

1138 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 360.

1139 Vgl. Ebd.; GREIF, Thomas: Frankens braune Wallfahrt. Der Hesselberg im Dritten Reich (= Mittelfränkische Studien, Bd. 18). Ansbach 2007, S. 57-61.

1140 Vgl. GREIF, Hesselberg, S. 92.

1141 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 360. Zur Person Julius Streicher vergleiche: GREIF, Hesselberg, S. 71-127.

1142 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 190.

1143 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 360. In Mittelfranken erzielte die NSDAP bei den Reichstagswahlen am 31.7.1932 47,7% und in Röthenbach 25,0%.

1144 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 396; GÖTSCHMANN, Dirk: Landtagswahlen (Weimarer Republik). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44640>, (letzter Zugriff: 27.1.2010); Mehringer, Bayern, S.69-73. In Röthenbach wählten

deutlichen, dass in Röthenbach eine stark negative Wahlnorm gegenüber den Nationalsozialisten vorherrschte. Zum einen lag dies an der Immunität der Katholiken, die sich gegenüber dem rechtsextremistischen Werben relativ resistent zeigten.¹¹⁴⁵ So erzielte die BVP in Jahren zwischen 1928 und 1933 bei den Reichstagswahlen in Röthenbach stets über 15%.¹¹⁴⁶ Andererseits lagen die Misserfolge der NSDAP an der Stabilität des proletarischen Milieus in Röthenbach.¹¹⁴⁷ Trotz innerer Verschiebungen blieb der linke Block der Arbeiterparteien bis zum Ende der Weimarer Republik stabil und vereitelte dadurch größere Gewinne der Nationalsozialisten.¹¹⁴⁸

Erste Agitationen der NSDAP fanden in Röthenbach 1929 statt.¹¹⁴⁹ Am 24. März hielten die Nationalsozialisten eine öffentliche Versammlung in der Bahnhofswirtschaft ab.¹¹⁵⁰ Unterstützt durch SS-Truppen aus Nürnberg, redete der Fürther Nationalsozialist Albert Forster¹¹⁵¹ zum Thema „Was will Adolf Hitler“ und anschließend veranstalteten 100 uniformierte Teilnehmer einen Umzug ins Ortszentrum.¹¹⁵² Auf den Aufmarsch legte die NSDAP großen Wert „damit man auch innerhalb der Ortschaft Röthenbach sehen könnte, dass sie [die Nationalsozialisten] noch

bei den Reichstagswahlen am 5.3.1933 28,6% die NSDAP, wohingegen in Mittelfranken 51,6% der Wähler für die Nationalsozialisten votierten.

1145 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 360f; FALTER, Sozialstruktur, S. 52f; FALTER, Wähler, S. 169-193.

1146 Das schlechteste Ergebnis der BVP in Röthenbach lag bei 15,3% am 31.7.1932, wohingegen sie 1928 sogar 22,7% erzielt hatte.

1147 Vgl. WALTER, Hochburg, S. 142.

1148 Vgl. FALTER, Wähler, S. 114-117.

1149 Vgl. FT v. 16.3.1929, Nr. 74; RR v. 10./11.7.1929, Nr. 80; RR v. 12./13.7.1929, Nr. 81; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 14.7.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

1150 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496; Die Gaststätte „Zum Bahnhof“ wurde seit 1929 von Paul Wagner geführt. Sie befand sich am Bahnhofplatz Nr. 2 und war nach dem „Grünen Baum“ die zweitälteste Wirtschaft in Röthenbach. Obwohl die Nationalsozialisten hierin ihre Versammlung abhielten, war man um Gäste aus der Arbeiterschaft bemüht. So inserierte man regelmäßig sowohl in der „Nordbayerischen Volkszeitung“ als auch in der „Fränkischen Tagespost“. Vgl. HERBST, Mühlen, S. 195, 197f; NV v. 26.9.1929, Nr. 223; FT v. 27.3.1930, Nr. 85.

1151 Zur Person Albert Forster vergleiche: SCHENK, Dieter: Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen. Bonn 2000; HAMBRECHT, NSDAP, S. 118f. Albert Forster war seit 1925 Ortsgruppenführer der NSDAP in Fürth und beanspruchte für sich die Gründung der SS-Truppe Nürnberg-Fürth. Im Sommer 1928 zählte die Nürnberger SS neben Berlin und München zu den größten Einheiten in Deutschland.

1152 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

da seien¹¹⁵³ – wie Forster zusammen mit dem Röthenbacher Nationalsozialisten Otto Seidel bei der Polizeistation angab.¹¹⁵⁴ Somit verfolgte man mit dem Zug den Zweck, der Röthenbacher Bevölkerung die Existenz und Präsenz der NSDAP vor Augen zu führen.¹¹⁵⁵ Gleichzeitig diente die Parade dazu, die ungünstige und abgelegene Lage der Bahnhofswirtschaft zu verlassen und sich im Ortskern zu zeigen. Dort nämlich sammelten sich die Rotfrontkämpfer zu einem proletarischen Abend am Lokal „Zum Grünthal“. ¹¹⁵⁶ Im Gegenzug zu dem Aufmarsch der NSDAP holte der RFB die Nürnberger Schalmeyenkapelle mit Trommlern vom Bahnhof ab und stimmte vor dem nationalsozialistischen Versammlungslokal die Internationale an.¹¹⁵⁷ Bis zur Abfahrt der Nürnberger Nationalsozialisten blieb die Atmosphäre in Röthenbach daher gespannt und nur aufgrund „äußerster Anstrengung“¹¹⁵⁸ und „aller Energie“¹¹⁵⁹ konnten laut Polizeibericht gewalttätige Zusammenstöße der gegnerischen Gruppen verhindert werden.¹¹⁶⁰

Die NSDAP befand sich 1929 allerdings nicht nur hinsichtlich der Lage ihrer Versammlungsstätte in Röthenbach in einer misslichen Situation, sondern auch in Bezug auf ihre Parteiorganisation. Schließlich wurde die Ortsgruppe der NSDAP Röthenbach erst im September 1930 gegründet.¹¹⁶¹ Ebenso zeigte sich beim Volksbegehren gegen den Young-Plan die schwache Position der Nationalsozialisten.¹¹⁶² Während sich in dem kleineren Nachbarort Rückersdorf mit circa 1.500 Einwohnern 82 Personen eintrugen, zählte die Röthenbacher Gemeinde lediglich 23 Unterschriften.¹¹⁶³ Beim Volksentscheid im Dezember bejahten 2,2% der Wähler das Referendum „Freiheitsgesetz“, wohingegen die Quote in ganz Mittelfranken bei

1153 Vgl. Ebd.

1154 Vgl. Ebd.

1155 Vgl. Ebd.

1156 Vgl. Ebd.

1157 Vgl. Ebd.

1158 Ebd.

1159 Ebd.

1160 Vgl. Ebd. In dem Bericht des Stationskommandanten Johann Nereter betonte er im eigenen Interesse die schwierige Aufgabe der Röthenbacher Polizei und die umsichtige und erfolgreiche Arbeit der Beamten.

1161 Vgl. Brief von Panzer an Streicher v. 18.3.1933, StAN, Rep. 503, 107.

1162 Vgl. RR v. 30./31.10.1929, Nr. 128; FT v. 2.1.1929, Nr. 300; FALTER, Wähler, S. 123-125. Nach der Analyse von FALTER waren die Hindenburg-Wahl 1925 und das Referendum gegen den Young-Plan „Vorbereitungsetappen“ vieler Wähler zur Wahl der NSDAP.

1163 Vgl. RR v. 30./31.10.1929, Nr. 128; KLEINÖDER, Evi/ROSENBAUER, Wilhelm: Rückersdorf. Ein Ort im Wandel. Nürnberg 1984, S. 43f.

23,9% lag.¹¹⁶⁴ Zwar hatte sich im Juli 1929 Julius Streicher als prominenter Redner in Röthenbach angekündigt, doch letztendlich ließ er sich durch den weniger bekannten Conrad Weberpals vertreten.¹¹⁶⁵ Streicher hingegen sprach erst im Juli 1932 in Röthenbach.¹¹⁶⁶

Während die Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl im September 1930 mit 18,3% ihren Durchbruch auf Reichsebene feierten, trat die NSDAP in Röthenbach mit keinerlei Aktionen oder Veranstaltungen hervor.¹¹⁶⁷ Im September wurde die Ortsgruppe der NSDAP gegründet und Otto Seidel von Fritz Panzer als Anführer der Bewegung abgelöst.¹¹⁶⁸ Letztgenannter war 1930 mit seiner Familie nach Röthenbach gezogen, nachdem er als Ingenieur in Nürnberg arbeitslos geworden war.¹¹⁶⁹ In Röthenbach erkannte er seine Chance im Aufbau und der Neuorganisation der NSDAP, so dass 1931 die Aktivitäten deutlich zunahmen.¹¹⁷⁰ Danach wurden wieder Versammlungen einberufen und die neue Ortsgruppe übte uniformiert Aufmärsche und Feldmanöver, die aufgrund des bayerischen Uniformverbots nachts abgehalten wurden.¹¹⁷¹ Unter anderem sprach der spätere Nürnberger Oberbür-

1164 Vgl. RR v. 23./24.12.1929, Nr. 151; HAMBRECHT, NSDAP, S. 177. In Röthenbach sprachen sich von 3260 Wahlberechtigten 71 für den Volksentscheid aus, 3 stimmten dagegen.

1165 Vgl. RR v. 10./11.7.1929, Nr. 80; RR v. 12./13.7.1929, Nr. 81; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 14.7.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496. Die Gründe für Streichers Absage sind nicht bekannt. Zum Verhältnis zwischen Conrad Weberpals und Julius Streicher vergleiche: HAMBRECHT, NSDAP, S. 129-131.

1166 Vgl. NV v. 28.7.1932, Nr. 162.

1167 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 190.

1168 Vgl. Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 25.3.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496; Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt Lauf v. 14.7.1929, StAN, Rep. 212/12^v, 496; Brief des Bürgermeisters Panzer an den Gauleiter Streicher v. 18.3.1933, StAN, Rep. 507, 107; FT v. 4.3.1931, Nr. 62.

1169 Vgl. FT v. 4.3.1931, Nr. 62; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 87f. Möglicherweise wurde Fritz Panzer gezielt von den Nationalsozialisten zum Aufbau einer Ortsgruppe nach Röthenbach geschickt, doch dies lässt sich anhand der Quellen nicht beweisen. Nach offiziellen Angaben kam Panzer nach Röthenbach, weil er seine Wohnungsmiete in Nürnberg nicht mehr bezahlen konnte. Ein ähnlicher Fall findet sich in der katholischen Gemeinde Schnaittach, in der Streicher mit Johann Bickel bewusst einen langjährigen Parteigenossen und Freund installierte. Vgl. SCHIEBER, Martin/SCHÖNWALD, Ina: Schnaittach: Geschichte des Marktes am Fuße des Rothenbergs. Nürnberg 2011, S. 158f.

1170 Vgl. FT v. 18.2.1931, Nr. 48; RR v. 13./14.4.1931, Nr. 43; FT v. 14.4.1931, Nr. 101; FT v. 27.5.1931, Nr. 141; FT v. 9.6.1931, Nr. 154.

1171 Vgl. FT v. 27.5.1931, Nr. 141; FT v. 9.6.1931, Nr. 154; JELIC, Stefan: Uniformverbot, 1930-1932. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44631>, (letzter Zugriff: 22.9.2011).

ermeister Willy Liebel¹¹⁷² in Röthenbach auf einer Veranstaltung, bei der er insbesondere gegen die SPD hetzte.¹¹⁷³ Außerdem veranstalteten die Ortsgruppe der NSDAP und die Hitlerjugend aus Lauf eine Kundgebung, zu der „in der Mehrzahl nationalsozialistische Jugendgruppen aus Nürnberg, Lauf u. Hersbruck und etwa 25-30 Röthenbacher Kommunisten“¹¹⁷⁴ kamen.¹¹⁷⁵ Röthenbacher Nationalsozialisten wurden hingegen nicht erwähnt.¹¹⁷⁶ Dies zeigte, dass man noch 1931 auf die Unterstützung umliegender Ortsgruppen angewiesen war, um die Bahnhofswirtschaft mit 200 Mann zu füllen.¹¹⁷⁷ Dennoch nahm die Anhängerschaft der NSDAP selbst in Röthenbach zu. Einen wichtigen Förderer fanden die Nationalsozialisten im Altbürgermeister Konrad Zimmermann, der seit 1930 ein Café in Röthenbach betrieb.¹¹⁷⁸ Dieses wurde zum Versammlungslokal der Hitlerpartei, und durch das Hissen der Hakenkreuzflagge unterstrich die Familie zusätzlich ihre Gesinnung.¹¹⁷⁹ Des Weiteren wurde die NSDAP vom Turnverein und dem Militärverein in Röthenbach unterstützt.¹¹⁸⁰ Deren beide Vorstände Konrad Langfritz (Deutsche Turnerschaft, DT) und Georg Lubert (Militärverein) setzten sich für die neue Bewegung ein und vertraten diese Ansichten als Vertreter der Wahlgemeinschaft „Heimat“ im Gemeinderat.¹¹⁸¹ Infolgedessen exerzierten SA- und SS-Truppen auf dem Sportplatz der DT, und in der Jugendabteilung versuchte man ebenfalls, nationalsozialistische Ideen zu verbreiten.¹¹⁸² Außerdem gehörten der Postbote Michael Berger und der Schuhmacher Johann Georg Dürbler zu den frühen und engagierten NSDAP-Mit-

1172 Zur Person Willy Liebel vgl. ZELNHEFER, Siegfried: Willy Liebel, Oberbürgermeister der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“. Eine biographische Skizze. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 60 (2000), S. 661-680.

1173 Vgl. FT v. 21.4.1931, Nr. 108.

1174 Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt v. 9.2.1931, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

1175 Vgl. Ebd.

1176 Vgl. Ebd.

1177 Vgl. Ebd.

1178 Vgl. RR. 19./20.4.1930, Nr. 46; FT v. 27.6.1932, Nr. 62.

1179 Vgl. FT v. 27.6.1932, Nr. 62; RR v. 15./16.3.1933, Nr. 32; RR v. 18./19.10.1933, Nr. 122.

1180 Vgl. FT v. 6.12.1929, Nr. 334; FT v. 1.7.1932, Nr. 152; FT v. 25.1.1933, Nr. 21.

1181 Vgl. Ebd.; FT v. 19.8.1930, Nr. 225; FT v. 14.4.1931, Nr. 101; FT v. 15.4.1931, Nr. 102; NZ v. 3.10.1931, Nr. 140. Georg Lubert war außerdem im Vorstand des Evangelischen Arbeitervereins tätig. Seine Wahl zum Ersten Vorsitzenden im November 1932 war allerdings sehr umstritten und führte zu Konflikten. Vgl. RR v. 14./15.11.1932, Nr. 134; RR v. 16./17.11.1932, Nr. 135; NZ v. 23.11.1932, Nr. 261.

1182 Vgl. FT v. 1.7.1932, Nr. 152; FT v. 25.1.1933, Nr. 21.

gliedern in Röthenbach.¹¹⁸³ Entgegen der Aussage der „Fränkischen Tagespost“ in Bezug auf Röthenbach, dass es „den Hakenkreuzlern nicht möglich [sei] [...], in unserem Ort Fuß zu fassen“,¹¹⁸⁴ gelang es den Nationalsozialisten schließlich, in Röthenbach Förderer und Anhänger zu finden. Dies beweisen die Wahlergebnisse der Reichstagswahlen 1932, bei denen jeweils ein Viertel der Röthenbacher Wähler für die NSDAP stimmte.¹¹⁸⁵ Dennoch bremste die Verankerung großer Teile der Röthenbacher Bevölkerung in das katholische oder das proletarische Sozialmilieu den Aufstieg der NSDAP.¹¹⁸⁶ So zählte Röthenbach auch 1934 mit 240 Parteimitgliedern zu den organisationsschwachen Orten der NSDAP im Bezirk Lauf.¹¹⁸⁷ In der nahegelegenen Kleinstadt Lauf a. d. Pegnitz verzeichnete man bei vergleichbarer Einwohnerzahl 410 NSDAP-Mitglieder.¹¹⁸⁸

2.12.2 Verschärfung der politischen Lage

Ab 1930 verschärften sich nicht nur die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Arbeiterparteien, sondern auch die Konflikte des proletarischen Milieus mit den Nationalsozialisten spitzten sich zu.¹¹⁸⁹ Gewaltsame Zusammenstöße, Provokationen und Hetzartikel gegen die politischen Gegner nahmen zu. So kam es bei der Veranstaltung der NSDAP in Lauf 1931 zu Unruhen, als sich drei der Röthenbacher Kommunisten in der Diskussion zu Wort meldeten.¹¹⁹⁰ Zunächst kritisierten Hans Wagner und Max Kolb die Nationalsozialisten und warfen ihnen die Vorberei-

1183 Vgl. FT v. 16.6.1931, Nr. 161; FT v. 27.2.1932, Nr. 49; FT v. 17.2.1933, Nr. 41; MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 86.

1184 FT v. 4.2.1931, Nr. 34.

1185 Bei den Reichstagswahlen am 31.7.1932 stimmten 25,0% für die NSDAP und am 6.11.1932 votierten 25,7% für die Hitlerpartei. Entgegen des allgemeinen Trends verlor die NSDAP bei den Novemberwahlen also nicht an Stimmen. Dies ist ein typisches Merkmal katholischer Orte, da die Verhandlungen der NSDAP im Sommer 1932 mit dem Zentrum von den Katholiken begrüßt wurden. Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 367.

1186 Vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 430.

1187 Vgl. Schreiben des Organisationsamts München an die Reichsleitung der NSDAP v. 23.4.1934, StAN, Rep. 503, 106.

1188 Vgl. Ebd. Röthenbach zählte zu diesem Zeitpunkt 6451 Einwohner und Lauf 6886.

1189 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 379-397.

1190 Schreiben der Gendarmerie Röthenbach an das Bezirksamt v. 9.2.1931, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

tungen „für ein neues Völkermorden“¹¹⁹¹ vor.¹¹⁹² Anschließend erfolgte der Beitrag von Johann Vogl:

*„Als dritter sprach der Kommunist Joh. Baptist Vogel von Röthenbach, der gleich zu Anfang seiner Ausführungen sagte, daß der Nationalsozialistenführer Streicher ein Schwein sei und deshalb, weil derselbe in einer Versammlung in Lauf die Röthenbacher, Gesindel, Schweine u. dgl. genannt habe. Während bis dahin die Versammlung recht ruhig, nur hin und wieder von Zwischenrufen der Gegner begleitet, verlaufen war, entstand unter den Nationalsozialisten auf die Worte des Vogel ein derartiger Tumult, daß dieser nicht mehr weiter sprechen konnte. Die Leute sprangen auf die Tische und es bedurfte aller Anstrengungen seitens der Führer der Leute und der anwesenden Gend. Beamten, daß es nicht zu Tätlichkeiten kam und die Nationalsozialisten über die Kommunisten herfielen.“*¹¹⁹³

Im Anschluss daran verbot das Bezirksamt Lauf die nächste öffentliche Kundgebung der Röthenbacher NSDAP unter anderem mit dem Hinweis auf die „gereizte Stimmung [der Bevölkerung] gegen die Nationalsozialisten“.¹¹⁹⁴ Es würden sonst „Gefahren für Leben und Gesundheit der Versammlungsteilnehmer“¹¹⁹⁵ entstehen, die es zu verhindern gelte.¹¹⁹⁶

Versammlungsverbote dieser Art halfen jedoch wenig, um gewaltsame Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Röthenbach zu vermeiden.¹¹⁹⁷ Im April 1931 kam es in der Grabenstraße zu einer „schweren Schlägerei“¹¹⁹⁸ mit „mehrere[n] Verletzte[n]“¹¹⁹⁹, bei der sich die Gegner ohrfeigten, mit Zaunlatten prügelten und gegenseitig mit Steinen bewarfen.¹²⁰⁰ Die SPD dagegen forderte ihre Genossen auf, sich aus den Straßenkämpfen herauszuhalten und nur mit „geistigen Waffen“ anzugreifen.¹²⁰¹ So hetzte man in bösartigen und unsachlichen Artikeln der „Fränkischen Tagespost“ gegen Nationalsozialisten und Kom-

1191 Ebd.

1192 Vgl. Ebd.

1193 Ebd.

1194 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf an Panzer v. 25.2.1931, StAN, Rep. 212/12^v, 496.

1195 Ebd.

1196 Vgl. Ebd.

1197 Vgl. RR v. 13./14.4.1931, Nr. 43; FT v. 14.4.1931, Nr. 101; FT v. 9.7.1932, Nr. 159.

1198 FT v. 14.4.1931, Nr. 101.

1199 Ebd.

1200 Vgl. Ebd.; RR v. 13./14.4.1931, Nr. 43.

1201 Vgl. FT v. 4.3.1931, Nr. 62; VOIGT, Kampfbünde, S. 398, 407.

munisten, die man als „Hakenkreuzler“¹²⁰², „Krummkreuzler“¹²⁰³, „Moskauer“¹²⁰⁴ und „Kozis“¹²⁰⁵ diffamierte. In Berichten wie „Das Porträt eines Hakenkreuzlers“ griff man die führenden Nationalsozialisten wie Michael Berger an.¹²⁰⁶

Die kommunistische Zeitung beschimpfte hingegen vor allem die SPD. Man verurteilte das „sozial-faschistische Verhalten“¹²⁰⁷ der SPD-Gemeinderäte, wettete gegen den Bürgermeister Neuper¹²⁰⁸ und degradierte die sozialdemokratischen Vertreter als „Bonzen“¹²⁰⁹, „Proleten“¹²¹⁰ oder „Verräter[...]“¹²¹¹. Diese Beleidigungen spiegeln zum einen das politische Klima dieser Jahre wider, zum anderen schürten derartige Beiträge die Spannungen zusätzlich an.¹²¹² Infolgedessen wurde der Zeitungskasten der „Fränkischen Tagespost“ mehrere Male das Ziel gewalttätiger Zerstörungswut der politischen Gegner.¹²¹³ Aber auch eine neue Anschlagtafel der NSDAP löste Auseinandersetzungen und den Widerstand der Kommunisten in Röthenbach aus.¹²¹⁴ Selten hingegen hielten Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen, um die NSDAP zu schwächen.¹²¹⁵ Beim Auftritt von Willy Liebel beteiligten sich sowohl SPD- als auch KPD-Mitglieder an der Diskussion und stellten dabei die Nationalsozialisten mit gezielten Fragen bloß.¹²¹⁶ Anschließend verließen die anwesenden Arbeiter geschlossen den Saal und boykottierten so die Versamm-

1202 FT v. 14.4.1931, Nr. 101.

1203 FT v. 16.2.1932, Nr. 39.

1204 FT v. 5.4.1932, Nr. 79.

1205 FT v. 22.4.1932, Nr. 94.

1206 Vgl. FT v. 27.2.1932, Nr. 49.

1207 NV v. 4.2.1929, Nr. 33.

1208 Vgl. NV v. 8.11.1928, Nr. 259.

1209 NZ v. 11.6.1932, Nr. 122.

1210 NZ v. 26.6.1931, Nr. 93.

1211 NV v. 8.2.1929, Nr. 33.

1212 Vgl. BLASIUS, Dirk: Weimars Ende. Bürgerkrieg und Politik 1930-1933. Durchgesehene Lizenzausgabe. Frankfurt a. M. 2008, S. 15. BLASIUS spricht in diesem Zusammenhang von einem „Bürgerkrieg des gedruckten Worts“.

1213 Vgl. FT v. 16.2.1932, Nr. 39; FT v. 4.11.1932, Nr. 260.

1214 Vgl. FT v. 4.3.1931, Nr. 62.

1215 Vgl. FT v. 21.4.1931.

1216 Vgl. FT v. 21.4.1931, Nr. 108: „In der Diskussion gab Genosse Wohlfahrt den Krummkreuzlern die richtige Antwort. Als er ersuchte, alle im Lokal anwesenden uniformierten Nazis, die etwas vom Weltkrieg gesehen haben, möchten die Kappen abnehmen, da entblößte nicht ein einziger sein Haupt! Schallendes Gelächter war die Wirkung dieser Blamage. Auch die kommunistischen Diskussionsredner trugen dazu bei, daß die Naziversammlung ohne Erfolg blieb.“

lung.¹²¹⁷ Andererseits nutzte die Röthenbacher SPD das Argument der gelungenen Kooperation mit der KPD dazu, ihre eigenen Misserfolge bei den Wahlen zu verdecken.¹²¹⁸ Es sei „der Vernunft der beiden Linksparteien zu verdanken“¹²¹⁹, dass die Reichstagswahlen im Juli 1932 ruhig verliefen.¹²²⁰ Die sozialdemokratischen Verluste wurden nicht thematisiert, sondern nur die Gewinne des linken Blocks betont.¹²²¹ Gewaltsame Zusammenstöße der beiden Arbeiterparteien bzw. ihrer Kampfbünde untereinander sind in Röthenbach nicht bekannt.¹²²²

Auffällig ist jedoch, dass die Gewalt in Röthenbach im letzten Jahr der Weimarer Republik zurückging und es trotz der vielen Wahlkämpfe zu keinen größeren Ausschreitungen kam.¹²²³ Im Zusammenhang mit einem Aufmarsch der NSDAP berichtete die „Fränkische Tagespost“ vom Niederschlagen eines Jungen an der Röthenbachbrücke, doch Zusammenstöße zwischen den politischen Gegnern wurden nicht gemeldet.¹²²⁴ Alle Wahlen 1932 sowie der Volksentscheid zur Auflösung des Gemeinderats verliefen - laut den Meldungen in der „Röthenbacher Rundschau“ - ruhig und ohne Störungen.¹²²⁵ Dafür sorgte nicht nur die Ortspolizei, sondern in Röthenbach wurden zudem häufig Überfallkommandos der Landespolizei stationiert, um Ausschreitungen zu verhindern.¹²²⁶ So wurde die Präsenz der Landespolizei zu den Reichstagswahlen im Juli 1932, zum Volksentscheid im August 1932 und zu Wahlversammlungen der KPD und NSDAP 1932 gemeldet.¹²²⁷ Diese verstärkte Konzentration der Staatsgewalt auf Röthenbach zeigte zum einen die Sonderstellung der Gemeinde in der Region. Andererseits wirkte sich diese Vorgehensweise positiv auf die Vermeidung von Gewalt aus. Zu bürgerkriegsartigen Zuständen

1217 Vgl. Ebd.

1218 Vgl. FT v. 5.8.1932, Nr. 182.

1219 Ebd.

1220 Vgl. Ebd.

1221 Vgl. Ebd.

1222 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 402f.

1223 In vielen anderen Teilen Deutschlands bildete das Jahr 1932 den Höhepunkt der gewaltsamen Straßenkämpfe. Vgl. BRACHER, Auflösung, S. 533; VOIGT Kampfbünde, S. 393; WINKLER, Katastrophe, S. 639-644.

1224 Vgl. FT v. 9.7.1932, Nr. 159.

1225 Vgl. RR v. 11./12.4.1932, Nr. 42; RR v. 25./26.4.1932, Nr. 48; RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89; RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101; PB v. 7./8.11.1932, Nr. 131.

1226 Vgl. RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89; RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101.

1227 Vgl. RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89; RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101.

kam es in Röthenbach nicht.¹²²⁸ Zudem schwächten ab Mitte 1932 innere Konflikte die Stärke der NSDAP und der SA in Mittelfranken.¹²²⁹ Seitdem Hindenburg die Ansprüche Hitlers auf den Posten des Reichskanzlers im August 1932 zurückgewiesen hatte, befand sich die NSDAP in einer Krise, da der Legalitätskurs Hitlers zu scheitern schien.¹²³⁰ Der Anstieg der nationalsozialistischen Parteiaustritte war eines der Zeichen für den schwindenden Rückhalt unter der Bevölkerung.¹²³¹ In Mittelfranken spitzte sich die Situation besonders zu, da ein Streit zwischen dem Gauleiter Streicher und dem SA-Führer Stegmann zur Spaltung der nationalsozialistischen Bewegung führte.¹²³² Diese internen Auseinandersetzungen überlagerten die Tätigkeiten der mittelfränkischen SA bis zur Ernennung Hitlers als Reichskanzler.¹²³³ Allerdings bewahrheiteten sich die kommunistischen Hoffnungen und Aussagen von der „völlige[n] Zersetzung“¹²³⁴ der SA trotz aller Probleme nicht.

Letztendlich setzte sich die NSDAP nicht aufgrund ihres paramilitärischen Kampfbundes durch, sondern durch die indirekte Gewinnung des Staatsapparates im Kampf gegen die „marxistische Gefahr“.¹²³⁵ Der Vorwurf, „auf dem rechten Auge blind“¹²³⁶ zu sein, wurde auch von Seiten der Röthenbacher Arbeiter erhoben und zu einem zentralen Thema der Berichterstattung.¹²³⁷ Trotz Demonstrations- und Uniformverbots griff die Polizei bei Aufmärschen der Nationalsozialisten in Röthenbach nicht ein und duldete diese stillschweigend.¹²³⁸ Auch die Justiz ver-

1228 Die Frage, ob in Deutschland am Ende der Weimarer Republik bürgerkriegsartige Zustände herrschten, wird kontrovers diskutiert. Während BLASIVUS in seiner Untersuchung für den Bürgerkrieg zwischen 1930 und 1933 argumentiert, widerspricht VOIGT der These des Bürgerkriegs. Vgl. BLASIVUS, Weimars Ende; VOIGT, Kampfbünde, S. 403-412.

1229 Vgl. GREIF, Hesselberg, S. 97f.

1230 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 363-370.

1231 Vgl. Ebd., S. 364.

1232 Vgl. NZ v. 12.1.1933, Nr. 9; GREIF, Hesselberg, S. 97f; HAMBRECHT, NSDAP, S. 370-393; KASPAREK, Rathaus, S. 101f. Stegmann trat zusammen mit mehreren tausend SA-Männern aus der Partei aus und gründete den „Freikorps Franken“ als Gegenorganisation zur SA. Dieser war gegen Streicher – nicht jedoch gegen Hitler – gerichtet.

1233 Vgl. GREIF, Hesselberg, S. 97f; HAMBRECHT, NSDAP, S. 370-393; KASPAREK, Rathaus, S. 101f.

1234 NZ v. 12.1.1933, Nr. 9.

1235 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 411.

1236 FT v. 9.6.1931, Nr. 154.

1237 Vgl. FT v. 27.5.1931, Nr. 141; FT v. 9.6.1931, Nr. 154; FT v. 9.7.1932, Nr. 159; FT v. 26.7.1932, Nr. 173.

1238 Vgl. FT v. 27.5.1931, Nr. 141; FT v. 9.6.1931, Nr. 154; FT v. 9.7.1932, Nr. 159; FT v. 26.7.1932, Nr. 173.

hängte oftmals härtere Strafen gegen die Kommunisten als gegen die Nationalsozialisten.¹²³⁹ So wurden die Nationalsozialisten in einem Prozess um Flugblätter zur Landtagswahl 1932 zu 15 Reichsmark Strafe verurteilt, während Johann Wagner von der KPD 30 Reichsmark als Strafe auferlegt bekam.¹²⁴⁰

Folglich vollzog sich die Verschärfung der politischen Lage in Röthenbach auf verschiedenen Ebenen und auf unterschiedlichen Gebieten. Die gewaltsamen Zusammenstöße waren nur der augenscheinlichste Teil dieser Entwicklung, die sich auch in der Hetze der Zeitungen offenbarte und auf das Vorgehen der Polizei und Justiz auswirkte.

2.12.3 Kundgebungen und Demonstrationen nach dem 30.1.1933

Am 31. Januar 1933 rief die KPD in der „Neuen Zeitung“ zum Generalstreik auf, um gegen die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler zu protestieren.¹²⁴¹ Dies stellte zugleich ein Einheitsfrontangebot an die Freien Gewerkschaften und die SPD dar, und damit eine kurzfristige Änderung der kommunistischen Taktik infolge der Ereignisse.¹²⁴² Während in Nürnberg und Fürth dieser Aufruf ohne Resonanz blieb, ergriffen die Röthenbacher Kommunisten die Initiative und verteilten Flugblätter, in denen sie zu einer Demonstration um vier Uhr nachmittags aufforderten.¹²⁴³ Anschließend untersagte das Bezirksamt die Kundgebung und die Polizei Röthenbach rief vorsorglich ein Überfallkommando aus Nürnberg herbei.¹²⁴⁴ Einige Demonstranten ließen sich jedoch davon nicht abhalten und bildeten Sprechchöre in verschiedenen Teilen des Ortes.¹²⁴⁵ Zusätzlich versammelten sich zahlreiche neugierige Bürger auf den Straßen, um das Geschehen zu verfolgen.¹²⁴⁶ Die Röthenbacher warteten gespannt auf die weitere Entwicklung und den Protestzug der Kommunisten.¹²⁴⁷ Dieser wurde allerdings im Keim erstickt, da die örtliche Gendarmerie und die Polizisten die Versammelten auseinandertrieben.¹²⁴⁸ Folglich hatte vor allem

1239 Vgl. FT v. 13.6.1932, Nr. 136.

1240 Vgl. Ebd.

1241 Vgl. NZ v. 31.1.1933, Nr. 24; BEER, Widerstand, S. 73; MEHRINGER, Bayern, S. 68.

1242 Vgl. Ebd.

1243 Vgl. RR v. 1./2.2.1933, Nr. 14.

1244 Vgl. Ebd.

1245 Vgl. Ebd.; FT v. 3.2.1933, Nr. 28.

1246 Vgl. FT v. 3.2.1933, Nr. 28.

1247 Vgl. Ebd.

1248 Vgl. Ebd.; RR v. 1./2.2.1933, Nr. 14.

die starke Präsenz der Staatsgewalt die Ausführung der Demonstration verhindert.¹²⁴⁹ Aufgrund der Tatsache, dass Röthenbach der einzige Ort mit einer großen Anzahl Kommunisten im Umkreis war, tat sich die Polizei leicht, ihr Aufgebot zu verstärken. So kam es letztendlich weder zu Zusammenstößen noch zu weiteren Aktionen.¹²⁵⁰ Außerdem wirkte sich die Spaltung der Arbeiterschaft bei diesen Ereignissen in Röthenbach negativ aus, denn die SPD-Führung misstraute dem Einheitsfrontangebot der Kommunisten, und auch die Mitglieder zögerten vor einem Zusammenschluss.¹²⁵¹ So begann die kommunistische Presse bereits einen Tag später damit, die Sozialdemokraten wieder zu beschimpfen und sie der Kooperation mit der NSDAP zu beschuldigen.¹²⁵² Ein ernsthafter kommunistischer Vorschlag zur Einheitsfront hätte wohl anders ausgesehen. Aber auch die SPD vereitelte jede Chance eines Bündnisses, indem sie am 3. Februar 1933 in der „Fränkischen Tagespost“ den Generalstreikaufruf der Röthenbacher Kommunisten verspottete:

*„Nutzlose Aktionen. KPD wollte demonstrieren! Unsere Parole: Eiserne Front! Röthenbach a. d. P. im Februar. Unsere Kozis hatten am Dienstag wieder einmal Lust zur Demonstration. Schon der Aufruf verriet dem klassenbewußten Arbeiter, daß die KPD-Führer wieder einmal von sich reden machen wollten. "Einheitsfront!" ist ihr Gebrüll. In Wirklichkeit wollen diese Burschen niemals eine Einheitsfront, denn sonst müßte die ganze Taktik dieser Leute anders aussehen. Die Arbeiterschaft von Röthenbach läßt sich von der KPD nicht vorschreiben, wann sie gegen die Regierung Hitler demonstrieren muß. Für uns sind nicht die Moskauer Parolen maßgebend, sondern die zielbewußte Organisation der SPD und der Eisernen Front. [...]“*¹²⁵³

Dieser Artikel verdeutlichte, dass bei der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler die Spaltung der Röthenbacher Arbeiterschaft die geplanten Widerstandsaktionen schwächte.¹²⁵⁴ Die Taktik der SPD bestand vor allem aus Abwarten.¹²⁵⁵ Man rief die Mitglieder zwar auf, sich bereitzuhalten, aber wichtiger war es dem Vorstand, Ruhe

1249 Vgl. FT v. 3.2.1933, Nr. 28; RR v. 1./2.2.1933, Nr. 14.

1250 Zu dieser Entwicklung vergleiche auch die Ereignisse in Mössingen. Dort konnte sich der Generalstreik am 31.1.1933 vier Stunden lang ohne das Eingreifen der Polizei entfalten. Als allerdings eine 40 Mann starke Abteilung der Schutzpolizei eintraf, löste sich die Demonstration auf. Vgl. ALTHAUS, Mössingen, S. 151-166.

1251 Vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 432; BEER, Widerstand, S. 73f.

1252 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 68; BEER, Widerstand, S. 74.

1253 Vgl. FT v. 3.2.1933, Nr. 28.

1254 Vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 434.

1255 Vgl. BEER, Widerstand, S. 74.

und Disziplin zu bewahren.¹²⁵⁶ Auf keinen Fall wollte man mit Aktionen den legalen Rahmen der Verfassung verlassen.¹²⁵⁷ Außerdem rechnete man mit einem kurzen Zwischenspiel der Nationalsozialisten, das bald wieder beendet sein würde.¹²⁵⁸ So unterschätzten auch die Röthenbacher Sozialdemokraten die Situation, indem sie zur geplanten Kundgebung der NSDAP schrieben: „Laßt die Braunhemden unter sich, denn auf den Siegesrausch wird bald der Aschermittwoch folgen.“¹²⁵⁹

Nach kleineren Siegesfeiern der Nationalsozialisten direkt nach der Ernennung Hitlers veranstaltete man anschließend einen groß angelegten Aufmarsch der SA am 19. Februar 1933 in Röthenbach.¹²⁶⁰ Hierzu rückten Truppen aus Nürnberg an und Streichers Vertrauter Karl Holz¹²⁶¹ trat als Redner auf.¹²⁶² Insgesamt beteiligten sich zwischen 600 bis 800 Nationalsozialisten an dem Umzug, die bewaffnet mit Gummiknüppeln und Stahlruten durch die Straßen Röthenbachs marschierten.¹²⁶³ Dieser erste größere SA-Aufmarsch stieß nicht nur auf Begeisterung, sondern vor allem auf den „Widerwillen der Zuschauer“¹²⁶⁴ und den Widerstand des proletarischen Milieus.¹²⁶⁵ Dieser äußerte sich in verschiedenen Formen. So hatten einige Kommunisten im Vorfeld rote Fahnen an alten Eichen in der Kohlach und an der Rückersdorfer Straße angebracht.¹²⁶⁶ Die Nationalsozialisten waren also gezwungen, diese herunterzuholen, bevor sie Aufstellung nehmen konnten.¹²⁶⁷ Außerdem hatte auch die KPD Unterstützung aus Nürnberg erhalten, so

1256 Vgl. Ebd., S 165.

1257 Vgl. VOIGT, Kampfbündnisse, S. 483.

1258 Vergleiche hierzu das Zitat des Oberbürgermeisters Luppe aus Nürnberg: „Wir haben 1918 in Frankfurt mehrere Wochen unter der roten Fahne gearbeitet, nun arbeiten wir eben einige Wochen unter der Hakenkreuzfahne, bis der Spuk verfliegen ist.“ Zit. n. TREU, Martin: Hermann Luppe. In: Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur 900 Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat Nürnberg. Nürnberg 1950, S. 226.

1259 FT v. 11.2.1933, Nr. 36.

1260 Vgl. FT v. 11.2.1933, Nr. 36; FT v. 20.2.1933, Nr. 43; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1261 Vgl. GREIF, Hesselberg, S. 94-96.

1262 Vgl. FT v. 11.2.1933, Nr. 36; FT v. 20.2.1933, Nr. 43; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1263 Vgl. FT v. 11.2.1933, Nr. 36; FT v. 20.2.1933, Nr. 43; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1264 RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1265 Vgl. FT v. 11.2.1933, Nr. 36; FT v. 20.2.1933, Nr. 43; FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1266 Vgl. RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1267 Vgl. RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

dass Provokationen nicht ausblieben.¹²⁶⁸ Die „gereizte Stimmung“¹²⁶⁹ entlud sich in „kleineren Schlägereien“¹²⁷⁰, „Ohrfeigen und Rippenstöße“¹²⁷¹, „Zuruf[en] von Andersdenkenden“¹²⁷² und dem Einschlagen von Fenstern und Prügeleien.¹²⁷³ Obwohl auch zu dieser Kundgebung die Landespolizei mit 35 Mann in Röthenbach erschienen war, konnte sie die Zusammenstöße nicht verhindern.¹²⁷⁴ Im Fokus der polizeilichen Arbeit stand neben der Absicherung des Aufmarsches die Abriegelung des Gasthauses „Zum Grünthal“, also die Versammlungsstätte der KPD.¹²⁷⁵ In der Folgezeit taufte die Arbeiterschaft Röthenbachs den Tag „Blutsonntag“¹²⁷⁶, um die Gewalt der Nationalsozialisten zu betonen. Dies war zwar eine bewusste Übertreibung der Tatsachen, doch so konzentrierten sich die gegnerischen Parteien des proletarischen Milieus auf einen gemeinsamen Gegner, nämlich die Nationalsozialisten.¹²⁷⁷ Der nationalsozialistische Aufmarsch wirkte verbindend, und daraufhin zeigten sich Anzeichen einer letzten Kooperation zwischen der KPD und der SPD.¹²⁷⁸ Nicht nur in der „Fränkischen Tagespost“ rief man die Röthenbacher Arbeiterschaft zu Einigkeit auf,¹²⁷⁹ sondern auch in der „Röthenbacher Rundschau“ wurde am 27. Februar 1933 ein Leserbrief veröffentlicht, der zum Zusammenhalt des proletarischen Milieus aufforderte.¹²⁸⁰ Der Verfasser¹²⁸¹ nahm darin Bezug auf das Problem der Arbeiter, die sich im Konflikt zwischen den offiziellen Richtlinien der Parteien und dem Wunsch nach gemeinsamen Aktionen befanden:

1268 Vgl. FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1269 SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1270 RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1271 SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1272 RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1273 Vgl. FT v. 22.2.1933, Nr. 45; SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22; RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1274 Vgl. SchA v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

1275 Vgl. RR v. 22./23.2.1933, Nr. 22.

1276 Vgl. RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1277 Vgl. FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1278 Vgl. FT v. 22.2.1933, Nr. 45; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25; VOIGT, Kampfbünde, S. 553-555.

1279 Vgl. FT v. 22.2.1933, Nr. 45: „Der Verlauf des Nazizuges hat gezeigt, was der Arbeiterschaft blüht, wenn die Horden, das Hakenkreuz die absolute Mehrheit erhalten. Das darf nie geschehen. Arbeiter, seid einig! Bekämpft euch nicht gegenseitig, sondern richtet eure ganze Kraft auf die Niederringung des Faschismus. Es geht um Sein oder Nichtsein eurer Klasse. Darum seid einig!“

1280 Vgl. RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1281 Der Leserbrief wurde mit den Initialen „G.K.“ unterzeichnet. Dies lässt vermuten, dass dieser von Georg Kohl stammte, der 1931 von der KPD zur SPD übergetreten war. Vgl. FT v. 26.2.1931, Nr. 56; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

*„Ja wir wären uns einig, mußte man hören, aber wie ist es mit den Führern beider linksgerichteter Parteien? Sind sie sich auch einig, wenn es gilt, unsere Rechte zu verteidigen? Ein Nein mußte man vernehmen. Aber auch sie werden noch gezwungen werden, sich brüderlich die Hand zu reichen. Hoffentlich nicht erst, wenn es für uns zu spät ist. Darum ihr Arbeitsbrüder und Schwestern, verabscheut solche Schmutzartikel, die heute noch in mancher Presse verzapft werden, die nicht getragen sind vom Geist der Einigkeit, der in dieser Zeit mehr denn je nötig wäre. Darum seid einig, denn nur Einigkeit macht stark.“*¹²⁸²

Als Beispiel für die erfolgreiche Kooperation der beiden Linksparteien diente dem Verfasser die Kundgebung am 25. Februar 1933.¹²⁸³ Diese war vom Reichsbanner und dem Gewerkschaftskartell Röthenbach organisiert worden; zusätzlich nahmen Abteilungen des Reichsbanners aus Lauf und Nürnberg an der Veranstaltung teil.¹²⁸⁴ Im Verlauf der Demonstration kam es zu Rufen nach einer Einheitsfront, die begeistert aufgenommen wurden.¹²⁸⁵ Am Umzug durch die Straßen Röthenbachs nahmen 1.000 bis 1.100 Anhänger teil¹²⁸⁶ und im Bericht der „Röthenbacher Rundschau“ hieß es: „Zahlreiche Zuschauer umsäumten dabei verschiedene Kreuzungspunkte der Straßen und brachen verschiedentlich in lebhafte Ovationen für die Bewegung aus.“¹²⁸⁷ Zu einer offiziellen Zusammenarbeit mit der KPD und deren Anhängern kam es zwar nicht, aber in allen Zeitungen finden sich Hinweise auf die allgemeine Begeisterung der Bevölkerung über den gemeinschaftlichen Protest gegenüber den Nationalsozialisten.¹²⁸⁸ Nach Angaben der „Fränkischen Tagespost“ nahmen an der anschließenden Demonstration vor dem Rathaus 3.000 Personen teil und es war damit „die gewaltigste [Kundgebung] die Röthenbach jemals gesehen hat“.¹²⁸⁹ Ebenso resümierte der Verfasser des Leserbriefs: „Noch nie hat Röthenbach solch

1282 RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1283 Vgl. RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1284 Vgl. Ebd.

1285 Vgl. Ebd.

1286 Vgl. Ebd.; FT v. 25.2.1933, Nr. 48. Der Annahme von Hartmut MEHRINGER, dass bedeutende Umzüge der Eisernen Front ausschließlich in großen Städten im Februar/März 1933 stattfanden, muss daher widersprochen werden. Vgl. MEHRINGER, Hartmut: Die bayerische Sozialdemokratie bis zum Ende des NS-Regimes. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROSZAT u. a. München u. a. 1983, S. 287-432, S. 339.

1287 RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1288 Vgl. Ebd.; FT v. 28.2.1933, Nr. 50.

1289 FT v. 28.2.1933, Nr. 50.

einheitlichen Willen unter der Arbeiterschaft gezeigt wie an diesem Abend.¹²⁹⁰ Folglich sprechen sowohl die hohe Teilnehmerzahl als auch die Augenzeugenberichte dafür, dass sich die Veranstaltung nicht nur auf die sozialdemokratischen Anhänger und die Reichsbanner-Mitglieder stützte, sondern weite Teile des proletarischen Milieus gemeinsam gegen die neue Regierung protestierten.¹²⁹¹ Im Anschluss an den Umzug hielt der Genosse Karl Reitz aus Nürnberg vor dem Rathaus die Rede „Freiheit ohne Knechtschaft“, und der lokale SPD-Politiker Hans Steinberger ging auf die Vorkommnisse im Zusammenhang mit dem NSDAP-Aufmarsch ein.¹²⁹² Im Gegensatz dazu betonte er den friedlichen Charakter und die Disziplin der Arbeiterschaft, so dass die Landespolizei nicht eingreifen musste.¹²⁹³ Außerdem wurde die Demonstration der Arbeiterschaft nicht durch die Nationalsozialisten gestört, die sich entweder auf eine andere Kundgebung in der Region konzentrierten oder aber die Übermacht der Arbeiterschaft in Röthenbach fürchteten.¹²⁹⁴

Zusammenfassend zeigte sich, dass das proletarische Milieu nach der Machtergreifung zu neuer Stärke und Einheit zusammenfand. Am Tag der Kundgebung überdeckte der gemeinsame Protest gegen den neuen Reichskanzler die innere Spaltung der Arbeiterschaft. Die Gefahr der nationalsozialistischen Herrschaft ver-einte die Basis der verfeindeten Parteien, und das „rote Röthenbach“ zeigte ein letztes Mal seine Stärke.

2.12.4 Gleichschaltung und Widerstand

Die sogenannte „Reichstagsbrandverordnung“¹²⁹⁵ und deren Ausführung in Bayern am 1. März 1933 beendete die legale Tätigkeit der KPD im Vorfeld der Reichstags-

1290 RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1291 Vgl. VOIGT, Kampfbünde, S. 553-555. VOIGT führte am Beispiel Sachsen aus, dass es am Anfang des Jahres 1933 zu gemeinsamen Demonstrationen der Kommunisten und Sozialdemokraten kam. Die Annäherungen wurden von der Basis erzwungen und offenbarten sich im praktischen Handeln gegen den Nationalsozialismus.

1292 Vgl. FT v. 23.2.1933, Nr. 46; RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25; FT v. 28.2.1933, Nr. 50.

1293 Vgl. RR v. 27./28.2.1933, Nr. 25.

1294 Vgl. FT v. 28.2.1933, Nr. 50; HAMBRECHT, NSDAP, S. 395. HAMBRECHT stellte für andere NSDAP-Ortsgruppen in Franken ein übertrieben selbstbewusstes Auftreten nach dem 30.1.1933 fest. Dieses Auftreten trifft auf die Röthenbacher Ortsgruppe nicht zu.

1295 Der offizielle Titel der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28.2.1933 nach dem Reichstagsbrand lautete „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“. Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 70; ZIEGLER, „Machtergreifung“.

wahlen.¹²⁹⁶ Die letzte Nummer der „Neuen Zeitung“ erschien am 28. Februar 1933, danach wurde ihr Druck verboten.¹²⁹⁷ Über Röthenbach erschien im Februar nur noch eine kurze Notiz:

*„In Röthenbach (Mfr.) kommt zu allem Unglück noch die Diphtherie hinzu. Die Kleinkinderbewahranstalt mußte wegen der Ausbreitung der Krankheit geschlossen werden.“*¹²⁹⁸

Dieses „Unglück“ manifestierte sich, indem kommunistische Versammlungen, Plakate und Flugblätter untersagt wurden und der Kampf gegen „kommunistische Aufwiegler“¹²⁹⁹ begann. So rechnete die KPD mit einem formalen Parteiverbot, mit dem man bereits aus den Jahren 1923 bis 1925 vertraut war.¹³⁰⁰ Weitere Verschärfungen befürchtete man hingegen nicht, und so wurde die Arbeit in der Illegalität nur wenig vorbereitet.¹³⁰¹ Trotz dieser Verbote wurden im Polizeibericht vom 5. März 1933 „lebhaftere KPD-Aktivitäten [...] weiterhin aus Röthenbach/Pegnitz“¹³⁰² gemeldet.¹³⁰³ So verteilten Schüler Flugblätter der KPD, die zum Widerstand gegen die Lehrerschaft und die Pfarrer aufforderten.¹³⁰⁴ Außerdem beschmierte ein Junge auf Anweisung der KPD die evangelische Kirche und wurde anschließend festgenommen.¹³⁰⁵ Zusätzlich fanden in Röthenbach Anfang März erste Hausdurchsuchungen statt, bei denen man kommunistisches Propagandamaterial in Beschlag nahm.¹³⁰⁶

Nach den Reichstagswahlen am 5. März 1933 konnte sich die NSDAP im Regierungsbezirk Mittelfranken auf die absolute Mehrheit als Legitimationsgrundlage berufen.¹³⁰⁷ Dieser Erfolg blieb ihr allerdings in Röthenbach verwehrt. Doch auch hier wurde die NSDAP mit 28,7% das erste Mal zur stärksten Partei gewählt, während KPD (27,5%) und SPD (24,3%) nur in der Summe mehr Stimmen zählten. Vier

1296 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 70.

1297 Vgl. NZ v. 28.2.1933, Nr. 46; MEHRINGER, Bayern, S. 70.

1298 NZ v. 1.2.1933, Nr. 26.

1299 MEHRINGER, Bayern, S. 70.

1300 Vgl. Ebd., S. 71f.

1301 Vgl. Ebd., S. 71f.

1302 Ebd., S. 70.

1303 Ebd., S. 70.

1304 Vgl. LT v. 3./4.3.1933, Nr. 27; RR v. 3./4.3.1933, Nr. 27.

1305 Vgl. RR v. 3./4.3.1933, Nr. 27; LT v. 8./9.3.1933, Nr. 29.

1306 Vgl. RR v. 3./4.3.1933, Nr. 27; LT v. 8./9.3.1933, Nr. 29.

1307 Vgl. HAMBRECHT, NSDAP, S. 396f.

Tage später erfolgte mit der Ernennung Ritter von Epps zum Reichskommissar der erste Schritt zur Gleichschaltung Bayerns.¹³⁰⁸ Einen Tag später wurden die ersten Kommunisten in Röthenbach verhaftet.¹³⁰⁹ Unter ihnen befanden sich Anton Schöberl¹³¹⁰, Josef Lell¹³¹¹ und möglicherweise auch Johann Wagner¹³¹², da auf diesen die Bezeichnung „Führer der Ortsgruppe“¹³¹³ zuträfe. Die nächste Razzia fand am 17. März 1933 statt:

*„Röthenbach a. d. P., 17. März. Razzia bei den Kommunisten und Reichsbannerleuten. Heute Vormittag von 6-12 Uhr Mittag wurden durch ein größeres Aufgebot Landespolizei und die hiesigen Nationalsozialisten größere Durchsuchungen bei Anhängern der KPD, dem Reichsbanner und im Gasthaus zum Grünthal vorgenommen. Dabei wurden nach uns gewordener Mitteilung beschlagnahmt: mehrere Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate, welche jedenfalls zur Herstellung verbotener Druckschriften und Flugblätter dienten, ferner Schlagwaffen und eine Menge politischen Werbematerials.“*¹³¹⁴

Neben dem Parteilokal der KPD konzentrierten sich die Hausdurchsuchungen besonders auf die kommunistischen Viertel wie die Siedlung in der Kohlach.¹³¹⁵ Insgesamt rückte die Landespolizei dazu mit 60 Mann an, ohne dass jedoch schwere Waffen gefunden wurden.¹³¹⁶ Mitte März war durch ähnliche Polizeiaktionen in den meisten kleineren Städten und Orten jegliche kommunistische Tätigkeit bereits zum Erliegen gekommen, nachdem die Führungsriege verhaftet worden war

1308 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 73; HAMBRECHT, NSDAP, S. 397; ZIEGLER, „Machtergreifung“.

1309 Vgl. RR v. 10./11.3.1933, Nr. 30: „Im Laufe des heutigen Nachmittags wurden dahier verschiedene Führer der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei in Schutzhaft genommen.“ Während in den Großstädten bereits vor dem 9. März 1933 erste Verhaftungen von Kommunisten durchgeführt wurden, wurde dies in der Provinz nicht für nötig erachtet. Schließlich waren die Führer der KPD den örtlichen Beamten bekannt und so setzte die Verhaftungswelle erst nach der Gleichschaltung Bayerns ein. Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 71-74.

1310 Vgl. E-Mail v. Rolf Seubert v. 27.4.2011 zu politischen Häftlingen aus Röthenbach.

1311 Vgl. E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau.

1312 Vgl. E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau. Es steht fest, dass auch Johann Wagner in Schutzhaft genommen wurde und ins KZ Dachau gebracht wurde. Allerdings ist das genaue Datum seiner Verhaftung nicht bekannt.

1313 RR v. 10./11.3.1933, Nr. 30.

1314 RR v. 17./18.3.1933, Nr. 33; vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 73.

1315 Vgl. SchA v. 17./18.3.1933, Nr. 33.

1316 Vgl. Ebd.; RR v. 17./18.3.1933, Nr. 33.

und Razzien stattgefunden hatten.¹³¹⁷ Das kommunistische Potenzial in Röthenbach war damit allerdings noch nicht beseitigt, denn die Ortsgruppe verfügte neben den wichtigsten Funktionären über eine zweite Führungsriege.¹³¹⁸ Aus diesem Grund konnte die KPD weitere Protestaktionen vorbereiten.¹³¹⁹ In der Nacht vom 19. auf den 20. März 1933 verteilten einige Kommunisten erneut Flugblätter in Röthenbach, die zum Generalstreik aufriefen.¹³²⁰ Drei Linksextremisten, nämlich Ferdinand Kiesel, Johann Zänger und ein Hammerschmied namens Bauer, wurden dabei von SA-Männern verhaftet und zunächst nach Nürnberg gebracht.¹³²¹ Dies macht deutlich, dass bei den Durchsuchungen weder alle Vervielfältigungsmaschinen sichergestellt worden waren, noch die personelle Basis der KPD in Röthenbach vollkommen ausgeschaltet worden war. Offensichtlich verfügte die KPD in Röthenbach in diesen Jahren über einen außergewöhnlich hohen Organisationsgrad. Weitere Widerstandsversuche von kommunistischer Seite sind jedoch nicht bekannt.

In der Zwischenzeit hatte die NSDAP symbolkräftig ihren Machtanspruch weiter untermauert. Seit dem 11. März 1933 wehte an allen öffentlichen Gebäuden in Röthenbach die Hakenkreuzfahne.¹³²² Begleitet vom Geläut der Kirchenglocken hatte der Ortsgruppenleiter Fritz Panzer das Hissen der Flagge am Rathaus vorgenommen und dazu eine Rede gehalten.¹³²³ Der Gleichschaltung Röthenbachs stand jedoch noch immer ein Mann im Wege: der sozialdemokratische Bürgermeister Neuper. Dieser war dem Nationalsozialisten Panzer ein besonderer Dorn im Auge, so dass er am 18. März einen Brief an den Gauleiter Julius Streicher schrieb.¹³²⁴ Darin beklagte er nicht nur die „rote bzw. schwarzrote Gemeindeverwaltung“¹³²⁵, die NSDAP-feindliche Lehrerschaft und die Benachteiligung der SA-Männer beim Siedlungsbau, sondern er forderte auch konkret das Ende der „Neuperschen Diktatur“¹³²⁶ und die Absetzung des „marxistischen Bürgermeister[s]“¹³²⁷.

1317 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 79f.

1318 Vgl. RR v. 20./21.3.1933, Nr. 34; MEHRINGER, Bayern, S. 77-79.

1319 Vgl. RR v. 20./21.3.1933, Nr. 34.

1320 Vgl. Ebd.

1321 Vgl. Ebd.

1322 Vgl. RR v. 13./14.3.1933, Nr. 31.

1323 Vgl. Ebd.

1324 Vgl. Brief v. Panzer an Streicher v. 18.3.1933, StAN, Rep. 503, 107.

1325 Ebd.

1326 Ebd.

1327 Ebd.

*„Fest steht und darüber ist man sich in den nationalsozialistischen Kreisen Röthenbachs einig, daß das Verbleiben des Brgmstr. Neuper in seinem Amt - - - auch lediglich als Gemeindesekretär - - - für die Bewegung hier einfach untragbar ist. Dieses Verbleiben würde nach wie vor jede Möglichkeit einer Einflußnahme von nationalsozialistischer Seite auf die Geschicke der Gemeinde, ebenso die wirksame Bekämpfung und Ausräucherung des Marxismus, ausschließen.“*¹³²⁸

Drei Tage später wurde Fritz Neuper zum Bezirksamt Lauf zitiert und zum Rücktritt als Bürgermeister gezwungen.¹³²⁹ Er wurde sowohl in seiner Tätigkeit als Erster Bürgermeister als auch in der Funktion des Verwaltungsinspektors beurlaubt.¹³³⁰ Daraufhin wurde Fritz Panzer zum kommissarischen Bürgermeister bestellt, und Ende April bestätigte der Gemeinderat diese Wahl.¹³³¹ Bei der Zeremonie zu seiner Amtseinführung waren nicht nur die SA und die HJ beteiligt, sondern auch der Singverein „Frohsinn“, die Wahlgemeinschaft „Heimat“ und der Turnverein Röthenbach überbrachten ihre Glückwünsche.¹³³² Man feierte den 23. März 1933 als das Ende der „Herrschaft des Marxismus“¹³³³ und versprach, am „Wiederaufbau des Vaterlandes“¹³³⁴ mitzuwirken. Im April trat der Zweite Bürgermeister Viktor Rabs (BVP) zurück und wurde durch den Nationalsozialisten Karl Gebhardt ersetzt.¹³³⁵ Die „schwarzrote Gemeindeverwaltung“¹³³⁶ war somit an den wichtigsten Stellen bereits braun geworden. Als nächster Schritt erfolgte die Neubildung des Gemeinderats, die sich in der Sitzverteilung nach dem Reichstagswahlergebnis vom 5. März 1933 richtete.¹³³⁷ Die kommunistischen Stimmen wurden dabei nicht berücksichtigt, die NSDAP schloss sich mit dem Christlich-Sozialen Volksdienst zusammen und die Zahl der Gemeinderäte wurde auf 15 herabgesetzt.¹³³⁸ Dies bedeutete, dass in Röthenbach 7 Sitze an die NSDAP entfielen, 3 an die BVP und 5 Gemeinderäte für die SPD tätig waren.¹³³⁹ In der letzten Sitzung des Gemeinde-

1328 Ebd.

1329 Vgl. RR v. 22.3.1933, Nr. 35, MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 85.

1330 Vgl. RR v. 24.3.1933, Nr. 36.

1331 Vgl. Ebd.; RR v. 28./29.4.1933, Nr. 50.

1332 Vgl. RR v. 24./25.3.1933, Nr. 36.

1333 Ebd.

1334 Ebd.

1335 Vgl. RR v. 10./11.4.1933, Nr. 43.

1336 Brief v. Panzer an Streicher v. 18.3.1933, StAN, Rep. 503, 107.

1337 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 85.

1338 Vgl. Ebd., S. 85f.

1339 Vgl. Ebd., S. 85f; RR v. 24./25.4.1933, Nr. 48.

rates mit den Sozialdemokraten gaben diese am 29. Mai 1933 die Erklärung ab: „Wir stellen unsere Schlechtesten nicht zu den Besten Ihrer NSDAP“¹³⁴⁰ und übten damit Kritik an der Gleichschaltung der Nationalsozialisten.¹³⁴¹ Außerdem trat der sozialdemokratische Gemeinderat Michael Riederer zurück und wurde durch Hans Haas ersetzt.¹³⁴² Michael Riederer hatte einige Wochen zuvor in einem Leserbrief an die „Röthenbacher Rundschau“ richtig gestellt, dass mit den beschlagnahmten Vielfältigungsapparaten des Reichsbanners und der KPD keine illegalen Schriften hergestellt worden waren.¹³⁴³ Sein Eintreten für die Wahrheit wurde von den neuen Machthabern missbilligt. Bei der nächsten Sitzung des Gemeinderates am 18. Juni 1933 waren in Röthenbach nur noch Vertreter der NSDAP anwesend, nachdem man der SPD die Teilnahme untersagt hatte und die Vertreter der BVP¹³⁴⁴ verhaftet worden waren.¹³⁴⁵ Der Weg zur Einparteienherrschaft war damit in Röthenbach vollendet.¹³⁴⁶

2.12.5 Verhaftungen

Nach den ersten Verhaftungen von kommunistischen Führern im März 1933 dehnte sich die Verfolgung auf weitere Mitglieder des proletarischen Milieus in Röthenbach aus.¹³⁴⁷ Im April wurde der sozialdemokratische Gemeinderat Georg Traurig festgenommen und Anfang Juni der Sozialdemokrat und Gewerkschafter Johann Rupprecht.¹³⁴⁸ Im Anschluss an den Erlass des Reichsinnenministers Frick vom 22. Juni 1933 wurde der SPD jegliche Betätigung untersagt und die neuge-

1340 Zit. n. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 87; vgl. DANNHÄUSER, 100 Jahre, S. 12.

1341 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 87.

1342 Vgl. RR v. 31.5./1.6.1933, Nr. 63.

1343 Vgl. RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35.

1344 Die BVP-Gemeinderäte Josef Röhrli, Wendlin Halbritter und Martin Frischholz wurden am 30.6.1933 zusammen mit SPD-Gemeinderäten gefangen genommen. Anfang Juli 1933 wurden die Vertreter der BVP wieder freigelassen. Vgl. RR v. 30.6./1.7.1933, Nr. 75; MB v. 7./8.7.1933, Nr. 78.

1345 Vgl. MB v. 30.6./1.7.1933, Nr. 75.

1346 Das reichsweite Gesetz zum Verbot der Parteien wurde am 14. Juli 1933 von der Regierung Hitler erlassen. Demnach existierte in Deutschland nur noch eine einzige politische Partei, die NSDAP. Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 947.

1347 Vgl. RR v. 10./11.3.1933, Nr. 30; RR v. 20./21.3.1933, Nr. 34; MEHRINGER, Bayern, S. 73-74; ZÁMEČNÍK, Stanislav: Das frühe Dachau. In: Das Konzentrationslager Dachau. Geschichte und Wirkung nationalsozialistischer Repression. Hg. v. W. BENZ u. a. Berlin 2008, S. 19-30.

1348 Vgl. RR v. 10./11.4.1933, Nr. 43; RR v. 7./8.6.1933, Nr. 65; WINKLER, Katastrophe, S. 946f; MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 340f.

gründete Bayerische Politische Polizei ordnete eine große Verhaftungsaktion an.¹³⁴⁹ Obwohl dieser Befehl nicht die Festnahme von Gemeinderäten vorsah, kam es vielerorts – so auch in Röthenbach – zur Inhaftierung der Lokalpolitiker.¹³⁵⁰ Die gesamte Fraktion der SPD wurde dabei in „Schutzhaft“¹³⁵¹ genommen und die fünf Gemeinderäte Johann Herbst, Johann Haas, Johann Steinberger, Fritz Wohlfahrt und Johann Wedel kamen anschließend als politische Häftlinge ins Konzentrationslager nach Dachau.¹³⁵² Desweiteren wurden laut den Meldungen der „Röthenbacher Rundschau“ Franz Kiesl, Johann Trudel und die Arbeiter Eirich und Kohlbeck im Sommer 1933 abgeholt.¹³⁵³

Insgesamt befanden sich über 25 Personen aus Röthenbach im Konzentrationslager Dachau, die dort in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft inhaftiert waren.¹³⁵⁴ Eine besondere Rolle spielte dabei der Kommunist Anton Schöberl.¹³⁵⁵ Er kam bereits am 11. April 1933 mit dem zweiten Transport aus Nürnberg in Dachau an.¹³⁵⁶ Als einziger der insgesamt 2.500 Schutzhäftlinge stieg er im Sommer 1933 in die Kategorie der Klasse I auf.¹³⁵⁷ Dies bedeutete, dass er Privilegien im Lager genoss, auf die andere Gefangene der Klasse II und III keinen Anspruch

1349 Vgl. MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 346.

1350 Vgl. Ebd., S. 346.

1351 Zum Begriff und Euphemismus „Schutzhaft“ vergleiche: BROZAT, Martin: Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945. In: Anatomie des SS-Staates, Bd. 2. Hg. v. H. BUCHHEIM. München 1979, S. 13-15; KIMMEL, Günther: Das Konzentrationslager Dachau. In: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt, Teil A (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 2) Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1979, S. 351.

1352 Vgl. MB v. 30.6./1.7.1933, Nr. 75; E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau; Eintrag zu Johann Wedel, Privatsammlung Peter Conradt, Pfortnerbücher A-Z; BENZ, Wolfgang/DISTEL, Barbara: Das Konzentrationslager Dachau 1933-1945. Geschichte und Bedeutung. München 1994, S. 6.

1353 Vgl. RR v. 3./4.7.1933, Nr. 76; RR v. 30./31.8.1933, Nr. 101.

1354 Vgl. E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau. Da die Quellen für die Jahre 1933-1936 sehr lückenhaft sind, kann die genaue Anzahl der Röthenbacher Häftlinge nicht festgestellt werden. Es könnten demnach noch weitere Häftlinge aus Röthenbach eingeliefert worden sein.

1355 Vgl. DORNHEIM, Andreas/SCHINDLER, Thomas: Wilhelm Aron (1907-1933). Jude, NS-Gegner, Sozialdemokrat und Verbindungsstudent (= Schriftenreihe des Historischen Vereins Bamberg, Bd. 40). Bamberg 2007, S. 42, 111f.

1356 Vgl. ZAMEČNÍK, Dachau, S. 20; E-Mail v. Rolf Seubert v. 27.4.2011 zu politischen Häftlingen aus Röthenbach. Nach den Angaben von Rolf Seubert war Anton Schöberl als einziger Röthenbacher auf der Transportliste vom 11.4.1933 als Nr. 21 verzeichnet.

1357 RICHARDI, Gewalt, S. 69f.

hatten.¹³⁵⁸ Beispielsweise durfte er sich die Mahlzeiten in die Baracke bringen lassen und hatte an Sonntagen Ausgang.¹³⁵⁹ Außerdem wurde er zum Kommandanten der Lagerfeuerwehr ernannt und stand als Feldwebel einer Baracke vor, die als zweite Kompanie bezeichnet wurde.¹³⁶⁰ Aufgrund seiner Stellung als Hauptmann der Feuerwehr wurde er Zeuge im Mordfall Wilhelm Aron und trat nach dem Zweiten Weltkrieg im Prozess gegen Hans Steinbrenner auf.¹³⁶¹ Seine Gefangenschaft in Dachau dauerte von 1933 bis 1938 an, da sein vorgesehener Entlassungstermin 1935 vermutlich aufgrund seines Mitwissens im Fall Aron verschoben wurde.¹³⁶² Außer Anton Schöberl trafen aus Röthenbach auch Martin Patutschnik¹³⁶³ und Josef Lell mit dem zweiten Transport in Dachau ein.¹³⁶⁴

Im Unterschied zu Anton Schöberl wurden allerdings viele andere Schutzhäftlinge relativ bald wieder entlassen.¹³⁶⁵ Zahlreiche Gefangene erhielten zum 1. Mai 1933 ihre Freiheit wieder, und nach dem Erfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen am 12. November 1933 wurde eine Weihnachtsamnestie erlassen.¹³⁶⁶ Insgesamt wurde etwa die Hälfte der fast 5.000 Gefangenen im Verlauf des Jahres 1933 wieder auf freien Fuß gesetzt.¹³⁶⁷ So meldete die „Röthenbacher Rundschau“ Anfang Mai 1933 die Freilassung des Sozialdemokraten Johann Bräun.¹³⁶⁸ Des Weiteren profitierten Inhaftierte aus Röthenbach von dem Straferlass im Dezember 1933.¹³⁶⁹ Mehrere Gefangene wurden dabei entlassen und beantragten beim Ortsfürsorge-

1358 Vgl. Ebd., S. 69f.

1359 Vgl. Ebd., S. 70.

1360 Vgl. Ebd., S. 70; ZÁMEČNÍK, Dachau, S. 23.

1361 Vgl. DORNHEIM, Aron, S. 111f.

1362 Vgl. Ebd., S. 111f.

1363 Martin Patutschnik war der jüngere Bruder des ehemaligen kommunistischen Gemeinderats Andreas Patutschnik. Über den Verbleib von Andreas Patutschnik finden sich keine Informationen.

1364 Vgl. E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau.

1365 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 76.

1366 Vgl. Ebd., S. 76; ZÁMEČNÍK, Dachau, S. 27.

1367 Vgl. RR v. 5./6.5.1933, Nr. 52; RR v. 1./2.9.1933, Nr. 102; ZÁMEČNÍK, Dachau, S. 27.

1368 Vgl. RR v. 5./6.5.1933, Nr. 52.

1369 Vgl. Schreiben des Ortsfürsorgeverbands Röthenbach an das KZ Dachau v. 29.1.1934, StARö, 1/03/6; Schreiben des KZ Dachau an den Ortsfürsorgeverband Röthenbach v. 5.2.1934, StARö, 1/03/6.

verband in Röthenbach die Erstattung der Fahrtkosten.¹³⁷⁰ Dieser war aufgrund der schlechten Finanzlage mit den Anfragen überfordert und bat um eine Übernahme der Kosten durch das KZ Dachau oder eine frühzeitige Ankündigung der Entlassungen.¹³⁷¹ Fritz Panzer schrieb als Vorsitzender der Ortsfürsorge im Januar 1934:

*„Wir fragen nun an, ob die entstandenen und noch entstehenden Kosten nicht von der dortigen Lagerführung übernommen werden. Dabei weisen wir daraufhin, daß sich von Röthenbach verhältnismäßig viele Personen im dortigen Konzentrationslager befinden, die alle in bedürftigen Verhältnissen leben, so daß die Übernahme aller Fahrtkosten für uns eine spürbare finanzielle Belastung bedeuten würde, die unsere ohnehin gespannte Kassenlage kaum verträgt. Sollte dies aber nicht möglich sein, so bitten wir uns in Zukunft vor der Entlassung von Röthenbacher Schutzhäftlingen rechtzeitig zu verständigen, damit wir wegen der Gewährung der Fahrtauslagen die nötigen Schritte unternehmen können.“*¹³⁷²

Die Bitte wurde vom Lagerkommandant Eicke abgelehnt, da man keine Barmittel für Fahrkarten zur Verfügung hätte und die Entlassungen kurzfristig nach den Vorgaben der Bayerischen Politischen Polizei erfolgen würden.¹³⁷³ Diese Korrespondenz verdeutlicht, dass im Gegensatz zu anderen Orten viele politische Gefangene aus Röthenbach nach Dachau kamen. Für die Nationalsozialisten stellte das „rote Röthenbach“ eine Gefahr dar, und man wirkte ihr mit besonders vielen Verhaftungen entgegen. Somit wurden dem proletarischen Milieu wichtige Akteure entzogen. Auch 1934 befanden sich mehrere Schlüsselfiguren der Arbeiterschaft im Konzentrationslager.¹³⁷⁴ Beispielsweise wurden die Entlassungen von Johann Wagner und Johann Vogl aus dem KZ Dachau im Frühjahr 1934 von der Bayerischen Politischen Polizei verweigert.¹³⁷⁵ Diese Maßnahmen trugen dazu bei, dass

1370 Vgl. Schreiben des Ortsfürsorgeverbands Röthenbach an das KZ Dachau v. 29.1.1934, StARö, 1/03/6; Schreiben des KZ Dachau an den Ortsfürsorgeverband Röthenbach v. 5.2.1934, StARö, 1/03/6.

1371 Vgl. Schreiben des Ortsfürsorgeverbands Röthenbach an das KZ Dachau v. 29.1.1934, StARö, 1/03/6.

1372 Ebd.

1373 Vgl. Schreiben des KZ Dachau an den Ortsfürsorgeverband Röthenbach v. 5.2.1934, StARö, 1/03/6.

1374 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf an den Gemeinderat Röthenbach v. 19.3.1934, StARö, 1/03/6; Schreiben des Bezirksamts Lauf an die Ortpolizeibehörde Röthenbach v. 21.2.1934, StARö, 1/03/6.

1375 Vgl. Schreiben des Bezirksamts Lauf an den Gemeinderat Röthenbach v. 19.3.1934, StARö, 1/03/6; Schreiben des Bezirksamts Lauf an die Ortpolizeibehörde Röthenbach v. 21.2.1934,

die Nationalsozialisten ihre Herrschaft auch in Röthenbach durchsetzen konnten. Schließlich hatte man wichtige Personen des proletarischen Milieus durch kurzfristige Verhaftungen eingeschüchtert oder für längere Zeit weggesperrt. Eine Reorganisation oder weiterer Widerstand waren damit nicht möglich.¹³⁷⁶

2.12.6 Auflösung der Vereine und Gewerkschaften

Am 7. April erschien in der „Röthenbacher Rundschau“ folgende Bekanntmachung:

„Röthenbach a. d. P., 7. April. Den Vereinen Arbeiter-Turn- und Sportverein Röthenbach-Rückersdorf, Gesangverein Männerchor und Volkschor, Arbeiter-Samariter-Kolonne, Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“, Arbeiter-Athletenklub, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Winter- und Klettersportverein, sowie Wanderklub Röthenbach wurde kommissarisch jede Tätigkeit bis auf weiteres untersagt.“¹³⁷⁷

Dieses Verbot des bayerischen Innenministers Adolf Wagner betraf alle Vereine, die Teil der Arbeiterbewegung waren.¹³⁷⁸ Neben den genannten Ortsgruppen galt der Erlass in Röthenbach auch für die KPD und ihre Nebenorganisationen, die Arbeiterwohlfahrt sowie den Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.¹³⁷⁹ Widerstandslos ließen sich diese Bestimmungen in Röthenbach allerdings nicht durchsetzen.¹³⁸⁰ Schließlich trainierten einige Arbeitersportler trotz des Verbots weiter, so dass die Polizei einschritt und sämtliche Geräte beschlagnahmte.¹³⁸¹ Im Artikel der Lokalpresse wurden dabei „Geräte, Gewichte und Hanteln“ bei der polizeilichen Konfiszierung erwähnt, die einen Hinweis auf die illegale Tätigkeit der Arbeiter-Athleten geben.¹³⁸² Die Aktivitäten der zahlreichen Arbeitersportvereine kamen zum Erliegen und das proletarische Milieu wurde einer seiner wich-

StARö, 1/03/6.

1376 Vgl. MEHRINGER, Bayern, S. 79.

1377 RR v. 7./8.4.1933, Nr. 42. Wenige Tage später wurde das Verbot gegenüber dem „Fränkischen Winter- und Klettersportverein“ und gegenüber dem „Wander-Club-Röthenbach“ wieder aufgehoben. Vgl. RR v. 12./13.4.1933, Nr. 44.

1378 Vgl. MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 342; EIBER, Ludwig: Arbeiter unter der NS-Herrschaft. Textil- und Porzellanarbeiter im nordöstlichen Oberfranken 1933-1939 (= Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 86). München 1979, S. 73.

1379 Vgl. MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 342.

1380 Vgl. RR v. 15./16.4.1933, Nr. 45.

1381 Vgl. Ebd.; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 484.

1382 Vgl. RR v. 15./16.4.1933, Nr. 45.

tigsten Säulen beraubt.¹³⁸³ Andere national-bürgerliche Vereine bekamen nun die Möglichkeit, Sportplätze und Geräte der Arbeitersportler zu erstehen.¹³⁸⁴ So ging der Sportplatz und der Besitz des ATSV Röthenbach an den bürgerlichen Turnverein über und wurde von diesem bis 1945 genutzt.¹³⁸⁵ Die Arbeitersportler in Röthenbach mußten sich nun zwischen dem Rückzug in die Passivität oder der Anpassung entscheiden.¹³⁸⁶ Um ihren Sport weiter ausüben zu können, blieb ihnen nur der Beitritt in einen der bürgerlichen Vereine.¹³⁸⁷ So schloss sich beispielsweise Konrad Hauenstein nach dem Verbot des ATSV dem Turnverein an.¹³⁸⁸ Er wurde zum Leiter der Turnabteilung ernannt und fungierte ab 1938 sogar als Erster Vorsitzender des Vereins.¹³⁸⁹ In ähnlicher Weise wie die Sportvereine wurde die Ortsgruppe der Freidenker aufgelöst und verboten.¹³⁹⁰ Kurz nach der Besetzung der Bundeszentrale durch SA-Leute am 17. März 1933 erfolgte auch in Röthenbach eine Razzia bei den Freidenkern.¹³⁹¹ So wurden am 21. März 1933 der gesamte Besitz und die Bibliothek der Freidenker beschlagnahmt und damit deren Organisation zerschlagen.¹³⁹²

Parallel zu diesen Entwicklungen vollzogen sich die Gleichschaltung der Gewerkschaften und deren Ausschaltung.¹³⁹³ Am 23. März 1933 wurde der Betriebsrat der Firma Conradty von der NSBO zum Rücktritt gezwungen.¹³⁹⁴ Nach offiziellen Angaben erfolgte dies freiwillig nach Verhandlungen mit dem national-sozialistischen Obmann.¹³⁹⁵ Vermutlich stand dieser Schritt in Zusammenhang mit den reichsweiten Betriebsratswahlen im Frühjahr 1933.¹³⁹⁶ Häufig bestätigten die Wahlen den großen Rückhalt der Freien Gewerkschaften, während die NSBO oft

1383 Vgl. HACKEL, Machtergreifung, S. 17f.

1384 Vgl. LIEBL, TSV; TENFELDE, Penzberg, S. 225.

1385 Vgl. LIEBL, TSV.

1386 Vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 524f.

1387 Vgl. Ebd., S. 524; LIEBL, TSV.

1388 Vgl. LIEBL, TSV.

1389 Vgl. Ebd.

1390 Vgl. RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35; LT v. 24.3.1933, Nr. 36; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 618-622.

1391 Vgl. RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35; LT v. 24.3.1933, Nr. 36; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 619f; KAISER, Religionskritik, S. 333-337.

1392 Vgl. RR v. 22./23.3.1933, Nr. 35; LT v. 24.3.1933, Nr. 36.

1393 Vgl. MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 346.

1394 Vgl. RR v. 27./28.3.1933, Nr. 37.

1395 Vgl. Ebd.

1396 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 907-909.

schlechter als die RGO abschnitt.¹³⁹⁷ Ein ähnliches Resultat könnte das Eingreifen der NSBO in Röthenbach provoziert haben. Auf alle Fälle hatten die Freien Gewerkschaften und die RGO ihren Einfluss im größten Betrieb Röthenbachs schon vor der Auflösung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 verloren.¹³⁹⁸ Dabei half der NSBO auch die Unterstützung des Firmenbesitzers Eugen Conradty, der im Herbst 1933 eine Betriebszellenfahne zu einer großen Kundgebung der NSBO in Nürnberg stiftete.¹³⁹⁹

Der 1. Mai 1933 wurde als „Tag der nationalen Arbeit“¹⁴⁰⁰ in Röthenbach mit großem Aufwand gefeiert.¹⁴⁰¹ Als einziger Verein des Arbeitermilieus beteiligte sich der Gartenbauverein „Flora“ an der Kundgebung durch den Ort.¹⁴⁰² Dieser hatte in der letzten Versammlung beschlossen, sich in den Dienst der neuen Reichsregierung zu stellen und seine „unpolitische und konfessionslose Stellung“¹⁴⁰³ hervorgehoben.¹⁴⁰⁴ Für jeden Siedler und Kleingärtner, der sich staatsfeindlich betätigen sollte, wurde der Entzug des Gartens als Strafe festgesetzt.¹⁴⁰⁵ Mit diesem Vorgehen passte man sich den nationalsozialistischen Vorstellungen an und bewahrte die alte Vereinsstruktur mit dem Vorsitzenden Zimmermann.¹⁴⁰⁶ Im Anschluss an die propagandistische Maifeier der Nationalsozialisten wurden am 2. Mai 1933 die Freien Gewerkschaften gleichgeschaltet und zerschlagen.¹⁴⁰⁷ Daraufhin kündigte Robert Ley die Bildung der Deutschen Arbeitsfront an.¹⁴⁰⁸ Die gewerkschaftliche Umstellung wurde in der Presse in Bezug auf Röthenbach nicht erwähnt. Die „Vorarbeiten“ im März mit der Neubildung des Betriebsrats hatten scheinbar ihre Wirkung nicht verfehlt.

Zusammenfassend zeigte sich, dass es der NSDAP bis zum Juni 1933 vordergründig gelang, das organisationsstarke proletarische Milieu in Röthenbach zu zerschlagen und gleichzuschalten. Die wichtigsten Vertreter waren festgenommen

1397 Vgl. Ebd.

1398 Vgl. MEHRINGER, Bayerische Sozialdemokratie, S. 346.

1399 Vgl. RR v. 6./7.11.1933, Nr. 130.

1400 RR v. 3./4.5.1933, Nr. 51.

1401 Vgl. Ebd.; HÄCKEL, Machtergreifung, S. 23f.

1402 Vgl. RR v. 24./25.4.1933, Nr. 48.

1403 Ebd.

1404 Vgl. Ebd.

1405 Vgl. Ebd.

1406 Vgl. Ebd.; SCHMIECHEN-ACKERMANN, Arbeitermilieus, S. 524-526.

1407 Vgl. WINKLER, Katastrophe, S. 928f.

1408 Vgl. Ebd., S. 929.

worden, die KPD war ausgeschaltet, die Arbeitervereine, Gewerkschaften und die SPD waren verboten worden und die Identifikationsfigur Neuper war durch einen Nationalsozialisten ersetzt worden. Ab März 1933 leitete Fritz Panzer die Geschäfte von Röthenbach. In seiner Rede zum Reichshandwerkertag im Oktober 1933 betonte er das Ende der Parteienzersplitterung und das „brüderliche Verstehen zwischen allen Kreisen und Schichten“.¹⁴⁰⁹

Der politische Kampf zwischen den verschiedenen Richtungen war Ende 1933 tatsächlich beendet - schließlich gab es nur noch eine einzige Partei. Auch die Spaltung der Arbeiterschaft war überwunden, denn das proletarische Milieu mit seinen Parteien, Vertretern, Vereinen und Festen existierte vordergründig nicht mehr. Es war von der Bildfläche verschwunden. Dies bedeutete jedoch nicht, dass alle Köpfe in Röthenbach bereits gleichgeschaltet waren und in Hitler den neuen Führer sahen. Offenkundig und messbar wurde dies bei der Reichstagswahl und der Volksabstimmung am 12. November 1933.¹⁴¹⁰ So stimmten noch immer 187 bzw. 225 gegen Hitler und seine Außenpolitik, indem sie ungültige Stimmen abgaben oder mit „nein“ votierten.¹⁴¹¹ Ganz verschwunden war das „rote Röthenbach“ und das proletarische Milieu also nicht – auch wenn in den nächsten 12 Jahren braun als Farbe der NSDAP dominierte.

1409 RR v. 3./4.11.1933, Nr. 129.

1410 Vgl. RR v. 13./14.11.1933, Nr. 133; HÄCKEL, Machtergreifung, S. 11f. Zu den Ergebnissen der Wahlen am 12.11.1933 vergleiche Tabelle 13 im Anhang.

1411 Vgl. Ebd.; RR v. 13./14.11.1933, Nr. 133. Die Reichstagswahl verzeichnete in Röthenbach 187 ungültige und 3418 gültige Stimmen. Die Volksabstimmung zum Austritt aus dem Völkerbund brachte 3583 Ja-Stimmen, 164 Nein-Stimmen und 61 ungültige Stimmen.

3. Fazit

Seit 1930 hatte sich die Arbeiterschaft Röthenbachs radikalisiert und votierte in zunehmendem Maß für die KPD. Im Juli 1932 stimmten 40% der Bevölkerung für die KPD, so dass die Arbeitergemeinde zur kommunistischen Wählerhochburg geworden war. Aufgrund dieser Erfolge versuchten die Kommunisten im Sommer 1932 ihre Chance zu nützen und durch einen Volksentscheid die Gemeindeverwaltung zu übernehmen.

So schrieb die sozialdemokratische Tageszeitung:

*„Der Oberbonze Wagner fühlt sich schon in der Rolle des ‚Stalin-Diktators in Sowjet-Röthenbach‘. Röthenbach [...] ist der einzige Ort in ganz Bayern, den sich die Moskauer zur Verwirklichung ihrer Pläne ausersehen haben. Nicht einmal in Fürth, Nürnberg und Augsburg, auch nicht in anderen Orten getrauen sie sich ein solches Wagnis zu unternehmen. Von dem kleinen armen Röthenbach aus soll ganz Deutschland bolschewisiert werden. Aus Röthenbach soll das ‚Heil Moskaus‘ kommen.“*¹⁴¹²

Vordergründig betrachtet, mag das Referendum zur Auflösung des Gemeinderats eine Gefahr für die Koalition aus SPD und BVP dargestellt haben. Die Amtsführung des ersten sozialdemokratischen Bürgermeisters Fritz Neuper schien bedroht. Infolgedessen veröffentlichte die „Fränkische Tagespost“ eine 5-teilige Artikelserie, um die KPD bloßzustellen und für die sozialdemokratische Politik zu werben.¹⁴¹³

Dieser Hetzkampagne hätte es gar nicht bedurft. Die Stellung der SPD im Gemeinderat und ihres Bürgermeisters war auch 1932 gesichert. Röthenbach war zwar zur kommunistischen Wählerhochburg geworden, doch das proletarische Milieu blieb der SPD und ihren Organisationen verhaftet. Schließlich bildete die Sozialdemokratie die Grundlage des organisationsstarken Arbeitermilieus in Röthenbach. Das Geflecht aus Parteien, Gewerkschaften und Vereinen wurde von der SPD dominiert. So waren die meisten Arbeiter bei den Freien Gewerkschaften organisiert; der größte Sportverein – der ATSV – wurde von Sozialdemokraten geleitet, die Eiserne Front mobilisierte die Massen für ihre Kundgebungen und das Arbeitersportkartell feierte zusammen mit der SPD den Ersten Mai.

¹⁴¹² FT v. 26.8.1932, Nr. 200.

¹⁴¹³ Vgl. FT v. 22.8.1932, Nr. 196; FT v. 23.8.1932, Nr. 197; FT v. 24.8.1932, Nr. 198; FT v. 25.8.1932, Nr. 199; FT v. 26.8.1932, Nr. 200.

Die Kommunisten hingegen taten sich schwer, in diese stabilen Strukturen einzudringen und Oppositionsgruppen ins Leben zu rufen und aufzubauen. Zahlreiche kommunistische Gründungen scheiterten, wie beispielsweise die Freien Rad- und Kraftfahrer, der Arbeiter-Gesangverein „Eichenlaub“ und die Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit. Andere blieben schwach, unbedeutend und ohne Einfluss auf das proletarische Milieu. Dies zeigte sich bei der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, bei den Kampfbünden und den proletarischen Freidenkern. Damit wurden die sogenannten Massenorganisationen ihrem Anspruch nicht gerecht. Lediglich in zwei Bereichen besaß die KPD besonderen Rückhalt: bei den Frauen und Jugendlichen. Sowohl das Ortskomitee der Kommunistinnen als auch der Kommunistische Jugendverband spielten in Röthenbach eine verhältnismäßig wichtige Rolle und nahmen starke Positionen innerhalb der Partei ein. Dies lag zum einen an der großen Anzahl der Industriearbeiterinnen und der Einstellungspraxis von Conradty, der in den wirtschaftlichen Notzeiten vermehrt Frauen anwarb. Zum anderen profitierte die KPD von der Hoffnungslosigkeit der „überflüssigen Generation“, die sich innerhalb des Arbeitermilieus radikalisierte und engagierte. Diese bildete zusammen mit der großen Zahl der erwerbslosen Arbeiter die Basis für die kommunistischen Wahlerfolge.

Die Wirtschaftskrise, die steigenden Arbeitslosenzahlen, die finanzielle Notlage der Bevölkerung und der Gemeinde wirkten wie Katalysatoren auf die politische Stimmung. Die Abhängigkeit der Arbeiterschaft von einem einzigen Betrieb war in der Krise von Nachteil und verschärfte die Gesamtsituation in Röthenbach. Infolgedessen stießen die radikalen Forderungen, die schnellen Lösungsvorschläge und die Oppositionshaltung der KPD zur Republik auf Zustimmung im proletarischen Milieu. Im Vordergrund des Denkens stand der Wunsch nach Verbesserung der Lebenssituation - schnell, unkompliziert und unbürokratisch. Dies schien die KPD bieten zu können. Daher kehrte sich ab 1930 das Wahlverhalten der Arbeiterschaft in Röthenbach um: statt mehrheitlich für die SPD zu stimmen, votierte man nun für die KPD. Dies verdeutlichten insbesondere die Ergebnisse der Reichstags- und Landtagswahlen von 1928 bis 1933. Die Wendung zur linksextremen Partei kam nicht überraschend, denn schon in der Revolutionszeit 1918 hatte sich das Potenzial zur Radikalisierung offenbart.

Auf lokaler Ebene sah das Bild jedoch anders aus. Dies lag vor allem an einer Person: Bürgermeister Fritz Neuper. Er nahm eine Schlüsselposition im proletarischen Milieu ein, und seine Verdienste wurden auch von der kommunistischen

Wählerschaft anerkannt. Bei der Propaganda zum Volksentscheid versprochen die Kommunisten, ihn im Amt zu belassen, selbst wenn es zur Auflösung des Gemeinderats käme. Die Kommunisten waren sich bewusst, dass man seiner Beliebtheit nichts entgegenzusetzen hatte. Im Unterschied zur SPD verfügte die KPD über keinen einzigen Vertreter, der kontinuierlich zwischen 1928 und 1933 im Gemeinderat saß und die kommunistischen Ziele verfolgte. Eine gefestigte, stabile Führungsriege, wie sie die SPD mit Georg Ruhland, Hans Rötzer und Hans Steinberger besaß, fehlte in der KPD-Ortsgruppe völlig. Als einzige Konstante in der Gemeindepolitik kann Josef Lell gelten, doch er stieß erst nach den Kommunalwahlen im Dezember 1929 zum Gemeinderat. Allein die Tatsache, dass er bis 1933 in seinem Amt verblieb, bildete bereits eine Ausnahme für die Ortsgruppe. Alle anderen Röthenbacher Kommunisten fielen vor allem durch einmalige Kandidaturen, Rücktritte und Wechsel zur SPD auf. Allerdings war diese Entwicklung in keinsten Weise untypisch für die KPD, sondern in Röthenbach spiegelten sich lediglich die allgemeinen Tendenzen wider. Insgesamt führte dies jedoch zur Schwächung der KPD in der Lokalpolitik: ihr fehlten zwar nicht die Wähler, aber die örtlichen Parteigrößen zur Durchsetzung ihrer Vorrangstellung im Ort.

Im Gegensatz dazu stand die SPD in Röthenbach für Konstanz, Tradition und Organisationsstärke. Die Mehrheit der Arbeitervereine zählte zu den Vorfeldorganisationen der SPD. Diese Vereine hatten sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gegründet, entwickelt und sie blieben der Sozialdemokratie treu verhaftet. Kein einziger der großen Arbeitervereine Röthenbachs wie der ATSV, die „Solidarität“ oder der „Männerchor“ wurde in den letzten Jahren der Weimarer Republik zu einer kommunistischen Massenorganisation. Viele der Mitglieder verblieben aus Bequemlichkeit und praktischen Überlegungen in den SPD-nahen Organisationen, obwohl sich ihre politische Überzeugung geändert hatte. Das Fundament des proletarischen Milieus bildete auch nach 1930 die SPD.

Trotz aller Erosionen und Spannungen innerhalb der Arbeiterschaft, blieben die Milieustrukturen fest und unerschüttert. Dies zeigte sich sowohl in der Stabilität des Linken Blocks als auch in den unterdurchschnittlichen Ergebnissen für die NSDAP. Außerdem stieg die Zahl der Arbeitervereine zwischen 1928 und 1933 weiter an, die bestehenden Vereine bauten ihre Abteilungen aus, vergrößerten ihre Mitgliederbasis und erhöhten die Zahl ihrer Veranstaltungen. Eine nie zuvor dagewesene Ausdifferenzierung prägte die Arbeiterbewegung in Röthenbach. Zu den Neugründungen zählten die Arbeiterwohlfahrt (1929) und der Arbeiterschachklub

(1930). Anhand der Naturfreunde lässt sich verfolgen, wie die Mitgliederzahlen bis 1932 anstiegen, neue Sparten eröffnet und weitere Gruppen gebildet wurden.

Ebenso verdeutlicht die Analyse der Festkultur die zunehmende Bedeutung des proletarischen Milieus. So entwickelte sich der Reichsarbeitersporttag zwischen 1928 und 1930 zu einer Arbeitersportwoche. Jedem Verein wurde ein Tag zugewiesen, an dem die Mitglieder Gelegenheit hatten, ihre Organisation zu präsentieren und aufzutreten. Gemeinsame Umzüge und Kundgebungen bildeten den Abschluss eines solchen Festes und betonten den Stellenwert der Arbeiterbewegung in Röthenbach. Für alle sichtbar versammelten sich zu solchen Anlässen bis zu 2.000 Personen vor dem Rathaus – jeder dritte Einwohner Röthenbachs nahm damit teil. Feste des Arbeitermilieus wirkten wie Feste der gesamten Gemeinde. Auch das Blumenfest des Gartenbauvereins „Flora“ entwickelte sich durch die starke Teilnahme der Arbeitervereine zu einem Arbeiter-Umzug – trotz aller Bemühungen, diesen Charakter los zu werden. Folglich stellten die Jahre zwischen 1928 bis 1933 eine Blütephase des proletarischen Milieus in Röthenbach dar, die in einem hohen Mobilisierungsgrad Ausdruck fand.

Diese Hochphase des Arbeitermilieus war zudem durch die Amtszeit des Bürgermeisters Neuper bedingt und mit seiner Person eng verbunden. Die Arbeiterbewegung profitierte von der starken Position des linken Blocks im Gemeinderat. Durch die Zusammenarbeit der KPD und der SPD bei der Bürgermeisterwahl 1928 eröffnete man dem proletarischen Milieu neue Möglichkeiten und Ausdrucksformen. Dies bot die Grundlage für die zunehmende gesellschaftliche Integration der Arbeiterorganisationen. Aus wenig beachteten Veranstaltungen konnten so Ereignisse von lokalpolitischer Bedeutung werden. Offensichtlich wurde dies bei der Prüfung der Arbeiter-Samariter-Kolonie nach dem Erste-Hilfe-Kurs 1929. Wie ein Festakt wurde der Test zelebriert und für die nötige Aufmerksamkeit und Anerkennung sorgten der Erste Bürgermeister, die Gemeinderäte und Gewerkschaftsvertreter. Damit blieben die Integrationserfolge der Arbeiterschaft abhängig von den Wahlerfolgen und der Besetzung des Bürgermeisterpostens. Außerdem vereitelte ab 1930 die ultralinke Taktik der KPD jegliche Kooperation der beiden Arbeiterparteien. Der Gemeinderat wurde als öffentliche Propagandaplattform missbraucht und das politische Klima aufgeladen. Die Spannungen entluden sich zum einen in hetzerischen Artikeln der Parteipresse, zum anderen in Überfällen und gewaltsamen Aktionen auf der Straße. Vor allem zwischen Anhängern der KPD und der NSDAP kam es zu Zusammenstößen. Alles in allem bildeten brutale Aus-

einandersetzungen jedoch die Ausnahme, so dass sich bürgerkriegsartige Zustände für Röthenbach nicht feststellen lassen. Dazu waren die Machtverhältnisse zu ungleich, die Polizeipräsenz zu stark und die persönlichen milieuübergreifenden Kontakte zu eng.

Bei der Konstituierung, Festigung und Entwicklung des Arbeitermilieus in Röthenbach spielte außerdem die Nähe zu Nürnberg eine wichtige Rolle. Die kurze Distanz und die Verbindung durch die Bahnlinie ermöglichten den regen Austausch zwischen der Arbeiterstadt Nürnberg und dem proletarischen Milieu. Nürnberg war beispielsweise Hauptsitz der Naturfreundebewegung in Deutschland, hier arbeitete die Redaktion der „Fränkischen Tagespost“, und das Bundesfest der Arbeitersportler fand 1929 im neu eingeweihten Stadion statt. Die Organisationsstärke des „roten“ Nürnberg begünstigte die Entfaltung des Arbeitermilieus in Röthenbach. Bekannte Redner und Führungspersonen sprachen regelmäßig in Röthenbach, und Nürnberger Gruppen unterstützten mit ihren Mitgliedern die Veranstaltungen, Kundgebungen und Organisationen vor Ort. Damit nahm man eine Zwischenstellung ein: Röthenbach war ein Ort auf dem Land und verfügte doch über intensiven Kontakt zur Großstadt; Röthenbach war eine Gemeinde ohne Stadtrecht, obwohl es hinsichtlich der Einwohnerzahlen und der Industrie eine Kleinstadt darstellte. Dieser Gegensatz beeinflusste ebenso die Arbeiterbewegung vor Ort. Einerseits rezipierte man neue Formen der Propaganda und Festkultur verhältnismäßig schnell, andererseits hinkte man den taktischen Vorgaben der Parteispitze hinterher.

Ein weiterer Grund für die Orientierung der Röthenbacher Arbeiter an Nürnberg war die Abgrenzung und Isolation in Bezug auf die umliegenden Ortschaften. Man unterschied sich hinsichtlich der Herkunft, Religion, Arbeits- und Wohnverhältnisse sowie der politischen Ausrichtung. Dadurch war man sich fremd und schirmte sich ab. So verstärkte auch dieser Faktor die Persistenz des proletarischen Milieus und die Konzentration auf das Arbeitermilieu.

Diese Stabilität zeigte sich im Verlauf der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten ab Februar 1933. Für einen Ort dieser Größe bewies Röthenbach ein hohes Maß an Widerstand, Auflehnung und Resistenz. Aufrufe zu Generalstreiks, Massenkundgebungen, öffentliche Abneigung und Ungehorsam gegen die neuen

Herrscher verdeutlichten dies. Dennoch gelang die Durchsetzung der Macht in Röthenbach relativ problemlos und schnell. Ein wichtiger Schritt dabei war die Absetzung des sozialdemokratischen Bürgermeisters im März 1933. Zudem erfolgten Razzien, Verbote und eine große Anzahl von Verhaftungen. Diese Maßnahmen verfehlten letztendlich nicht ihre Wirkung. Daneben half der NSDAP die Spaltung der Arbeiterschaft in zwei verfeindete Lager, um in Röthenbach Fuß zu fassen. Während die Kommunisten im Februar den Generalstreik propagierten, lehnten dies die örtlichen Sozialdemokraten ab. Offizielle gemeinsame Aktionen der SPD und KPD gab es unter diesen Umständen auch 1933 nicht. Dennoch offenbarten sich bei der letzten Massenkundgebung am 25. Februar 1933 Anzeichen einer Einheitsfront zwischen den Arbeiterparteien. Praktische Vorteile ergaben sich daraus allerdings nicht mehr.

Die Nationalsozialisten holten die letzten roten Fahnen als Zeichen des Widerstands ein und hatten es geschafft, das Arbeitermilieu als aktiven Gegner auszuschalten.

Folglich schrieb die „Röthenbacher Rundschau“:

„Röthenbach verzeichnete gestern seinen ersten größeren SA-Aufmarsch, welcher von der Ortsgruppe Röthenbach der NSDAP gemeinsam mit auswärtigen, vorwiegend Nürnberger SA-Abteilungen durchgeführt wurde. Bereits in den Vormittagsstunden und kurz nach Mittag zog ein größerer Trupp der Nationalsozialisten an die beiden alten Eichen in der Rückersdorferstraße sowie an der Kohlach und holte die, durch Kommunisten auf diesen angebrachten roten Fahnen, nicht ganz ohne Widerwillen zahlreicher Zuschauer ein.“¹⁴¹⁴

Diese Passage steht beispielhaft für die Machtergreifung in Röthenbach: man zeigte offene Abneigung und symbolischen Widerstand, aber zu gewaltsamer Resistenz kam es nicht.

Am Ende musste sich auch das „rote“ Röthenbach der braunen Herrschaft beugen. Erst mit den Kommunalwahlen im Januar 1946 konnte man wieder an die Verhältnisse von 1928 bis 1933 anknüpfen. Das Ergebnis von 1946 ähnelte in vielerlei Hinsicht der Wahl vom Dezember 1929: die SPD wurde mit sieben Gemeinderäten wieder zur stärkste Partei gewählt, die KPD fiel mit drei Sitzen auf ihren Stand vor der Wirtschaftskrise zurück und die CSU vereinte mit fünf Vertretern die Stimmen

1414 RR v. 20./21.2.1933, Nr. 22.

der konservativen und christlichen Wählerschaft.¹⁴¹⁵ Ebenso zeigte sich bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters die Kontinuitätslinie: neuer Amtsinhaber wurde der alte – nämlich der Sozialdemokrat Fritz Neuper.¹⁴¹⁶

Daher wäre es für zukünftige Forschungen interessant zu untersuchen, inwieweit das Arbeitermilieu Röthenbachs auch nach 1945 Bestand hatte, Einfluss nahm und die Gemeinde Röthenbach bis heute prägt. Beispielsweise wird noch immer jährlich das Blumenfest gefeiert. Dabei hat sich im Laufe der Jahre sowohl die Anzahl der teilnehmenden Vereine, der Festwägen und der Zuschauer vergrößert. Den Einwohnern gilt es mittlerweile als Ehre, am Festumzug teilzunehmen, und das Bayerische Fernsehen liefert die Liveübertragung des Ereignisses. Was als Fest des Gartenbauvereins „Flora“ und der Arbeitervereine begann, ist heute der Stolz der gesamten Stadt.¹⁴¹⁷

1415 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 97; LÖSCHE, Parteien, S. 122-126.

1416 Vgl. MUNKERT, Kommunalgeschichte, S. 97.

1417 Vgl. FIEBIGER, Roland: Das Röthenbacher Blumenfest - weithin bekannt. URL: <http://www.roethenbach.de/tourismus-blumenfest.html>, (letzter Zugriff: 11.10.2011).

4. Anhang

4.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Röthenbach 1723-2010	30
Abbildung 2: Entwicklung der konfessionellen Gliederung von Röthenbach 1852-1939	32
Abbildung 3: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der Firma C. Conradty im Werk Grünthal 1880-1940	35
Abbildung 4: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach 1928-1933	37
Abbildung 5: Ergebnisse der Reichstagswahlen in Röthenbach 1924-1933	46
Abbildung 6: Ergebnisse der Reichspräsidentenwahlen in Röthenbach 1932	52
Abbildung 7: Entwicklung der Kirchenaustritte in Röthenbach 1920-1933	138

4.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Röthenbach 1723-2010	195
Tabelle 2: Entwicklung der konfessionellen Gliederung von Röthenbach 1852-1965.	196
Tabelle 3: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der Firma C. Conradty im Werk Grünthal 1880-2002.	197
Tabelle 4: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach 1928-1931	198
Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach 1932-1933	199
Tabelle 6: Berufliche Gliederung der Einwohnerschaft in Röthenbach (Stand 1939)	200
Tabelle 7: Soziale Gliederung der Erwerbspersonen in Röthenbach (Stand 1939) .	200
Tabelle 8: Ergebnis der Gemeinderatswahl in Röthenbach vom 8.12.1929	201
Tabelle 9: Ergebnisse der Landtagswahlen in Röthenbach 1928 und 1932	201
Tabelle 10: Ergebnisse der Reichstagswahlen in Röthenbach 1924-1933	202

Tabelle 11: Ergebnisse der Reichspräsidentenwahlen in Röthenbach 1932 . . .	203
Tabelle 12: Ergebnis des Volksentscheids zur Auflösung des Gemeinderats in Röthenbach am 28.8.1932.	203
Tabelle 13: Ergebnisse der Wahlen in Röthenbach am 12.11.1933	204
Tabelle 14: Kandidaten der SPD für die Gemeinderatswahl in Röthenbach am 8.12.1929.	205
Tabelle 15: Kandidaten der KPD für die Gemeinderatswahl in Röthenbach am 8.12.1929.	206
Tabelle 16: Entwicklung der Kirchnaustritte in Röthenbach 1920-1933	207
Tabelle 17: Prosopografie	208

4.3 Abkürzungsverzeichnis

ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund
ATSB	Arbeiter-Turn- und Sportbund
ATUS	Arbeiter-Turn- und Sportbewegung
ATSV	Arbeiter-Turn- und Sportverein
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BA	Bezirksamt
BVP	Bayerische Volkspartei
C. C.	Firma C. Conradt
DAS	Deutscher Arbeiter-Sängerbund
DDP	Deutsche Demokratische Partei (seit 1930 DStP)
DFV	Deutscher Freidenkerverband
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DT	Deutsche Turnerschaft
ev	evangelisch

FAUD	Freie Arbeiter-Union Deutschlands
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
DStP	Deutsche Staatspartei
DNPV	Deutschnationale Volkspartei
DVP	Deutsche Volkspartei
k. A.	keine Angaben
KgdF	Kampfbund gegen den Faschismus
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPO	Kommunistische Partei Opposition
KZ	Konzentrationslager
MSPD	Mehrheitssozialdemokratische Partei Deutschlands
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NZ	Neue Zeitung
Orgleiter	Organisationsleiter
Polleiter	Politischer Leiter
SA	Sturmabteilung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel
StA	Staatsarchiv
TV	Turnverein
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
RFB	Roter Frontkämpferbund
RGBI	Reichsgesetzblatt
RGO	Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition
RH	Rote Hilfe

RHD	Rote Hilfe Deutschland
rk	römisch-katholisch
vd	verschieden denkend
VfF	Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung
VpF	Verband proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung
Z	Zentrum
ZK	Zentralkomitee

4.4 Tabellen

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Röthenbach 1723-2010

Jahr	Einwohnerzahl	Angaben entnommen aus
1723	9	Kraus, Conradty, S. 132
1818	146	Kraus, Conradty, S. 132
1830	130	Kraus, Conradty, S. 132
1837	186	Kraus, Conradty, S. 132
1846	199	Kraus, Conradty, S. 132
1852	306	Kraus, Conradty, S. 132
1867	284	Kraus, Conradty, S. 132
1871	354	Kraus, Conradty, S. 132
1880	385	Kraus, Conradty, S. 132
1885	403	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1890	370	Kraus, Conradty, S. 132
1895	667	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1900	2144	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1905	2963	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1907	3405	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1908	4011	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1910	4896	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1912	5404	StAN, Rep. 212/12 ^V , 975
1919	5132	StARö, 044/3
1925	5629	RR v. 29./30.10.1930, Nr. 127
1928	6008	FT v. 8.2.1929, Nr. 38
1929	6159	RR v. 6./7.12.1929, Nr. 144
1930	6262	RR v. 29./30.10.1930, Nr. 127
1931	6300	RR v. 18./19.1.1932, Nr. 7
1932	6395	RR v. 6./7.2.1933, Nr. 16
1933	6335	RR v. 28./29.6.1933, Nr. 74
1939	7115	Kraus, Conradty, S. 132
1950	8633	Kraus, Conradty, S. 132
1961	9573	Kraus, Conradty, S. 132
1965	10249	Kraus, Conradty, S. 132
1970	11150	Kraus, Conradty, S. 132
1973	12122	Kraus, Conradty, S. 132
2010	11860	URL: < http://www.roethenbach.de/wirtschaft-standort.html >, (letzter Zugriff: 2.9.2011)

Tabelle 2: Entwicklung der konfessionellen Gliederung von Röthenbach 1852-1965.

Jahr	Protestanten	Katholiken	Juden	Sonstige	Angaben entnommen aus
1852	294	12			Hom, Röthenbach, S. 451
1867	247	30		1	Hom, Röthenbach, S. 451
1871	309	35		1	Hom, Röthenbach, S. 451
1880	350	29			Hom, Röthenbach, S. 451
1900	926	1217		1	Hom, Röthenbach, S. 451
1905	1170	1790	2	1	StAN, Rep. 212/12 ^v , 753
1907	1265	2136	3	1	StAN, Rep. 212/12 ^v , 753
1910	1868	3016	3	9	StAN, Rep. 212/12 ^v , 753
1925	2236	3374	1	38 (davon 16 Freidenker und Religionslose)	StARö, 044/3
1939	2963	4040		112	Hom, Röthenbach, S. 451
1950	3756	4764		113	Hom, Röthenbach, S. 451
1961	4135	5059		379	Hom, Röthenbach, S. 451
1965	4395	5329		525	Hom, Röthenbach, S. 451

Tabelle 3: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der Firma C. Conradty im Werk Grünthal 1880-2002

Jahr	Beschäftigte	Angaben entnommen aus
1880	45	Kraus, Conradty, S. 27,131
1882	280	Kraus, Conradty, S. 27,131
1890	400	Kraus, Conradty, S. 131
1900	700	Kraus, Conradty, S. 131
1901	734	Kraus, Conradty, S. 131
1902	774	Kraus, Conradty, S. 131
1903	813	Kraus, Conradty, S. 131
1904	806	Kraus, Conradty, S. 131
1905	893	Kraus, Conradty, S. 131
1906	1283	Kraus, Conradty, S. 131
1907	1220	Kraus, Conradty, S. 131
1908	1023	Kraus, Conradty, S. 131
1909	1481	Kraus, Conradty, S. 131
1910	1793	Kraus, Conradty, S. 131
1925	925	StARö, 004/3
1926	858	Kraus, Conradty, S. 131
1927	860	Kraus, Conradty, S. 131
1928	867	Kraus, Conradty, S. 131
1929	884	Kraus, Conradty, S. 131
1930	842	Kraus, Conradty, S. 131
1931	861	Kraus, Conradty, S. 131
1932	840	Kraus, Conradty, S. 131
1933	879	Kraus, Conradty, S. 131
1934	981	Kraus, Conradty, S. 131
1935	1102	Kraus, Conradty, S. 131
1940	1828	Kraus, Conradty, S. 131
1946	265	Kraus, Conradty, S. 131
1950	1186	Kraus, Conradty, S. 131
1955	1647	Kraus, Conradty, S. 131
1960	1446	Kraus, Conradty, S. 131
1973	1276	Kraus, Conradty, S. 131
2002	550	Potthof, Industriestandort, S. 17

Bemerkung: Im Jahre 2002 meldete die Firma C. Conradty Insolvenz an und wurde 2004 von der indischen Firma „Graphite COVA“ aufgekauft.

Tabelle 4: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach 1928-1931

Monat	Jahr	Erwerbslose ¹		Erwerbslose männlich		Erwerbslose weiblich		Ausgesteuerte ²		Insgesamt ³		Angaben entnommen aus
		Erwerbslose ¹		k. A.		k. A.		k. A.		k. A.		
Juli	1928	112										RR v. 20./21.7.1928, Nr. 85
Januar	1929	295		207		88		88		383		RR v. 11./12.1.1929, Nr. 5
Februar	1929	298		211		87		79		377		RR v. 11./12.2.1929, Nr. 18
März	1929	290		209		81		93		383		RR v. 11./12.3.1929, Nr. 30
April	1929	223		126		97		69		292		RR v. 8./9.4.1929, Nr. 41
Mai	1929	148		63		85		45		193		RR v. 22./23.5.1929, Nr. 59
Juni	1929	141		63		78		32		173		RR v. 10./11.6.1929, Nr. 67
Juli	1929	137		52		85		23		160		RR v. 8./9.7.1929, Nr. 79
August	1929	133		67		66		24		157		RR v. 23./24.8.1929, Nr. 99
September	1929	136		77		59		31		167		RR v. 13./14.9.1929, Nr. 108
Oktober	1929	143		84		59		21		164		RR v. 14./15.10.1929, Nr. 121
November	1929	161		114		47		33		194		RR v. 15./16.11.1929, Nr. 135
Dezember	1929	276		209		67		37		313		RR v. 13./14.12.1929, Nr. 147
Januar	1930	347		259		88		57		404		RR v. 10./11.1.1930, Nr. 4
Februar	1930	363		252		111		66		429		RR v. 3./4.2.1930, Nr. 14
März	1930	379		257		122		71		450		RR v. 3./4.3.1930, Nr. 26
April	1930	330		203		127		80		410		RR v. 9./10.4.1930, Nr. 42
Juli	1930	376		221		155		121		497		RR v. 23./24.7.1930, Nr. 85
August	1930	440		207		233		156		596		RR v. 6./7.8.1930, Nr. 91
September	1930	412		210		202		148		560		RR v. 15./16.9.1930, Nr. 108
Oktober	1930	362		194		168		139		501		RR v. 8./9.1930, Nr. 118
November	1930	386		236		150		157		543		RR v. 14./15.11.1930, Nr. 134
Dezember	1930	437		260		177		182		619		RR v. 10./11.12.1930, Nr. 145
Januar	1931	429		257		172		161		590		RR v. 7./8.1.1931, Nr. 3

Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Röthenbach 1932-1933

Monat	Jahr	Erwerbslose ¹	Erwerbslose männlich	Erwerbslose weiblich	Ausgesteuerte ²	Insgesamt ³	Angaben entnommen aus
Mai	1932	426	226	200	461	887	RR v. 11./12.5.1932, Nr. 55
Juni	1932	418	k. A.	k. A.	448	866	RR v. 8./9.6.1932, Nr. 66
September	1932	276	k. A.	k. A.	488	764	MB v. 30.9./1.10.1932, Nr. 115
Oktober	1932	260	k. A.	k. A.	497	757	RR v. 4./5.11.1932, Nr. 130
November	1932	248	k. A.	k. A.	467	715	RR v. 4./5.1.1933, Nr. 2
Dezember	1932	252	k. A.	k. A.	505	757	RR v. 4./5.1.1933, Nr. 2
Februar	1933	267	k. A.	k. A.	508	775	RR v. 6./7.2.1933, Nr. 16
März	1933	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	784	SIAN, Rep. 212/12 ^v , 753
April	1933	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	752	SIAN, Rep. 212/12 ^v , 753
Mai	1933	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	652	SIAN, Rep. 212/12 ^v , 753
Juni	1933	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	573	SIAN, Rep. 212/12 ^v , 753
Juli	1933	200	k. A.	k. A.	390	590	RR v. 3./4.7.1933, Nr. 76

¹⁾ Leistungsbezieher der Arbeitslosenversicherung.

²⁾ Personen, die von der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert waren und als Wohlfahrtsempfänger von der Ortsfürsorge der Gemeinde lebten.

³⁾ Summe der Bezieher der Arbeitslosenversicherung und der Wohlfahrtsempfänger.

Tabelle 6: Berufliche Gliederung der Einwohnerschaft in Röthenbach (Stand 1939)

Sektor	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Handel und Verkehr	Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen	Häusliche Dienste	Berufslose	Gesamtzahl	Gesamtzahl der Erwerbspersonen (ohne Berufslose)
Zahl der Beschäftigten	35	3165	320	177	79	440	4216	3776
Anteil an Gesamtzahl in %	0,8	75,1	7,6	4,2	1,9	10,4	100,0	89,6
Beschäftigte mit Angehörigen	48	5441	561	326	79	660	7115	6455
Anteil an Gesamtzahl in %	0,7	76,5	7,9	4,6	1,1	9,3	100,0	90,7

Angaben entnommen aus: Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik, S. 76f.

Tabelle 7: Soziale Gliederung der Erwerbspersonen in Röthenbach (Stand 1939)

Erwerbspersonen	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Gesamtzahl
Zahl der Erwerbspersonen	189	83	95	251	3158	3776
Anteil in %	5,0	2,2	2,5	6,6	83,6	100,0

Angaben entnommen aus: Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik, S. 76f.

Tabelle 8: Ergebnis der Gemeinderatswahl in Röthenbach vom 8.12.1929

Stimmen	SPD	BVP	KPD	Heimat	Vereinigte Parteien	Gesamt
Gesamt	949	791	369	530	58	2697
Prozent	35,2	29,3	13,7	19,7	2,2	100,0
Zahl der Sitze	7	6	2	4	1	20

Angaben entnommen aus: RR v. 9./10.12.1929, Nr. 145

Tabelle 9: Ergebnisse der Landtagswahlen in Röthenbach 1928 und 1932

Datum	%-Wahl-beteiligung	Stimmen	NSDAP	DNVP	DVP	BVP	DDP/ DSLP	KPD	Sonstige	Gesamt	Angaben entnommen aus
20.5.1928	80,8	Gesamt	48	137	25	554	58	873	463	2360	MB v. 21./22.5.1928, Nr. 60; PZ v. 21./22.5.1928, Nr. 61
		Prozent	2,0	5,8	1,1	23,5	2,5	37,0	19,6	8,6	100,0
24.4.1932	87,1	Gesamt	869	31	0	482	0	531	1067	3117	LT v. 25./26.4.1932, Nr. 50
		Prozent	27,9	1,0	0,0	15,5	0,0	17,0	34,2	4,4	100,0

Tabelle 10: Ergebnisse der Reichstagswahlen in Röttenbach 1924-1933

Datum	%-Wahl- beteiligung	Stimmen	NSDAP ¹	DNVP ²	DVP	BVP	DDP/ DSiP	SPD	USPD	KPD	Sonstige	Gesamt	Angaben entnommen aus
7.12.1924	k. A.	Gesamt	120	156	28	520	41	635	16	530	273	2319	RR v. 10.12.1924, Nr. 8
		Prozent	5,2	6,7	1,2	22,4	1,8	27,4	0,7	22,9	11,8	100,0	
20.5.1928	80,9	Gesamt	52	160	29	560	50	900	-	491	223	2465	MB v. 21./22.5.1928, Nr. 60; PZ v. 21./5.1928, Nr. 61
		Prozent	2,1	6,5	1,2	22,7	2,0	36,5	-	19,9	9,0	100,0	
14.9.1930	89,1	Gesamt	353	20	21	584	19	635	-	1005	370	3007	RR v. 15./16.9.1930, Nr. 109
		Prozent	11,7	0,7	0,7	19,4	0,6	21,1	-	33,4	12,3	100,0	
31.7.1932	91,1	Gesamt	827	18	9	505	3	550	-	1323	70	3305	RR v. 1./2.8.1932, Nr. 89
		Prozent	25,0	0,5	0,3	15,3	0,1	16,6	-	40,0	2,1	100,0	
6.11.1932	88,2	Gesamt	830	33	10	511	2	692	-	1092	64	3234	PB v. 7./8.11.1932, Nr. 131
		Prozent	25,7	1,0	0,3	15,8	0,1	21,4	-	33,8	2,0	100,0	
5.3.1933	k. A.	Gesamt	1018	27	8	596	8	864	-	980	58	3559	LT v. 6./7.3.1933, Nr. 28
		Prozent	28,6	0,8	0,2	16,7	0,2	24,3	-	27,5	1,6	100,0	

¹⁾ Bei der Reichstagswahl vom 7.12.1924 trat die NSDAP unter dem Namen Völkischer Block (Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands, Landesverband Bayern) an.

²⁾ Bei der Reichstagswahl vom 5.3.1933 trat die DNVP unter dem Namen Kampffront Schwarz-Weiß-Rot an.

Tabelle 12: Ergebnisse des Volksentscheids zur Auflösung des Gemeinderats in Röthenbach am 28.8.1932

Datum	%-Wahl- beteiligung	Stimmen	Hitler	Duesterberg	Hindenburg	Thälmann	Winter	Gesamt
13.3.1932	k. A.	Gesamt	802	22	1464	1098	10	3396
		Prozent	23,6	0,6	43,1	32,3	0,3	100,0
10.4.1932	91,7	Gesamt	962	nicht mehr	1426	895	nicht mehr	3283
		Prozent	29,3	angetreten	43,4	27,3	angetreten	100,0
Angaben entnommen aus: FT v. 14.3.1932, Nr. 62; FT v. 11.4.1932, Nr. 84								

Tabelle 11: Ergebnisse der Reichspräsidentenwahlen in Röthenbach 1932

Stimmen	Ja (für die Auflösung)	Nein (gegen die Auflösung)	Gesamt
Gesamt	1226	1555	2781
Prozent	44,1	55,9	100,0
Angaben entnommen aus: RR v. 29./30.8.1932, Nr. 101			

Tabelle 13: Ergebnisse der Wahlen in Röthenbach am 12.11.1933

Reichstagswahl				
Stimmen	Gültig	Ungültig	Gesamt	
Gesamt	3418	187	3605	
Prozent	94,8	5,2	100,0	
Angaben entnommen aus: RR v. 13./14.11.1933, Nr. 133				
Volksabstimmung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund				
Stimmen	Ja	Nein	Gesamt	Ungültig
Gesamt	3583	164	3747	61
Prozent	95,6	4,4	100,0	
Angaben entnommen aus: RR v. 13./14.11.1933, Nr. 133				

Tabelle 14: Kandidaten der SPD für die Gemeinderatswahl in Röttenbach am 8.12.1929

Listennummer	Nachname	Vorname	Geburtstag	Beruf	Adresse
1	Neuper	Fritz	12.11.1889	Bürgermeister	Friedrichsplatz 2
2	Steinberger	Hans	27.4.1883	Apparatewart	Schönberger Straße 14
3	Traurig	Georg	29.11.1888	Vorarbeiter	Renzenhofer Straße 13
4	Rötzer	Hans	22.8.1887	Fabrikarbeiter	Eigenheimstraße 1
5	Ruhland	Georg	3.3.1879	Schweißer	Renzenhofer Straße 15
6	Grüss	Valentin	24.9.1874	Maurer	Läufer Weg 3
7	Hauenstein	Konrad	31.1.1891	Dreher	Kohlachstraße 44
8	Wedel	Johann	31.7.1895	Schlosser	Schlüsselstraße 7
9	Blobner	Josef	1.12.1880	Schlosser	Grabenstraße 21
10	Herbst	Hans	6.2.1897	Uhrmacher	Kohlachstraße 25
11	Wohlfarth	Fritz	18.1.1893	Dreher	Friedrichsplatz 1
12	Sörgel	Johann	23.11.1896	Stationsgehilfe	Schulstraße 5
13	Wolf	Hans	5.4.1888	Fabrikarbeiter	Friedhofstraße 17
14	Killermann	Hans	25.12.1885	Fabrikarbeiter	Hammergasse 8
15	Plecher	Josef	11.10.1889	Fabrikarbeiter	Renzenhofer Straße 23
16	Scheiback	Primus	10.11.1889	Flaschner	Schönberger Straße 12
17	Bräun	Johann	25.11.1879	Fabrikarbeiter	Blumenstraße 5
18	Rupprecht	Johann	24.11.1892	Fabrikarbeiter	Kohlachstraße 41
19	Schwaiger	Andreas	12.10.1883	Packer	Frühlingstraße 8
20	Rolder	Josef	26.8.1889	Säger	Blumenstraße 5

Angaben entnommen aus: RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142

Tabelle 15: Kandidaten der KPD für die Gemeinderatswahl in Röttenbach am 8.12.1929

Listennummer	Nachname	Vorname	Geburtsdag	Beruf	Adresse
1	Lell	Josef	18.11.1889	Dreher	Kohlachstraße 55
2	Kohl	Georg	14.9.1885	Hilfsarbeiter	Schönberger Straße 24
3	Bauer	Hans	14.9.1892	Telegrafenanarbeiter	Schulstraße 3
4	Wagner	Hans	23.2.1901	Hilfsarbeiter	Kohlachstraße 60
5	Koch	Leonhard	21.12.1887	Fabrikarbeiter	Blumenstraße 8
6	Spindler	Andreas	9.1.1893	Metallarbeiter	Kirchenweg 11
7	Bäumer	Albrecht	27.2.1882	Fabrikarbeiter	Spitalgasse 1
8	Pürner	Martin	25.6.1888	Dreher	Friedhofstraße 5
9	Kick	Hans	8.2.1889	Monteur	Frauenstraße 1
10	Vogl	Hans	5.3.1900	Bauarbeiter	Rückersdorfer Straße 5
11	Schöberl	Anton	9.2.1890	Monteur	Rückersdorfer Straße 27
12	Herbrecher	Franz	6.3.1896	Fabrikarbeiter	Rückersdorfer Straße 25
13	Rötzer	Gretl	29.11.1878	Arbeiterin	Alter Kirchenweg 1
14	Bär	Alfred	25.11.1875	Invaliden-Rentner	Spitalgasse 1
15	Rötzer	Georg	2.12.1877	Bauarbeiter	Alter Kirchenweg 1
16	Schulmann	Christoph	16.11.1874	Fabrikarbeiter	Ludwigstraße 9
17	Bickert	Hans	4.3.1903	Schlosser	Kohlachstraße 57

Angaben entnommen aus: RR v. 2./3.12.1929, Nr. 142

Tabelle 16: Entwicklung der Kirchenaustritte in Röthenbach 1920-1933

Jahr	Anzahl der Kirchenaustritte
1920	5
1921	13
1922	2
1923	2
1924	2
1925	8
1926	12
1927	10
1928	11
1929	11
1930	20
1931	8
1932	10
1933	14
Summe	129
Summe 1928-1933	74

Angaben entnommen aus: StARö, 040/21

Tabelle 17: Prosopografie

Bemerkung: Die Prosopografie enthält sämtliche Personen, die in der Arbeit genannt werden, deren Identität festgestellt werden konnte und zu denen Informationen vorliegen. Die Angaben stammen zum Großteil aus der Einwohnermeldekartei des Stadtarchivs Röthenbach. Da viele Unterlagen 1945 im Rathaus vernichtet wurden, ist die Einwohnermeldekartei nicht mehr vollständig erhalten. Oftmals entsprechen die Informationen somit dem Stand nach 1945. Außerdem wurde die Tabelle durch Angaben in den Zeitungen, in den Lageberichten und in der Literatur ergänzt.

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Bähr	Alfred	25.11.1875 in Chennitz	ev	Arbeiter; Invalidenrentner	28.4.1936 in Röthenbach		Spitalgasse 1; Kohlachstraße 3	KPD-Kandidat 1929
Bäumer	Albrecht	27.2.1882 in Chamnegg	theo- sophisch	Arbeiter	12.12.1948 in Röthenbach	1910 von Chammünster	1910 Spitalgasse 1; 25.6.1952 Konrad- Zimmermann-Straße 24	KPD-Kandidat 1929
Bauer	Johann	14.9.1892 in Burkardsrieth	rk	Telegrafenanarbeiter; Fernmelde-Sekretär	8.5.1959 in Nürnberg		Schulstraße 3; Frankenstraße 2; 1.6.1959 Am Speckschlag 1	Vorstand ADGB; KPD- Kandidat 1929
Bauer	Karl	31.7.1874 in Obermühlschleif	rk	Arbeiter	3.4.1946 in Röthenbach		Kronenstraße 9	Sportler bei der „Solidarität“
Bickert	Johann Michael	4.3.1903 in Windheim	vd	Schlosser; Lagerarbeiter	10.5.1965 in Röthenbach		Kohlachstraße 57; 1933 Luitpoldplatz 1 bei C. C.; 1.7.1947 Alter Kirchenweg 19 bei Bauer; 1.10.1959 Friedrichsplatz 1; 15.12.1964 Erlenplatz 5	KPD-Kandidat 1929
Blobner	Josef	1.12.1880 in Tissa (Tschechien)	rk	Schlosser	8.6.1959 in Lauf	1900 von Tissa (Tschechien)	8.7.1900 Schützenstraße 2; 1912 Grabenstraße 27	Vorstand SPD; Vorstand ATSV

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Braun, geb. Windisch	Barbara	27.10.1880 in Königstein (Oberpfalz)	ev	Reintnerin	2.6.1969 in Röthenbach	1905 von Nürnberg	1905 Blumenstraße 5 bei C. C.; 1.5.1953 Steinbergstraße 14	SPD
Braun	Johann	25.11.1879 in Muggenhof	ev	Reintner	14.3.1953 in Röthenbach	1905 von Nürnberg	1905 Blumenstraße 5 bei C. C.; 1.5.1953 Steinbergstraße 14	Kassier der SPD, Vorsitzender Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gründungsmitglied Eiserne Front, Schutzhäfling
Brunner	Karl	19.8.1908 in Röthenbach	rk	Werkzeugmachermeister	20.6.1989 in Lauf		Saarstraße 6	Touristenverein „Naturfreunde“
Büttner	Georg	4.9.1903 in Leimburg	ev	Mechaniker	29.9.1959 in Nürnberg		Grünthalstraße 7 bei Büttner; 1.9.1956 Brunnengasse 3	Schriftführer „Volkschor“
Burkel	Arthur	17.8.1909 in Röthenbach	ev	Schlosser	1.12.1982 in Lauf		Grabenstraße 17 bei W. Burkel; 10.7.1961 Heidestraße 1a bei Fieber	Sportler bei der „Solidarität“
Engelbrecht	Ludwig	22.6.1899 in Röthenbach	ev	Krafffahrer	7.2.1982 in Lauf		Juli 1922 Pegnitzstraße 5	Vorstand "Solidarität"
Frank	Georg	11.2.1908 in Röthenbach	rk	Arbeiter	25.2.1975 in Röthenbach		Kronenstraße 6	KJVD
Gabriel	Ignatz	23.9.1897 in Ossam (Österreich)	gottgläubig	Former	22.6.1957 in Röthenbach		1929 Rückersdorfer Straße 13 bei Holzinger; 1.3.1973 Jahnstraße 10 bei Rupprecht	FAUD-Vorsitzender ab 1930

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Gabriel	Jean (Johann)	5.11.1895 in Ossam (Österreich)	rk	Metallschleifer	21.12.1963 in Rothenbach		Alter Kirchenweg 17 bei Guntert	Vorsitzender Arbeiter-Athleten- Club „Kraft Heil“
Gebhardt	Karl	4.8.1898 in Amberg	gott- gläubig	Verwaltungsinspektor	22.2.1945 in Fürth	9.5.1922 von Nürnberg	Bahnhofstraße 2	NSDAP; Zweiter Bürgermeister ab 1933
Genithelm	Xaver	28.11.1898 in Katzberg (Oberpfalz)	rk, ausge- treten 1965	Schweißer	4.1.1974 in Rothenbach	1912 von Katzberg (Oberpfalz)	Konrad-Zimmermann- Straße 2 bei C. C.; Ruckersdorfer Straße 29 bei Vesner; 1.7.1958 Ruckersdorfer Straße 27 bei Böhmi	Arbeitersportkartell
Grass	Valentin	24.9.1874		Maurer			Läufer Weg 3; Ruckersdorfer Straße 62	KPD-Gemeinderat 1924-Feb. 1929; Übertritt zur SPD im Feb. 1929; SPD-Gemeinderat 1929- 1933; ADGB
Haus	Georg Johann	25.6.1890 in Krugsdorf	ev	Sattler	5.3.1940 in Nürnberg	1900	Am Bahndamm 4 bei C. C.	SPD; Gründungsmitglied Eiserne Front; SPD- Gemeinderat Mai-Juni 1933; Häftling KZ-Dachau
Handfest	Michael	26.8.1896 in Berggau	ohne	Elektriker	16.6.1957 in Nürnberg		Schlüsselstraße 6 bei C. C.	Vorsitzender Arbeiter- Musikverein „Freiheit“
Hauenstein	Konrad	31.1.1891 in Königstein (Oberpfalz)	ev	Renner	14.1.1959 in Nürnberg	1.7.1953 von Weizendorf	Föhrenstraße 2	KPD-Gemeinderat 1925 - Okt. 1929; SPD-Gemeinderat Okt. 1929 - 1933; Arbeitersportkartell; Vorstand ATSV
Held	Georg	6.7.1912 in Rothenbach	ev				Frühlingstraße 1 bei C. C.	KIVD

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Herbrecher	Franz Xaver	6.3.1896 in Neuschrenkenthal	ev	Fabrikarbeiter	14.9.1966 in Röthenbach	5.11.1909 von Lam	Rückersdorfer Straße 25; 3.12.1932 Steinbergstraße 20	KPD-Kandidat 1929
Herbst	Johann	6.2.1897 in Königstein (Oberpfalz)	ev	Uhrmacher	21.6.1968 in Röthenbach	1899 von Königstein (Oberpfalz)	Grabenstraße 4; 16.11.1958 Tulpenstraße 4	ADGB; Vorsitzender „Männerchor“; Bestattungsverein; Häftling KZ- Dachau
Herbst, geb. Ewe	Anna	15.3.1897 in Neustädteim (Oberfranken)	ev	Hausfrau	18.7.1966 in Röthenbach		Grabenstraße 4; 16.11.1958 Tulpenstraße 4	SPD
Höcherl	Marie	3.10.1908 in Röthenbach	rk	Arbeiterin			Renzenhofer Straße 7	Sportlerin beim ATSV
Huber	Alois	29.5.1907 in Gebhardsreuth	rk	Bundesbahn-Arbeiter			Heidesstraße 11	Sportler bei der „Solidarität“
Hufnagel	Erwin	20.10.1906 in Markdorf	ev	Kontrollleur	3.6.1959 in Röthenbach		Rückersdorfer Straße 49; Jalmstraße 8	KJVD
Kick	Johann	8.2.1889 in Rückersdorf	ev	Monteur; Flaschner selbständig	5.9.1962 in Nürnberg		Frauenstraße 1; Pegnitzstraße 4; Föhrenstraße 1	KPD-Gemeinderat 1924-1928; Rücktritt im Januar 1928
Kick (verh. Sparrer)	Margarete	8.9.1913 in Röthenbach	ev	Geschäftsinhaberin	7.4.1999		Föhrenstraße 1; 2.5.1949 Kohlachstraße 9	Sportlerin beim ATSV

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Kiesl	Ferdinand	15.3.1916 in Röhrenbach	rk	Arbeiter	2.7.1950 in Nürnberg		Kronenstraße 19 bei C. C.	KPD; Häftling KZ-Dachau
Kiesl	Franz	13.9.1895 in Althütten (Tschechien)	rk	Vergüter; Invalidenrentner	24.1.1963 in Röhrenbach	10.6.1911 von Althütten (Tschechien)	Kronenstraße 18	Schutzhäftling 1933
Killermann	Johann	25.12.1885 in Biberbach (Oberpfalz)	rk	Arbeiter	17.4.1961 in Röhrenbach	1912 von München	Hammergasse 6; 15.7.1955 Renzenhofer Straße 31	SPD-Kandidat 1929
Koch	Leonhard	21.12.1887 in Hohenstadt a. d. Pegnitz	ohne	Arbeiter	18.3.1960 in Nürnberg	1897 von Hohenstadt a. d. Pegnitz	Blumenstraße 8 bei C. C.	KPD-Kandidat 1929
Kohl	Erhard	1.1.1908 in Röhrenbach	ev			1915 von Königstein (Oberpfalz)	1915 Konrad-Zimmermann- Straße 26 bei C. C.; Rückersdorf	Bibliothekar „Naturfreunde“
Kohl	Georg	14.9.1885 in Königstein (Oberpfalz)	ev	Arbeiter	18.9.1954 in Nürnberg	1915 von Königstein (Oberpfalz)	1915 Konrad-Zimmermann- Straße 26, C. C.	KPD-Gemeinderat Jan. 1928- Jan. 1931; ADGB; Bestattungsverein
Kolb	Max	3.12.1898 in Kröbitz	ohne	Friseur; Angestellter	22.5.1975 in Lauf		Hammergasse 6; 27.5.1974 Schlesierstraße 26; 1.6.1974 Hammergasse 6; 1.3.1975 Spitalgasse 2	Leiter FAUD; ab 1931 Mitglied der KPD; RGO; VpF
Kuhn	Konrad	14.2.1893 in Diepersdorf	ev	Arbeiter	8.3.1961 in Puzbrunn	1916 von Diepersdorf	Norissstraße 5 bei C. C.	Touristenverein „Naturfreunde“

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Langfritz	Konrad	1.1.1888 in Rückersdorf	ev	Bauer	11.5.1955 in Röthenbach		Brunnengasse 4	Vorsitzender Turnverein (Deutsche Turnerschaft); Gemeinderat der Fraktion „Hernat“ 1929-1933; NSDAP- Gemeinderat ab 1933
Lell	Josef	18.11.1890 in Geiersberg (Oberplatz)	ohne	Dreher; Verwaltungsgangestellter	26.2.1964 in Röthenbach	15.5.1912 von Geiersberg (Oberplatz)	Kohlachstraße 55; Kohlachstraße 2	KPD-Gemeinderat 1929-1933; Bezirksangsangestellter der KPD; ADGB; ASB; Häftling KZ Dachau
Liebl	Franz Xaver	7.10.1899 in Müllik (Tschellen)	vd	Werkzeugschleifer	20.5.1967 in Röthenbach		Birkenstraße 3; 24.6.1950 Schönberger Straße 10	Touristenverein „Naturfreunde“
Luber	Georg	22.10.1888 in Esenbach	ev	Fabrikaufseher	2.7.1942 in Schmattach	10.10.1912 von Sulzbach	Schwaiger Straße 7; Grünhalstraße 3 bei C. C.	Vorsitzender Militärverein; Gemeinderat der Fraktion „Hernat“ 1929-1933; Vorsitzender des Evangelischen Arbeitervereins
Maag (seit 1983; Maag-Thilmann)	Theodor	21.5.1900 in Rettenbach (Schwabn)	rk	Sägemeister		8.11.1924 von Rettenbach (Schwabn)	Kronenstraße 10; Mühlhof 2; 28.7.1971 Wiesenstraße 28 bei Geyer; 1.2.1972 Erlenplatz 3; 15.2.1974 Tannenstraße 17 bei Pontow	Schriftführer AWO
Mages (verh. Schubert, Maron)	Marie Sabine	7.5.1915 in Röthenbach	rk	Arbeiterin	18.1.1997 in Lauf		Renzenhofer Straße 13; 23.9.1981 Am Bahndamm 7; 19.7.1996 Randstraße 13	Sportlerin beim ATSV
Meidenbauer	Albert	29.4.1908 in Rückersdorf	ev	Presser			Jahnstraße 10; 20.10.1970 Schlesierstraße 26	Sportler bei der „Solidarität“
Moder	Franz	10.10.1902 in Wilkschen (Tschellen)	rk	Arbeiter			Schönberger Straße 7; 18.1.1960 Friedrichsplatz 13 bei C. C.	Sportler bei der „Solidarität“

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Mörel	Nikolaus	24.10.1896 in Hamendorf	gottgläubig	Schleifer	20.5.1953 in Fürth		Steinbergstraße 21	Vorsitzender ASB
Munker	Johann	12.9.1892 in Happurg	ev	Mechaniker-Meister	15.3.1970 in Rothenbach	1898 von Happurg	Schwaiger Straße 7; Pegnitzstraße 23	Sportler beim ATSV
Neumüller (geb. Schlehuber, verh. Predfänger)	Anna	22.12.1905 in Gebhardsreuth	rk	Hausfrau	10.1.1986 in Rothenbach		Schwaiger Straße 8	Standardbegleiterin „Solidarität“
Neuper	Fritz Balthasar	12.11.1889 in Arzberg	ev	Bürgermeister	6.1.1955 in Nürnberg		Friedrichsplatz 2	Erster Bürgermeister der Gemeinde Rothenbach 1928-1933; SPD; Gründungsmitglied Eisenerne Front
Panzer	Fritz	12.5.1878 in Lehesten	gottgläubig	Bürgermeister	18.4.1945 in Rothenbach	1930 von Nürnberg	Breite Straße 1	NSDAP-Ortsgruppenleiter ab 1930/1931; Erster Bürgermeister der Gemeinde Rothenbach 1933-1945
Pautschnik	Andreas	9.8.1886		Zuschneider			Pegnitzstraße 31	KPD-Gemeinderat 1924-1928; VpF
Pautschnik	Martin	12.2.1899 in Rothenbach						Häftling KZ Dachau
Pfiffb	Karl	23.8.1908 in Brüm	rk		22.9.1944 in Lettland	1930 von Brüm	Kronenstraße 6 bei C. C.	Musikleiter des Arbeiter-Musikvereins „Freiheit“
Philipp	Anton	12.1.1912 in Altdorf		Arbeiter			Friedrichsplatz 7	KJVD

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Plecher	Josef	11.12.1889 in Waldmünchen	rk	Drechsler, Verwalter	12.7.1943 in Nürnberg	1900 von Schneidmühle	Renzenhofer Straße 19	Vorsitzender AWO, SPD- Kandidat 1924 und 1929
Purner	Martin Andreas	25.6.1888 in Röthenbach	ev	Dreher	27.8.1935 in Röthenbach	1.5.1917 von Konradreuth	Friedhofstraße 5; Friedhofstraße 3;	Arbeitersportkartell
Rabs	Viktor	19.10.1874 in Oberaudorf	rk	Apotheker	1.9.1951 in Röthenbach		März 1910 Friedrichsplatz 3; Blumenstraße 14	BVP; Zweiter Bürgermeister 1919-1933
Riederer	Michael				21.5.1963 in Nürnberg		Sandstraße 4	Schriftführer SPD, SPD- Gemeinderat April 1933-Mai 1933
Ritt	Georg	3.9.1908 in Röthenbach	rk	Maschinist	29.3.1956 in Röthenbach		10.4.1947 Am Bahndamm 2; 21.12.1950 Schwaiger Straße 18; 30.11.1951 Heidestraße 19	Sportler bei der „Solidarität“
Röhl	Robert	31.3.1897 in Neunburg	rk	Fräser	14.4.1961 in Nürnberg	1909 von Königstetten (Österreich)	Jahnstraße 24	Gründungsmitglied Eiserne Front, Arbeitersportkartell
Rötzer	Georg	2.12.1877 in Tietzendorf (Oberpfalz)	rk	Bauarbeiter	12.1.1952 in Röthenbach	1918 von Düsseldorf	1.12.1919 Alter Kirchenweg 1	KPD-Kandidat 1929
Rötzer	Hans	22.8.1887 in Dietersdorf (Oberfranken)	frei- religiös	Brenner	29.4.1944 in Röthenbach		Eigenheimstraße 5	SPD-Gemeinderat 1924-1933; Gründungsmitglied Eiserne Front, ADGB; Vorsitzender AWO
Rötzer, geb. Söllner	Margarete	29.11.1878 in Amberg	rk	Arbeiterin	22.11.1941 in Röthenbach		1.12.19 Alter Kirchenweg 1	KPD-Kandidatin 1929

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Roider	Josef	26.8.1889 in Schönthal (Oberpfalz)	rk	Säger bei C. C.		1913 von Schönthal (Oberpfalz)	Blumenstraße 5	SPD-Kandidat 1929
Ruhland	Georg	3.3.1879 in Gmünd (Oberpfalz)	rk	Schweißer	3.5.1950 in Röthenbach	14.5.1900 von Rötz	Birkenstraße 1	SPD-Gemeinderat 1924-1933
Rupprecht	Johann	24.11.1892 in Offenhausen	ev		18.2.1938 in Röthenbach		Friedensstraße 12	SPD-Kandidat 1929; Vorsitzender Holzarbeiterverband
Scherbeck	Primus	10.11.1889 in Amberg	rk	Mechaniker; Angestellter	8.9.1958	3.5.1913 von Amberg	Konrad-Zimmermann- Straße 8 bei C. C.	ATSV; SPD-Kandidat 1929
Schmelzing	Heinrich	9.5.1912 in Röthenbach	ev	Arbeiter	20.12.1941			Sportler beim Arbeiter- Athleten-Club „Kraft Heil“
Schöberl	Anton	9.12.1890 in Stegen (Oberpfalz)	ohne	Monteur	16.12.1967 in Hiltspolstern	1900 von Stegen (Oberpfalz)	1928 Alter Kirchenweg 10; Ruckersdorfer Straße 27	KPD; Leiter RFB; ADGB; Vorsitzender Arbeitersportkartell; Kampfgemeinschaft für Rote Sportler; RH; Häftling KZ Dachau
Schuhmann	Christoph	16.11.1874		Papierarbeiter; Fabrikarbeiter			Ludwigstraße 9	KPD-Kandidat 1929
Schwaiger	Andreas	12.10.1883 in Röhr (Niederbayern)	rk	Rentner	21.11.1971 in Röthenbach		Reichswaldwiese 12; 8.12.1970 Schlesierstraße 26	SPD-Kandidat 1929

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Schwarz (verh. Stadelhauer)	Marie	31.3.1912 in Röthenbach	ev					Sportlerin beim ATSV
Seidel	Otto	7.6.1901 in Steind (Harz)	ev	Fuhrunternehmer	26.11.1960 in Röthenbach	1.1.1925 von Nürnberg	Enger Weg 4	NSDAP-Führer bis 1930
Sörgel	Johann	23.11.1896 in Haunritz (Oberpfalz)	ev	Ober-Stellwerkmeister	15.12.1979 in Röthenbach	1911 von Haunritz	Norissstraße 22, Schulstraße 5; 1.1.1979 Alter Kirchenweg 28	Sportler bei der „Solidarität“
Spindler	Andreas	9.1.1893		Metallarbeiter			Alter Kirchenweg 11	KPD-Kandidat 1929; Vorsitzender „Eichenlaub“
Steinberger	Johann	27.4.1883 in Moosbach (Oberpfalz)	rk	Verwaltungsangestellter; Rentner	4.7.1964 in Röthenbach		Luipoldplatz 11	SPD-Gemeinderat 1928-1933; Haftling KZ-Dachau
Straubinger	Rudolf	30.7.1912 in Röthenbach	ev	Bundesbahn-Beamter				Sportler beim Arbeiter-Athleten-Club „Kraft Heil“
Stretz	Andreas	21.11.1887 in Bergham (Oberpfalz)	rk	Betonwarenhersteller	19.4.1971 in Röthenbach		Schlüsselstraße 4 bei C. C.; 1932 Gartenstraße 13	Kassier AWO
Strobel	Johann	10.11.1885 in Bachselsfeld (Oberpfalz)	ev	Rentner	10.7.1958 in Röthenbach		Norissstraße 4; Grabenstraße 1	Vorstand „Solidarität“
Traurig	Georg	29.11.1888 in Preind	rk	Vorarbeiter; Aufseher	10.7.1950 in Röthenbach		Pfälzer Straße 2	SPD Gemeinderat 1929-1933; Vorsitzender Konsumverein; Arbeitersportkartell

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Trudel	Johann	11.9.1891 in Gächlingen	ev	Büttner bei C. C.	19.2.1953 in Rothenbach		Schnackenhof 6a	Schutzhäftling 1933
Utschold	Marie	7.7.1913 in Rothenbach	ev				Friedhofstraße 17, Berlin	Sportlerin beim ATSV
Vogl	Georg	21.8.1898 in Nasmitz	rk	Pressenführer	24.2.1947 in Rothenbach		Jahnstraße 13 bei Schneider	Vorsitzender Arbeitersportkartell
Vogl	Johann	5.3.1900 in Nasmitz	rk	Bauarbeiter	20.2.1953	11.6.1911 von Nasmitz	Ruckersdorfer Straße 5; 5.5.1951 Fischbachstraße 6	KPD, VpF; Häftling KZ Dachau
Wagner	Babette	19.6.1904 in Häumritz (Oberpfalz)	ev					Leiterin KJVD; KPD, ASB
Wagner	Johann	23.1.1901 in Häumritz (Oberpfalz)	ohne	Hilfsarbeiter, Maurer	31.5.1945 in Rothenbach		Kohlachstraße 60; Jahnstraße 14	Ortsgruppenleiter KPD und Leiter der RGO; Häftling KZ Dachau
Wallner	Johann Albert	27.5.1901 in Schönbach	ev	Arbeiter	4.8.1974 in Lauf		Grünhalsstraße 5	Touristenverein „Naturfreunde“
Wedel	Johann	31.7.1895 in Haghof (Oberpfalz)	ev	Mechaniker; Angestellter; Gewerkschafts-Vorsitzender			5.11.1905 Schlüsselsstraße 7 bei C. C.; 1.9.1959 Am Speckschlag 63	SPD-Gemeinderat 1929-1933; ADGB, Leiter des Ausschusses der Krankenkasse Grünthal; Häftling KZ-Dachau

Nachname	Vorname	Geboren	Religion	Beruf	Gestorben	Zuzug	Wohnung	Funktion
Will	Johann	1.10.1887 in Kronach	ev	Vorarbeiter	26.2.1979 in Rothernbach	1909 von Kronach	Konrad-Zimmermann-Straße 26 bei C. C.; 16.9.1959 Martin-Luther-Straße 3	Vorstand „Solidarität“
Winter	Johann	16.2.1880 in Schönlthal (Oberpfalz)	rk	Hafner	12.1.1955 in Rothernbach	5.9.1905 von Schönlthal (Oberpfalz)	1940 Luitpoldplatz 9 bei C. C.; 19.10.1951 Eintrachtstraße 11 bei Dreykorn	Touristenverein „Naturfreunde“
Wohlfahrt	Fritz	18.4.1893 in Rothernbach		Dreher			Friedrichsplatz 1	ADGB, Leiter des Ausschusses Arbeitsgericht; SPD-Kandidat 1929; ATSV; Häftling KZ Dachau,
Wollinger	Mathias	10.10.1898 in Neponok (Tschechien)	ev	Schmied	13.3.1962 in Erlangen	Oktober 1920 von Neponok (Tschechien)	Pfarrgasse 10	Vorstand „Solidarität“; ab 1932 Vorstand der Freien Rad- und Kraftfahrer
Zettler	Georg	31.5.1906 in Regensburg	ev	Forstaufseher	26.7.1996 in Erlangen		Pfäler Straße 3	Touristenverein „Naturfreunde“

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

5.1 Quellenverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Privatsammlung Peter Conradty

Pförtnerbücher A-Z.

Staatsarchiv Nürnberg (StAN)

Rep. 212/12^v. Bezirksamt Lauf, Abgabe 59 (zitiert als: StAN, Rep. 212/12^v).

86 Beteiligung von Schülern an Vereinen und politische Beeinflussung von Schülern 1928-1937.

496 Versammlungsüberwachung 1924-1934.

753 Wohlfahrtshilfe des Reiches, hier die Gemeinde Röthenbach 1932-1935.

975 Röthenbach 1912-1943.

1005 Volksbegehren zur Neuwahl des Gemeinderats in Röthenbach an der Pegnitz 1932.

1174 Organisationsfragen des Chorgesangswesens 1929.

Rep. 218/8. Polizeiamt Nürnberg-Fürth (zitiert als: StAN, Rep. 218/8).

41 Verzeichnis über Personen, die bei der kommunistischen Partei als Vertrauensleute in Betracht kommen dürften 1922.

Rep. 218/9. Polizeipräsidium Nürnberg-Fürth (zitiert als: StAN, Rep. 218/9).

650-800 Lage- und Sonderberichte 1925-1932.

Rep. 503. NS-Mischbestand. Sammlung Streicher (zitiert als: StAN, Rep. 503).

106 Organisation der NSDAP in Nordbayern 1934.

107 NSDAP-Ortsgruppen in Deutschland 1926-1935.

Stadtarchiv Lauf an der Pegnitz (StAL)

A 1918 Reichsbanner 1925.

Stadtarchiv Röthenbach an der Pegnitz (StARö)

004/1 Neuwahl des 1. Bürgermeisters 1927 und Einsetzung Panzer 1927-1933.

005/1 Gemeindevertretung (Wahlen) 1875-1948.

040/21 Kirchnaustritte 1921-1937.

044/3 Volkszählungen 1864-1946.

1/03/6 Schutzhaft 1934-1937.

1/10/2 Verzeichnis der politischen Vereine 1910.

Einwohnermeldekartei.

Veröffentlichte Quellen**Adressbücher und Statistiken**

Bayerisches Landes-Adreßbuch für Industrie, Handel und Gewerbe (Bayernbuch) 1929/30. Herausgegeben auf Grund amtlichen Materials mit Unterstützung der bayerischen Industrie- und Handelskammer, der bayerischen Handwerkskammern, des bayerischen Städtetags und des Verbandes der bayerischen Landgemeinden etc. München 1929.

Adreßbuch für Lauf-Land Mittelfranken ohne die Stadt Lauf. Wertheim a. M. 1941.

Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik. Mittelfranken (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Bd. 132, 6). München 1943.

Erinnerungen

BRÄUER, Otto: Mein Glück. Von 1911 bis 1983. Eine Zeit- und Familiengeschichte dieses Jahrhunderts. Mein Glück. Horb a. Neckar 1999.

Zeitungen

Fränkische Tagespost. Fürther Bürgerzeitung. Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat (zitiert als: FT).

Lauer Tagblatt. Amtsblatt des Stadtrats Lauf, des Amtsgerichts und Notariats Lauf (zitiert als: LT)

Moritzberg-Bote. Lokal- und Vereinsanzeiger der Gemeinden Leinburg, Diepersdorf, Haimendorf, Renzenhof usw. (zitiert als: MB).

Neue Zeitung. Ausgabe A. Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands. Sektion der Kommunistischen Internationale für Nürnberg-Fürth, Franken, Oberpfalz (zitiert als: NZ).

Nordbayerische Volkszeitung. Das Blatt der Opposition. Organ der KPD für Nordbayern. Sektion der 3. Internationale (zitiert als: NV).

Pegnitztal-Bote. Lokalanzeiger für die Gemeinden Rückersdorf, Behringsdorf, Schwaig und Laufamholz (zitiert als: PB).

Pegnitz Zeitung. Amtsblatt des Bezirksamts Lauf (zitiert als: PZ).

Schnaittacher Anzeiger. Unabhängiges Publikationsorgan für Schnaittach und Umgebung (zitiert als: SchA).

Röthenbacher Rundschau. Lokalanzeiger für Röthenbach an der Pegnitz und Umgebung. Amtsblatt des Gemeinderats und verschiedener Behörden (zitiert als: RR).

Auskünfte

E-Mail v. Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau, v. 21.4.2011 zu den Häftlingen aus Röthenbach im KZ Dachau.

E-Mail v. Rolf Seubert v. 27.4.2011 zu politischen Häftlingen aus Röthenbach.

E-Mails v. Richard Winkler, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, v. 12.4.2011 u. 6.10.2011 zu den Personalakten der Firma C. Conradt.

5.2 Literatur

Unveröffentlichte Literatur

ACHTERT, Katharina: Röthenbach an der Pegnitz. Entwicklung einer Industriestadt nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Nürnberg 1995.

HOFMANN, Brigitte: Die Firma Conradty in Röthenbach a. d. Pegnitz, dargestellt an den Lebensläufen einiger Belegschaftsmitglieder. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Lauf a. d. Pegnitz 1982.

KRAUS, Roland: Die Firma C. Conradty in Nürnberg und später in Röthenbach an der Pegnitz bis 1945. Von der Bronzefarben- und Bleistiftproduktion zur Herstellung von Kunstkohle und Elektrografit. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Röthenbach a. d. Pegnitz 1973.

MEINGAST, Sibylle: Die Conradty-Werksiedlung Röthenbach – Entwicklung einer Arbeitersiedlung 1890-1974. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Röthenbach a. d. Pegnitz 1974.

SCHNEIDER, Niklas: Das sozialdemokratische Milieu in Bamberg zwischen 1919 und 1923. Eine Untersuchung zur Geschichte seiner Organisation und Binnenkommunikation. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Bamberg 2011.

Veröffentlichte Literatur

ALTHAUS, Hans-Joachim/BROSS Friedrich u. a.: Da ist nirgends nichts gewesen außer hier. Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler. Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes. Berlin 1982.

AREND, Annette: Zwischen Programm und Praxis. Die Volkshochschule Nürnberg in der Weimarer Republik unter Berücksichtigung von Teilnehmer- und Dozentenperspektive (= Erlanger Beiträge zur Pädagogik, Bd. 5). Münster u. a. 2008.

BALD, Albrecht: Porzellanarbeiterschaft und punktuelle Industrialisierung in Nordostoberfranken (= Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde, Bd. 7). Bayreuth 1991.

BAVAJ, Riccardo: Von links gegen Weimar. Linkes antiparlamentarisches Denken in der Weimarer Republik (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 67). Bonn 2005.

BEDUHN, Ralf: Die Roten Radler. Illustrierte Geschichte des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität“. Münster 1982.

BEER, Helmut: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Nürnberg 1933-1945 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 20). Nürnberg 1976.

BENZ, Wolfgang/DISTEL Barbara: Das Konzentrationslager Dachau 1933-1945. Geschichte und Bedeutung. München 1994.

BLASIUS, Dirk: Weimars Ende. Bürgerkrieg und Politik 1930-1933. Durchgesehene Lizenzausgabe. Frankfurt a. M. 2008.

BRACHER, Karl Dietrich: Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie. Königstein 1978.

DERS.: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Köln 1993.

BRANDHOFER, Michaela/LEPSCH, Robert: ASC Röthenbach Ringen. Vereinschronik. URL: <<http://www.ringen-asc.roethenbach.de/vereinschronik.html>>, (letzter Zugriff: 29.8.2011).

BROSZAT, Martin: Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945. In: Anatomie des SS-Staates, Bd. 2. Hg. v. H. BUCHHEIM. München 1979, S. 11-133.

DANNHÄUSER, Erich (Hg.): 1910-2010. 100 Jahre Sozialdemokratie in Röthenbach a. d. Pegnitz. Schwaig 2010.

DENECKE, Viola: Der Touristenverein „Die Naturfreunde“. In: Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 2). Hg. v. F. WALTER u. a. Bonn 1991, S. 241-292.

DORNHEIM, Andreas/SCHINDLER, Thomas: Wilhelm Aron (1907-1933). Jude, NS-Gegner, Sozialdemokrat und Verbindungsstudent (= Schriftenreihe des Historischen Vereins Bamberg, Bd. 40). Bamberg 2007.

EBERT, Anne-Katrin: Radelnde Nationen. Die Geschichte des Fahrrads in Deutschland und den Niederlanden bis 1940 (= Campus Historische Studien, Bd. 52). Frankfurt a. M. u. a. 2010.

EIBER, Ludwig: Arbeiter unter der NS-Herrschaft. Textil- und Porzellanarbeiter im nordöstlichen Oberfranken 1933-1939 (= Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 86). München 1979.

EIFERT, Christiane: Frauenpolitik und Wohlfahrtspflege. Zur Geschichte der sozialdemokratischen „Arbeiterwohlfahrt“ (= Geschichte und Geschlechter, Bd. 5). Frankfurt a. M. u. a. 1993.

FALTER, Jürgen: Die Wähler der NSDAP 1928-1933. Sozialstruktur und parteipolitische Herkunft. In: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Hg. v. W. MICHALKA. Paderborn u. a. 1984, S. 47-59.

DERS.: Hitlers Wähler. München 1991.

FIEBIGER, Roland: Das Röthenbacher Blumenfest – weithin bekannt. URL:<http://www.roethenbach.de/tourismus-blumenfest.html>, (letzter Zugriff: 11.10.2011).

FLACHENECKER, Helmut: Röthenbach – ein Ort mit ganz besonderer Geschichte, PZ v. 19. März 2011, Nr. 65.

FLEISCHMANN, Peter: Der Pfinzing-Atlas von 1594. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Entstehung. Nürnberg, 9. September – 23. Oktober (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 33). München 1994.

FRIE, Ewald: Das deutsche Kaiserreich. Darmstadt 2004.

FÜLBERTH, Georg: Die Beziehungen zwischen SPD und KPD in der Kommunalpolitik der Weimarer Periode 1918/19 bis 1933. Köln 1985.

DERS./HARRER, Jürgen: Die deutsche Sozialdemokratie 1890-1933 (= Arbeiterbewegung und SPD, Bd. 1). Darmstadt 1974.

GERLACH, Walter: Das Buch der alten Firmen der Stadt Nürnberg im Jahre 1930. Leipzig 1930.

GERSTENBERG, Günther: Eiserne Front, 1931-1933. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44704>, (letzter Zugriff: 21.7.2011).

DERS.: Zweites Arbeiter-Turn- und Sportfest, Nürnberg, 18.-21. Juli 1929. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44700>, (letzter Zugriff: 2.9.2011).

GREBING, Helga: Die deutsche Arbeiterbewegung zwischen Revolution, Reform und Etatismus. Mannheim u. a. 1993.

GREIF, Thomas: Frankens braune Wallfahrt. Der Hesselberg im Dritten Reich (= Mittelfränkische Studien, Bd. 18). Ansbach 2007.

GRIESER, Utho: Himmlers Mann in Nürnberg. Der Fall Benno Martin: eine Studie zur Struktur des Dritten Reiches in der „Stadt der Reichsparteitage“ (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 13). Nürnberg 1974.

GÖTSCHMANN, Dirk: Landtagswahlen (Weimarer Republik). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44640>, (letzter Zugriff: 27.1.2010).

GROSSMANN, Anton: Milieubedingungen von Verfolgung und Widerstand. Am Beispiel ausgewählter Ortsvereine der SPD. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1983, S. 433-540.

GÜNTHER, Dagmar: Wandern und Sozialismus. Zur Geschichte des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (= Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 30). Hamburg 2003.

GUTTSMAN, Wilhelm Leo: Workers' Culture in Weimar Germany. Between Tradition and Commitment. New York u. a. 1990.

HÄCKEL, Bettina: Die nationalsozialistische Machtergreifung in Röthenbach 1933. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 3). Lauf a. d. Pegnitz 2002, S. 174-180.

HAERING, Stephan: Konfessionsstruktur (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44533>, (letzter Zugriff: 8.7.2011).

HAMBRECHT, Rainer: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1925-1933) (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 17). Nürnberg 1976.

HASSELMANN, Erwin: Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften. Frankfurt a. M. 1971.

HERBST, Leonhard: Der „Grüne Baum“ – das erste Wirtshaus in Röthenbach. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz ³1998, S. 6-8.

DERS.: Die Eingemeindung der Hollmann-Siedlung in das Röthenbacher Stadtgebiet. Nicht nur Kommunal- sondern auch Familiengeschichte. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 3). Lauf a. d. Pegnitz 2002, S. 206-212.

DERS.: Die Papierherstellung in Röthenbach über fünf Jahrhunderte. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz ³1998, S. 92-94.

DERS.: 100 Jahre Werksiedlung Conradty in Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 1). Lauf a. d. Pegnitz ³1998, S. 21-23.

DERS.: Röthenbach. Am Anfang waren die Mühlen am Bach. Lauf a. d. Pegnitz 2010.

HOFMANN, Robert: Geschichte der deutschen Parteien. Von der Kaiserzeit bis zur Gegenwart. München 1993.

HORN, Karl: Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Bayerisches Städtebuch, Teil 1 (= Deutsches Städtebuch, Bd. 5). Hg. v. E. KEYSER u. a. Stuttgart u. a. 1971, S. 450-451.

DERS.: Röthenbach – Stadt ohne Geschichte? In: Altnürnberger Landschaft. Mitteilungen 3 (1967), S. 52-54.

JELIC, Stefan: Uniformverbot, 1930-1932. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44631>, (letzter Zugriff: 22.9.2011).

JUNG, Otmar: Bürgerbegehren und Bürgerentscheid. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45963>, (letzter Zugriff: 27.7.2011).

KAISER, Jochen-Christoph: Arbeiterbewegung und organisierte Religionskritik. Proletarische Freidenkerverbände in Kaiserreich und Weimarer Republik (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 32). Stuttgart 1981.

KASPAREK, Katrin: 100 Jahre Sozialdemokratie im Nürnberger Rathaus 1908-2008. Nürnberg 2008.

KETT, Siegfried/SCHOLZ, Manfred u. a.: Karl Bröger. Arbeiterdichter, Journalist und Politiker. Dokumentation zum Symposium am 4. Oktober 2008 in Nürnberg. Nürnberg 2008.

KIMMEL, Günther: Das Konzentrationslager Dachau. In: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt, Teil A (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 2) Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1979, S. 349-413.

KIRSCHTEN, Rudolf: Der elektrische Lichtbogen in seiner Verwendung als Licht- und Wärmequelle und die Industrie der künstlichen Kohlen. Nürnberg 1913.

KLEINÖDER, Evi/ROSENBAUER, Wilhelm: Rückersdorf. Ein Ort im Wandel. Nürnberg 1984.

KLENKE, Dietmar/WALTER, Franz: Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund. In: Arbeitersänger und Volksbühnen in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 3). Hg. v. D. KLENKE u. a. Bonn 1992, S. 15-248.

KLÖSEL, Ilona: Von der Ostbahn zur S-Bahn. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 77-113.

KÖTTER, Rudolf: C. Conradt – Nürnberg. Elektroden, elektrische und galvanische Kohlen. O. o. J.

KRAL, Herbert: Die Landespolitik der SPD in Bayern von 1924 bis 1933 (= Miscellanea Bavari-ca Monacensia, Bd. 134). München 1985.

KUHN, Axel: Die deutsche Arbeiterbewegung. Stuttgart 2004.

LABISCH, Alfons: Der Arbeiter-Samariter-Bund 1888-1933. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeitersamariterbewegung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER. Königstein 1979, S. 145-167.

LANDGREBE, Christa: Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung im südostbayerischen Raum. Eine Fallstudie am Beispiel Kolbermoor. München 1980.

LANGEWIESCHE, Dieter: Politik – Gesellschaft – Kultur. Zur Problematik von Arbeiterkultur und kulturellen Arbeiterorganisationen in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg. In: Archiv für Sozialgeschichte 22 (1982), S. 359-402.

LEHNERT, Detlef: Die Weimarer Republik. Stuttgart 2009.

LEPSIUS, Rainer M.: Parteiensystem und Sozialstruktur: zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft. In: Deutsche Parteien vor 1918. Hg. v. G. A. RITTER. Köln 1973, S. 56-80.

LIEBL, Kurt/SCHÄTZ, Hans: 100 + x Jahre TSV Röthenbach. URL: <<http://www.tsv.roethenbach.de/geschichte.htm>>, (letzter Zugriff: 1.9.2011).

LIPSET, Seymour Martin: Political man. The social bases of politics. New York 1960.

LÖSCHE, Peter: Einführung zum Forschungsprojekt „Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik“. In: Sozialistische Akademiker- und Intellektuellenorganisationen in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 1). Hg. v. P. LÖSCHE. Bonn 1990, S. 9-25.

DERS.: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1993.

DERS.: Zur Einführung. In: Religiöse Sozialisten und Freidenker in der Weimarer Republik (= Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 4). Hg. v. S. HEIMANN u. a. Bonn 1993, S. 9-12.

MAGES, Emma: Bürgermeister (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44685>, (letzter Zugriff: 11.7.2011).

DIES.: Gemeindeverfassung (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44499>, (letzter Zugriff: 13.7.2011).

MAGMA (Gruppe): „... denn Angriff ist die beste Verteidigung“. Die KPD zwischen Revolution und Faschismus. Bonn 2001.

MANSTEIN, Peter: Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung (= Europäische Hochschulschriften. Geschichte und Hilfswissenschaften, Bd. 344). Frankfurt a. M. u. a. ²1989.

MARCOWITZ, Reiner: Die Weimarer Republik 1929-1933. Darmstadt ³2009.

MATTHIESEN, Helge/WALTER, Franz: Milieus in der modernen deutschen Gesellschaftsgeschichte. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. In: Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich (= Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Bd. 3). Hg. v. D. SCHMIECHEN-ACKERMANN. Berlin 1997, S. 46-75.

MEHRINGER, Hartmut: Die KPD in Bayern 1919-1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROSZAT u. a. München u. a. 1983, S. 1-286.

DERS.: Die bayerische Sozialdemokratie bis zum Ende des NS-Regimes. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5). Hg. v. M. BROZAT u. a. München u. a. 1983, S. 287-432.

MITTENHUBER, Martina: Geschichte der Arbeiterwohlfahrt in Bayern 1919-1999. Nürnberg 1999.

MÜHLDORFER, Friedbert: Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), 1919-1933/1945-1956. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44532>, (letzter Zugriff: 11.7.2011).

DERS.: Roter Frontkämpferbund, 1924-1929. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44799>, (letzter Zugriff: 9.8.2011).

MUNKERT, Hubert: 170 Jahre Kommunalgeschichte der Stadt Röthenbach an der Pegnitz 1818-1988. Röthenbach a. d. Pegnitz 1988.

NEUHÄUSSER-WESPY, Ulrich: Die KPD in Nordbayern 1919-1933. Ein Beitrag zur Regional- und Lokalgeschichte des deutschen Kommunismus (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 32). Nürnberg 1981.

PEUKERT, J. K. Detlev: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne. Frankfurt a. M. 1987.

PLUM, Günter: Gesellschaftsstruktur und politisches Bewußtsein in einer katholischen Region 1928-1933. Untersuchungen am Beispiel des Regierungsbezirks Aachen (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 3). Stuttgart 1972.

POTTHOF, Alexandra: Röthenbach a. d. Pegnitz als Industriestandort. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARRER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 5-37.

REBMANN, August/SCHNELBÖGL, Fritz: Lauf a. d. Pegnitz. In: Bayerisches Städtebuch, Teil 1 (= Deutsches Städtebuch, Bd. 5). Hg. v. E. KEYSER u. a. Stuttgart u. a. 1971, S. 325-328.

RENNSPIESS, Uwe/UPMANN, Augustin: Organisationsgeschichte der deutschen Naturfreunde-bewegung bis 1933. In: Mit uns zieht die neue Zeit. Die Naturfreunde. Zur Geschichte eines alternativen Verbandes in der Arbeiterkulturbewegung. Hg. v. J. ZIMMER. Köln 1984, S. 66-111.

RICHARDI, Hans-Günter: Schule der Gewalt. Das Konzentrationslager Dachau. München u. a. 1995.

ITTER, Gerhard A.: Einleitung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER. Königstein 1979, S. 1-14.

ROHÉ, Karl: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 34). Düsseldorf 1966.

ROSSMEISL, Dieter: Arbeiterschaft und Sozialdemokratie in Nürnberg 1890-1914 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 22). Nürnberg 1977.

RÜCKEL, Gert: Die Fränkische Tagespost. Geschichte einer Parteizeitung. Nürnberg 1964.

RUCK, Michael: Bollwerk gegen Hitler? Arbeiterschaft, Arbeiterbewegung und die Anfänge des Nationalsozialismus. Köln 1988.

RUDLOFF, Michael: Weltanschauungsorganisationen innerhalb der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 499). Frankfurt a. M. u. a. 1991.

SAGOLLA, Tobias: Innenstadtsanierung in Röthenbach a. d. Pegnitz. In: Geographische Facharbeiten zum Schulstandort Röthenbach a. d. Pegnitz. Hg. v. P. SCHARER. Röthenbach a. d. Pegnitz 2011, S. 115-149.

SAHRHAGE, Norbert: Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region. Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953 (= Herforder Forschungen, Bd. 18). Bielefeld 2005.

SCHAUFF, Johannes: Das Wahlverhalten der deutschen Katholiken im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Untersuchungen aus dem Jahre 1928 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte/A, Bd. 18). Nachdr. d. Ausg. v. 1928. Köln u. a. 1975.

SCHENK, Dieter: Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen. Bonn 2000.

SCHMIECHEN-ACKERMANN, Detlef: Nationalsozialismus und Arbeitermilieus. Der nationalsozialistische Angriff auf die proletarischen Wohnquartiere und die Reaktion in den sozialistischen Vereinen (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 47). Bonn 1998.

SCHIEBER, Martin/SCHÖNWALD, Ina: Schnaittach: Geschichte des Marktes am Fuße des Rothenbergs. Nürnberg 2011.

SCHÖNHOFEN, Klaus: Arbeiterbewegung und soziale Demokratie in Deutschland. Ausgewählte Beiträge (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 59). Bonn 2002.

SCHULZE, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a. M. 2005.

SCHUSTER, Dieter: Zur Geschichte des 1. Mai in Deutschland. Düsseldorf 1991.

SCHWEMMER, Wilhelm: Röthenbach an der Pegnitz. Die Geschichte einer Industriestadt (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft, Bd. 30). Nürnberg 1982.

SPARRER, Armin: Der Militär-Verein Röthenbach. In: Die Fundgrube (= Beilage der Pegnitz-Zeitung für Heimatkunde und Lokalgeschichte, Bd. 2). Lauf a. d. Pegnitz 1998, S. 94-95.

STEINBACH, Peter: „Aus dem Reichsfeind von früher ist der Verteidiger der Republik geworden.“ Sozialdemokratisches Verfassungsverständnis im Spiegel der Weimarer Verfassungsfeiern. In: Solidargemeinschaft und Klassenkampf. Politische Konzeptionen der Sozialdemokratie zwischen den Weltkriegen. Hg. v. R. SAAGE. Frankfurt a. M. 1986, S. 193-207.

STELLNER, Norbert: Radfahrervereine in der bayerischen Provinz. Raum Mühldorf/Altötting 1882-1994 (= Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte des Fahrrads, Bd. 1). Regensburg 2000.

TENFELDE, Klaus: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900 bis 1945. In: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Teil C (= Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4). Hg. v. M. BROSZAT u. a. München u. a. 1981, S. 1-382.

THÖNNESSEN, Werner: Frauenemanzipation. Politik und Literatur der deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863-1933. Frankfurt a. M. 21976.

TREU, Martin: Hermann Luppe. In: Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur 900 Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat Nürnberg. Nürnberg 1950, S. 222-226.

ÜBERHORST, Horst: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893-1933. Düsseldorf 1973.

VOIGT, Carsten: Kampfbünde der Arbeiterbewegung. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Rote Frontkämpferbund in Sachsen 1924-1933 (= Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 26). Köln u. a. 2009.

WALTER, Franz: Der Arbeiter-Samariter-Bund. In: Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände (= Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik, Bd. 2). Hg. v. F. WALTER u. a. Bonn 1991, S. 293-414.

DERS.: Milieus und Parteien in der deutschen Gesellschaft. Zwischen Persistenz und Erosion. In: GWU (46) 1995, S. 479-493.

DERS.: Vom Milieu zum Parteienstaat. Lebenswelten, Leitfiguren und Politik im historischen Wandel. Wiesbaden 2010.

DERS.: Von der roten zur braunen Hochburg: Wahlanalytische Überlegungen zur NSDAP in den beiden thüringischen Industrielandschaften (= Thüringen gestern und heute, Bd. 2). In: Thüringen auf dem Weg ins „Dritte Reich“. Hg. v. D. HEIDEN u. a. Erfurt 1996, S. 119-145.

WEBER, Hermann/HERBST, Andreas: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Berlin 2004.

WEBER, Hermann: Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht. Wandlungen des Kommunismus in Deutschland. Hannover 1970.

DERS.: Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Bd. 2. Frankfurt a. M. 1969.

WHEELER, Robert F.: Organisierter Sport und organisierte Arbeit. Die Arbeitersportbewegung. In: Arbeiterkultur (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 104). Hg. v. G. A. RITTER. Königstein 1979. S. 58-73.

WINKLER, Heinrich August: Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924 bis 1930 (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). Berlin u. a. 1985.

DERS.: Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930 bis 1933 (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). Berlin u. a. 1987.

DERS.: Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie. München 1993.

WUNDERER, Hartmann: Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890-1933). Frankfurt a. M. u. a. 1980.

ZAMEČNÍK, Stanislav: Das frühe Dachau. In: Das Konzentrationslager Dachau. Geschichte und Wirkung nationalsozialistischer Repression. Hg. v. W. BENZ u. a. Berlin 2008, S. 19-30.

ZELNHEFER, Siegfried: Willy Liebel, Oberbürgermeister der „Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“. Eine biographische Skizze. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 60 (2000), S. 661-680.

ZIEGLER, Walter: „Machtergreifung“, 9. März 1933. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44543>, (letzter Zugriff: 25.9.2011).

Die Kleinstadt Röthenbach an der Pegnitz, wenige Kilometer östlich von Nürnberg gelegen, blieb bis zum Ende der Weimarer Republik eine rote Hochburg der Arbeiterschaft im braunen Franken der Nationalsozialisten. Über die Hälfte der Wähler votierte hier bei den Reichstagswahlen im Untersuchungszeitraum von 1928 bis 1933 für die Arbeiterparteien SPD und KPD. Die NSDAP konnte hingegen nicht einmal ein Drittel der Stimmen auf sich vereinen. Sogar nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 lehnten sich die Röthenbacher gegen die neuen nationalsozialistischen Machthaber auf. In Flugblättern forderten sie den Generalstreik und organisierten im Februar 1933 eine Massenkundgebung gegen die NSDAP vor dem Röthenbacher Rathaus. Fast jeder Zweite der 6300 Einwohner nahm daran teil.

Es stellen sich die Fragen: Was hielt das proletarische Milieu in Röthenbach zusammen? Welche Faktoren bildeten dort die Grundlage für die spezifische Entwicklung der Arbeiterschaft?

Um auf diese Fragen eine Antwort zu finden, werden in der vorliegenden Studie die Arbeiterparteien, die Gewerkschaften und die zahlreichen Arbeitervereine untersucht. Einzelne Kapitel behandeln außerdem die Freidenker, die Festkultur und die Frauen des proletarischen Milieus. Ausgehend von der Milieutheorie von Mario Rainer Lepsius entsteht so ein umfassendes Bild der Röthenbacher Arbeiterschaft in den letzten Jahren der Weimarer Republik.

eISBN 978-3-86309-149-1



9 783863 091774

www.uni-bamberg.de/ubp